

HARALD VON PETRIKOVITS

Das Rheinische Landesmuseum Bonn im Jahre 1966

A. Allgemeines

Zusammengefaßter Bericht über die Jahre 1965 und 1966
(siehe Bonner Jahrb. 167, 1967, 391).

Archäologische Bodendenkmalpflege und Ausgrabungen

Der Umfang der Bautätigkeit und des Bergbaus im Rheinland zwang uns in den beiden Berichtsjahren wiederum zu großen Anstrengungen in der Bodendenkmalpflege. Für Ausgrabungen standen uns folgende Mittel zur Verfügung:

	Rechnungsjahr 1965		Rechnungsjahr 1966
	DM		DM
Landschaftsverband Rheinl.	520.000,—	Landschaftsverband Rheinl.	662.000,—
Land Nordrhein-Westfalen	750.000,—	Land Nordrhein-Westfalen	444.890,—
Stadt Aachen	10.000,—	Stadt Krefeld	30.000,—
Stadt Düsseldorf	10.000,—	Stadt Mülheim/Ruhr	20.000,—
Stadt Duisburg	2.503,51	Landkreis Düren	1.000,—
Stadt Krefeld	49.720,11	Heimatverein Ratingen	659,32
Stadt Siegburg	10.000,—		
Landkreis Erkelenz	10.000,—		<u>1.158.549,32</u>
Landkreis Moers	5.000,—		
Siegkreis	10.000,—		
Rheinische Braunkohlen AG	20.000,—		
Fa. von Gimborn, Emmerich	1.000,—		
	<u>1.398.223,62</u>		

Allen Stellen, die uns finanziell unterstützt haben, sowie den zahlreichen Dienststellen, die uns in vieler Weise geholfen haben, sagen wir unseren Dank.

Streichungen im Grabungsetat und der Rückgang von Beihilfen für Ausgrabungen im Jahre 1966 haben dazu geführt, daß wir einige unmittelbar gefährdete Objekte nicht archäologisch untersuchen konnten. Es waren dies: Bonn (römisches Lager und Siedlung) – Essen-Werden (karolingische Kirche) – Essen (St. Johann, karolingische Kirche) – Wevelinghoven-Lang-

Vor bemerkung : Den Teil A hat D. Wortmann aus Arbeitsberichten der Mitarbeiter des Landesmuseums zusammengestellt, der Museumsdirektor überarbeitet. Dieser trägt die Verantwortung für den Text.

waden (Prämonstratenserinnenkloster des 12. Jahrhunderts) – Rheinbach (mittelalterliche Wüstung 'Rh.-Weiler'). – Die Untersuchungen in Inden/Lamersdorf (Rössener Siedlung), Krefeld-Gellep (römische Lager und Gräberfelder) sowie Aachen (römische Bäder und Siedlung) konnten nur in begrenztem Umfang durchgeführt werden.

Zu großem Dank sind wir der Deutschen Forschungsgemeinschaft verpflichtet, die auch in diesen Jahren die laufenden Forschungsaufgaben durch Bewilligung von Mitteln förderte (siehe S. 417 f.).

Folgende größere Grabungen wurden durchgeführt:

Urgeschichtliche Zeit

Aldenhoven (Kr. Jülich). Herbst 1966. Grabungsleiter H. Jürgens in Verbindung mit dem Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Köln, Professor Dr. H. Schwabedissen. – In mehreren Testschnitten wurden bereits im Vorjahr angeschnittene Siedlungsreste der Rössener Kultur sowie bandkeramische Gruben aufgedeckt. – Der Grabungsbericht erscheint als Dissertation des Ausgräbers.

Inden/Lamersdorf (Kr. Jülich). Dorf der Rössener Kultur. Siehe S. 441 ff.

Meckenheim (Kr. Bonn). Bandkeramisches Dorf. Grabungsleitung W. Piepers. – Bei den Vorbereitungen zum Bau eines neuen Wohngebietes im Süden von Meckenheim wurde am Ufer des Swistbaches eine bandkeramische Siedlung entdeckt. Durch die Ausgrabung wurde ein umfangreiches Siedlungsgebiet mit zahlreichen Gruben untersucht. Bauspuren konnten jedoch nicht mehr nachgewiesen werden, weil stärkere Abtragungen stattgefunden haben müssen. Wie Siedlungsgruben der Späthallstatt- und Frühlatènezeit beweisen, wurde der Platz auch während der mittleren Eisenzeit besiedelt. Zu römischen Gräben siehe S. 413. – Bericht von W. Piepers für 'Rheinische Ausgrabungen' zugesagt.

Römische Zeit

Asperden (Kr. Kleve). Spätömischer Burgus. Die im Jahre 1964 begonnene Grabung wurde 1965 abgeschlossen. Der Grabungsbericht von H. Hinz und I. Hömberg-Stade erscheint in 'Rheinische Ausgrabungen' 3 (im Druck).

Qualburg (Kr. Kleve). Grabungsleitung W. Sölter und G. Binding. – Vor einer Erweiterung des Friedhofes wurde nördlich der Kirche eine Untersuchung durchgeführt, um Reste der spätömischen Befestigungsanlage zu finden (vgl. Bonner Jahrb. 142, 1937, 325 ff.). Dabei wurden aber nur unbedeutende römische und einige mittelalterliche Bauspuren festgestellt.

Xanten (Kr. Moers). In der Colonia Ulpia Traiana wurden im Jahr 1965 in einem Gelände, das inzwischen überbaut wurde, Ausgrabungen durchgeführt, die von Februar bis Juni 1965 unter der Leitung von H. Hinz und von Juli bis September unter der Leitung von W. Sölter standen (H. Hinz hat Bonner Jahrb. 167, 1967, 325 ff. über seine Grabungsergebnisse berichtet). – W. Sölter untersuchte auf der Parzelle Helgers westlich der Siegfriedstraße eine 15 x 20 m große Fläche. Als älteste Kulturschicht wurde ein Horizont mit Scherben einheimischer Ware der frühesten Kaiserzeit oder der Eisenzeit aufgedeckt. Darüber verlief eine römische Straße mit einer festen Kiespacklage, in der sich Radspuren abzeichneten; die Straße

wurde von kleinen Straßengräbchen begleitet. Sie ist in die Zeit vor der Gründung der Colonia Ulpia Traiana zu datieren. Wohl im Zuge der Colonia-Gründung wurde die Limesstraße weiter nach Osten verschoben. Von ihr wurde westlich der heutigen Straße ein Straßengraben aufgedeckt. Westlich davon standen Reihenhäuser, denen eine Porticus vorgelagert war. Die Fußböden der Gebäude bestanden teilweise aus Ziegelplatten.

Im Jahre 1966 wurde in der Colonia Ulpia Traiana von Mai bis Mitte Juli und von Mitte Oktober bis Dezember gegraben. Grabungsleitung G. Binding und D. Wortmann. – Da die Lagerfläche für das Betonwerk auf der Insula III (vgl. H. Hinz a. a. O. 327) erweitert wurde, war eine Untersuchung westlich der Thermen notwendig. Mehrperiodige langgestreckte Gebäude wurden über Resten von Holzbauten aus der Zeit vor der Gründung der Colonia Ulpia Traiana gefunden. Sie sind vermutlich mit den im Westen der Insula gelegenen Bauresten in Verbindung zu bringen. Quer über diese Ost-West ausgerichtete Bebauung verlaufen zwei Gräben in Nord-Süd-Richtung. Ihre Datierung ist noch unsicher, doch sind sie jünger als 3. Jahrhundert. Eine dazugehörige Mauer wurde nicht gefunden. Unsicher ist noch, wozu diese Umwehrung gehört. – Auf der Ostseite der Siegfriedstraße wurden wegen der geplanten Bebauung Grabungen auf dem Grundstück Sonntag notwendig. Ein erster Schnitt innerhalb der bisher noch nicht untersuchten Insula XI östlich des Cardo maximus brachte keine näheren Aufschlüsse. Auf eine Länge von etwa 50 m wurde eine Mauer aufgedeckt, die von einem Kanal begleitet war. Einzelheiten deuten darauf hin, daß es sich um einen Ausschnitt aus einem Wohnbezirk mit Gewerbebetrieben handelt. Die Untersuchung wurde 1967 fortgesetzt. – Die Veröffentlichung ist von G. Binding für 'Rheinische Ausgrabungen' zugesagt.

Rheinberg (Kr. Moers). Römische Straßenstation. November bis Dezember 1965; Grabungsleitung G. Binding. – Vgl. Bonner Jahrb. 167, 1967, 447. Ausführlicher Grabungsbericht erscheint in 'Rheinische Ausgrabungen' 3 (im Druck).

Krefeld-Gellep. Zu den Untersuchungen des Jahres 1965 im römisch-fränkischen Gräberfeld vgl. R. Pirling, Bonner Jahrb. 167, 1967, 466.

Die Untersuchung von römischen Siedlungsspuren, die im Jahre 1964 in Krefeld-Gellep durchgeführt wurden, wurden 1966 fortgesetzt (Berichttext des Grabungsleiters Chr. B. Rüger). Dabei kamen Teile eines 33 x 30 m großen Steinbaues mit Innenhof und 6 x 6 m großen Räumen, davon der mittlere mit Apsidiole, sowie ein Brunnen mit kleinem Brunnenhäuschen – wohl aus der Vorgängerperiode – und ein rechtwinkliger Zug von Gräben zutage. – Im Gräberfeld wurden im Jahre 1966 unter den Gräbern Bauspuren eines größeren Baues von etwa 100 x 100 m Ausdehnung verfolgt, die älter als die frühesten dort liegenden Gräber des 3. Jahrhunderts und in trajanische Zeit zu datieren sind. Der Bau war in stabiler Holzkonstruktion auf Lehmfundament errichtet. An der östlichen Stirnseite liegen zwei parallele Eingänge beidseitig eines kleinen, nach innen geöffneten Raumes. Innere Bauspuren wurden in diesem großen 'Hof' kaum angetroffen. Da die römische Geländeoberkante noch erhalten sein müßte, kann es sich wohl nur um eine lockere, budenartige Innenbebauung gehandelt haben, von der einige schwache Schwellbalkenspuren erhalten zu sein scheinen. Unter dem trajanischen Horizont liegen ein Spitzgraben und Backöfen, die beide nicht vor der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. angelegt wurden. – Berichte von Chr. B. Rüger für 'Rheinische Ausgrabungen' zugesagt.

Neuß (Novaesium). Die Ausgrabungen wurden im Jahre 1965 von W. Sölter (März bis Mai), A. do Paço (Mai bis September) und D. Wortmann (September bis Dezember) unter der Beratung von G. Müller geleitet. Im Jahre 1966 hatte D. Wortmann die Grabungsleitung. Die

Untersuchungen erstreckten sich vor allem auf drei Gebiete (Berichttext D. Wortmann). – Karzer- und Tribunenbau 54 des Koenen-Lagers: Das Gelände nördlich der Kölner Straße wurde von der Mauer des Koenen-Lagers an auf 80 m nach Osten hin untersucht, um den weiteren Verlauf des Grabens C zu sichern. Der Graben wurde nicht gefunden, wird also wahrscheinlich weiter im Osten verlaufen. Zum ersten Mal wurden unter den Steinbauten zusammenhängende Spuren von Holzgebäuden festgestellt. Diese zeigten sich vor allem unter dem Karzer. Es wurde fast der ganze Grundriß eines hölzernen Vorgängerbaues, ebenfalls eines Gefängnisses, ermittelt. Dieser liegt seinerseits über älteren Eingriffen in den Boden (Gräßchen und große, rechteckige Gruben). Der Holzbau dürfte zu den ersten Bauten der 20. Legion gehören. Um auch an anderer Stelle Holzbebauung nachzuweisen, wurde unter den Kasernenbauten 7, 8, 32 und 33 des Koenen-Lagers eine 10 x 16 m große Fläche aufgedeckt. Hier wurde jedoch keine ältere Bebauung als die Steinkasernen festgestellt. – Nordwest-Ecke des Koenen-Lagers: Bei einem Schnitt durch die Lagerumwehrungen des Koenen-Lagers wurden wieder die 3 Perioden H 1 bis 3 aufgefunden (vgl. Bonner Jahrb. 161, 1961, 471 ff.). In der Ecke wurden die Reste eines Innenturmes aufgenommen. An den westlichen Lagerrandkanal östlich anschließend wurde ein Wasserbecken freigelegt, das mehrfache Umbauten erfahren hat. Es besitzt einen hölzernen Vorgänger. Der Kanal, der unter dem nördlichen Lagergraben hindurch nach außen führte, ließ sich mit Bohlen versperren. Das deutet darauf hin, daß das Wasserbecken als Überlaufbecken diente. Für den Fall, daß der Lagerrandkanal während einer Belagerung abgeschlossen werden mußte, konnte so das anfallende Schmutzwasser gestaut werden. Aus dem Becken stammen drei Ziegel mit dem Stempel CLASIS (CIL XIII 12563). – Im Gelände westlich des Koenen-Lagers wurden nach neuer Parzellierung Kanäle für die geplante Neubebauung angelegt. Die Grabenprofile wurden aufgenommen. In einem Profil (Schnitt 1065) wurden mächtige Pfosten eines Holzbaues festgestellt. Hier wurde im Jahr 1966 ein Teil des Grundrisses eines größeren Gebäudes ausgegraben. Die zeitliche Einordnung (Lager C oder Canabae legionis) ist noch unklar. Die Grabung wurde im Jahr 1967 fortgesetzt.

Aachen-Burtscheid, Schwertbad. Mai 1966 (Berichttext des Ausgräbers W. Sölter). – In einem älteren Bachbett, dem sogenannten Kalterbach (der also kein Thermalwasser führte), von Nord-Süd verlaufender Richtung lag eine 0,30 bis 0,50 m starke schlammige Schmutzschicht, die reichlich römische Funde enthielt. Neben Gefäßscherben des 1. und 2. Jahrhunderts wurden Tierknochen und Bauschutt beobachtet (tegulae, imbrices, Mörtel). Im Schutt lagen Fragmente von wahrscheinlich zwei Weihestenen für Nymphen sowie der fragmentierte Torso einer dreiviertel lebensgroßen Frauenstatue. Zudem wurden zwei Eichenbohlen freigelegt, die H. Hollstein (Trier) auf das Jahr 250 datiert. K.-H. Knörzer (Neuß) las aus von ihm entnommenen Proben Adlerfarn, Brennesseln, Haselnüsse und Pflaumenkerne aus. Die römische Kulturschicht muß bewachsen gewesen sein, wie sich auch aus freigelegten Wurzeln erschließen läßt. Gebäude können an der untersuchten Stelle nicht gestanden haben, kein Stück lag in situ. Es ist also anzunehmen, daß der vorgefundene Bauschutt von dem westlich des Schwertbades liegenden Hang des Adlerberges herabgestürzt ist; hier kann nach dem geologischen Befund eine heute versiegte Quelle gewesen sein. – Bericht von W. Sölter für 'Rheinische Ausgrabungen' liegt vor.

Bonn, Am Schänzchen. Südost-Ecke des römischen Lagers. Juni bis Juli 1965; Grabungsleitung P. J. Tholen, D. Wortmann. Grabungsbericht erscheint in 'Rheinische Ausgrabungen' 3 (im Druck).

Iversheim (Kr. Euskirchen). Römische Kalköfen. Grabungsleitung W. Sölter. – Im Juni 1966 wurde die Untersuchung römischer Kalköfen bei Iversheim begonnen, die bei Anlage

einer Wasserleitung angeschnitten worden waren. Die aufgedeckte Kalkbrennerei, von der sechs Öfen ausgegraben wurden, ist nach Ausweis von Inschriften im 3. Jahrhundert unter militärischer Verwaltung betrieben worden. Der Betrieb liegt an einem Berghang. Unmittelbar oberhalb der Ofenbatterie wurde der Kalk gebrochen und über eine Rampe in die Brennerei gebracht. Die Schachtöfen selber waren von einer Werkhalle überdacht. Jenseits der unterhalb der Brennerei verlaufenden römischen Straße vermuten wir das Arbeitslager der Truppe. Die Ausgrabung dieses Betriebes erlaubt wertvolle Einblicke in das hier angewandte Verfahren römischer Kalkproduktion; darüber hinaus wird sie einen Beitrag zu unserer Kenntnis der Wirtschaftsorganisation des römischen Heeres liefern. Die Grabung wird fortgesetzt. – Zu den Inschriften aus der Grabung vgl. G. Alföldy, Epigraphische Studien 5 (im Druck). Grabungsbericht von W. Sölter zugesagt.

Meckenheim (Kr. Bonn). Im Verlauf der oben S. 410 beschriebenen Grabung wurden fünf römische Spitzgräben auf eine Länge von über 200 m verfolgt. Vier von ihnen laufen parallel zueinander, der fünfte gehört einer jüngeren Periode an, da er die anderen überschneidet. Gefäßscherben datieren die Gräben wahrscheinlich in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts. – Bericht von W. Piepers für 'Rheinische Ausgrabungen' zugesagt.

Freies Germanien der römischen Kaiserzeit

Essen-Hinsel. Kaiserzeitliche Siedlung. März bis Mitte August 1966; Grabungsleitung W. Janssen. – Bei Bauarbeiten wurde auf einem von einer Ruhrschiene umzogenen Hang, dem sogenannten Sonderfeld, eine kaiserzeitliche germanische Siedlung angeschnitten. Auf einer untersuchten Fläche von 3 000 qm wurden zahlreiche Haus- und Vorratsgruben erfaßt. Nach den Grabungsbefunden dürfte die Siedlung eine Gesamtausdehnung von etwa 6 000 qm besessen haben. Die große Zahl der römischen Keramik aus dem 2. und 3. Jahrhundert belegt einen intensiven Handelsverkehr mit der linksrheinischen römischen Provinz und zeugt vom Wohlstand der Einwohner. – Bericht von W. Janssen zugesagt.

Fränkische Zeit

Krefeld-Gellep. Renate Pirling setzte die Grabung im Gräberfeld von Krefeld-Gellep fort. Vergleiche den Kurzbericht Bonner Jahrb. 167, 1967, 466.

Rödingen (Kr. Jülich). Fränkisches Gräberfeld. Grabungsleitung W. Piepers. – Durch die Umgestaltung des Sportplatzes wurde im Jahre 1966 eine kleine Untersuchung in dem seit Jahren untersuchten Gräberfeld notwendig. Die Nordgrenze des Gräberfeldes wurde erreicht. Wie bei den früheren Grabungen wurden auch Grundrissspuren und Siedlungsgruben einer bandkeramischen Siedlung nachgewiesen. – Die Gesamtbearbeitung des Gräberfeldes wird von W. Janssen vorbereitet.

Karolingerzeit und späteres Mittelalter

Hochelten (Kr. Rees). Burg und Stift. Juni bis Mitte September 1965 (Berichttext des Ausgräbers G. Binding). – Die im Bereich der ehemaligen Stiftskirche Hochelten 1964 begonnene Ausgrabung wurde im Jahr 1965 südlich der Kirche fortgesetzt. Von einer ersten Bebauung auf dem zum Rhein steil abfallenden Berg wurde ein zweischiffiger Pfostenbau der Zeit um 880 festgestellt. Er wurde im ausgehenden 9. Jahrhundert abgebrochen. Eine Holz-

Erde-Umwehrung und ein zu ihr parallel angeordneter zweiteiliger, zweischiffiger Pallas gehören zu der zweiten Burganlage, die durch Um- und Neubauten zu Beginn des 10. Jahrhunderts ausgebaut wurde. Nach der Umwandlung der Burg in ein freiadeliges Damenstift wurde nach 967 der Holzpallas durch einen im Lichten 8 m breiten und 24 m langen Steinbau ersetzt, der an den Ecken risalitartig verstärkt war. Dieser der Äbtissin für ihre repräsentativen Aufgaben zur Verfügung stehende Bau wurde im 12. Jahrhundert teilweise erneuert und im 15. Jahrhundert erweitert und unterteilt. In dieser Zeit wurde der Stiftsbereich von der Nordseite der Kirche auf die Südseite verlegt. Nach der Zerstörung des Stiftes durch Brand im Jahre 1585 wurden die Stiftsgebäude auf der Südseite in Ziegeln neu errichtet. – Bericht von G. Binding und W. Janssen für 'Rheinische Ausgrabungen' zugesagt.

Xanten (Kr. Moers). Dom. März und April 1966; Grabungsleiter H. Borger. – Die bisher noch nicht ausgegrabenen westlichen Mittelschiffjoche des Domes wurden vor Abschluß der Restaurierungsarbeiten des Domes untersucht. – Einen ersten Bericht gab H. Borger in seiner Schrift 'Xanten – Entstehung und Geschichte eines niederrheinischen Stiftes' (Xanten 1966). Grabungsbericht in Vorbereitung.

Mülheim/Ruhr. Burg Broich. Mitte Juli bis Mitte November 1966 (Berichttext des Ausgräbers G. Binding). – Innerhalb einer 1 m starken Ringmauer, die ein Gebiet von 40 x 40 m umschloß, lagen mehrere Gebäude. Das in der Mitte gelegene Hauptgebäude war dreiräumig; der Mittelraum zweigeschossig. Weitere drei saalartige Gebäude lehnten sich an die Ringmauer an. Alle Bauten waren wie auch die Ringmauer aus hammerrechten Bruchsteinen mit Lehmbindung aufgeführt, lediglich für den Hauptbau wurde Trass-Kalkmörtel verwendet. Die Funde ergeben, daß die Anlage einheitlich in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts aufgeführt worden ist. Da sich nur geringe Benutzungsspuren zeigten, muß die Burg sehr bald aufgegeben worden sein. Im Jahre 1188 kaufte der Kölner Erzbischof die Burg von den Herren von Broich für 400 Mark. Er ließ einen mächtigen Rundturm mit einer 10 m hohen Ringmauer errichten. Im Zusammenhang mit den Bauarbeiten wurde das Gelände im Inneren um 2–3 m aufgefüllt, wodurch die älteren Bauten überdeckt wurden. Die von uns freigelegten Mauern wurden in Zusammenarbeit mit dem Landeskonservator Rheinland restauriert. – Grabungsbericht erschien als 'Rheinische Ausgrabungen' 4 (Düsseldorf 1968).

Bedburg (Kr. Bergheim). August 1966; Grabungsleitung W. Piepers. – Auf Luftbildern der Rheinischen Braunkohle AG wurde bei Garsdorf eine Viereckanlage erkannt. Die Grabungen ergaben eine von Gräben umgebene quadratische Befestigung von 20 m Seitenlänge. Die Gräben sind 7–9 m breit und 4–5 m tief. Bisher wurde nur hochmittelalterliche Keramik gefunden. Es ist nicht auszuschließen, daß die Anlage den Truppen des Erzbischofs Friedrich Saarweden im Jahre 1373 als Feldlager diente, als er die nahe gelegene Burg Garsdorf belagerte und zerstörte. – Grabungsbericht von W. Piepers für 'Rheinische Ausgrabungen' zugesagt.

Düsseldorf-Lohausen. Motte. Grabungsleitung G. Binding (vgl. Bonner Jahrb. 167, 1967, 470).

Bonn, nördlicher Münstervorplatz. Januar bis April 1965; Grabungsleitung H. Borger, A. do Paço (Berichttext H. Borger). – Die Ausgrabung vor dem Nordportal des Bonner Münsters deckte außer römischen Spuren vor allem einen Bikonchos aus der Zeit um 1000 – wahrscheinlich 1060/1080 – auf, dessen Grundzüge bereits bekannt waren (vgl. H. Lehner, Bonner Jahrb. 136/37, 1932, 114 ff.). Der längsrechteckige Bau hat an der Ost- und Westseite je eine Apsis. In dieser Kapelle, die auch Gerichtszwecken diente, wurde bestattet. Die Toten lagen

in Stein- und Plattensärgen. Einzelne Särge kamen auch noch an der Westseite der Kapelle sowie an deren Nordseite vor. Der Bikonchos wurde beim Münsterneubau des 13. Jahrhunderts aufgegeben. Unter teilweiser Verwendung seiner Fundamente wurde er durch eine kleinere Vorhalle ersetzt. – Vgl. H. Borger, Bemerkungen zur Entstehung der Stadt Bonn im Mittelalter. Festschrift H. Kauffmann (Berlin 1968) 5 ff.

Siegburg. Scherbenhügel. – Die seit 1961 laufende Grabung auf dem Scherbenhügel wurde am 7. 4. 1966 abgeschlossen. Die Bearbeitung der Grabung hat B. Beckmann (jetzt Saalburg) bis Ende 1970 zugesagt.

Münstereifel (Kr. Euskirchen). Stiftskirche. Grabungsleiter W. Sölter. – Die Grabung wurde Ende Februar 1965 abgeschlossen. Ein Vorbericht von H. Borger und W. Sölter erschien in 'Rheinische Ausgrabungen' 1 (Köln-Graz 1968) 241 ff.

Zu kleineren Ausgrabungen siehe Bonner Jahrb. 167, 1967, 396 ff. und unten S. 431 ff.

A. Herrnbrodt setzte seine Arbeiten an der Archäologischen Wanderkarte fort. Für die Karte wurden etwa 150 im Gelände sichtbare Objekte ausgewählt. Jeder Platz wurde aufgesucht und beschrieben. Die Fertigstellung der Karte ist bis Ende 1968 zugesagt.

Studenten des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Universität Köln nahmen die Sammlung Klinkhammer in Lüxheim (Kr. Düren) und die Sammlung Schloßnagel in Schildgen (Rhein.-Berg. Kr.) auf. Die Sammlung Klinkhammer enthält vor allem neolithische Funde, die Sammlung Schloßnagel vor allem Funde des Mesolithikums. Die Sammlung Schloßnagel soll im Rahmen einer Kölner Dissertation von S. K. Arora publiziert werden.

Die Restaurierungsarbeiten im Tempelbezirk von Pesch wurden im Jahre 1966 in Zusammenarbeit mit dem Landeskonservator abgeschlossen.

Wie auch in den letzten Jahren haben uns bei unserer Arbeit wieder die ehrenamtlichen Pfleger und Mitarbeiter geholfen. Besonders zu erwähnen ist die Meldung neolithischer Siedlungsspuren durch unseren Mitarbeiter H. Löhr aus Stolberg, die umfassende Ausgrabungen in Inden/Lamersdorf veranlaßte. Im Jahre 1966 hatte das Museum 14 Pfleger und 119 ehrenamtliche Mitarbeiter (siehe S. 429 ff.). Als neue Mitarbeiter wurden in den Jahren 1965/66 gewonnen: N. Bauer, Rheinhausen; S. Berg, Hückeswagen; D. Dawid, Euskirchen; R. Dolinski, Grevenbroich; A. Esser, Blessem; J. Ersfeld, Eitorf; H.-J. Friede, Neukirchen-Vluyn; Dr. K. Goebel, Wuppertal; E. Grothe, Gummersbach; B. Jacobs, Geilenkirchen; M. Jeremias, Dabringhausen; A. Kaul, Geldern; J. Klaßen, Hoengen; W. Kock, Kalkar; U. Lehmann, Rheydt; Dr. H. W. Mehlau, Wiel; A. Mennen, Mönchengladbach-Mennrath; Dr. H. Neumann, Köln; M. Perseke, Aachen; W. Pilz, Geldern; P. Stüben, Krefeld-Linn; G. Voigt, Wuppertal; T. Winkler, Dinslaken; A. Zeischka, Mülheim/Ruhr; H. Zeitzen, Dremmen.

Am 24. 3. 1965 vollendete unser Pfleger Rektor a. D. F. Hinrichs, Leichlingen, sein 75. Lebensjahr. Seinen 70. Geburtstag feierte am 30. 6. 1965 der Pfleger J. Gerhards, Düren. Beiden wurde das Bundesverdienstkreuz für ihre Verdienste um die Erforschung ihrer Heimat und ihre unermüdliche Denkmalpflegerische Tätigkeit verliehen. Eine Auswahlbibliographie J. Gerhards erschien in 'Rheinische Heimatpflege' N. F. 3, 1966, 240.

Am 22. 1. 1966 verstarb unser Mitarbeiter Dr. J. Halbsguth in Jülich. Dr. Halbsguth hat sich besonders durch den Wiederaufbau des Jülicher Heimatmuseums und seine Arbeiten zur Ge-

schichte des römischen Iuliaca verdiert gemacht. Auf seine Initiative ging die Gründung eines rührigen archäologischen Arbeitskreises in seiner Heimatstadt zurück. Am 12. 2. 1966 starb unser Mitarbeiter C. Wilms in Myhl, am 27. 12. 1966 F. Haubrock, Randerath. Herr Haubrock war zunächst mit Arbeiten zur Ur- und Frühgeschichte des Kreises Geilenkirchen-Heinsberg hervorgetreten. Später hat er sein Interesse der Erforschung des älteren Bergbaues in der Eifel gewidmet.

Vom 25. bis 27. Oktober 1965 fand auf Einladung der Stadt eine Pfleger- und Mitarbeitertagung in Wuppertal statt. In Vorträgen wurde über Fundbearbeitung, Dendrochronologie und Botanik bei der Befundauswertung und über einzelne Grabungen berichtet. Unter den 97 Teilnehmern durften wir Gäste aus Holland und Belgien sowie aus benachbarten Bundesländern begrüßen. Eine regionale Tagung für die Mitarbeiter der Bezirksstelle Aachen wurde am 10. 4. im Leopold-Hoesch-Museum in Düren abgehalten. Die Mitarbeiter der Bezirksstelle Bonn trafen sich am 25. 5. in Schladern (Siegkreis). – Mit Rücksicht auf die Einrichtung des Neubaues fand im Jahre 1966 keine Mitarbeitertagung statt. Regionale Zusammenkünfte wurden am 19. 11. in Iversheim und am 3. 12. in Hermülheim abgehalten.

Archäologische Landesaufnahme

Die Bearbeitung des Kreises Rees konnte nicht weiter gefördert werden. – Die Bearbeiterin des Kreises Kempen-Krefeld, Frau Dr. G. Löwe, ist am 31. 8. 1965 aus dem Dienst des Landesmuseums ausgeschieden. Zum Stand der Landesaufnahme vgl. Bonner Jahrb. 166, 1966, 527. – Die Begehung des Kreises Erkelenz ist abgeschlossen. Für die Auswertung fehlt vorläufig ein Bearbeiter. Es ist vorgesehen, daß W. Janssen diese Aufgabe im Jahr 1970 übernehmen soll. – Der Landkreis Grevenbroich stellte auf Vorschlag des Direktors des Rheinischen Landesmuseums Bonn Frau Dr. Johanna Brandt zur Durchführung der Landesaufnahme ein. Eine Kartei der bisher bekannten Funde und Fundstellen wurde aufgestellt. Herr H.-W. Gerresheim begann 1966 mit der Begehung. – Die Bearbeitung des Kreises Bergheim von H. Hinz erscheint in Kürze (Rheinland Verlag Düsseldorf). Der Landkreis Bonn stellte für die Begehung des Kreises eine jährliche Beihilfe von 10.000,— DM zur Verfügung. Am 15. 2. 1966 begann Herr M. Groß mit der Begehung.

Für die archäologische Luftbildforschung waren die Wetterbedingungen im Jahr 1965 ungünstig. Es wurden etwa 1000 Flugbildaufnahmen von etwa 40 neuen Fundstellen gemacht. Bei relativ gutem Flugwetter wurden im Jahre 1966 gute Ergebnisse erzielt. 65 neue Fundstellen wurden ausgemacht.

Museumssammlungen

Zu den Neuerwerbungen des Jahres 1965 vgl. Bonner Jahrb. 167, 1967, 391 ff.; zu den Erwerbungen des Jahres 1966 siehe S. 427 ff. Einige der neuerworbenen Bilder und Silbergegenstände haben F. Goldkuhle, Bonner Jahrb. 166, 1966, 474 ff. und J. M. Fritz, Bonner Jahrb. 164, 1964, 353 ff. besprochen.

Als Dauerleihgaben wurden vom Besitzer des Schwertbades in Aachen-Burtscheid, Herrn Dr. J. Krückel, dem Landesmuseum im Jahr 1966 zwei interessante Steindenkmäler dankenswerterweise übergeben. Die Steine waren bei Grabungen des Landesmuseums gefunden worden. Es sind dies ein Weihestein an Apollo-Grannus (vgl. H. Nesselhauf und H. v. Petrikovits, Bonner Jahrb. 167, 1967, 268 ff.) und eine dreiviertel lebensgroße weibliche Gewandstatue (siehe S. 412).

Wie stets hat das Landesmuseum Leihgaben für große und kleinere Ausstellungen zur Verfügung gestellt. Hervorzuheben sind für 1965 die Ausstellung des Europarates 'Karl d. Große' in Aachen und 'Das Jahrhundert des Rubens' in Brüssel sowie die Ausstellung 'Frühchristliche Kunst' in Trier; für 1966 die Ausstellungen 'Deutsche Maler und Zeichner des 17. Jahrhunderts' in Berlin, 'Adam Elsheimer' im Städelischen Kunstinstitut in Frankfurt und 'Kunst und Kultur im Weserraum' in Corvey.

Wissenschaftliche Arbeit

Novaesium. In der Reihe 'Limesforschungen' erschien als Band 7 Novaesium II: H. Schönberger – H.-G. Simon, Die mittelkaiserzeitliche Terra sigillata von Neuß; M. Vegas, Die römischen Lampen von Neuß (Berlin 1966). Der Band 6, Novaesium I (G. T. Mary, Die südgallische Terra sigillata aus Neuß) erschien Anfang 1967. – Bei der Bearbeitung der Grabfunde hat G. Müller bisher 460 durch Grabungen, ältere Literatur und aus alten Museumsbeständen (Neuß, Bonn und Düsseldorf) bekannte Gräber festgestellt. Hinzu kommen die 60 Gräber, die H. Borger während der Grabung am Münster St. Quirin freigelegt hat (vgl. H. Borger, Rhein. Ausgrabungen 1 [1968] 195). – Die Firma Hansa-Luftbild (Münster) hat das von den Grabungen erfaßte Gelände im Süden der Stadt vermessen.

Die Arbeit von Ch. Fischer über die Terra sigillata der Töpferei Sinzig ist abgeschlossen (vgl. Bonner Jahrb. 166, 1966, 529). Die Arbeit erscheint als Band 5 der 'Rheinischen Ausgrabungen'.

Die lateinischen Inschriften des Museums hat G. Alföldy neu aufgenommen. Diese Arbeit dient der Vorbereitung eines wissenschaftlichen Kataloges der römischen Steindenkmäler des Landesmuseums Bonn.

Im Rahmen des Frankenkataloges erschien R. Pirling, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep, 2 Bde. (Berlin 1966). Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit Serie B: Die fränkischen Altertümer der Rheinlande 2. – Mit der Bearbeitung des Gräberfeldes Eick (Kreis Moers) begann H. Hinz. Das Manuskript ist inzwischen fertiggestellt und befindet sich im Druck. – Das Manuskript über das Gräberfeld von Iversheim (Kr. Euskirchen) von Chr. Neuffer-Müller wird für den Druck vorbereitet. – Zur Bearbeitung des Gräberfeldes von Rödingen (Kr. Jülich) siehe S. 413.

Im Rahmen eines Forschungsauftrages über Wüstungen und Altfelder im Rheinland, der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert wurde, hat W. Janssen folgende Arbeiten gefördert (Berichttext W. Janssen). Im Gelände wurden terrassierte Altfelder vor allem in den Gemarkungen Nettersheim, Marmagen und Zingsheim (Kr. Schleiden) begangen und kartiert. Es fand sich unter Wald eine Fülle fossiler Feldrelikte, die auf die Karte 1 : 5000 kariert wurden. Ein Teil dieser terrassierten, langstreifigen Äcker ist mit Sicherheit römischer Herkunft. Darüberhinaus fanden sich in den genannten Gemarkungen andere Relikte der Altlandschaft wie Hohlwegsysteme, Meilerplätze und Pingen des Eisenerzabbaues. So wurde im Nordteil der Gemarkung Marmagen im 'Weilertal' ein ausgedehnter römischer Siedlungsbezirk festgestellt, in dessen unmittelbarer Nachbarschaft größere Felder von Pingen kartiert wurden. Auf der römischen Siedlungsstelle wurden große Mengen von Eisenschlacken und Luppen gefunden. – In der Gemarkung Blankenheimer Dorf wurde vor allen Dingen der Bereich um die 'Alte Burg' begangen. Keramikfunde auf den beiden aufragenden Bergkegeln im Bereich der 'Alten Burg' bezeugen eine mittelalterliche Besiedlung. Diese keramischen Reste sind etwa ins 13. Jahrhundert datiert. Es ist anzunehmen, daß der westliche der beiden Kegel im Mittelalter eine Burg getragen hat, so daß der Flurname 'Alte Burg' sehr wohl auf eine solche Befestigungsanlage hindeutet. In unmittelbarer Nachbarschaft der 'Alten Burg' wurde die Niederungsburg (Motte) Zehnbachhaus begangen. Auf der Motte selbst und in ihrem Vorland wurden mittelalterliche Keramikscherben geborgen, die auf das 12./13. Jahr-

hundert deuten. In der weiteren Umgebung der Motte Zehnbachhaus wurden terrassierte Altfelder aufgenommen. Als zusammenfassendes Ergebnis der Geländebegehung im Jahre 1965 ist festzustellen, daß der Ablauf der römischen und mittelalterlichen Siedlungsgeschichte des Gebietes stark von der Eisengewinnung im Raum Blankenheim/Blankenheimer Dorf abhängt. – Weiterhin wurden im Südteil der Gemarkung Blankenheimer Dorf vier wüste Höfe begangen, die in der Mitte des vorigen Jahrhunderts aufgelassen wurden. Nicht unwichtig für die wirtschaftliche Existenz dieser Höfe dürfte das Köhlereigewerbe gewesen sein. In der Umgebung der wüsten Höfe befanden sich unter Wald zahlreiche Meilerplätze. – Parallel mit den Geländeaufnahmen wurde die Wüstungskartei des Rheinischen Landesmuseums vervollständigt (vgl. Bonner Jahrb. 164, 1964, 488). Sie umfaßte am Ende des Jahres 1965 ungefähr 1900 Wüstungen. Die aus der urkundlichen Überlieferung oder im Gelände festgestellten Wüstungen wurden, soweit möglich, auf Karten im Maßstab 1 : 50 000 kartiert. – Die Arbeiten W. Janssens werden in einer Monographie zusammengefaßt, die in Arbeit ist.

Die ebenfalls mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft betriebenen Arbeiten auf dem Gebiet der geophysikalischen Prospektionsmethoden wurden erfolgreich fortgeführt. – Die Magnetometereinrichtung wurde in einen VW-Bus eingebaut. Mit dieser Ausstattung wurden zwei urgeschichtliche Anlagen in Klein Büllsheim und Weidesheim (Kr. Euskirchen) aufgenommen. An den Messungen nahmen die Herren R. Linington und B. Pastore von der Fondazione Lerici (Rom) teil. Erste Messungen wurden in Italien mit Erfolg durchgeführt (siehe S. 419). – In Brühl (Kr. Köln) wurde ein weitgehend aus vorfabrizierten Bauteilen bestehendes amagnetisches Labor errichtet. Die Roharbeiten sind 1966 beendet worden.

Wir nahmen im Jahr 1966 die Vorarbeiten für eine Bibliographie der Germania inferior auf (siehe S. 504 ff.).

Vorlesungen und Übungen an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn hielten folgende Damen und Herren des Museums:

G. Alföldy:

- | | |
|------------|---|
| SS 1966 | Einführung in die epigraphischen Quellen der Prinzipatszeit (Übung) |
| WS 1966/67 | Tacitus, Historien (Bataverkrieg) (Übung) |

J. M. Fritz:

- | | |
|------------|--|
| SS 1965 | Übungen vor Originalen des Rheinischen Landesmuseums: Gotische Tafelmalerei |
| WS 1965/66 | Übungen vor Originalen: Niederländische Malerei des 17. Jahrhunderts |
| SS 1966 | Gemeinsam mit Museumsdirektor Professor Dr. Erich Forssman, Mora, Schweden. |
| | Übungen vor Originalen des Rheinischen Landesmuseums, Deutsches Kunsthandwerk. |
| | Praktische Museumskunde (Kolloquium) |
| WS 1966/67 | Praktische Museumskunde (Einrichtung des Neubaues des Rheinischen Landesmuseums) |

W. Hagen:

- | | |
|------------|---|
| WS 1965/66 | Römisches Münzwesen des 3. Jahrhunderts (Fortsetzung) |
| SS 1966 | Rheinische Münzgeschichte (mit Übungen) |

H. von Petrikovits:

- | | |
|------------|---|
| SS 1965 | Das Ende der römischen Epoche in Gallien und Germanien |
| | Denkmäler des Matronenkultes im Rheinischen Landesmuseum Bonn (Übung) |
| WS 1965/66 | Die Römer in Gallien und Germanien I |
| | Hauptstädte der Westprovinzen des römischen Reiches (Übung) |
| SS 1966 | Einführung in das Studium der Archäologie der Provinzen des römischen Reiches |
| | Zur Archäologie des römischen Rheinlandes (Übung) |

WS 1966/67 Die Römer in Gallien und Germanien II
Zur Archäologie des römischen Rheinlandes (Kolloquium)

I. Scollar:

WS 1965/66 Einführung in die archäologische Luftbildforschung
SS 1966 Praktische Übungen zur archäologischen Luftbildtechnik
WS 1966/67 Auswertung archäologischer Luftbilder

L. Weber:

WS 1965/66 Rheinische Städte in römischer Zeit nach archäologischen und epigraphischen Denkmälern (Übung)
SS 1966 Römische Kaisergeschichte nach Inschriften der Rheinzone (Übung)

K. Winkler:

SS 1965 Griechische Lektüre (für Theologen)
WS 1965/66 Griechische Lektüre (für Theologen)
Griechisch für zukünftige Realschullehrer
SS 1966 Griechische Lektüre (für Theologen)
WS 1966/67 Griechische Lektüre (für Theologen)
Griechisch für zukünftige Realschullehrer
Hebräisch I (für Theologen)

An der Universität Köln hielt G. Binding folgende Vorlesungen und Übungen ab:

SS 1966 Baubetrieb und Bautechnik 900 bis 1200
WS 1966/67 Pfalz und Burg des 9. bis 11. Jahrhunderts

Vom 19. 7. bis 28. 7. 1966 hielt H. v. Petrikovits auf Einladung des Instituts für klassische Altertumskunde an der Universität Kiel je fünf Vorlesungen und Übungen als Einführung in die römische Provinzialarchäologie.

Wiederum beteiligten sich mehrere Mitarbeiter des Hauses an fremden wissenschaftlichen Unternehmungen. Frau M. Vegas war im Jahr 1965 einen weiteren Monat mit der Bearbeitung der Keramik aus der Grabung Alcudia, dem antiken Pollentia, auf Mallorca tätig. – A. do Paço wurde Ende 1965 für zwei Monate beurlaubt, um an einer Grabung in Mainz teilzunehmen. – W. Sage leitete mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft Ausgrabungen in der Pfalz von Ingelheim. Außerdem war er erheblich an der Ausstellung 'Karl der Große' in Aachen beteiligt. – Im Jahr 1966 wurde das Protonenresonanzmagnetometer in Matallo di Castro in Italien eingesetzt. Hier hat I. Scollar Messungen in einem 4 ha großen Stadtgebiet unternommen. – M. Vegas bearbeitete in Rom Keramik aus Gabii (vgl. S. 13 ff.). – Im November 1966 bearbeitete Chr. B. Rüger die römischen Kleinfunde aus der Grabung Centcelles bei Tarragona, die das Deutsche Archäologische Institut Madrid durchgeführt hat. – H. Borger wurde vom Institut für Erforschung des Mittelalters an der Universität Münster als Mitherausgeber der Zeitschrift 'Frühmittelalter-Studien' gewonnen.

Im Berichtszeitraum erschienen folgende Veröffentlichungen:

Bonner Jahrbücher 164, 1964 (617 Seiten, 336 Bilder und eine Kartenbeilage).

Daraus einzeln käufliche Sonderdrucke:

W. Haberey, Die römische Wasserleitung nach Köln (vergriffen)
J. M. Fritz, Goldschmiedearbeiten des 14.–18. Jahrhunderts
F. Goldkuhle, Möbel des 16.–18. Jahrhunderts

Bonner Jahrbücher 165, 1965 (542 Seiten, 190 Bilder – davon 13 mehrfarbig, eine Beilage)

Beihalte der Bonner Jahrbücher

- Band 10/II: Studien aus Alteuropa, Teil II. Hrsg. von R. von Uslar (Köln-Graz 1965). VIII, 319 Seiten, 37 Tafeln, 88 Textbilder, 1 Kartenbeilage.
- Band 15: Archaeo-Physika. Technische und naturwissenschaftliche Beiträge zur Feldarchäologie (Köln-Graz 1965). VI, 202 Seiten, 18 Tafeln.
- Band 16: M. Müller-Wille, Mittelalterliche Burghügel ('Motten') im nördlichen Rheinland (Köln-Graz 1966). VIII, 115 Seiten, 59 Textbilder – davon 2 Faltbilder, 6 Tafeln.
- Band 17: E. Ploss, Siegfried-Sigurd, der Drachenkämpfer. Untersuchungen zur germanisch-deutschen Heldenage (Köln-Graz 1966). VIII, 128 Seiten, 26 Tafeln, Titelbild.
- Band 20: J. M. Fritz, Gestochene Bilder. Gravierungen auf Goldschmiedearbeiten der Spätgotik (Köln-Graz 1966). XIV, 592 Seiten, 429 Bilder.

Schriften des Rheinischen Landesmuseums Bonn, Band 2: R. Pirling-O. Doppelfeld, Fränkische Fürsten im Rheinland. Die Gräber aus dem Kölner Dom, von Krefeld-Gellep und Morden (Düsseldorf 1966). 132 Seiten mit 4 Zeichnungen, 33 Farbbildern und 49 Tafeln.

Kunst und Altertum am Rhein, Nr. 11: Rheinische Geschichte in Zinn. Historische Schaubilder mit Zinnfiguren (Düsseldorf 1965). 53 Seiten, 32 Tafeln.

Von den Mitarbeitern des Museums erschienen folgende Publikationen:

G. Alföldy

Bevölkerung und Gesellschaft der römischen Provinz Dalmatien (mit einem Beitrag von A. Mócsy) (Budapest 1965).

Ein Denkmal des Sarapis-Isis-Kultes in Pannonien. *Alba Regia* 4/5, 1963/64 (1965) 87 ff.

Die Valerii in Poetovio. *Arh. Vestnik* 15/16, 1964/65, 135 ff.

Epigraphica. *Situla* 8, 1965, 43 ff.

Caetenni. *Eirene* 4, 1965, 43 ff.

La politique provinciale de Tibère. *Latomus* 24, 1965, 824 ff.

Revidierte Inschriften aus Carnuntum und Umgebung. *Listy Filologické* 88, 1965, 264 ff.

Ein hispanischer Offizier in Niedergermanien. *Madridrer Mitt.* 6, 1965, 105 ff.

Römischer Inschriftstein in der Bischofskirche von Györ (ungarisch). *Arrabona* 7, 1965, 127 ff.

Römischer Grabstein aus Újkér (ungarisch). *Soproni Szemle* = Ödenburger Rundschau 19, 1965, 247 ff.

Notes sur la relation entre le droit de cité et la nomenclature dans l'Empire Romain. *Latomus* 25, 1966, 37 ff.

Zur Inschrift CIL XIII 7565 aus Wiesbaden. *Germania* 14, 1966, 136 ff.

Taurisci und Norici. *Historia* 15, 1966, 224 ff.

Zur Inschrift des collegium centonariorum aus Solva. *Historia* 15, 1966, 433 ff.

Barbareinfälle und religiöse Krisen in Italien. *Bonner Historia-Augusta-Colloquium* 1964/65 (Bonn 1966) 1 ff.

Ein bellum Sarmaticum und ein ludus Sarmaticus in der *Historia Augusta*. *Bonner Historia-Augusta-Colloquium* 1964/65 (Bonn 1966) 21 ff.

Bibliographie von Andreas Alföldi (mit L. Weber). *Bonner Historia-Augusta-Colloquium* 1964/65 (Bonn 1966) XIII ff.

Zur italischen Gentilnamenforschung: Obultronii. Beitr. zur Namenforschung N. F. 1, 1966, 145 ff.

Un cursus senatorial de Bracara Augusta. *Revista de Guimarães* 66, 1966, 5 ff.

Ein römischer Grabaltar aus Frauendorfsee. *Bayer. Vorg.-Bl.* 31, 1966, 80 ff.

Tilurium, ein römisches Legionslager in Dalmatien. *Bonner Jahrb.* 165, 1965, 105 ff.

Epigraphisches aus dem Rheinland I. *Bonner Jahrb.* 165, 1965, 177 ff.

Epigraphisches aus Flanona (Plomin). *Arh. Vestnik* 17, 1966, 503 ff.

B. Beckmann

Der Scherbenhügel in Siegburg, 2. Bericht. Bonner Jahrb. 164, 1964, 327 ff.

G. Binding

Burg Münzenberg, eine staufische Burgenanlage (2. verm. Aufl. Bonn 1965).
Pfalz Gelnhausen (Bonn 1965).

Die Kirchen Einharts in Steinbach und Seligenstadt. Schriftquellen und Bauforschung, Schülerfestgabe für H. v. Einem (Bonn 1965) 12 ff.

Die Benediktiner-Klosterkirche Helmarshausen. Deutsche Kunst und Denkmalpflege 1965, 108 ff.

Ausgrabungen rheinischer Burgen. Burgen und Schlösser 1965, 14 ff.

Bericht über die Ausgrabung 1965 im Schloß Broich. Mülheimer Jahrb. 1966 (Mülheim 1965) 186 ff.

Zu der Ausgrabung Hochelten 1964. Kunstchronik 18, 1965, 171 ff.

Künstlerbildnisse des 12. Jahrhunderts in Gelnhausen. Hanauer Gesch.-Bl. 21, 1966, 259 ff.

Römischer Wachturm an der Alten Landstraße in Rheinberg. Heimatkalender Kreis Moers 1967 (Moers 1966) 111 ff.

Ausgrabungen in der Kirche St. Peter zu Huisberden. Kalender für das Klever Land 1967 (Kleve 1966) 52 ff.

Bericht über die Untersuchung in der Kirche St. Clemens zu Krefeld-Fischeln. Die Heimat 37, 1966, 101 ff.

Die Bezirksstelle Niederrhein des Rhein. Landesmuseums Bonn. Rhein. Heimatpflege N. F. 3, 1966, 208 ff.

Frühe staufische Steinmetzzeichen. Burgen und Schlösser 1966, 44 f.

H. Berger

Xanten – Entstehung und Geschichte eines niederrheinischen Stiftes (Xanten 1966).

Die Archäologie des Mittelalters am Rhein. Landesmuseum Bonn. Rhein-Heimatpflege N. F. 3, 1966, 241 ff.

J. Driehaus

Fürstengräber und Eisenerze zwischen Mittelrhein, Mosel und Saar. Germania 43, 1965, 32 ff.

Fundsignaturen. Bonner Jahrb. 164, 1964, 217.

Die urgeschichtliche Zeit im Landkreis Erkelenz. Heimatkalender der Erkelenzer Lande 1967 (1966) 105 ff.

Ein rätselhaftes Schwert der Bronzezeit. Heimatbuch des Landkreises Kempen-Krefeld (Krefeld 1966) 37 ff.

Eine frühlatènezeitliche Reiterdarstellung aus Kärlich. Bonner Jahrb. 165, 1965, 57 ff.

J. M. Fritz

Adolph Wolputt und Anton Bernhard Freiherr von Velen. Ein Kölner Silberhändler und sein westfälischer Auftraggeber. Bonner Jahrb. 164, 1964, 181 ff.

Andreas Emmel und andere Bonner Goldschmiede des 18. Jahrhunderts. Bonner Jahrb. 164, 1964, 353 ff.
Goldschmiedearbeiten des 14.–18. Jahrhunderts im Rhein. Landesmuseum. Bonner Jahrb. 164, 1964, 407 ff.

Die spätgotische Monstranz von Castrop. Kultur und Heimat, Heimatblätter für Castrop-Rauxel und Umgebung 17, 1965, 88 ff.

Bespr. von: L. Perpeet-Frech, Gotische Monstranzen im Rheinland. Kunstchronik 18, 1965, 151 ff.

Ein Kölnisches Reliquiar um 1400 im Paderborner Domschatz. Alte und neue Kunst im Erzbistum Paderborn (Paderborn 1965).

Andreas Achenbachs Ansicht von Schwarzhindorf. Jahrb. d. Rhein. Denkmalpflege 26, 1966, 317 f.

Goldschmiedemarken der Stadt Hamm. Westfalen 43, 1965, 262 ff.

Gestochene Bilder, Gravierungen auf Deutschen Goldschmiedearbeiten der Spätgotik. Beihefte der Bonner Jahrbücher Bd. 20 (Köln-Graz 1966).

F. Goldkuhle

Möbel des 16.–18. Jahrhunderts im Rhein. Landesmuseum. Bonner Jahrb. 164, 1964, 449 ff.

Der Wiederaufbau des Landesmuseums. Rhein. Heimatpflege N. F. 3, 1966, 253 ff.

W. Haberey

Neues zur Wasserversorgung des römischen Köln. Bonner Jahrb. 164, 1964, 246 ff.

W. Hagen

Rheinische Münzfunde der Jahre 1961–1964 (mit U. Hagen). Bonner Jahrb. 165, 1965, 281 ff.
 Neue Münzschatzfunde aus den Regierungsbezirken Koblenz, Trier und Montabaur. Trierer Zeitschr. 28, 1965, 76 ff.

D. Haupt

Bespr. von: H. Ricken - Ch. Fischer, Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern. Bonner Jahrb. 165, 1965, 491 ff.

A. Herrnbrodt

Die Laufelder Gruppe und die niederrheinische Grabhügelkultur in der mittleren Hallstattzeit. Studien aus Alteuropa, Festschrift Tackenberg. Beihefte der Bonner Jahrbücher Bd. 10/II (Köln-Graz 1965) 25 ff.
 Organisation und Gesetzesgrundlagen der archäologischen Bodendenkmalpflege im Rheinland. Rhein. Heimatpflege N. F. 3, 1966, 182 ff.

H. Hinz

Einige naturwissenschaftliche Untersuchungsergebnisse an niederrheinischen Fundstellen. Bonner Jahrb. 164, 1964, 233.

Archäologische Untersuchungen im Keller von Haus Balken, Kreis Moers. Bonner Jahrb. 164, 1964, 333 ff.

Untersuchungen in der Pfarrkirche St. Willibrord zu Wardt, Kreis Moers. Bonner Jahrb. 164, 1964, 345 ff.

Die karolingische Keramik in Mitteleuropa. Karl der Große, Lebenswerk und Nachleben III (Düsseldorf 1965) 262 ff.

Bespr. von: Aus Bayerns Frühzeit (Hrsg. J. Werner). Bonner Jahrb. 164, 1964, 567 ff.

Bespr. von: A. Kalicz, Die Péceler (Badener) Kultur und Anatolien. Bonner Jahrb. 164, 1964, 569 f.

Bespr. von: W. La Baume, Die pommerellischen Gesichtsurnen. Bonner Jahrb. 164, 1964, 570 f.

Bespr. von: W. Wegewitz, Der Urnenfriedhof von Ehestorf-Vahrendorf im Kreise Harburg aus der vorrömischen Eisen- und der älteren römischen Kaiserzeit. Bonner Jahrb. 164, 1964, 572.

Bespr. von: L. Berger, Die Ausgrabungen am Petersberg in Basel. Bonner Jahrb. 164, 1964, 572 f.

Bespr. von: O. Stamm, Spätromische und frühmittelalterliche Keramik der Altstadt von Frankfurt/Main. Bonner Jahrb. 164, 1964, 574 f.

Bespr. von: A. Sós, Die Ausgrabungen Géza Fehérs in Zalvár, und S. Bökonyi, Die Wirbeltierfauna der Ausgrabungen in Zalavár. Bonner Jahrb. 164, 1964, 576.

Bespr. von: Atlas der Deutschen Volkskunde 2. Lieferung (Hrsg. M. Zender). Bonner Jahrb. 164, 1964, 579.

Bespr. von: H. Kaufmann, Die vorgeschichtliche Besiedlung des Orlagaues. Bonner Jahrb. 165, 1965, 487 f.

Bespr. von: W. Wegewitz, Der Urnenfriedhof von Hamburg-Marmstorf. Bonner Jahrb. 165, 1965, 489 f.

Bespr. von: A. Genrich, Der gemischtbelegte Friedhof von Dörverden, Kreis Verden/Aller. Bonner Jahrb. 165, 1965, 497 ff.

Bespr. von: H. Halbertsma, Terpen tussen Vlie en Eems. Bonner Jahrb. 165, 1965, 499 f.

Bespr. von: E. Reinbacher, Die älteste Baugeschichte der Nikolaikirche in Alt-Berlin. Bonner Jahrb. 165, 1965, 501 f.

W. Janssen

Mittelalterliche Keramik von der Burgstelle Neubruchhausen (Kr. Grafschaft Hoya). Nachr. aus Niedersachsens Urgesch. 34, 1965, 110 ff.

Grabungen auf der mittelalterlichen Burg Hausfreden bei Freden (Kr. Alfeld/Leine). Nachr. aus Niedersachsens Urgesch. 34, 1965, 109 f.

Königshagen – Ein archäologisch-historischer Beitrag zur Siedlungsgeschichte des südwestlichen Harzvorlandes (Hildesheim 1965).

Zur Erforschung von Altfeldern und Wüstungen im Rheinland. Rhein. Heimatpflege N. F. 3, 1966, 250 ff.

Zur Typologie und Chronologie mittelalterlicher Keramik aus Südniedersachsen (Neumünster 1966).

C. Johns

A signed Bowl of Drusus I from Jülich. RCRF Acta 8, 1965, 67 ff.

A. Leyden

Eine unerklärte Inschrift auf der Peutingerschen Tafel. Bonner Jahrb. 165, 1965, 278 ff.
 Register zu Bonner Jahrb. 164, 1964, 583 ff.
 Register zu Bonner Jahrb. 165, 1965, 506 ff.

G. Müller

Zwölf Jahre Ausgrabungen in Neuß. Rhein. Heimatpflege N. F. 3, 1966, 218 ff.

H. v. Petrikovits

Ein römischer Klinenbeschlag aus Jülich. Bonner Jahrb. 164, 1964, 303 ff.
 Die Originalität der römischen Kunst am Rhein. Le Rayonnement des Civilisations Grecque et Romaine sur les Cultures périphériques (= VIII^e Congrès International d'Archéologie Classique) (Paris 1965) 145 ff.
 Ausgewählte römische Steindenkmäler im Rheinischen Landesmuseum Bonn. Gymnasium, Beiheft 5: Germania Romana II. Kunst und Kunstgewerbe im römischen Deutschland (Heidelberg 1965) 61 ff.
 Bespr. von: A. Richmond, Roman Britain and Roman Military Antiquities. Germania 43, 1965, 425 ff.
 Bodendenkmalpflege. Rhein. Heimatpflege N. F. 3, 1966, 178 ff.
 Ein Mädchenkopf und andere Plastiken aus dem Heiligen Bezirk in Zingsheim. Bonner Jahrb. 165, 1965, 192 ff.
 Das Rheinische Landesmuseum Bonn. Bonner Universitätsblätter 1966, 26 ff.

W. Piepers

Die Bezirksstelle Braunkohle in Bergheim an der Erft. Rhein. Heimatpflege N. F. 3, 1966, 202 ff.
 (Hrsg. mit H. Schläger) 150 Jahre Landkreis Bergheim (Bedburg 1966).

Chr. B. Rüger

Neufunde römischer Ziegelstempel in Krefeld-Gellep (mit M. Todd). Bonner Jahrb. 164, 1964, 306 ff.

W. Sage

Stadt kernforschung in Aachen. Aachen, Bilder und Berichte 14, 1965.
 Zur archäologischen Untersuchung karolingischer Pfalzen in Deutschland. Karl der Große, Lebenswerk und Nachleben III (Düsseldorf 1965) 323 ff.
 Frühmittelalterlicher Holzbau. Karl der Große, Lebenswerk und Nachleben III (Düsseldorf 1965) 573 ff.
 Bodendenkmalpflege im Landkreis Schleiden. Heimatkalender 1966 des Landkreises Schleiden 32 ff.
 Nachgrabung in der 'Basilika' des Heidentempels bei Pesch. Bonner Jahrb. 164, 1964, 288 ff.
 Ein neues Matronenheiligtum bei Zingsheim, Kreis Schleiden. Bonner Jahrb. 164, 1964, 197 ff.

I. Scollar

Archäologie aus der Luft. Schriften des Rhein. Landesmuseums 1 (Düsseldorf 1965).
 A Contribution to Magnetic Prospecting in Archaeology. Archaeo-Physika. Beihefte der Bonner Jahrbücher Bd. 15 (Köln-Graz 1965) 21 ff.
 A Reversible Decade Counter with Symmetrical 1242 Coding. Electronic Engineering 37, 1965, 468 ff.
 Arkeologi från Luften (Schwedischer Ausstellungsführer) (Köln 1965).
 Computer Treatment of Magnetic Measurements from Archaeological Sites. Archaeometry 9, 1966, 61 ff.
 Recent Developments in magnetic Prospecting in the Rhineland. Prospexioni Archeologiche 1, 1966, 43 ff.

W. Sölter

Die Bezirksstelle Aachen des Rhein. Landesmuseums Bonn. Rhein. Heimatpflege N. F. 3, 1966, 229 ff.

M. Vegas

Römische Bildlampen aus einer Werkstatt des Lagers Novaesium. Bonner Jahrb. 164, 1964, 308 ff.
 Clasificación tipológica preliminar de algunas formas de la cerámica común romana. Instituto de Arqueología y Prehistoria Universidad de Barcelona. Publicaciones eventuales N. 8 (Barcelona 1964).
 Difusión de algunas formas de vasitos de paredes finas. RCRF Acta 5/6, 1963/64, 61 ff.
 Spätkaiserzeitliche Keramik aus Pollentia (Mallorca). Bonner Jahrb. 165, 1965, 108 ff.
 Bespr. von: Studien zu Abodiacum-Epfach (Hrsg. J. Werner). Bonner Jahrb. 165, 1965, 490 f.
 Die römischen Bildlampen von Neuß. Limesforschungen 7 = Novaesium II (Berlin 1966) 63 ff.
 Motivos decorativos en lucernas de disco romanas: sus antecedentes y paralelos. Pyrenae 2, 1966, 81 ff.

Der Direktor oder seine Mitarbeiter vertraten das Museum auf Tagungen und Kongressen in Deutschland, Frankreich und Spanien. – Studienreisen führten einzelne Wissenschaftler außer zu deutschen Orten nach Belgien, Holland, Italien, Frankreich, Österreich und in die ČSSR. – Herr H. Hinz erhielt einen Ruf auf einen Lehrstuhl für Urgeschichte an der Universität Kiel. Er schied am 31. 6. 1965 aus dem Dienst des Landesmuseums aus. Gleichzeitig ging M. Müller-Wille als Assistent an diesen Lehrstuhl.

Besuch des Museums. Schule und Volksbildung

Besucherzahlen:

	1964	1965	1966
Insgesamt	39 098	45 487 (+ 16 %)	35 420 (- 22 %)
Schüler	5 447	9 366 (+ 72 %)	6 440 (- 31,5 %)
Mittwochsvorträge	3 061	4 162 (+ 30 %)	4 968 (+ 19 %)

Die Abnahme im Jahre 1966 ist vor allem darauf zurückzuführen, daß die Ausstellungsfläche während der Vorbereitungen für die Neuaufstellung des Neubaus verringert wurde und daß aus dem gleichen Grunde keine Sonderausstellungen gezeigt werden konnten. Der Grund für die abgesunkene Besucherzahl der Schüler liegt außerdem in der Einführung des Kurzschuljahres, das den Schulen kaum Zeit für über das engste Lehrprogramm hinausgehende Unternehmungen ließ. Erfreulich ist jedoch die stetige Steigerung der Besucherzahl der Mittwochsvorträge. Im Jahr 1965 wurden 50, im Jahr 1966 49 solche Vorträge abgehalten. Die zahlreichen von uns geführten Schüler- und Studentengruppen kamen aus dem gesamten Bundesgebiet, vornehmlich natürlich aus der Bonner Umgebung. Ausländische Schüler- und Studentengruppen kamen aus Belgien, Dänemark, England, Frankreich, Holland, Norwegen, Österreich und aus den USA. Außerdem sind wiederum zahlreiche Erwachsenengruppen geführt worden. Zu nennen sind auch die zahlreichen Volkshochschulgruppen, die nicht nur aus dem westdeutschen Raum, sondern auch aus Frankreich und Holland kamen.

Vom 15. 2 bis 31. 3. 1965 veranstaltete der 'Kunstverein für den Stadt- und Landkreis Bonn und den Siegkreis' im Landesmuseum eine Ausstellung 'Expressionismus aus rheinischem Privatbesitz'. Die Ausstellung hatte über 3 000 Besucher. – Vom 10. 5. bis 27. 7. 1965 zeigte das Landesmuseum die Ausstellung 'Rheinische Geschichte in Zinn'. 24 Sammler, meist aus dem Rheinland, aber auch aus dem übrigen Deutschland sowie aus Frankreich und Holland, stellten sechzig Schaubilder, Dioramen und Tischaufstellungen zur Verfügung. Die von fast 10 000 Interessenten besuchte Ausstellung hat F. Goldkuhle zusammengestellt. Die Einleitung zum Katalog verfaßte Professor Dr. W. Hubatsch, Bonn. – Die vom Auswärtigen Amt finanzierte Luftbildausstellung für Schweden wurde fertiggestellt und im Dezember 1966 nach Stockholm transportiert. I. Scollar schrieb dazu einen Führer (siehe S. 423). Die Ausstellung wurde am 11. 2. 1966 im Statens Historiska Museum Stockholm von König Gustav VI. Adolf von Schweden eröffnet. Anschließend wurde die Ausstellung in Malmö, Luleå, Jönköping, Göteborg und Västerås gezeigt. – Vom 10. 8. bis 20. 9. 1966 wurde im Kindergärtnerinnen-Seminar in Xanten eine Ausstellung 'Xanten – aus Dom und Stadt in 1600 Jahren' gezeigt. Anlaß zu dieser Ausstellung, die H. Borger vorbereitete, war die Vollendung der Restaurierungsarbeiten am Xantener Dom. Die Ausstellung zeigte neben den reichen Schätzen des Domes Grabungsdokumentationen und Funde der Immunitätsgrabungen des Landesmuseums. Der rege Besuch der Ausstellung (18 000 Besucher) unterstreicht deutlich die Notwendigkeit, ein Zweigmuseum des Landesmuseums am Niederrhein einzurichten. Hierfür bietet sich Xanten aufgrund seiner kontinuierlichen Geschichte und seiner Verbundenheit mit dem Rheinischen Landesmuseum als Standort an. – In Zusammenarbeit mit dem Aachener Geschichtsverein stellte W. Sage im Handwerks-Studio Aachen eine

Ausstellung 'Aachen – Gefundenes, Verschwundenes' zusammen. Diese Ausstellung wurde vom 15. bis zum 31. 3. 1966 gezeigt und hatte 1 150 Besucher.

Die Presseabteilung des Landschaftsverbandes Rheinland informierte mehrmals die Presse über die Ergebnisse der Grabungen. Vier Sendungen des Fernsehens (ARD und ZDF) befaßten sich mit den Grabungen des Museums. H. Borger stellte für das Deutsche Fernsehen mehrere Filme über die Arbeit des Museums her. Ein Filmbericht über Inden/Lamersdorf, Siegburg, Düsseldorf-Lohausen und Neuß wurde unter dem Titel 'Schatten der Vergangenheit' vom ZDF gesendet. Neun Kurzfilme zum Thema 'Technik und Archäologie' wurden für das Fernsehen des Westdeutschen Rundfunks gedreht. Mit einer Serie 'Rheinische Kirchen' wurde begonnen. Das Museum erhält von allen Filmen Kopien; sie werden seit der Eröffnung des Neubaus im Vortragssaal des Museums in einem ständigen Programm gezeigt. – Eine Pressefahrt des Museums führte am 18. und 19. 10. 1966 nach Reifferscheid, Iversheim, Neuß, Krefeld-Gellep, Mülheim und zu der restaurierten Tempelanlage von Pesch.

Für eine weitere Öffentlichkeit ist die Zeitschrift 'Das Rheinische Landesmuseum Bonn' bestimmt. Seit 1966 erscheint sie viermal jährlich. In den Heften wird über Grabungen, Erwerbungen und Publikationen des Hauses berichtet. Die Zeitschrift wird u. a. an die Schulen im Bonner Raum sowie an Presse, Rundfunk und Fernsehen verschickt. Das Interesse an den Heften war unerwartet groß, das Echo positiv.

Vorträge im Rahmen der Mittwochsvorträge und außerhalb des Hauses hielten die Damen und Herren Alföldy, Binding, Borger, Bös, Driehaus, Fritz, Goldkuhle, Haberey, Heinzel, Herrnbrodt, Janssen, Jones, Klinge, Müller, Müller-Wille, von Petrikovits, Piepers, Rüger, Sage, Scollar, Sölter, Vegas, Weber, Winkler und Wortmann. – Im Frühjahr 1966 beendete Herr Oberstudiendirektor i. R. M. Bös seine ehrenamtliche Mitarbeit am Museum. Mit seiner großen Kenntnis der römischen Altertumskunde, mit Humor und unendlicher Geduld hat er vielen Tausenden von Schülern und den Besuchern der Mittwochsvorträge die Rheinische Geschichte lebhaft vor Augen geführt. Wir alle wissen ihm darum vielen Dank. – Auch die Grabungen des Museums zogen zahlreiche Besucher an. Besonderes Interesse erweckten die Grabungen in Hochelten, Mülheim/Ruhr, Münsterifel, Aachen und Xanten. Auf der Grabung Mülheim/Ruhr wurde im Jahre 1966 jeden Donnerstag eine öffentliche Führung abgehalten; insgesamt besuchten etwa 5 000 Personen die Grabung.

Zahlreiche Besucher aus dem In- und Ausland benutzten wiederum die wissenschaftlichen Einrichtungen des Museums und informierten sich über die Arbeiten auf dem Gebiet der Naturwissenschaften. Viele von ihnen besuchten auch einzelne Grabungsstätten. Wir begrüßten folgende ausländische Gäste:

R. Agache (Abbeville), J. Allred (Oxford), R. Altena (Amersfoort), B. Arrhenius (Schweden), M. Arroyo (Caracas), Artwohl (Budapest), M. de Avellar Hingel (Juiz de Fora/Brasilien), B. Balcer (Warschau), J. A. Bakker (Amsterdam), D. Barag (Jerusalem), K. Benda (Prag), G. Bernal (Mexico), E. Birley (Durham), W. Bögli (Avenches), J. E. Bogaers (Amersfoort), E. B. Bónis (Budapest), S. C. Bouchard (Marseille), C. Brandt (New York), P. C. Brookes (Birmingham), D. Brose (Ann Arbor), A. Bruckner (Basel), J. J. Butler (Groningen), G. B. Callahan (Waukegan/Ill.), H. Comfort (Haverford College/Penns.), R. W. Davies (Durham), L. Devoto (Cordoba), B. Dobson (Durham), W. A. van Es (Amersfoort), S. Giger (Zürich), J. F. Gilliam (Princeton), v. Hagen (Rom), E. Haq (Dacca), M. Hamsík (Prag), A. P. Hardy (Marseille), C. Hawkes (Oxford), H. Hebditch (Bristol), W. Held (New York), I. Holl (Budapest), Hraško (Preßburg), Huderzek (Graz), Inan (Ankara), Jannota (Prag), J. Jelínek (Brünn), M. Kandlgraber (Wien), V. Karageorghis (Nikosia), J. W. Kellar (Bloomington/Ind.), P. Kirchhoff (Mexico), S. Korpi (Wakefield/Mich.), V. Kotrba (Prag), J. Kudrnaiči (Prag), K. Kumanięcki (Warschau), P. Lambrechts (Gent), J. Leeuwenberg (Amsterdam), R. E. Linington (Paris), J. Liversidge (Cambridge), Lüthi (Zürich), N. Lupa (Brukenthal/Rumänien),

J. Maestrini (Juiz de Fora/Brasilien), K. el Mallakh (Kairo), Y. Martin (Paris), W. B. Matusek (New York), P.-H. Mitard (Paris), W. Modrijan (Graz), O. H. Moe (Oslo), N. Mojzer (Budapest), Molesworth (London), U. Mousalli (Paris), W. Müller-Wiener (Kairo), A. Mutz (Basel), F. Nagano (Japan), R. Noll (Wien), T. Ogata (Nigata/Japan), Ch. Olin (Washington), J. Pavelčík (Nitra), T. Pekáry (Bern), R. Peroni (Rom), W. Peters (Groningen), H. Plessiserova (Prag), O. Pujmanova (Prag), Z. Rajewski (Warschau), J. Romero (Buenos Aires), J. R. Ruegg (California), G. Sanders (Gent), F. S. Santisteban (Lima), P. Schmid (Lausanne), C. Schuster (New York), G. Th. Schwartz (Myrten/Schweiz), I. Sellye (Budapest), D. K. Sinka (Indien), G. Sion (Brüssel), Smetanka (Prag), M. Sólle (Prag), K. Graf v. Spreti (Amman), V. Staňa (Brünn), R. Swoboda (Graz), R. Syme (Oxford), M. Teixeira Vieira (Juiz de Fora/Brasilien), N. Thomas (Birmingham), P. Thornton (London), I. Torma (Prag), B. Trenteseau (Gent), L. P. Tcherkess (Aleppo), K. Tveite (Bergen), M. Vanderhoeven (Tongern), W. Vanvinckenroye (Tongern), J. Vařeko (Prag), G. J. Verwers (Leiden), E. Vlcek (Prag), A. Vollgraft-Roes (Utrecht), A. Voûte (Zürich), R. R. Wabes (Harvard Univ.), J. D. van der Wals (Groningen), G. Walser (Bern), M. T. Waterbolk (Groningen), E. Weber (Wien), J. J. Wilkes (Birmingham), E. Will (Paris), B. Willems (St. Vith), C. de Wit (Krimpen a. d. Lek), A. N. Zadokszitta (Groningen), M. Zapocla (Prag), M. L. Zigmond (Cambridge/Mass.).

Gebäude, Arbeitseinrichtungen und Organisation des Landesmuseums

Die Arbeiten am Neubau gingen zügig voran. Bis zum Jahresende 1965 waren fast alle Fenster verglast, bis Ende 1966 war die Ausstattung der Ausstellungsräume abgeschlossen. Die Frage der Außenverkleidung wurde entgegen der Ansicht des Direktors entschieden. Es wurden dunkle Steinplatten angebracht. Der Wissenschaftlerbau ging seiner Vollendung entgegen. In den Ausstellungsräumen wurden im Herbst 1966 die ersten Denkmäler aufgestellt, nachdem zuvor Standort und Sockelhöhe für jedes Denkmal mittels Attrappen festgelegt waren. Fast alle Vitrineninhalte wurden zunächst in Vitrinenattrappen arrangiert und anschließend für die endgültige Aufstellung verpackt. Die ersten Modelle wurden in Auftrag gegeben. Im Herbst 1966 begann der Umzug in den Neubau.

Die technischen Einrichtungen der Werkstatt wurden weiter vervollkommen. Außer einem Röntgenlabor (siehe unten) wurde eine Entsalzungsanlage in Betrieb genommen. Zum Trocknen von Metallgegenständen wurde eine Vakuum-Trockenanlage installiert. Ein weiterer Arbeitsplatz wurde mit einer Staubabsauganlage ausgerüstet. Ein Werkstattraum wurde gänzlich umgebaut. – Für die Reinigung von Gläsern wurden Wasser und Ultraschall angewendet, ein Verfahren, das sich gut bewährt hat, zumal auch die Reinigung feinster Poren möglich wurde. Zum Kleben von Gläsern wurde der Polymerisationskleber Tixo K1 (Methylcyanoacrylat) verwendet. Für Nachbildungen wurde ein galvanisches Verfahren mit Siliconkautschukformen eingeführt. Für die Herstellung von Münzgalvanos wurde ein eigenes Verfahren mit Kupfer- und Nickelbädern entwickelt. – Die Arbeit der Werkstätten stand vor allem im Jahr 1966 unter dem Zeichen der Museumseinrichtung. Es mußten fast alle urgeschichtlichen Ausstellungsgegenstände restauriert werden. Insgesamt wurden über 130 Aufträge, darunter über 150 Metallgegenstände und fast 7 000 Münzen, bearbeitet.

Nach Fertigstellung der Bauarbeiten konnte J. Driehaus die 260-kV-Röntgen-Grobsstruktureinheit installieren und in Betrieb nehmen (vgl. Bonner Jahrb. 166, 1966, 536) (Berichttext J. Driehaus). Abgesehen von noch fehlenden Zusätzen verfügt das Landesmuseum nunmehr über die hauptsächlichen technischen Einrichtungen für Materialuntersuchungen an Altertumsfunden bis zu einer Vergleichsstärke von 65 mm Stahl. Dem Strahlenschutz ist durch Errichtung einer gemauerten, für die Untersuchung selbst ganzer Gräber dimensionierten Kammer Rechnung getragen. Der Strahlenschutz ist selbst bei Verwendung nicht zu

starker radioaktiver Isotope ausreichend. Bisher wurden Funde von folgenden Fundorten untersucht: *Vorgeschichtlich*: Hennweiler, Kärlich, Langenlonsheim, Rodenbach, 'Aus der Niers'. – *Römisch*: Bonn, Hönnepel, Neuß, Vettweiß, Xanten. – *Fränkisch*: Andernach, Eick, Gellep, Gondorf, Iversheim, Jülich, Kottenheim, Merzenich, Neuß, Nickenich, Niederfell. Von den genannten Untersuchungen sind besonders hervorzuheben: bronzenes Vollgriffs Schwert 'Aus der Niers' (Echtheitsuntersuchung; vgl. S. 329 ff.); Merzenich (bei scharfem Frost mit der umhüllenden Erde geborgene fränkische Grabfunde, deren Publikation nur mit Hilfe von Röntgenaufnahmen möglich ist). Untersuchungen zu Iversheim u. a. Funden erwiesen, daß tauschierte Eisengegenstände im Rheinland zahlreicher sein müssen, als bisher angenommen wurde.

Der Stellenplan sah für 1965 und 1966 folgende Stellen vor:

	1965	1966
Beamte	12	12
Angestellte (darunter wissenschaftl. Referenten)	32 (5)	34 (5)
Volontärassistenten	2	2
Arbeiter	15	17
Gesamt	61	65

Darüberhinaus wurden Wissenschaftler und Techniker aus außerplanmäßigen und aus Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft beschäftigt.

Die Bezirksstelle Niederrhein wurde nach dem Fortgang von Professor Dr. H. Hinz vom 1. 7. bis 30. 9. 1965 von Dr. W. Sölter verwaltet, am 1. 10. 1965 wurde sie an Dr. Dr. G. Binding übergeben.

B. Erwerbsbericht

I. Urgeschichtliche Abteilung

Geweihtange von *Cervus ctenoides* Nesti aus Bergheim, Kr. Bergheim (Inv.-Nr. 66,106; vgl. E. v. Lehmann, Zeitschrift für Säugetierkunde 32, 1967, 182 ff.).

Unbestimmte Zeitstellung: Siedlungsfund aus Heimbach, Kr. Schleiden (Inv.-Nr. 66,100; vgl. Bonner Jahrb. 167, 1967, 434).

Mittlere Steinzeit: Siedlungsfunde aus Stolberg, Kr. Aachen (Inv.-Nr. 63,1211–63,1226; vgl. Bonner Jahrb. 166, 1966, 361 ff.).

II. Römische Abteilung

Siedlungsfunde aus Heimbach, Kr. Schleiden (Inv.-Nr. 66,100; vgl. Bonner Jahrb. 167, 1967, 434); Laurenzberg, Kr. Jülich (Inv.-Nr. 66,99; vgl. Bonner Jahrb. 167, 1967, 440); Lövenich, Kr. Köln (Inv.-Nr. 63,1208–1210; Veröffentlichung vorgesehen); Rodenkirchen, Kr. Köln (Inv.-Nr. 65,411–478; siehe S. 476 ff.); Sechtem, Kr. Bonn (Inv.-Nr. 65,410; vgl. Bonner Jahrb. 167, 1967, 448 ff.).

Grabfund aus Lamersdorf, Kr. Düren (Inv.-Nr. 63,1228; siehe S. 467 f.).

Depotfund aus Xanten, Kr. Moers (Inv.-Nr. 66,5; vgl. 'Das Rheinische Landesmuseum Bonn' 1966, 64).

Meilenstein aus Zülpich, Kr. Euskirchen (Inv.-Nr. 65,479; vgl. G. Alföldy, Epigraphische Studien 4 [1967] 35); Münzen aus Warbeyen, Kr. Kleve (Inv.-Nr. 66,6; Veröffentlichung durch W. Hagen vorgesehen) und Xanten, Kr. Moers (Inv.-Nr. 66,25–98; Veröffentlichung durch W. Hagen vorgesehen); Ziegelstempel aus der Kölner Gegend (Inv.-Nr. 66,8–24; davon sechs als Geschenk von Oberstudiendirektor i. R. M. Bös).

III. Mittelalterliche Abteilung

Siedlungsfunde aus Bedburg, Kr. Bergheim (Inv.-Nr. 66,114–119; Veröffentlichung durch W. Piepers in Bonner Jahrb. 169, 1969 vorgesehen); Münze aus Bonn (Inv.-Nr. 66,7; Veröffentlichung durch W. Hagen vorgesehen).

IV. Abteilung für mittelalterliche und neuere Kunst

William Clarkson Stanfield, 1793–1867. Das Kölner Rheinufer mit dem unvollendeten Dom. Bezeichnet unten rechts: C. Stanfield RA. Leinwand. H. 113 cm, Br. 168 cm. Erworben mit Unterstützung des Westdeutschen Rundfunks Köln. (Inv.-Nr. 66,104. – F. Goldkuhle a. a. O. 500 Nr. 22).

Giovanni Antonio Pellegrini, 1675–1741. Venus und Amor. Leinwand. H. 91 cm, Br. 74 cm. Erworben mit Unterstützung des Westdeutschen Rundfunks Köln. (Inv.-Nr. 66,105. – F. Goldkuhle, Neuerworbene Gemälde des 16. bis 19. Jahrhunderts. Bonner Jahrb. 166, 1966, 483 f. Nr. 8).

Carl Fred Dahmen, geb. 1917. Collage, 1964. H. 79 cm, Br. 50 cm. (Inv.-Nr. 66,159).

Franz Maria Jansen, 1885–1958. Masken, 1925. Leinwand. H. 88 cm, Br. 79,5 cm. (Inv.-Nr. 66,160. – F. Goldkuhle, Das Rheinische Landesmuseum Bonn 3/1968, 45).

Remacle Leloup, 1708–1746. Drei Ansichten von Aachen, Tuschzeichnungen, Entwürfe für Illustrationen. H. 8,5 cm; Br. 13,5 cm. (Inv.-Nr. 66,161).

Stephan Laurenz de la Roque, zwischen 1717 und 1730 in Bonn nachweisbar. Festdekoration der Bonner Schloßkapelle. Federzeichnung, laviert. H. 35,2 cm, Br. 26,8 cm. (Inv.-Nr. 66,162. – A. Verbeek, Das Rheinische Landesmuseum Bonn 1/1967, 16 ff.).

Heinrich Funk, 1807–1877. Fünf Zeichnungen mit rheinischen Motiven, Bleistift. Verschiedene Größen. (Inv.-Nr. 66,163).

Taufsteinkopf aus Brenig, 12. bis 13. Jahrhundert. H. 20,5 cm. (Inv.-Nr. 66,164).

Günther Ferdinand Ris, geb. 1928. 'Fortificazione II'. Bronze. H. 55 cm, Br. 80 cm. (Inv.-Nr. 66,165. – F. Goldkuhle, Das Rheinische Landesmuseum Bonn 2/1967, 43).

Carl Bobek, geb. 1925. Kruzifixus, 1965. Bronze. H. 215 cm, Spannweite der Arme 207 cm. Ursprünglich bestimmt für die Stephanuskirche in Mainz-Kostheim. (Inv.-Nr. 66,166).

Norbert Kricke, geb. 1922. Entwurfsmodell für Freiplastik. Gelöteter Stahldraht. H. 33 cm. (Inv.-Nr. 66,167).

Becher, Silber, graviert, neu vergoldet. Frankfurt um 1620. Frankfurter Beschau- und Meisterzeichen. H. 14,1 cm. (Inv.-Nr. 66,168).

Teekanne, Silber. Köln, um 1740. Kölner Beschau mit Meistermarke. H. 15 cm. (Inv.-Nr. 66,169).

Zwei Zuckerstreuer, Silber. Düsseldorf, um 1740. Düsseldorfer Beschau- und Meistermarke. H. 17,3 cm. (Inv.-Nr. 66,170).

Walzenkrug, Fayence. Weiß glasiert. Auf der Wandung der hl. Bernardus. Schwarze Marke Anker, Köln-Nippes, Ende 18. Jahrh. Klappdeckel aus Zinn mit Monogramm B H und Kölner Zinnmarke. H. 19 cm. (Inv.-Nr. 66,171).

Große Siegburger Schnelle mit den Wappen von Dänemark, Schweden und Köln. Um 1600. H. 37,7 cm, einschließlich des Zinndeckels. (Inv.-Nr. 66,172). – J. M. Fritz, Das Rheinische Landesmuseum Bonn 2/1967, 39 ff. – Ders., Eine Siegburger Riesenschnelle aus Göttingen. Göttinger Jahrbuch 1967, 73 ff.).

Glaskaraffe, Rubin-Überfangglas, Schliffdekor 'Der Dom zu Köln in seiner Vollendung'. Böhmen, um 1850. H. 20 cm mit Stöpsel. (Inv.-Nr. 66,173).

C. Jahresbericht

des staatlichen Vertrauensmannes für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer
vom 1. Januar bis 31. Dezember 1966

Zusammenstellung und Redaktion des Berichtes: F. Münten

Staatlicher Vertrauensmann
für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer in den Regierungsbezirken
Aachen, Düsseldorf und Köln (außer Stadtgebiet Köln):

v. Petrikovits, H., Prof., Dr., Direktor des Rheinischen Landesmuseums Bonn

Stellvertretender staatlicher Vertrauensmann

Herrnbrodt, A., Dr., Landesobermuseumsrat

Pfleger:

Bechthold, G., Dr., Museumsdirektor in Essen; Gerhards, J., Konrektor i. R. in Düren; Hinrichs, F., Rektor i. R. in Leichlingen; Hürten, T., in Münstereifel; Hugot, L., Dr. Ing. in Aachen; Krings, F., Oberstudienrat in Erkelenz; Lentz, A., Studienrat i. R. in Heinsberg; Reimann, H., Emmerich; Schläger, H., Kreiskulturdezernent in Bergheim; Schmitz, J., Rektor i. R. in Siegburg; Stampfuß, R., Prof. Dr. Dr., Landesoberverwaltungsrat in Dinslaken; Steinrök, H., Oberstudienrat in Konzen; Tischler, F., Prof. Dr., Museumsdirektor in Duisburg.

Mitarbeiter:

Alsters, G., Pfarrer in Marienbaum; v. Aprath, H., Buchhändler in Dinslaken; Bauer, J., Hauptlehrer in Birgelen; Bauer, N., techn. Zeichner in Rheinhausen; Baumgarten, G., Vermessungstechniker in Mehlem; van Bebber, J., Amtsoberinspektor a. D. in Kranenburg; Bensberg, J., Landwirt in Lommersum; Berg, S., Textilingenieur in Hückeswagen; Berns, H., kaufm. Angestellter in Essen; Billen, W., Hauptlehrer in Hülm; Breuer, G., stud. päd. in Villip; Breuer, J., Gastwirt in Damm; Buckstegen, G., Dr. med. vet. in Veen; Candels, H., Schulleiter in St. Jöris; Caumanns, P., Rektor i. R. in Neukirchen-Vluyn; Classen, K., Hausfrau in Berg v. Nideggen; Dawid, D., Ing. in Euskirchen; Deden, H., Maler in Moers; Dippel, H. B., Tierarzt in Goch; Dolinsky, R., Oberstudienrat in Grevenbroich; Eberling, Th., Gewerbeoberlehrer in Xanten; Ehlen, J., Fotograf in Blankenheim; Ersfeld, J., Chemiker in Eitorf; Esser, A., Lehrer in Blessem; Faahsen, H., Fotograf in Hilden; Faahsen, W., Fotograf in Kaldenkirchen; Feldhaus, I., Dr., Museumsdirektorin in Neuß; Frentzel, G., Dipl. Gartenbauinspektor in Efferen; Freudenhammer, L., Juwelier in Kevelaer; Friede, H. J., Rektor in Neukirchen-Vluyn; Germes, J., Stadtarchivar in Ratingen; Gietemann, M., Lehrerin in Zyfflich; Goebel, K., Dr., Realschullehrer in Wuppertal-Barmen; Grothe, E., Lehrer in Gummersbach; Guthausen, K., Lehrer in Kallmuth; Halbsguth †, J., Dr., Studienrat in Jülich; Hangebruch, D., Archiv-Insp. in Rheinhausen; Haubrock †, F., Obering. in Randerath; Heibach, Ch. H., Vermessungsing. in Hoffnungsthal; Hennewald, H., Bezirksförster in Untermaubach; Hock, H., Lehrer in Wyler; Hollmann, J., Lehrer in Rheydt; Hüffelmann, K., Lehrer in Aachen; Hundhausen, E., Zahntechniker in Schladern; Jacobs, B., Lehrer a. D. und Museumsleiter in Geilenkirchen; Jansen, H., Dipl. Ing. in Baal; Jansen, I., Hausfrau in Erkelenz; Jansen, J. P., Baal; Jeremias, M., Lehrer in Dabringhausen; Jonen, H., Lehrer in Neuenhoven; Jopek, P., kaufm. Angest. in Grevenbroich; Kaufmann, K., Kaufmann in Monheim; Kaul, A., Oberstudienrat in Geldern; Klaßen, J., Hauptlehrer in Hoengen; Klein, I., Dr., Kulturamtsleiter in Bensberg; Klinkhammer, M., Landwirt in Lüxheim; Kock, W., Museumsleiter in Kalkar; Kraus, H., Steuerberater in Wipperfürth; Künstler, E., Lektor in Mönchengladbach; Kunze, W., Lehrer in Remscheid; Lammertz, K., Lehrer in Oidtweiler; Lehmann, U., Lehrerin in Rheydt; Lipp, J., Buchhalter in Oedt; Löhr, H., Stolberg-Büsbach; Löns, G., Direktor in Wuppertal; Lucht, H., Steuerberater in Forsbach; Mackes, K., Dr. med. in Viersen; Mehlau, H. W., Dr., Architekt in Wiehl; Mennen, A., Landwirt in Mönchengladbach-Mennrath; Mertens, R., Zollhauptwachtmeister in Elmpt; Meyer, F. A., Stadtarchivar in Rheinhausen; Meyer, S., Restaurator in Düsseldorf; Michels, W., Studienrat in Kleve; Middelhoff, H., Museumsleiterin in Moers; Müller, H., Berufssoldat in Bod Godesberg; Münch, W., Museumsleiter in Wülfrath; Mündel, P., Bergmann in Meerbeck; Mummenthey, K.-A., Obersteiger in Repelen; Neumann, Dr. H., Versicherungsdirektor in Köln; Otten, E., Klempner u. Installateur in Rheydt; Otten, H., Kaufmann in Rheydt; Patt, W., Redakteur in Alfter; Peltzer, L., Rektor i. R. in Elmpt; Perseke, N., Bildhauer in Aachen; Piecha, E.-G., Konrektor in Kamp-Lintfort; Pilz, W., Geldern; Pirling, R., Dr., Museumsdirektorin in Krefeld-Linn; Pitsch, J., Rentner in Bonn; Potreck, F., Lehrer in Tönisheide; Prikarz, Z., Lehrer in Eschweiler-Nothberg; Pufahl, M. A., Polizeiobermeister in Übach-Palenberg; Rennefeld, F., städt. Angest. a. D. in Düsseldorf; Schäfer, H., kaufm. Angest. in Düsseldorf; Scheerer, A., Lehrer in Remscheid; Schloßnagel, A., Dreher in Schildgen; Schmitz, H., Lehrer in Blankenheim; Schmitz, H., Lehrer in Xanten; Schnorr, W., Hauptlehrer i. R. in Vanikum; Schol, W., Prokurist in Mönchengladbach; Schorn, K., kaufm. Angest. in Neuß; Schruff, F. J., Pensionsinhaber in Nettersheim; Schwamborn, H., Dr., Oberstudienrat a. D. in Inger-Heide; Sieloff,

H., Museumsdirektor in Düsseldorf; Sommer, J., Dr., Oberstudienrat i. R. in Aachen; Stommel, K., Dr., Studienrat in Lechenich; Strehl, K., Zahnarzt in Sürth; Strunck, C., Steuersekretär i. R. in Weyer; Stüben, P., kaufm. Angest. in Krefeld-Linn; Stüsser, W., Gärtner in Merten; Tensi, U., Dipl. rer. pol. in Troisdorf-Oberlar; Uhlemann, H., Dr., Museumsdirektor in Solingen-Gräfrath; Völker, W., Kunstmaler in Lövenich; Voigt, G., Rektor in Wuppertal; Volkmann, H.-J., Kaufmann in Dabringhausen; Waffenschmidt, H., kaufm. Angest. in Brühl; Wehrens, H., kaufm. Angest. in Düsseldorf; Weingarten, H., Journalist in Großkönigsdorf; Werner, H., Konrektor in Kevelaer; Wiehager, H., Hauptlehrer in Budberg; Willms, H., Rektor in Kalkar; Wilms †, C., Verw.-Angest. in Myhl; Winkler, T., Museumsleiterin in Dinslaken; v. Zeddelmann, K.-P., Angest. in Essen; Zeischka, A., Angestellter in Mülheim/Ruhr; Zeitzen, H., Polizeihauptwachtmeister in Dremmen; Zerlett, N., Kaufmann in Bornheim; Zillikens, J., Landwirt in Norf; Zumpe, H., Techniker in Essen.

Ältere und mittlere Steinzeit

Bad Godesberg, Kr. Bonn (TK 5308 Bad Godesberg: r 80800, h 15740). An der bekannten Fundstelle im 'Muffendorfer Plan' (vgl. Bonner Jahrb. 164, 1964, 501) fand der Schüler St. Veil, Lengsdorf, weitere paläolithische Artefakte (Kernsteine und Abschläge) aus Süßwasserquarzit. Außerdem las er einige, zum Teil weiß patinierte Flintartefakte auf. Neben Abschlägen und Klingenbruchstücken ist ein kleiner Kernstein mit sehr schmalen Klingenbahnen zu nennen. Der Flintkomplex ist wohl meso- oder neolithisch. – Verbleib: Privatbesitz.
 (F. Münten)

Brand, Kr. Aachen (TK 5203 Stolberg).

1. (r 13730, h 26180). Die mesolithische Siedlungsstelle 300 m westlich der Buschmühle (vgl. Bonner Jahrb. 167, 1967, 398 Nr. 5) wurde durch Truppenübungen weiter zerstört; dabei kamen folgende Funde zutage: viele kleine Abschläge und Kernsteine, ein Stichel, zwei 'Mikrostichel', ein ganzes und ein zerbrochenes langschmales, ungleichschenkliges Dreieck, eine Tardenoisienspitze, ein kurzer und ein langer Klingenschaber.

2. (r 14250, h 25880). Die mesolithische Siedlungsstelle auf dem Hügel oberhalb des Pumpenhauses (vgl. Bonner Jahrb. 167, 1967, 398, Nr. 3) wurde durch Schützenlöcher und Panzer weiter zerstört. Dabei kamen Funde zutage, die die Datierung des Platzes ins Mesolithikum bestätigen: Abschläge, Klingenbruchstücke, zwei 'Mikrostichel', eine einseitig retuschierte mikrolithische Spitze (A-Spitze), ein langer hoher und ein kurzer breiter Klingenschaber. – Verbleib: Privatbesitz.
 (H. Löhr)

Broichweiden, Kr. Aachen. Zu alt- und mittelsteinzeitlichen Funden siehe S. 436 f.

Eschweiler, Kr. Aachen. Zu alt- und mittelsteinzeitlichen Funden siehe S. 440.

Gressenich, Kr. Aachen. Zu altsteinzeitlichen Funden siehe S. 441.

Kinzwiler, Kr. Aachen (TK 5103 Eschweiler: r 15720, h 33370). Östlich von St. Jöris, südöstlich H. 179,8, wurden auf einer größeren Fläche eines leicht nach NW geneigten Hanges zwei Klingenbruchstücke, zwei Abschläge, zwei unregelmäßige Kernstücke, zwei Abschläge aus grauschwarzem Ardennenwetzschiefer und ein angeschlagener Kiesel aufgesammelt. Die

Stücke sind wegen ihrer dicken weißen Patina wohl paläolithisch. Flint, Schiefer und Kiesel stammen wahrscheinlich aus dem Kies, der an der Fundstelle durch die geringmächtige Lößlehmdecke zutage tritt. Dieses Vorkommen könnte Anlaß zur Besiedlung gewesen sein. Ferner wurden folgende Artefakte aufgesammelt, die sowohl mesolithisch als auch neolithisch sein können: ein schönes Scheibenbeil (L. 9,5 cm; Br. 4,8 cm), ein kleiner Halbrundschaber, ein Klingenbruchstück, einige Abschläge und ein Klingenkernstein. – Verbleib: Privatbesitz.

(H. Löhr)

Kreuzau, Kr. Düren (TK 5204 Lendersdorf und 5205 Vettweiß: r 35220–35400, h 22420–22600). In der Flur 'Lohberg' fanden B. Goerres, Düren, und G. Hasenlever, Obermaubach, bei der Begehung einer jungsteinzeitlichen Fundstelle (siehe S. 446) ein Faustkeilblatt (Bild 1,1). Das langgestreckt-spitze, aus Feuerstein gearbeitete und heute gelblich patinierte Werkzeug ist mit Ausnahme einer modernen Beschädigung im oberen Drittel der rechten Kante vollständig (L. 16,7 cm; größte Br. 5,2 cm). Vergleichsstücke in ähnlich sorgfältiger Bearbeitung und typischer Form finden sich erst im schwäbischen Lonetal und im bayrischen Altmühlthal. Der Fund gehört in das Micoquien, eine Kultur, die am Anfang der letzten Eiszeit vor etwa 60 000 Jahren besonders in Mittel- und Südosteuropa verbreitet war. – Verbleib: Privatbesitz.

(J. Gerhards – G. Bosinski)

Mönchengladbach (TK 4804 Mönchengladbach: etwa r 25800, h 67500). In R heindahlen fand P. Mennen vor unserer Ausgrabungsfläche des Jahres 1965 (vgl. Bonner Jahrb. 167, 1967, 399 ff.) in der ausgebaggerten Grubeninnenfläche der Ziegelei Dreesen eine aus dunkelgrauem Feuerstein gefertigte Spalte (Bild 1,3), die der Zerstörung durch den Ziegeleibagger entgangen war. Das Stück ist durch das deutlich stielartig ausgearbeitete untere Ende bemerkenswert und bisher in Deutschland einmalig. In der vorliegenden Form vermittelt uns diese Spalte mehrere neue und in Anbetracht des in dieser frühen Zeit sehr spröden Fundmaterials wichtige Gesichtspunkte. So haben wir einen Hinweis, daß von uns als 'Spalte' angesprochene Steinwerkzeuge auch als Spalten verwendet wurden; ferner, daß diese Spalten zumindest in der vorliegenden Form geschäftet gewesen sind (hierfür spricht außer dem Stiel die absichtlich hergestellte Verdünnung auf der Unterseite am unteren Ende der Werkzeuge). Schließlich haben wir einen konkreten Anhaltspunkt dafür, daß die Neandertaler mit Stein-spitzen bewehrte Lanzen kannten. Die Spalte gehört in den Zusammenhang der Grabungsfunde aus der Ostecke der Ziegelei Dreesen und in das Moustérien, eine Kultur, die im ersten Drittel der letzten Eiszeit, vor etwa 45 000 Jahren, besonders in Westeuropa verbreitet war. – Verbleib: Privatbesitz.

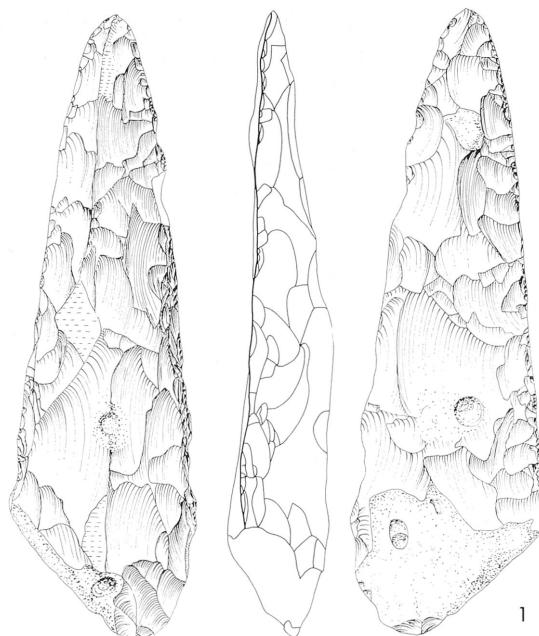
(G. Bosinski)

Rheydt (TK 4804 Mönchengladbach: etwa r 33400, h 68200). R. Drafeln erhielt bei Gelände-arbeiten Kenntnis von einem bereits 1961/62 in der Ziegelei Dahmen in Giesenkirchen gefundenen Artefakt, das seitdem im Besitz von A. Sack, Bad Godesberg, ist. (Das Stück wurde in 'Das Rheinische Landesmuseum Bonn 1967, 32' irrtümlich mit der Fundortangabe Mönchengladbach-Rheindahlen veröffentlicht.) Die Blattspalte (Bild 1,2) ist aus grauem Feuerstein gearbeitet, die feinere Überarbeitung beschränkt sich auf die Spitzenpartie. Das Stück, zu dem es in Süddeutschland Parallelen gibt, gehört in die Altmühlgruppe, eine späte Phase innerhalb der Kultur der Neandertaler vor etwa 35 000 Jahren, die der Zeit des eiszeitlichen Homo sapiens direkt vorangeht. – Verbleib: Privatbesitz.

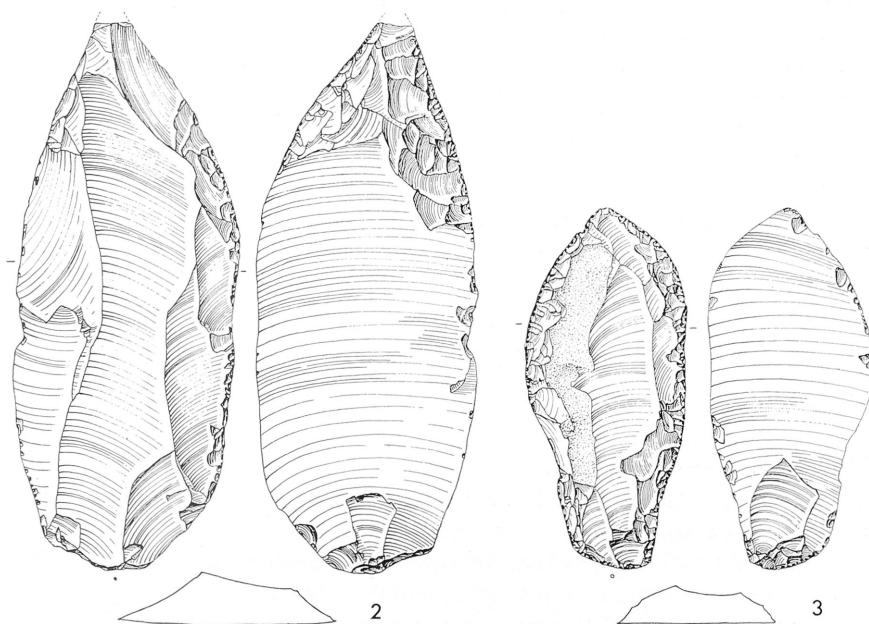
(G. Bosinski)

Stolberg, Kr. Aachen (TK 5203 Stolberg: r 16270, h 23740). Zur Ausgrabung eines mesolithischen Fundplatzes auf dem Brockenberg vgl. Bonner Jahrb. 166, 1966, 361 ff.

Zu weiteren alt- und mittelsteinzeitlichen Funden siehe S. 450 f.



1



2

3

1 Altsteinzeitliche Geräte. 1 Kreuzau; 2 Rheydt; 3 Mönchengladbach. – Maßstab 1 : 2.

Teveren, Kr. Geilenkirchen-Heinsberg (TK 5002 Geilenkirchen). In der Teverener Heide wurden in den Jahren 1947–1966 an folgenden Stellen zahlreiche mesolithische und neolithische Artefakte aufgelesen:

1. (r 02682, h 45220). Auf einem 50 m langen Stück des O-W verlaufenden Brandschutzstreifens zwischen den Jagen 109 und 115.
2. (r 02790, h 45050). Auf einer 100 x 150 m großen, N-S gerichteten Fläche im Jagen 109.
3. (r 02920, h 44940). Auf einem Acker östlich des Jagens 109.
4. (r 02950, h 44780). Auf einem Acker östlich des Jagens 109.

Außerdem an verschiedenen, nicht mehr näher festlegbaren Stellen innerhalb der Jagen 109, 114 und 115.

Verbleib: Privatbesitz.

(R. Riediger)

Vlatten, Kr. Schleiden (TK 5305 Zülpich: r 36860, h 12630). 300 m südöstlich TP 358,6 wurden bei einer Feldbegehung mikrolithische Absplisse und Klingen gefunden. – Verbleib: Privatbesitz. (K. Claßen)

Wenau, Kr. Düren. Zu Alt- und mittelsteinzeitlichen Funden siehe S. 451.

Jüngere Steinzeit

Aachen (TK 5201/02 Aachen).

1. (r 06100, h 28040). 1965 und 1966 fand der Berichterstatter in der Gärtnerei L. Behrens, Soerser Weg 27, am NO-Hang des Lousbergs bei der Bodenbearbeitung folgende Feuersteingeräte: Beilrohling aus rotbraunem Feuerstein (L. 10,3 cm; größte Br. 6,0 cm; größte Dicke 2,2 cm). Beilrohling aus graugelbem Feuerstein (L. 10,4 cm; größte Br. 4,9 cm; größte Dicke 2,6 cm). Zwei stellenweise retuschierte Klingen aus rotbraunem Feuerstein (L. 5,6 cm und 3,8 cm).
2. (r 05980, h 21090). 1964 fand W. Bergheim in der Gärtnerei von 'Gut Grenzhof', Eupenerstraße 386, eine abgebrochene Klinge aus grauem, etwas durchscheinendem Quarzit (L. 2,4 cm) und einen Abschlag aus gleichem Material (L. 7,2 cm).

Verbleib: Privatbesitz.

(H. Eisen)

Aldenhoven, Kr. Jülich.

1. (TK 5003 Linnich: r 19980, h 41400). Bei einer Feldbegehung wurde eine dreieckige Pfeilspitze aus Feuerstein aufgelesen.
2. (TK 5003 Linnich: r 20140, h 41320). Bei einer Feldbegehung wurden drei Flintkernsteine aufgelesen.
3. (TK 5003 Linnich: r 20600, h 41260). Bei einer Feldbegehung wurden aufgelesen: zwei Schaber unregelmäßiger Form, eine Klinge, fünf Abschläge und sieben Kernsteine aus Feuerstein sowie eine Flachhacke aus Felsgestein (L. 6,8 cm; Br. an der Schneide 3,9 cm).
4. (TK 5003 Linnich: r 20600, h 41140). Bei einer Feldbegehung wurden der abgebrochene Schneidenteil eines sorgfältig geschliffenen Beils aus grünem Gestein und ein länglich-runder Sandstein mit Benutzungsspuren aufgelesen.
5. (TK 5003 Linnich: r 20550, h 40870). Beim Absuchen einer Sandgrube wurde ein unfertiges, teilweise angeschliffenes Feuersteinbeil gefunden (L. 10,2 cm; Br. an der Schneide 4,4 cm).

6. (TK 5003 Linnich: r 20500, h 40740). Bei einer Feldbegehung wurden ein Beilrohling (L. 10,2 cm), ein Rundschafer, eine abgebrochene Klinge und sechs grobe, patinierte Abschläge aus Feuerstein sowie ein Reibstein gefunden.

Verbleib: Privatbesitz.

(F. Schmidt)

7. (TK 5103 Eschweiler: r 19760, h 39460). Bei Baggerarbeiten im Sportzentrum von Aldenhoven wurde in der Nähe des Freibades eine Bandkeramische Feuerstelle angeschnitten. Der Boden war etwa 60 cm unter der Oberfläche stark rot gefärbt und mit Holzkohle durchsetzt. Der Durchmesser betrug 50 cm. Gefunden wurden Gefäßscherben sowie ein Kernstein, eine Klinge und mehrere Abschläge aus Feuerstein. – Verbleib: Privatbesitz.

(F. Schmidt – W. Piepers)

Zur Ausgrabung einer jungsteinzeitlichen Siedlung siehe S. 410.

Berg-Thuir, Kr. Düren (TK 5305 Zülpich).

1. (r 37470, h 17720). Am Westrand von Thuir wurde bei einer Feldbegehung die abgebrochene Schneidenhälfte eines polierten Steinbeils gefunden.

2. (r 36250, h 17650). In der Flur Huerth wurden westlich des Weges bei einer Feldbegehung ein Bruchstück eines polierten Steinbeils und ein Klingenkernstein gefunden.

3. (r 37720, h 17340). Am Südausgang von Thuir wurden in einer Weggabel bei einer Feldbegehung ein Schaber und ein Klingenbruchstück gefunden.

4. (r 36980, h 16920). Bei der Wallanlage in der Flur 'Muscheling' wurden Bruchstücke von Steingeräten und eine urgeschichtliche Scherbe gefunden.

5. (r 38020, h 16600). An der bekannten Fundstelle 'auf dem Breitel' (vgl. Bonner Jahrb. 166, 1966, 549) wurden bei einer Feldbegehung drei Pfeilspitzen und mehrere Abschläge gefunden.

6. (r 38120–38200, h 16350–16360). 'Auf dem Breitel' wurden in einer Streuung von etwa 80 m Abschläge und Bruchstücke von Schabern gefunden.

Verbleib: Privatbesitz.

(K. Claßen)

Brand, Kr. Aachen (TK 5203 Stolberg).

1. (r 13480, h 26060). Auf dem Truppenübungsplatz wurde im ehemaligen Jagen 17 des Brander Waldes, etwa 200 m nordnordöstlich Gut Neugland, in einer Panzerspur ein Halbrundschafer (Dm. 4 cm) aufgelesen.

2. (r 12150, h 25680). Unmittelbar östlich der Autobahn, 500 m südwestlich Höhe 221,4, wurden auf einem zu einem kleinen Bach abfallenden lößbedeckten Hang ein Bruchstück von einem Schleif- oder Mahlstein aus Quarzit, zwei Kernsteine, einige Abschläge, ein Halbrundschafer und ein Klingenschafer aus Lousberg(?) -Feuerstein aufgesammelt.

3. (r 13600, h 25140). Die neolithische Siedlungsstelle im ehemaligen Jagen 11 des Brander Waldes (vgl. Bonner Jahrb. 167, 1967, 405) wurde durch Truppenübungen weiter zerstört. Es wurden eine Anzahl Abschläge und einige kleine, unregelmäßige Kernsteine gefunden. Am Osthang des Hügels, auf dem die Siedlung liegt, wurde in einem Schützenloch eine fundleere, aber sicherlich zugehörige Grube angeschnitten, deren Profil aufgenommen wurde.

Verbleib: Privatbesitz.

(H. Löhr)

Breitscheid, Kr. Düsseldorf-Mettmann (TK 4607 Kettwig: r 62570, h 92720). Auf seinem Acker am Mintarder Berg fand Baron von Fürstenberg ein unfertiges Feuersteinbeil. Die Oberfläche ist grob retuschiert und durch Schliff leicht geglättet; die Seitenkante ist herausgearbeitet, verläuft aber unregelmäßig. Die gebogene Schneide ist vollständig geschliffen, eine Ecke ist abgebrochen. Der Querschnitt ist rechteckig bis spitzoval. L. 20,0 cm; Br. der Schneide 6,0 cm; Br. des Nackens 3,8 cm. – Verbleib: Privatbesitz.

(G. Binding)

Broichweiden, Kr. Aachen.

1. (TK 5103 Eschweiler: r 13750, h 31900). Östlich des Flugplatzes Merzbrück liegt eine neolithische Siedlungsstelle. Aufgelesen wurden neben vielen Abschlägen, Kernsteinen, Klopf- und Reibsteinen und kleinen, stark mit Quarzgrus gemagerten Scherben folgende bemerkenswerte Stücke: drei Scheibenbeile, die, wie feine einseitige Absplitterungen der Schneide zeigen, quer geschäftet waren; ein fragliches Kernbeil; zwei Bruchstücke von Flintbeilen mit gut abgesetzten Schmalseiten und fast rechteckigem Querschnitt, wahrscheinlich spitznackig; zwei Bruchstücke von Flintbeilen mit flachovalem Querschnitt; eine grob retuschierte lanzettförmige Pfeilspitze (L. 4,8 cm; Br. 2,0 cm. – Vgl. Mariën, Oud-Belgie, Abb. 73); ein Zinken; zahlreiche große, kräftige Halbrundschaber; ein Klingenschaber (L. noch 8,0 cm); ein Bruchstück einer starken, eleganten Klinge mit beidseitiger Randretusche; zahlreiche Abschläge von geschliffenen Flintbeilen; kleine Stücke Staklehm; eine Wandscherbe mit Fingernageleindruck; mehrere indifferente Randscherben; eine Wandscherbe mit Magerungsmaterial vulkanischer Herkunft – das Stück ist also aus östlicher oder südöstlicher Richtung importiert. Die Fundstelle darf unter Vorbehalt der Michelsberger Kultur zugeschrieben werden. Sie zeigt, daß Scheibenbeile nicht auf das engere niederländisch-belgische Silexbergbaugebiet beschränkt sind.
2. (TK 5103 Eschweiler: r 14880, h 30880). 450 m südöstlich Gut Klösterchen und 250 m westlich Gut Glücksburg wurde auf einer leichten Bodenwelle eine steinzeitliche Siedlungsstelle aufgefunden. Verarbeitet ist graubrauner bis weißlich-schwarz marmorierter Flint mit rauher, also wohl bergfrischer Rinde – keine Maaseier. Aufgesammelt wurden: etwa 30 unregelmäßige Abschläge; drei kleine Kernsteine; mehrere kleine Klingen, davon vier mit Retusche; sieben Halbrundschaber und sechs Wandscherben mit starker Magerung aus groben, scharfkantigen Quarzkörnern.
3. (TK 5103 Eschweiler: r 14450, h 30630). Dicht nördlich des Saubaches, 450 m ostsüdöstlich Höhe 215,6, wurden aufgelesen: zahlreiche Abschläge; einige kleine Kernsteine; mehrere grusgemagerte Wandscherben; ein kleines Randstück mit Fingertupfen und eine Randscherbe von einer weitmündigen Schale mit schräg abgestrichenem Rand.
4. (TK 5103 Eschweiler: r 14000, h 30220). Am Nordufer des Saubaches wurde eine ausgedehnte Siedlungsstelle abgesucht. Es zeigte sich, daß der Platz im Mesolithikum, im Spätneolithikum und in der Eisenzeit besiedelt war. Gefunden wurden etwa 3500 kleine Abschläge und Kernsteine, Klingen und folgende Geräte: eine geflügelte und gestielte Pfeilspitze; ein Bruchstück einer kleinen Axt aus grünlichem Eruptivgestein; ein Spanmesser (L. 9 cm) aus schwarzem Flint, beidseitig retuschiert, an der Spitze Gebrauchspolitur (vgl. Mariën, Oud-Belgie, Abb. 94 d); ein Scheibenbeil; ein Bruchstück eines Beils mit flachovalem Querschnitt und flach angeschliffenen Schmalseiten; Abschläge von Beilen. Letztere bestehen, wie fast die Hälfte der Beile in der Umgebung, aus milchweißem bzw. hellgrauem Flint. Da derartiger Flint unter den Abschlägen der Siedlungsplätze nur sehr selten oder gar nicht vorkommt, dürften die Beile fertig importiert worden sein. – Mesolithisch sind zahlreiche Schaber, Stichel, 'Mikrostichel', eine Pfeilschneide, eine Zonhovenspitze, Tardenoisienspitzen und eine Mistelblattspitze mit leichtem Gebrauchsglanz auf der Ventralseite an der Spitze. Auffällig ist, daß dieser wie die anderen fundreichen mesolithischen Plätze der Gegend (Stolberg, Brockenberg; Eschweiler, 'Im Korkus') im Spätneolithikum noch einmal besiedelt waren. – Außer einigen steinchengemagerten Scherben und einer Wandscherbe mit drei parallelen Rillen, die vielleicht von einem Glockenbecher stammt, dürften die meisten der aufgefundenen Scherben der jüngeren Eisenzeit angehören. Es herrschen Randstücke von Schalen mit einbiegendem, rundlichem Rand vor. Auch diese Stelle liegt wie alle bisher festgestellten eisenzeitlichen Scherbenstreuungen dicht bei einer römischen Trümmerstelle.
5. (TK 5103 Eschweiler: r 12880, h 29780). Auf der bekannten bandkeramischen und jungneolithischen Siedlungsstelle am Westrand des Broichweidener Waldes (vgl. Bonner Jahrb.

167, 1967, 406) wurden bei weiteren Begehungen außer zahlreichen unregelmäßigen Abschlägen und Kernsteinen einige Klingen, mehrere Schaber, eine Kerbbruchklinge, fünf Rötelstücke, Scherben und folgende Großgeräte aufgelesen: hoher Schuhleistenkeil aus Amphibolit (L. 20,7 cm; Br. 3,5 cm; H. 3,0 cm); flacher Schuhleistenkeil aus Amphibolit von rechteckigem Umriß (L. 6,2 cm; Br. 2,8 cm; H. 1,2 cm); flacher Schuhleistenkeil aus Amphibolit von trapezförmigem Umriß mit geschwungener Schneide (L. 7,5 cm; Br. 3,8 cm; H. 2,7 cm); Schneide eines kleinen hohen Schuhleistenkeils aus Basalt (Br. 3,2 cm); Abschlag von einem sehr großen, hohen Schuhleistenkeil aus Basalt; Schneidenteil eines grauen Flintbeils mit abgesetzter Schmalseite, zur nochmaligen Schäftung grob zugeschlagen (L. noch 6 cm; Br. noch 5,5 cm).

6. (TK 5103 Eschweiler: r 12880, h 29740). Westlich des Broichweidener Waldes, 700 m südöstlich Gut Wambach, wurde bei einer Begehung mit Primaner Bretz, Eschweiler, zu beiden Seiten der Autobahn auf einem Höhenrücken zwischen zwei Bachrissen eine kleine neolithische Siedlungsstelle festgestellt. Aufgesammelt wurden einige Abschläge, Mahlsteinbruchstücke, kleine Scherben, darunter ein Bruchstück eines Flachbodens, und ein Halbrundschaber. Halbrundschaber und Flachboden schließen die Zugehörigkeit der Siedlung zur Bandkeramik aus.

7. (TK 5103 Eschweiler: r 12550, h 29600). Nordwestlich Höhe 184,2, südwestlich des Autobahnkreuzes Verlautenheide, wurde eine ausgedehnte steinzeitliche Fundstreuung mit Flintschlagmaterial, Mahlsteinen und Keramik festgestellt, die im SW mindestens bis zur 190 m-Höhenlinie reicht. Außer den üblichen verschiedenenartigen Schabern wurden zwei dreieckige Pfeilspitzen und eine asymmetrische Pfeilspitze, ein Bruchstück eines Schieferarmringes, Bruchstücke von flachen und hohen Schuhleistenkeilen aus Amphibolit, Basalt und Kieselschiefer, ein Bruchstück und mehrere Abschläge von geschliffenen Flintbeilen sowie verzierte Keramik der Bandkeramik und der Rössener Kultur aufgesammelt. Mehrere unverzierte Randscherben, die sich besonders im Osten der Fläche fanden, dürften eisenzeitlich sein.

8. (TK 5203 Stolberg: r 12050, h 28680). Bei mehrfachen Begehungen der bekannten steinzeitlichen Siedlungsstelle nordwestlich des Haarenerhofs (vgl. Bonner Jahrb. 167, 1967, 406) zeigte sich, daß diese Stelle, wie die meisten fundreichen Siedlungen der Umgebung, mehrfach besiedelt war. Außer vielen Abschlägen, Kernsteinen und Mahlsteinbruchstücken wurden folgende Geräte gefunden: ein Beil wie Bonner Jahrb. 150, 1950, 140 Abb. 1,5 aus graugelbem Flint; Bruchstück eines braungelben Flintbeiles mit flachovalem Querschnitt; Abschlag von einem anscheinend gleichartigen Beil; ein kleines Kern- oder Scheibenbeil (L. 5 cm; Br. 3,5 cm); ein kleines, flaches, schuhleistenkeilartiges spitznackiges Querbeil aus Amphibolit (L. 6 cm; Br. 3,9 cm); eine im Bohrloch gebrochene symmetrische Axt aus Amphibolit von abgerundet rechteckigem Querschnitt (L. noch 10,4 cm; größte Br. 4,7 cm; Dm. der Bohrung 2,5 bzw. 2,1 cm); zahlreiche verschiedenartige Schaber; eine dreieckige Pfeilspitze mit gerader Basis. Unter den meist stark mit Quarzgrus gemagerten Scherben befindet sich der Rand eines wohl leicht bauchigen Gefäßes ohne abgesetzten Hals und Schulter mit lediglich leicht einziehendem Rand und gerundeter Randlippe. Eine dicke Wandscherbe trägt den Ansatz eines Henkels oder Knubbens. Ferner wurden ein Bruchstück eines kleinen Ösenhenkels und eine Wandscherbe mit flächendeckenden länglichen Einstichen gefunden. Die früher wegen eines aufgefundenen Schuhleistenkeils geäußerte Vermutung, ein Teil der Funde gehöre der Bandkeramik an (Bonner Jahrb. 167, 1967, 406 Nr. 8), muß wegen Fehlens bandkeramischer Scherben fallengelassen werden. Die Schuhleistenkeile dürften wie die drei letzten genannten Scherben der Rössener Kultur angehören. – Es wurden auch einige mesolithische Geräte gefunden: eine Mistelblattspitze, eine kleine Klinge mit zwei seitlichen Kerben, zwei ganze und zwei beschädigte Tardenoisienspitzen, ein Mittelstichel und ein Stück, das sich als grobe Stielspitze ansprechen läßt. Ein Klingenbruchstück dürfte wegen seiner dicken weißen Patina wohl paläolithisch sein.

9. (TK 5203 Stolberg: r 11980, h 29180). Unmittelbar östlich der Autobahn, 300 m nordwestlich Höhe 183,2, wurde eine ausgedehnte steinzeitliche Siedlungsstelle aufgefunden. Aufgesammelt wurden außer zahlreichen Abschlägen sowie Mahl- und Klopfsteinbruchstücken Klingenkernsteine mit starken Klopfspuren und folgende Geräte: drei kleine steilretuschierte Halbrundschaber mit Rindenresten auf der Oberseite; drei Klingenkratzer; zwei Mikrostichel; ein gleichschenklig retuschiertes Dreieck; eine Pfeilschneide; schmaler Nacken eines Beils aus graugrünem Kieselschiefer mit plattovalem Querschnitt. Außerdem wurden einige, wahrscheinlich eisenzeitliche Scherben aufgelesen: mehrere Ränder von weitmundigen Schalen mit leicht einziehendem, nach innen schräg abgestrichenem oder rundem Rand; Scherbe eines Topfes mit stark einziehendem, nach außen verdicktem und facettenartig abgestrichenem Rand; einige Wandscherben mit Besenstrichspuren; ein flacher Spinnwirtel (Dm. 2,5 cm; H. 0,9 cm).

Verbleib: Privatbesitz.

(H. Löhr)

Disternich, Kr. Düren (TK 5206 Erp: r 48000, h 22100). In der Flur 'Auf der Heide' wurde auf mittelmäßigem Ackerboden der größere Teil eines Schleif- oder Poliersteins aus rötlich durchscheinendem, feinkörnigem Quarzit ausgepflegt. L. noch 16 cm; größte Br. 12 cm; größte Dicke 6 cm. Der Querschnitt ist rechteckig, die glatte Oberfläche flach eingewölbt, die Unterfläche behauen und geglättet. – Verbleib: Leopold-Hoesch-Museum Düren.

(J. Gerhards)

Doveren, Kr. Erkelenz (TK 4903 Erkelenz). In der Nähe von Doverhahn wurden Feuersteingeräte aufgelesen, und zwar:

1. (r 18180, h 56400). Eine Pfeilspitze, eine dicke retuschierte Klinge (L. 9,0 cm; Br. 2,7 cm) und einige Absplisse.
2. (r 18040, h 57400). Ein dicker Rundkopfschaber.
3. (r 18550, h 57420). Ein teilweise retuscherter scheibenförmiger Abschlag, ein Nasenschaber, einige Kernsteine, kleine Schaber und zum Teil retuschierte Abschläge.

Verbleib: Privatbesitz.

(W. Schol)

Düren, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß: r 36400, h 27600). Östlich der Straße Düren – Zülpich, an der südlichen Gemarkungsgrenze von Düren und über den 'Scheidweg' in die Nachbargemarkung Stockheim hineinreichend, konnten in einem weiten Streufeld Siedlungshinterlassenschaften der jüngeren Steinzeit festgestellt werden. In der Flur 'Die Heide' fand B. Goerres, Düren, zahlreiche Werkstücke und bandkeramische Gefäßscherben. Neben mehr als 120 Absplissen kamen etwa 20 Kernsteine zutage, die in zweiter Verwendung als Klopfsteine benutzt worden waren. Unter den 30 bis 40 retuschierten Werkstücken sind besonders fünf in Form und Material verschiedene Pfeilspitzen zu nennen. Auch eine 6 cm lange Flachhakke aus Grauwacke und ein kleiner Hämatitstein mit glatten Begrenzungsfächen wurden aufgelesen. Von den 25 Gefäßscherben sind neun mit Linien- und Stichverzierung, ein Henkel und mehrere Stücke mit Nuppen, von denen zwei durchbohrt sind, zu erwähnen. – Das steinzeitliche Siedlungsgebiet ist jetzt bereits stark umgestaltetes Baugelände für eine Fabrikanlage der Fordwerke. – Verbleib: Privatbesitz.

(J. Gerhards)

Eggersheim, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß).

1. (r 45300, h 28400). In der Flur 'Ruppmännchen', nördlich TP 130, fand A. Reimer bei einer Begehung folgende Stücke: geschliffenes Beil aus hellgrauem Feuerstein mit gut abgesetzten schmalen Seitenflächen, am Nacken beschädigt (L. 8,6 cm; Br. der Schneide 5 cm; Dicke 2,5 cm); poliertes Beil aus Grauwacke mit spitzrundem Nacken und unregelmäßig

ovalem Querschnitt, Schneide asymmetrisch (L. 9 cm; Br. der Schneide 6 cm; größte Dicke 2,5 cm); abgebrochener Schneidenteil eines geschliffenen Beils aus Grauwacke, Querschnitt oval (L. noch 7 cm; Br. der Schneide 6 cm; Dicke 2,5 cm); Reststück eines geschliffenen Beils aus Grauwacke mit ovalem Querschnitt, Schneide nur teilweise erhalten (L. noch 7 cm; Br. 3,5 cm; Dicke 2 cm).

2. (r 45240, h 28200). In der Flur 'Ruppmännchen' fand A. Reimer auf dem Terrassenrand des Neffelbaches am Sportplatz einen Klopfstein aus feinkörnigem grauem Quarzit. Das Stück ist fast gleichmäßig rund, die eine Seitenfläche ist flach, die andere gewölbt. Dm. 9 cm; H. 5,5 cm.

3. (r 45400, h 27900). Im ansteigenden Terrassenrand des Neffelbaches, 200 m südlich TP 130, fand A. Reimer in der Flur 'In dem Sief' eine durchbohrte Axt von dreieckigem Aufriss aus Grauwacke mit zugeschliffener Schneide. L. 12 cm; Br. des Nackens 6 cm; größte Dicke 3,2 cm; Dm. der konischen Bohrung 2,2 und 2,5 cm.

4. (r 45890, h 27520). Im SW des Dorfes, westlich der Straße Hochkirchen – Lüxheim, fand A. Reimer in der Flur 'Am Dürener Weg' ein Beilchen aus Grauwacke mit fast rechteckigem Querschnitt. L. 3,7 cm; Br. der Schneide 3 cm; Dicke 0,8 cm.

5. (r 45850, h 27500). In der Flur 'Im Sief' fand A. Reimer: geschliffenes Beil aus dunkelgrauem Feuerstein mit spitzovalem Querschnitt, Nacken und eine Seitenkante abgeschlagen (L. noch 9,7 cm; Br. der Schneide 6,5 cm; Dicke 2,7 cm); Beil aus Grauwacke mit ovalem Querschnitt, Schneide zur Hälfte weggebrochen (L. 6,7 cm; Br. der Schneide noch 2,8 cm; Dicke 2 cm); stark beschädigtes Beil aus weißgrauem Feuerstein mit spitzovalem Querschnitt (L. noch 8,6 cm; Br. der Schneide 5,5 cm); sehr stark beschädigtes glänzend poliertes Beil aus schwarzem Feuerstein mit spitzovalem Querschnitt (L. noch 9 cm; urspr. Schneidenbr. etwa 4 cm; Dicke 2 cm); teilweise geschliffenes Beil aus Grauwacke mit unregelmäßig ovalem Querschnitt (L. 11,7 cm; Br. der Schneide 5,5 cm; Dicke 2,8 cm); oberflächig stark angeschlagenes spitznackiges, geschliffenes Beil aus grauem Feuerstein (L. 7 cm; Br. der Schneide 3 cm; größte Dicke 1,3 cm); an beiden Längskanten retuschierte Klinge aus grauem Feuerstein (L. 8 cm; Br. 4 cm; Dicke 1 cm).

Verbleib: Privatbesitz.

(J. Gerhards)

Eilendorf, Kr. Aachen (TK 5203 Stolberg: r 12950, h 26240). 200 m südöstlich Gut England wurde auf einem Acker eine nur an zwei Seiten steil retuschierte Pfeilspitze gefunden. – Verbleib: Privatbesitz.

(H. Löhr)

Eschweiler, Kr. Aachen.

1. (TK 5103 Eschweiler: r 15860, h 32380). Westlich von Röhle liegt in der Flur 'Sterzbusch' am Rande einer wohl ehemals wasserführenden Talrinne eine steinzeitliche Siedlungsstelle. Aufgesammelt wurden einige Abschläge, ein mikrolithisches Messerchen mit retuschiertem Rücken und retuschierte Basis und zahlreiche Scherben, darunter folgende Randscherben: Randstück einer weitmündigen Schale mit leicht einknickendem, schräg nach innen abgestrichenem Rand; Scherbe einer weitmündigen Schale mit kaum eingezogenem, rundlichem Rand; waagerecht abgestrichener Rand eines anscheinend tonnenförmigen Gefäßes; leicht ausbiegender rundlicher Gefäßrand. An einer Wandscherbe ist ein Kornabdruck sichtbar. Sämtliche Scherben sind mit Grus gemagert, Steinchenmagerung kommt nicht vor.

2. (TK 5103 Eschweiler: r 15000, h 31630). Nordöstlich Gut Klösterchen, etwa 300 m nordwestlich TP 212,9, wurde auf dem sanft zum Merzbach abfallenden Hang eine neolithische Siedlungsstelle von mehreren hundert Metern Ausdehnung festgestellt. Aufgelesen wurden viele mittelgroße, grobe Abschläge; außerdem Kernsteine für Abschläge, Klopfs-, Mahl- und Reibsteine aus Quarzsandstein und wenige kräftige Klingen. Ein Leittyp unter den Ge-

räten scheint der dicke, hufeisenförmige steilretuschierte Halbrundschaber zu sein. Weiter kommen kurze Klingenkratzer mit gerader Schneide häufig vor. Zahlreich sind auch geschliffene Abschläge und Beilbruchstücke. Die größeren Bruchstücke lassen sich folgenden Typen zuordnen: spitznackiges Beil mit linsenförmigem Querschnitt, grober Muschelung und geringen Schliffspuren (vier Stücke); gleichartiges Beil, jedoch eine Seite flach, die andere gewölbt (vgl. F. Geschwendt, Kreis Geldern [1960] Taf. 12,6) (zwei Stücke); Beil mit spitzem (?) Nacken und flachovalem Querschnitt, gut geschliffen (vgl. Geschwendt a. a. O. Taf. 10,1) (fünf Stücke); Beil mit Querschnitt wie Geschwendt a. a. O. Taf. 10,9 (zwei Stücke); Beil mit flachen oder nur wenig gewölbten Bahnen und flachen Schmalseiten, völlig geschliffen (sieben Stücke). Schließlich wurden noch einige Wandscherben und eine kleine Randscherbe von einem Gefäß mit leicht ausschwingender und wenig nach außen verdickter Randlippe gefunden.

3. (TK 5103 Eschweiler: r 20750, h 29400). Die bekannte steinzeitliche Siedlungsstelle 750 m nordwestlich H. 204,1 (vgl. Bonner Jahrb. 167, 1967, 408, Nr. 3) wurde intensiv abgesucht. Mit Hilfe der sehr unterschiedlichen Patinierung konnte das umfangreiche Fundmaterial einer paläolithischen Besiedlung, zwei mesolithischen Besiedlungen und einer spätneolithischen Besiedlung zugewiesen werden. Zu letzterer gehören etwa 5 000 meist kleine Abschläge und Kernstücke, darunter viele aus Maaseiern, sowie eine Anzahl ebenfalls meist kleiner Klingen. Besonders zu erwähnen sind: vier geflügelte Pfeilspitzen mit Schaftdorn, kleines Schneidenstück eines Beiles aus graugrüner örtlicher Grauwacke, ein Abschlag von einem geschliffenen Flintbeil und mehrere atypische Scherben vorgeschichtlicher Machart. Typisch für die jüngste Besiedlung des Platzes scheinen grob retuschierte Rund- oder Halbrundschaber mit Rinde von Maaseiern zu sein. – Der mesolithischen Belegung gehören zahlreiche verschiedene Schaber, darunter kurze Klingen- und Klingendoppelschaber, viele verschiedene Stichel, ein Zinken und zahlreiche 'Mikrostichel' an. Unter den Mikrolithen gehören die guten Tardenoisenspitzen mit ventraler und dorsaler Basisretusche und die Segmente offenbar einer älteren Phase an. Demgegenüber sind die einseitig retuschierten A-Spitzen weniger oder gar nicht patiniert. – Vollständig porzellanartig weiß patiniert sind ein Klingenschaber, ein Klingendbruchstück und mehrere Abschläge; sie dürften daher wohl paläolithisch sein. – Schließlich wurden noch zwei kindskopfgroße unbearbeitete Flintknollen gefunden.

4. (TK 5203 Stolberg: r 19420, h 28280). Südwestlich von H a s t e n r a t h wurde auf einem kleinen lößbedeckten Höhenrücken, der sich hier in die Talniederung schiebt, eine neolithische Siedlungsstelle aufgefunden. Aufgelesen wurde außer einigen Abschlägen und Klingenbruchstücken der spitze Nacken eines nur leicht überschliffenen Beiles mit linsenförmigem Querschnitt aus graublauem Flint.

5. (TK 5203 Stolberg: r 19310, h 28110). Südwestlich von H a s t e n r a t h wurde am Südrand eines Steinbruches der Hastenrather Kalkwerke der geringmächtige Lößlehm, der hier karbonischen Kalk und Dolomit bedeckt und mit deren Verwitterungsprodukten stark vermischt ist, auf kleiner Fläche abgeschoben. Dabei wurden einige Abschläge und ein Kernstein aufgesammelt und graue Verfärbungen beobachtet. Eine etwa 1 m tiefe und 0,8 m breite, leicht verfärbte Grube, die kleine Steine, feine Holzkohleflitter und einige Flintstücke enthielt, wurde ebenfalls angeschnitten.

Verbleib: Privatbesitz.

(H. Löhr)

Geich bei Füssenich, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß: r 44300, h 20700). In der Flur 'Pietschol' wurde ein Schleifstein aus grauem, rötlich schimmerndem, feinkörnigem quarzitischem Sandstein aufgelesen. Die glatte Arbeitsfläche hat am schmalen Ende quer zur Längsachse eine starke sattelförmige Vertiefung. Der Querschnitt ist flach rundlich, die behauene Unterfläche rundlich abgeschliffen. L. noch 11 cm; Br. an den Enden 14,5 und 7 cm; größte Dicke 5 cm. – Verbleib: Leopold-Hoesch-Museum Düren.

(J. Gerhards)

Gressenich, Kr. Aachen (TK 5203 Stolberg: r 18390, h 24190). Auf dem Derichsberg, 275 m südwestlich H. 272,6, wurden auf einem Acker ein Klingenbruchstück, einige kleine Abschläge, ein Abschlag von einem grauen geschliffenen Beil, ein Klingenschaber mit Seitenretusche und zwei völlig weiß patinierte Abschläge aufgelesen. Letztere dürften angesichts der anderen unpatinierten Abschläge wohl paläolithisch sein. – Verbleib: Privatbesitz. (H. Löhr)

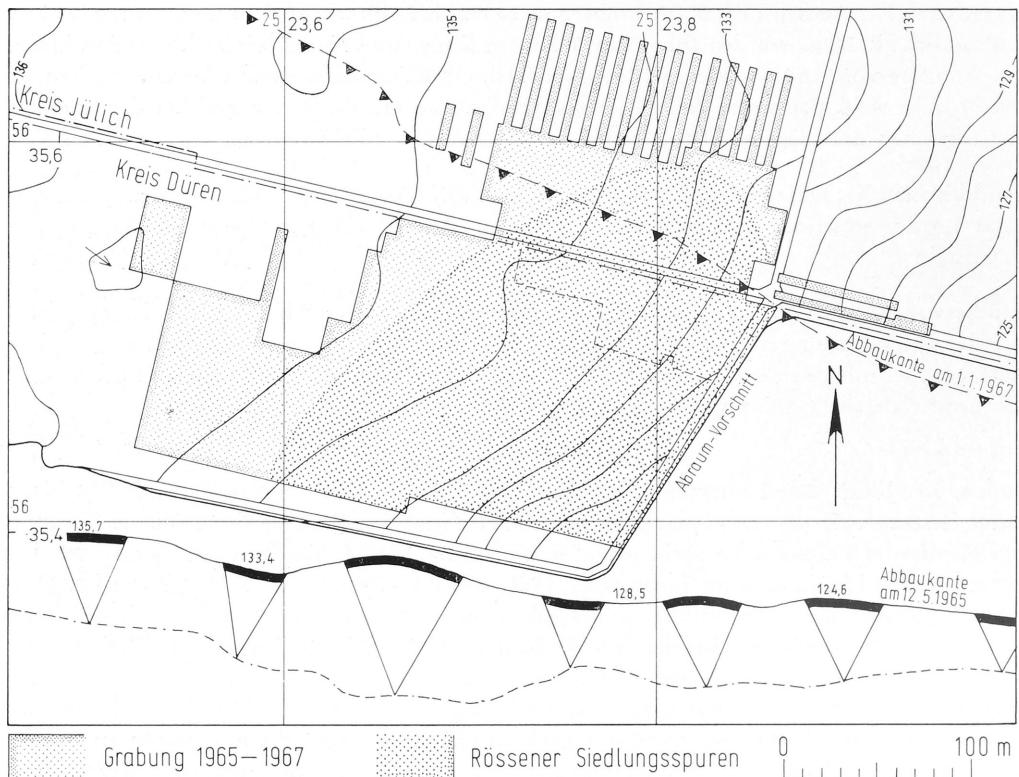
Hochkirchen, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß: etwa r 46100, h 28940). Schüler W. Dreschmann fand 1,5 km westlich von Dorweiler in der Flur 'Dölles' einen bearbeiteten Abschlag aus Feuerstein. (G. Geßner)

Hückeswagen, Rhein-Wupper-Kreis (TK 4809 Remscheid: r 89060, h 68120). F. Streppel fand bei der Feldbestellung auf seinem Acker ein aus einem Grauwackegeröll hergestelltes spitznackiges Beil mit ovalem Querschnitt. Außerdem las er zwei weitere bearbeitete Steine und zwei mittelalterliche Spinnwirtel (14.–15. Jahrh.) auf. – Verbleib: Landesmuseum.

(F. Hinrichs – A. Herrnbrodt)

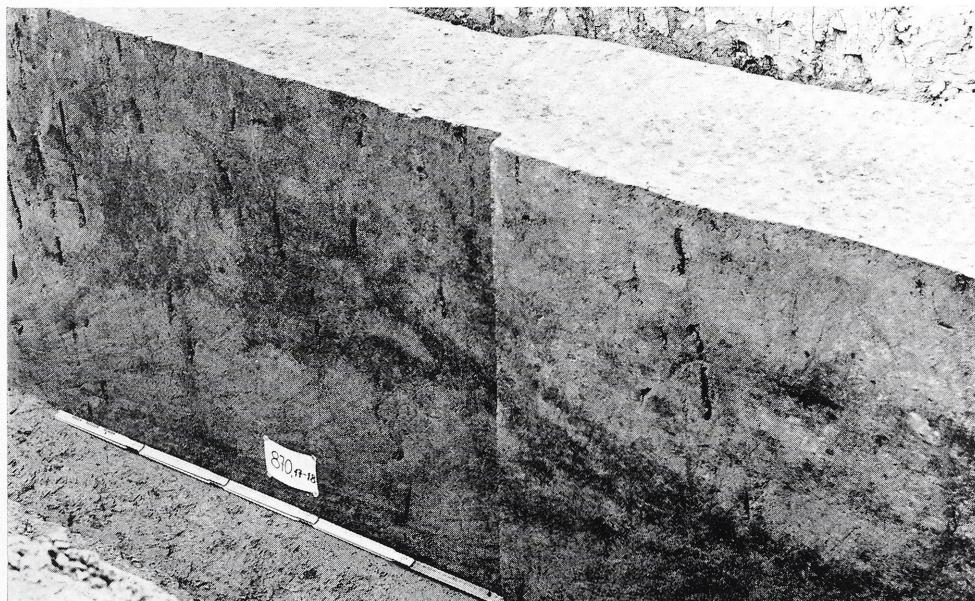
Inden, Kr. Jülich und Lamersdorf, Kr. Düren (TK 5104 Düren: r 23700, h 35500). Nach einer Gesamtdauer von 17 Monaten konnte die Grabung zur Rettung der Rössener Siedlung am Rande des Braunkohlentagebaus Inden im Januar 1967 vorläufig abgeschlossen werden (erster Vorbericht in Bonner Jahrb. 166, 1966, 370 ff.). Vom 10. 6. 1965 an wurden über 60 000 qm planmäßig untersucht und dabei, soweit erkennbar, der ganze noch erhaltene Teil der Siedlung mit den Spuren von 30 Bauten erfaßt (Bild 2). Der zweite Grabungsabschnitt begann nach zweimonatiger Winterpause am 7. 3. 1966 und wurde zunächst vom Rheinischen Landesmuseum Bonn, ab April 1966 fast ausschließlich aus Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert. Die Rheinischen Braunkohlenwerke AG gewährten weiterhin sowohl im Rahmen ihrer Abbauplanung als auch durch die Stellung von Geräten und Maschinen jede nur wünschenswerte Unterstützung und trugen so entscheidend zum Erfolg der Grabung bei. Begünstigend kam in der zweiten Kampagne eine mehrmonatige Reparatur des Abraumbaggers hinzu, wodurch trotz der weitgehend schlechten Witterung einige notwendige Detailuntersuchungen möglich wurden, die im Vorjahr aus Zeitmangel nur in kleinerem Umfang durchgeführt werden konnten.

Die Befunde bestätigten im allgemeinen die bisherigen Ergebnisse über das Bild der Siedlung, brachten jedoch mehrere wichtige Ergänzungen zu Form und Anlage der Bauten. Am bemerkenswertesten war hierbei die Beobachtung, daß sich an Bau XX die Außenpfosten über das Südostende des Hauses hinaus fortsetzen und ein 7 m breites Rechteck umfaßten, in dem regelmäßig die Seitenpfosten der Binderjoche auftraten, Spuren von Mittelpfosten jedoch ganz fehlten. Dieser Pfostenvorbaufbau fand 10 m hinter der Stirnwand des Hauses ohne Querriegel seinen Abschluß und stellt das besterhaltene Beispiel dieser Bauform dar, die fragmentarisch schon an Bau I zu beobachten war und später noch an den Bauten XXIII, XXVI und XXVIII erschlossen werden konnte. Es dürfte sich hierbei um einen fest in den Gesamtbau eingefügten, jedoch eigenständigen Bauteil der Langhäuser handeln. Bau XXIII, ein Trapezhaus von 23 m Länge, bei dem ungewöhnlicherweise die Längswände nicht antenartig über die Südost-Querwand hinausgezogen waren, lieferte die ersten Belege für eine Aufteilung des Innenraums. Es fanden sich hier die Spuren von zwei Trennwänden, die, gegeneinander versetzt, einmal von der Nord- das andere Mal von der Südwand ausgehend, wenig über die Mitte des Raumes hinausreichten und ihn in drei Abschnitte von 6, 5 und 12 m gliederten. Auch die nachfolgend beschriebenen Bauten XXVII und XXVIII waren mit Trennwänden versehen, die offenbar schmale Durchlässe hatten und z. T. einzelne Pfosten von etwa 25 cm Durchmesser aufwiesen. Die gleiche Stärke zeigten auch Pfostenspuren in der Südostwand von Bau XXIII, die bis zu 70 cm unter das 1. Planum hinabreichten. – Den aufschlußreichsten Befund der Grabung bilden die Bauten XXVII und XXVIII, die bei 53 bzw. 46 m Länge,



2 Inden/Lamersdorf. Lageplan der untersuchten Flächen. – Maßstab 1 : 4 000.

einander überschneidend, die letzten Großbauten am nördlichen Rand der Siedlung darstellen. Neben dem interessanten Problem einer Überschneidung ließen hier die außerordentlich günstigen Bodenbedingungen – die Wandgräben waren z. T. bis über 80 cm Tiefe erhalten – eine detaillierte Untersuchung Erfolg versprechen. Die Frage der Überschneidung konnte durch eine große Anzahl von Schnitten und Anlage mehrerer Plana dahingehend beantwortet werden, daß Bau XXVII, das größere der beiden Häuser, zugleich das jüngere ist, wobei auffiel, daß die Wandgräben des kleinen Hauses auf großen Abschnitten nur wenige Zentimeter tief erhalten waren. Das letztgenannte zeigte die gewohnte Form mit vorgezogenen Längswänden und einem Eingang im Südteil der Stirnwand, während Bau XXVII mit einem kräftigen Pfostenjoch 10 m östlich der letzten Trennwand bei einer Breite von 9 m ohne Abschlußwand endete. Hatten bei den vorhergehenden Untersuchungen die Profile der Wandgräben nur vereinzelt deutbare Konturen erkennen lassen (siehe Bonner Jahrb. 166, 1966, 376 Bild 5 unten), so zeigte sich hier in den Querprofilen durchweg klar an der Außenseite der Gräben eine 10–15 cm breite dunkle Verfärbung, die aufgrund zahlreicher Beobachtungen sicher als die Standspur der Wand angesprochen werden darf. Zu verdanken ist dieser klare Befund vor allem dem Umstand, daß die Verfüllung des übrigen Teils des Fundamentgrabens in ihrem oberen Abschnitt so hell war, daß sie zunächst kaum von dem anstehenden Löß unterschieden werden konnte und erst nach unten hin die übliche braune Färbung der Gruben und Pfostenlöcher annahm. Es wurde nun versucht, innerhalb der Wandspur einzelne Pfosten und damit evtl. Anhaltspunkte für den Aufbau der Wand zu bekommen, was in Kenntnis der Lückenhaftigkeit solcher Details selbst bei guterhaltenen Moorbauten für Verfärbungen im Löß recht problematisch erscheinen mußte. So ließen auch



3 Inden/Lamersdorf. Längsprofil durch einen Wandgraben (Bau XXVII) mit Pfostenspuren im linken Teil des Bildes.

bis zu 7 Plana übereinander keinerlei eindeutige Konturen verfolgen, und erst zahlreiche parallele Längsschnitte in dichten Abständen von 2 cm brachten die gesuchten Pfostenspuren zum Vorschein, wobei sich deren senkrechte Struktur deutlich von der horizontal gebänderten Verfüllung des Grabens abhob (Bild 3). Durch Superposition der verschiedenen Längsprofile eines Wandabschnitts konnten praktisch alle Lücken geschlossen werden, so daß der Aufbau der Wand aus dicht gesetzten senkrechten Hölzern als gesichert gelten kann. Aus verschiedenen Anzeichen war ferner zu erschließen, daß es sich hierbei um Spaltbohlen zwischen 20 und 35 cm Breite handelte. Zu diesen Einzelheiten fügt sich noch der Nachweis der Stärke einiger Außenpfosten mit 10–15 cm und von Innenpfosten bis zu 40 cm Durchmesser, so daß nun einige Grundlagen für eine Rekonstruktion der Häuser gegeben sind. – Nördlich der beiden größten Häuser wurden die Spuren von drei Nebenbauten festgestellt, die infolge mittelalterlicher Störungen und geringer Tiefe nur unvollständig zu erfassen waren. Zwei von ihnen deuteten die bekannte unregelmäßig halbrunde Form an und dürften je einem der Großbauten zuzuordnen sein, während der dritte, offenbar rechteckige Grundriß wohl zu Bau XXVII gehört. – Wie bereits im ersten Grabungsabschnitt kamen wieder einige nur lückenhaft erhaltene Bauspuren zum Vorschein, darunter auch solche, die parallele Wände andeuteten. Eine einmalige Grundrißform bietet Bau XXVI, dessen Ostteil von einem durch Wandgräben begrenzten Rechteck von 5 × 8 m gebildet wird, an das sich nach Nordwesten eine ebenso große Fläche mit zahlreichen Einzelfosten anschließt. Von hier aus laufen zwei 5 m lange parallele Gräbchen bis fast an das nördlich gelegene Großhaus XXVII heran und deuten möglicherweise eine Verbindung zu diesem Gebäude an. – Die Zahl der Gruben blieb relativ gering, Funde lieferten auch weiterhin vor allem kleine, rundliche Vertiefungen mit meist steilen Wänden, in denen auch öfter größere Mengen gebrannten Lehms beobachtet wurden. Gegen Ende der Grabung konnten noch zwei bis zu 70 qm große, durch Baggerarbeiten stark gestörte Grubenkomplexe untersucht werden, die sich in mehrere Teilgruben gliederten, von denen einige verhältnismäßig viel Keramik erbrachten und z. T. außergewöhnlich mächtige Schichten von verkohlten Pflanzenresten aufwiesen (Bild 4). Da schon

vorher in Bombensuchlöchern häufig Reste von Verfärbungen und Funde festgestellt wurden und Versuche zeigten, daß die Minensuchgeräte der Bergleute auf starke Grubenfüllungen ansprechen, dürfte sicher sein, daß bereits vor Beginn der Grabung die meisten größeren Grubenkomplexe aus diesem Grunde zerstört wurden. – Besonderes Augenmerk galt der Erfassung des weiteren Verlaufs der Umzäunung, die im Vorjahr im Westen der Siedlung festgestellt wurde. Eine unmittelbare Fortsetzung ließ sich nicht nachweisen, doch fand sich am östlichen Rand eine entsprechende, der westlichen entgegenlaufende Anlage, die sich über 30 m Länge verfolgen ließ. Leider konnte ein Zusammenschluß der beiden Teile nicht erfaßt werden, doch wurde das vorläufige Ende der bewohnten Fläche vor allem durch das Ausdünnen der Befunde deutlich. Bis 100 m über die letzten Bauten hinaus wurde noch über die Hälfte des Geländes in Schmalflächen untersucht, ohne daß sich Anzeichen für eine Fortsetzung der Siedlung gefunden hätten. Dennoch werden die Arbeiten der Braunkohlengrube vor allem im Hinblick auf ein zu erwartendes Gräberfeld noch weiter zu beobachten sein. Obwohl sich nach Abschluß der Untersuchungen zeigt, daß mindestens ein Drittel der ehemaligen Siedlungsfläche bereits vorher durch Bodenerosion und Baggerarbeiten zerstört war, ergibt sich doch das Bild einer geschlossenen, ggf. in einzelne Phasen zu gliedernden dörflichen Ansiedlung, die in Anlage und Bautechnik ein völlig eigenes Gepräge aufweist. Die Auswertung der Grabung ist als Dissertation am Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Köln in Arbeit und soll gemeinsam mit Beiträgen über die Pflanzenreste und den bodenkundlichen Ergebnissen als Monographie vorgelegt werden.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 67.92 ff.

(R. Kuper)

Inger, Siegkreis (TK 5109 Wahlscheid: r 89000, h 33000). Auf einem Spargelfeld in H e i d e , etwa 250 m westlich der Bundesstraße 56, wurde eine geflügelte und gestielte Pfeilspitze aus hellgrauem Feuerstein aufgelesen. L. 2,4 cm; Br. 2,5 cm. – Verbleib: Privatbesitz.

(H. Schwamborn)

Kelz, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß: r 41150, h 25900). In der Flur 'Auf der Hardt' fand W. Bender, Kelz, zwei Bruchstücke von Mahlsteinunterliegern aus feinkörnigem, hartem, stark quarzhaltigem grauem Sandstein mit deutlichen Arbeitsspuren. Es sind Kopfstücke von länglichen Werkstücken mit gleichmäßig ebenen Oberflächen, die schwach sattelförmig vertieft sind. Die Unter- und Seitenflächen sind fast eben und leicht behauen, so daß die Querschnitte fast rechteckig sind. L. noch 16 cm bzw. 20 cm; Br. 20 cm bzw. 21 cm; Dicke 4–6 cm bzw. 5–8 cm. – Verbleib: Leopold-Hoesch-Museum Düren. (J. Gerhards)

Kinzweiler, Kr. Aachen (TK 5103 Eschweiler).

1. (r 15240, h 34120). Auf der bekannten bandkeramischen Fundstelle 450 m östlich H. 184,0 (vgl. Bonner Jahrb. 167, 1967, 411) wurden Mahlsteinbruchstücke, Rötel, Abschläge, Klingen, Schaber und Scherben aufgesammelt. – Verbleib: Privatbesitz. (H. Löhr)

2. (r 15420, h 32560). An der bezeichneten Stelle wurde ein unfertiges spitznackiges Beil aus dunkelgrauem, hellgrau gesprenkeltem Feuerstein aufgelesen. Der Querschnitt ist spitzoval bis fast rautenförmig. Das Stück ist bis auf den Schliff fertig bearbeitet. L. 16,7 cm; Br. der Schneide 7,0 cm; größte Dicke 3,5 cm. – Verbleib: Privatbesitz. (H. Candels)

Zu einer weiteren jungsteinzeitlichen Fundstelle siehe S. 431 f.

Kirchhoven, Kr. Geilenkirchen-Heinsberg (TK 4802 Birgelen: r 03500, h 62820). W. Schindler, Neu-Haaren, fand ein nur teilweise geschliffenes Beil aus hellgrauem Flint. Der Querschnitt ist spitzoval bis rhombisch, die Schneide ist stark beschädigt. L. 12,4 cm; größte Br. 5,6 cm; größte Dicke 3,5 cm. – Verbleib: Privatbesitz. (A. Lentz)



4 Inden/Lamersdorf. Zum Teil gestörte Grube mit Schichten verkohlter Pflanzenreste.

Körrenzig, Kr. Jülich und Rurich, Kr. Erkelenz (TK 4903 Erkelenz: r 19700–19750, h 52800–53000). Östlich der Straße Erkelenz – Linnich wurde durch Begehung eine jungsteinzeitliche Siedlung festgestellt. Aufgelesen wurden: Sehr flaches, aus einer Platte schwarzen Kieselsteifers gearbeitetes spitznackiges Beil mit gut abgesetzten geschliffenen Seitenflächen (L. 8,5 cm; Br. der Schneide 5,4 cm; Dicke 1,2 cm). Abgebrochener Nackenteil eines spitznackigen Beiles aus schwarzem Kieselsteifer mit abgerundet rechteckigem Querschnitt, an der Bruchstelle Schliffspuren, die von einer sekundären Bearbeitung unbekannten Zwecks herrühren. Drei Abschläge von geschliffenen Feuersteinbeilen. – Eine gestielte und flächenretuschierte Pfeilspitze (L. 2,9 cm); mehrere Rund- und Halbrundsabber verschiedener Form und Größe sowie Schaber unregelmäßiger Form; wenige, z. T. bearbeitete Klingen, darunter eine dicke steilretuschierte Klinge; mehrere unregelmäßige Kernsteine; viele Abschläge, Absplisse und Trümmerstücke. – Randscherbe einer Schale mit verdicktem eingebogenem Rand; der außen hellbraune und innen graue Scherben ist mit Quarz gemagert. Schwarze Wandscherbe eines dünnwandigen Gefäßes. – Außerdem fanden sich einige römische Scherben der mittleren Kaiserzeit. – Verbleib: Privatbesitz. (W. Schol – F. Münten)

Kornelimünster, Kr. Aachen (TK 5203 Stolberg).

1. (r 13870, h 21010). Nördlich der Straße nach Vennwegen, 200 m südöstlich des Kleinhühlchens, wird in einem kleinen Steinbruch Dolomit abgebaut. An seinem Rand konnten aus sandig-humosem Boden 20 Abschläge, ein Halbrundsabber (L. 3,5 cm; Br. 2,5 cm) und eine Pfeilschneide mit konkaven Seiten (L. 2,4 cm; Br. der Basis 0,8 cm; Br. der Schneide 1,7 cm) geborgen werden. Weiter fand sich ein getupftes Randstück eines Gefäßes mit 4 cm hohem Zylinderhals und leicht ausbiegender Schulter. Die Oberfläche ist schlecht geglättet und graubraun. Im Bruch ist der Scherben schwarz mit Magerung aus Scherbengrus und einzelnen kleinen, scharfkantigen Quarzkörnern. Eine weitere kleine Randscherbe scheint von einem gleichartigen Gefäß zu stammen. Die Funde deuten auf eine Höhenrandsiedlung über dem Indetal hin.

2. (r 14730, h 19450). In Venwegen, etwa 750 m östlich der Kirche von Hahn, wurde auf einer Hügelzunge zwischen zwei Bächen auf einer kleinen Fläche der Humus von einer Planierraupe abgetragen. Hier wurden etwa 15 dick weiß patinierte Abschläge ohne besondere Merkmale aufgelesen. Die Fundstelle liegt, wie alle anderen der Umgebung, auf Dolomit, der wegen seines Galmeigehaltes zur Bildung einer offenen Heide- oder Triftenvegetation neigt. Der devonische und karbonische Massenkalk verwittert, soweit er nicht verkarstet ist, zu zähem rötlichem Lehm, auf dem fast gar keine steinzeitlichen Funde liegen.

3. (r 14570, h 19370). Am Nordhang des Wolfsiefen, etwa 500 m ostsüdöstlich der Kirche von Hahn, wurden in Venwegen an der Böschung eines frisch angelegten Weges ein Klingenbruchstück und ein kleiner Abschlag gefunden.

Verbleib: Privatbesitz.

(H. Löhr)

Kreuzau, Kr. Düren (TK 5204 Lendersdorf).

1. (r 35120, h 23400). In der Flur 'In den Schafbenden' las H. Kleefisch, Niederdrove, etwa 60 mehr oder weniger bearbeitete Stücke und mehr als 100 Absplisse aus Feuerstein auf. Ge nannt seien zwei größere Kernstücke aus dunkelgrauem Feuerstein, eine geflügelte, beidseitig bearbeitete Pfeilspitze aus grauem Feuerstein, mehrere unten flache und rundum retuschierte Schaber sowie Klingen und Kratzer.

2. (von r 35220, h 22640 100 m nach SO auf TK 5205 Vettweiß). Eine archäologische Arbeitsgemeinschaft, bestehend aus den Herren B. Goerres, H. Kleefisch und G. Hasenclever, beobachtete mehrere Jahre hindurch eine etwa 100 x 50 m große jungsteinzeitliche Siedlungs stelle in der Flur 'Lohberg'. Die Funde konzentrieren sich besonders auf zwei, etwa 40 m voneinander entfernte Punkte. Außer etwa 100 Werkstücken und mehreren hundert Absplissen aus Feuerstein wurden eine stattliche Zahl stark quarzithaltiger Steinbrocken und mehrere Mahl- und Schleifsteine aufgelesen. Dagegen fanden sich nur drei grobe, 0,8–1,3 cm dicke, unverzierte Keramikscherben. Auch ein Spinnwirbel mit flachovalen Querschnitt besteht aus gebranntem Ton. Unter den Geräten und sonstigen Artefakten sind besonders zu erwähnen: zwei Flachhaken aus Grauwacke bzw. Kieselschiefer, ein rundnackiges Beil mit spitzovalen Querschnitt aus Feuerstein, sechs blattförmige und dreieckige Pfeilspitzen, mehrere Klingen- und Abschlagschaber verschiedener Form, einige längliche Klingen- und kegelförmige Abschlagkernsteine sowie vier Schleifsteine aus Sandstein mit starken Gebrauchs spuren.

Verbleib: Privatbesitz.

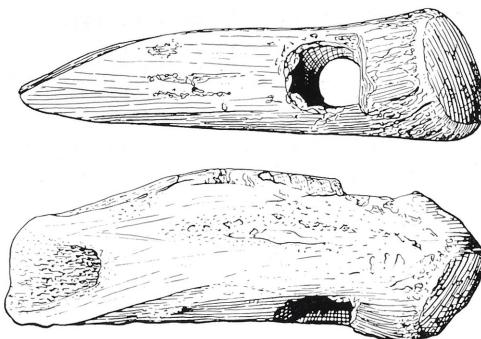
(J. Gerhards)

Lamersdorf, Kr. Düren (TK 5104 Düren: r 24330, h 34640 bis r 24500, h 34920). Beim Verlegen einer Wasserleitung wurde eine bereits bekannte bandkeramische Siedlung erneut an geschnitten (vgl. Bonner Jahrb. 151, 1951, 160 und 163, 1963, 442). In den Böschungen des für die Leitung ausgehobenen Grabens zeigten sich in lehmigem Boden zahlreiche größere Gruben und Spuren von kleineren Pfostengruben oder Wandgräbchen. (W. Piepers)

Über eine kleine Untersuchung an einer neolithischen Siedlung wird I. Schröter in den Bonner Jahrbüchern berichten. – Zur Grabung Inden/Lamersdorf siehe S. 441 ff.

Lüxheim, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß).

1. (r 46340, h 27360). Südlich des Weges Lüxheim – Poll wurden in der Flur 'An den Teichen' aufgelesen: stark beschädigtes geschliffenes Beil aus schwarzem Feuerstein mit spitzovalen Querschnitt (L. 9 cm; Br. der Schneide noch 4,2 cm; Dicke 2,5 cm); vielseitig beschlagenes Reststück eines polierten Beils aus braunschwarzem Feuerstein mit Retuschen beiderseits der Spitze; Bruchstück einer beidseitig retuschierten Klinge aus grauem Feuerstein (L. noch 11,5 cm); Bruchstück einer gut retuschierten Spitze aus grauem Feuerstein (L. noch 7 cm).



5 Meckenheim.
Jungsteinzeitliche Geweihaxt.
Maßstab 1 : 2.

2. (r 45800, h 27200). In der Flur 'Auf der Heide' fand J. Greuel ein poliertes Beil aus braungrauem Feuerstein. L. 14 cm; Br. der Schneide 7,5 cm; größte Dicke 3 cm. Die gut abgesetzten geschliffenen Seitenflächen sind bis zu 1 cm breit; der Nacken ist abgebrochen.

3. (r 44800, h 26700). In der Flur 'Hinter den Gärten' wurden ein Halbrundschaber aus schwarzem Feuerstein (L. 7 cm) und eine dreieckige Pfeilspitze aus braunem Feuerstein (L. 3 cm) aufgelesen.

4. (r 43400, h 26400). Auf der bekannten Fundstelle in der Flur 'In der Wüste' (vgl. Bonner Jahrb. 162, 1962, 544 und 164, 1964, 509 Nr. 4) wurden eine beidseitig retuschierte Klingenspitze aus braunem Feuerstein (L. 7 cm; Br. 2 cm) und eine dreieckige Pfeilspitze aus dunkelgrauem Feuerstein (L. 2,6 cm) aufgesammelt.

5. (r 44850, h 26300). Auf der bekannten Fundstelle in der Flur 'Im Tempelbruch' wurden ein Klingendenschaber aus braunem Feuerstein (L. 7 cm), eine beidseitig retuschierte Spitze aus grauem Feuerstein (L. 4,2 cm), eine gestielte und geflügelte Pfeilspitze aus braunem Feuerstein (Stil und Flügel abgebrochen) und ein beidseitig retuschiertes atypisches Gerät aus grauem Feuerstein (L. 5 cm) gefunden.

6. (r 44300, h 26200). Auf der bekannten Fundstelle in der Flur 'In den Knagen' (vgl. Bonner Jahrb. 163, 1963, 508 und 167, 1967, 413 Nr. 10) wurden eine Flachhacke aus Grauwacke (L. 6,5 cm; Br. der Schneide 5 cm; Dicke 2 cm), ein stark reduziertes geschliffenes Beil aus grauem Feuerstein mit ovalem Querschnitt (L. noch 6,3 cm; Br. 5,2 cm; Dicke 2,5 cm) und eine beidseitig retuschierte Spitze aus grauem Feuerstein (L. 3,2 cm; Br. 1,5 cm) aufgelesen.

7. (r 43800, h 25600). Auf der bekannten Fundstelle in der Flur 'Auf dem Stöckelchen' (vgl. Bonner Jahrb. 162, 1962, 545 und 167, 1967, 412 Nr. 6) wurden eine Flachhacke aus Grauwacke (L. 9 cm; Br. 5,5 cm; Dicke 2 cm), zwei dreieckige Pfeilspitzen aus hellgrauem bzw. blondem Feuerstein (L. 3 cm) und zwei als Klopfstein benutzte Kernstücke aus honiggelbem bzw. dunkelgrauem Feuerstein (beide 7 cm lang und 4,3 cm breit) aufgesammelt.

Verbleib: Privatbesitz. (K. Klinkhammer – J. Gerhards)

Manheim, Kr. Bergheim (TK 5105 Buir: r 43200, h 37250). Südsüdöstlich von H a u s F o r s t wurden auf einem Acker zwei Steinbeile aufgelesen. Das eine ist aus zementgrauem Feuerstein und hat einen hochovalen Querschnitt; die Schneide ist beschädigt (L. 19,2 cm; Br. der Schneide noch 6,2 cm). Das andere besteht aus rostbraunem Feuerstein mit hellbraunen und grauen Flecken und hat ebenfalls hochovalen Querschnitt (L. 16,7 cm; Br. der Schneide 6,5 cm). – Verbleib: Privatbesitz. (W. Piepers)

Medkenheim, Kr. Bonn (TK 5308 Bad Godesberg: r 72900, h 09850). Am Südostausgang der Stadt wurde bei Erdarbeiten am Nordufer des Swistbaches in angeblich 2 m Tiefe eine Geweih-

axt gefunden (Bild 5). Das Stück ist aus einem unteren Stangenende gefertigt und zeigt am Nacken noch den Ansatz der Rose. Die Schneide ist durch schräges Abschneiden der Stange erzeugt; Spuren dieser Bearbeitung sind stellenweise noch zu sehen. Deutlich erkennbar ist die Verkürzung der Schneide durch Abnutzung; auf den Gebrauch ist auch die Politur des Schneidenteils zurückzuführen. L. 13,0 cm; Schneidenbr. 2,7 cm; größte Br. 3,9 cm; Nackendm. 3,6 cm; Schaftlochdm. 2,3 zu 2,1 cm. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 65.17.

(W. Piepers – F. Münten)

Zu einer bandkeramischen Siedlung siehe S. 410 und 'Das Rheinische Landesmuseum Bonn' 1967, 12.

Müntz, Kr. Jülich (TK 5004 Jülich).

1. (r 25460, h 49660). Hier wurde ein als Schlagstein benutzter Nukleus aus dunkelgrauem Feuerstein aufgelesen.
2. (r 25700, h 49490). Hier wurde ein Fragment eines geschliffenen und polierten Beiles aus dunkelbraunem Feuerstein gefunden.
3. (r 25440, h 49160). Hier fand sich eine allseitig retuschierte Feuersteinklinge mit dreieckigem Querschnitt.

Verbleib: Privatbesitz.

(F. Schmidt)

Nierswalde, Kr. Kleve (TK 4202 Kleve: r 09450, h 33300). Bei der Begehung eines frisch geplügten Ackers wurde ein Bruchstück einer Schleifwanne aus quarzitischem Sandstein aufgelesen, das sekundär als Klopfstein benutzt worden ist (größte L. 13,4 cm; größte Br. 10,5 cm. – Vgl. A. Huigen, Kalender für das Klever Land 1967, 64 f.). – Verbleib: Schule Nierswalde.

(A. Huigen)

Nörvenich, Kr. Düren (TK 5105 Buir: r 44900, h 31080). In der Flur 'Am Golzheimer Pfädchen', unmittelbar östlich TP 117,1, konnten H. Laufenberg, Nörvenich, W. Bender und der Berichterstatter bei Begehungen zahlreiche Fundgegenstände aus der jüngeren Steinzeit auflesen. Zu nennen sind unter anderem: geschliffenes Beil aus grauem Feuerstein mit spitzovalem Querschnitt (L. 8,5 cm; Br. der Schneide 6 cm); durchbohrte Axt aus grauem Felsgestein (L. 12 cm; Br. des Nackens 5 cm; Dm. des Loches 2,3 cm); Schuhleistenkeil aus grauem Felsgestein (L. 8 cm; Br. 1,3 cm; H. 1,8 cm); an beiden Kanten retuschierte spitze Feuersteinklinge (L. 8,5 cm; Br. 3 cm); mehrere Artefakte, meist Schaber, aus Feuerstein, darunter ein Schaber aus einem Beilabschlag; zwei Klopfsteine aus Flint und Sandstein; drei Poliersteine aus Quarzit; 30 graue und lederfarbige unverzierte Keramikstücke, teilweise mit starker Quarzmagerung, darunter fünf wenig profilierte Randstücke, eine durchbohrte und eine undurchbohrte Knubbe sowie ein Bruchstück eines Spinnwirtels. – Verbleib: Leopold-Hoesch-Museum Düren.

(J. Gerhards)

Oberbolheim, Kr. Düren (TK 5105 Buir: r 44200, h 31640). Etwa 500 m westlich TP 112,9 wurde an der Straße Oberbolheim – Nörvenich auf gutem Ackerboden die Nackenhälfte eines rundnackigen Beiles aus braunem Feuerstein aufgelesen. Das Stück ist poliert und hat 0,2–0,3 cm breite geschliffene Seitenflächen. L. noch 9,6 cm; Dicke 2,8 cm. – Verbleib: Leopold-Hoesch-Museum Düren.

(J. Gerhards)

Oberkassel, Siegkreis (TK 5209 Siegburg: r 82450, h 20430). Auf dem Grundstück Wilhelmstraße 26 a fand H. Ehl einen durchbohrten Rössener Keil aus Quarzit von 42 cm Länge. Eine ausführliche Behandlung des Fundes durch J. Driehaus ist für die Bonner Jahrbücher vorgesehen. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 65.18.

Obermaubach-Schlagstein, Kr. Düren (TK 5204 Lendersdorf).

1. (r 30320, h 20640). Im Rinnebachthal, etwa 600 m westlich des westlichen Dorfrandes, wurde ein spitznackiges Beil aus grauem Felsgestein mit ovalem, fast kreisförmigem Querschnitt aufgelesen. Der größte Teil der Oberfläche ist schwach gerauht, die Schneide zugeschliffen. L. 21 cm; Br. der Schneide 5,2 cm; Dicke 5 cm.

2. (r 30000, h 20460). Etwa 300 m nordnordwestlich einer bekannten jungsteinzeitlichen Fundstelle (vgl. Bonner Jahrb. 165, 1965, 419) wurde ein brotlaibförmiger Mahlsteinunterlieger aus quarzitischem Gestein gefunden. Die Arbeitsfläche ist flach und glatt, die Unterseite gewölbt und gleichmäßig behauen. L. 45 cm; größte Br. 27 cm; größte Dicke 14,3 cm.

3. (r 30200, h 20380). Hier wurde ein spitznackiges poliertes Beil mit spitzovalem Querschnitt aus schwarzem Tonschiefer gefunden. Der Nacken ist abgebrochen. L. noch 7 cm; Br. der Schneide 6 cm; Dicke 2,2 cm.

Verbleib: Privatbesitz.

(G. Hasenclever – J. Gerhards)

Pier, Kr. Düren (TK 5104 Düren: r 27500, h 35360). Bei einer Begehung wurden in der Flur 'Am Hasenfeld' auf fruchtbarem Ackerboden zwei Pfeilspitzen und ein Abspliß aus Feuerstein aufgelesen. Beide Spitzen sind gestielt und flächig retuschiert; die eine hat Widerhaken, von denen einer abgebrochen ist. – Verbleib: Leopold-Hoesch-Museum Düren. (J. Gerhards)

Poll, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß).

1. (r 46900, h 27140). In der Flur 'Buschfeld', am Südwestende des Dorfes südlich der Straße Gladbach – Poll, wurde ein Reibstein aus feinkörnigem, rötlichem Quarzit aufgelesen. Die Arbeitsfläche ist durch Gebrauch geglättet und zeigt in der Längsachse eine dellenförmige Vertiefung. Die etwa halbrund gewölbte Unterfläche ist glatt gearbeitet. L. 22 cm; Br. 12 cm; Dicke 4,8 cm. – Verbleib: Leopold-Hoesch-Museum Düren.

2. (r 46380, h 26900). In der Flur 'Buschfeld' fand A. Reimer, Eggersheim, bei einer Begehung einen allseitig polierten Schuhleistenkeil aus grauem Granit. L. 14,5 cm; Br. an der Basis 3 cm; H. 3,5 cm. – Verbleib: Privatbesitz.

(J. Gerhards)

Rheydt (TK 4805 Wevelinghoven: r 35370, h 69780). Landwirt J. Hütz fand auf seinem Acker in der Flur 'Im Stumpf' drei Steinbeile. a) Unfertiges Beil aus weißlich-braunem Quarzit mit braunen Streifen. Der Querschnitt ist unregelmäßig oval. Das Stück ist grob zugeschliffen und nicht geschliffen. L. 23,6 cm; Schneidenbr. 5,9 cm; größte Br. 8,4 cm; größte Dicke 5,7 cm. – b) Beil aus weißlich-braunem Quarzit mit schwärzlichen Punkten. Das Stück ist unvollständig in mehreren Bahnen geschliffen und hat unregelmäßig ovalen Querschnitt. Die Schneide ist stark beschädigt. L. noch 16,1 cm; größte Br. am Schneidenansatz 6,5 cm; Nackenbr. 4,2 cm; größte Dicke 4,1 cm. – c) Beil aus weißlich-braunem Quarzit mit braunen Schlieren und Streifen und schwarzen Punkten. Das Stück hat gleichmäßig ovalen Querschnitt und ist nicht ganz vollständig in mehreren Bahnen geschliffen; besonders am Nacken ist noch die behauene Oberfläche erhalten. L. 17,0 cm; größte Br. an der Schneide 6,8 cm; Nackenbr. 3,7 cm; größte Dicke 3,1 cm. – Verbleib: Privatbesitz. (E. u. H. Otten)

Rödingen, Kr. Jülich. Zu bandkeramischen Funden siehe S. 413.

Rurich, Kr. Erkelenz. Siehe S. 445.

Stockheim, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß).

1. (r 36500, h 27300). Östlich der Straße Düren – Zülpich, 450 m südlich TP 160,6, wurden in der Flur 'Im Baumfeld' auf einer N-S gerichteten Fläche von etwa 100 x 60 m bei mehrfacher Begehung zahlreiche jungsteinzeitliche Artefakte aufgelesen. Das Fundgebiet gehört teils zum steinigen Westrand des Stockheimer Horstes, teils zur östlich anschließenden fruchtbaren Bördenzone. Unter den gefundenen Großgeräten sind folgende ganz erhaltenen bzw. wenig beschädigten Stücke zu nennen: Schuhleistenkeil aus Grauwacke (L. 9,4 cm; Br. 3,7 cm; Dicke 2,5 cm); Flachhacke aus grauschwarzem Schiefergestein (L. 7 cm; Br. 4,8 cm; Dicke 2 cm); Beil mit spitzovalem Querschnitt aus hellgrauem Feuerstein, Nacken abgebrochen (L. noch 11 cm; Br. der Schneide 6 cm; Dicke 3 cm); Beil mit rundovalem Querschnitt aus Grauwacke (L. 8,8 cm; Br. der Schneide 4,7 cm; Dicke 3 cm). Außerdem fanden sich noch je ein Bruchstück einer Flachhacke und eines Schuhleistenkeils sowie neun Bruchstücke von Beilen. Bei den Kleingeräten aus Feuerstein sind eine Pfeilspitze mit Dorn und Widerhaken (L. 1,5 cm) und mehrere unregelmäßig geformte, aus Abschlägen hergestellte Schaber zu nennen.

2. (r 36700, h 26500). In der Flur 'Auf der Rinne' wurden auf einer 500 x 200 m großen südöstlich gerichteten Fläche während mehrerer Jahre bei Begehungen zahlreiche jungsteinzeitliche Artefakte aufgelesen. Die angegebenen Koordinaten beziehen sich auf die Mitte der westlichen Seitenlinie dieses Vierecks. Auch diese Fundstelle liegt an der Grenze des steinreichen Stockheimer Horstes zum steinfreien Lösslehm der Bördenzone. Es sind folgende Feuersteingeräte zu nennen: 14 Pfeilspitzen, davon acht dreieckige, drei mit eingebuchteter Basis und drei mit Schaftdorn und Widerhaken; vier Klingenendschaber; drei Rundsabber; mehrere Klingen mit retuschierten Kanten und Spitzen. Bei der Keramik sind mehrere durch Linien und Einstiche verzierte bandkeramische Wandscherben, eine Henkelöse und ein Spinnwirtel zu erwähnen. Schließlich seien noch ein Mahl- und ein Schleifstein aus Sandstein bzw. Quarzit und zwei facettierte Hämatitsteine genannt.

Verbleib: Privatbesitz.

(B. Goerres – J. Gerhards)

Stolberg, Kr. Aachen (TK 5203 Stolberg).

1. (r 17760, h 26080). Die bekannte Fundstelle 300 m nördlich des Burg holzer Hofes (vgl. Bonner Jahrb. 167, 1967, 416 Nr. 4) wurde wiederum abgesucht. Dabei wurde festgestellt, daß der Platz im Mesolithikum und im Neolithikum besiedelt war. Aufgelesen wurden außer kleinen Abschlägen, Kernsteinen und Klingen zwei Scherben vorgeschichtlicher Machart und der abgebrochene spitze Nacken eines Beiles von ovalem Querschnitt mit leicht abgesetzten Schmalseiten aus graugelbem, schlechtem Flint oder feinem Quarzit (L. noch 11 cm; Br. 7,5 cm; das Beil war ursprünglich mindestens dreimal so lang). Ferner wurden gefunden: drei Stichel, verschiedene Schaber, drei 'Mikrostichel', zwei Tardenoisienspitzen, zwei A-Spitzen und ein Segment.

2. (r 17830, h 25480). 260 m südöstlich des Burg holzer Hofes und 120 m nordöstlich H. 272,8 wurden auf einem Acker mehrere Flintartefakte aufgesammelt, wobei es sich wohl um die randliche Fundstreuung einer etwas weiter östlich auf der höchsten Erhebung des Geländes liegenden Siedlungsstelle handelt. Nicht oder kaum patiniert sind mehrere Abschläge, ein Klingenbruchstück, ein Klingenkernstein, eine Klinge mit partieller Seitenretusche, ein Abschlag von einem Beil und ein kleiner Halbrundsabber, ebenfalls mit Beilschliff. Außerdem wurden folgende stark weiß patinierte Artefakte aufgelesen: ein Klingenbruchstück, mehrere Abschläge, ein Bruchstück eines Rechteckmesserchens und ein beschädigtes Gerät, wahrscheinlich ein Stichel. Diese letzteren Stücke dürften mesolithisch oder jungpaläolithisch sein.

3. (r 17250, h 25540). Die bekannte Siedlungsstelle auf dem Hammerberg nordöstlich TP 283,2 (vgl. Bonner Jahrb. 167, 1967, 416 Nr. 5) wurde wiederum teilweise abgesucht. Gefunden wurden mehrere Abschläge und ein kleiner, stark abgearbeiteter Meißel aus hellem, weißlichblauem Flint mit ovalem Querschnitt und spitzem Nacken. Nach der Patina einiger Abschläge wird man nicht nur mit neolithischen, sondern auch mit mesolithischen Funden rechnen müssen.

4. (r 17770, h 24450). Nordöstlich Bernardshammer, 500 m südwestlich H. 235,0, wird ein schmaler Berg Rücken, der mit schroffen Felspartien ins Vichttal abfällt, in einem Steinbruch abgebaut. Vor seinem endgültigen Abbau konnten aus abgeschobenem lehmigem Boden ein Klingenabspliß und mehrere kleine Abschläge geborgen werden.

Verbleib: Privatbesitz.

(H. Löhr)

Teveren, Kr. Geilenkirchen-Heinsberg. Zu jungsteinzeitlichen Funden siehe S. 434.

Titz, Kr. Jülich (TK 4904 Titz: r 31440, h 52240). Im Bereich einer römischen Trümmerstelle fand B. Bongartz ein Beil mit breitem Nacken und ovalem Querschnitt aus hellgrauem Feuerstein. Die Seitenflächen sind in Facetten geschliffen. L. 11 cm; Br. der Schneide 4 cm; größte Dicke 2,5 cm. – Verbleib: Privatbesitz.

(F. Schmidt)

Vettweiß, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß: r 40880, h 21920). In der Flur 'In der Schöll' fand H. Falkenberg den Nackenteil eines stumpfnackigen Beiles mit ovalem Querschnitt aus hartem, grauem Felsgestein. Der untere Teil ist geschliffen, der obere gepickt. An der Abbruchfläche der Schneide wurde das Stück in zweiter Verwendung als Klopfstein benutzt. L. noch 10,5 cm; größte Br. 6 cm; Dicke 4 cm. – Verbleib: Privatbesitz.

(J. Gerhards)

Walheim, Kr. Aachen (TK 5203 Stolberg: r 14700, h 19550). Nordöstlich von Hahn, 750 m östlich H. 242,0, wurde auf einem Lesesteinhaufen ein Mahlstein (Läufer) aus graulila Quarzitgestein gefunden. Dieses Gestein steht etwa 2 km weiter östlich an. Der Fund weist mit anderen Beobachtungen in der Umgebung darauf hin, daß das durch kleine Bäche stark gegliederte Hügelland im Neolithikum recht dicht besiedelt gewesen ist. – Verbleib: Privatbesitz.

(H. Löhr)

Welz, Kr. Jülich (TK 5003 Linnich: r 18440, h 47500). Etwa 250 m nordöstlich der Kirche wurden auf einem nach W ins Merzbachtal ragenden Sporn aufgelesen: Abgebrochener Schneide teil eines Beils aus schwarzgrauem Felsgestein; Bruchstück eines Beils mit gut abgesetzter schmaler Seitenfläche aus hellgrauem Feuerstein. – Mandelförmiges Artefakt mit beidseitiger grober Flächenretusche von faustkeilähnlichem Aussehen (L. 4,1 cm; größte Br. 2,7 cm; größte Dicke 1,2 cm). – Ein abgebrochener Klingendschaber. – Mehrere, z. T. bearbeitete Abschläge, Absplisse und Trümmerstücke aus Feuerstein; zwei davon sind gebrannt. – Eine Keramikscherbe, feinsandiger dunkelgrauer Ton mit rötlichbrauner Außenschicht, schwach gemagert. – Verbleib: Privatbesitz.

(W. Schol – F. Münten)

Wenau, Kr. Düren (TK 5203 Stolberg: r 21400, h 28750). 180 m westlich des Tannenhofes wurde ein Hügel von einem Steinbruch abgebaut. An dessen Rande, wie auf den Äckern nördlich und südlich von ihm, wurden steinzeitliche Funde gemacht. Hier scheinen ähnliche Verhältnisse wie auf dem 900 m nordwestlich gelegenen Platz 'Im Korkus' vorzuliegen (vgl. Bonner Jahrb. 167, 1967, 408, Eschweiler Nr. 3). Es wurden verschieden stark patinierte Abschläge, Klingen, Kernstücke, Schaber, ein Stichel und ein Mikrolithenbruchstück aufgesammelt. Die Funde dürften jungpaläolithisch bis neolithisch sein. – Verbleib: Privatbesitz.

(H. Löhr)

Wollersheim, Kr. Düren (TK 5305 Zülpich).

1. (r 36160, h 14400). Dicht östlich der 1954/55 ausgegrabenen römischen Siedlung (vgl. Germania 34, 1956, 99 ff.) wurden ein Steinbeil und eine Klinge aufgelesen. – Verbleib: Privatbesitz.

2. (r 36040, h 14250). Bei Gartenarbeiten hinter dem Forsthaus B a d e wurden mehrere Klingen, Klingenbruchstücke und Abschläge aus Feuerstein gefunden. – Verbleib: Privatbesitz.

(K. Claßen)

Wuppertal (TK 4709 Barmen: r 85380, h 77860). In R o n s d o r f - B l o m b a c h wurde in den Jahren 1958 oder 1959 bei der Feldarbeit ein Steinbeil gefunden. Es hat trapezförmiges Aussehen und flachovalen Querschnitt und besteht aus hartem, milchig-gelblichem Material mit muscheligen Abschlägen. Nur die breiten Flächen sind angeschliffen, Nacken und Schneide sind leicht beschädigt. Die Schneide war wohl ursprünglich gerade und etwas schräggestellt. L. 9,7 cm; Br. der Schneide 5,2 cm. Ein vergleichbares Stück aus Rheydt ist abgebildet Bonner Jahrb. 163, 1963, 511 Abb. 8,1. Das Fundgebiet war bis etwa 1950 mit Buschwald bestanden. Der Boden ist eine etwa 15 cm starke Humusschicht auf rötlichem, schiefrig-bröckligem Gestein. In der Nähe gibt es lehmgefüllte Mulden, aus denen Material zum Bau von Fachwerk entnommen wurde. – Verbleib: Privatbesitz.

(G. Löns)

Zyfflich, Kr. Kleve (TK 4101 Zyfflich: r 97680, h 43220). Bei einer Hausausschachtung fand der Schüler G. van Gisteren im Humus etwa 20–30 cm unter der Oberfläche eine gestielte Flügelpfeilspitze aus Feuerstein mit Oberflächen- und sorgfältiger Kantenretusche. Die Spitze ist vorn etwas abgerundet, ein Flügel am unteren Ende abgebrochen, die Oberfläche durch Abspisse leicht beschädigt. L. 3 cm; Br. 2 cm; Querschnitt flachrhombisch bis oval. – Verbleib: Privatbesitz.

(G. Binding)

Hallstatt- und Latènezeit

Broichweiden, Kr. Aachen.

1. (TK 5103 Eschweiler: r 13750, h 31900). Auf der neolithischen Siedlungsstelle (siehe S. 436) wurde eine hartgebrannte Scherbe aus rötlichem, feingeschlämmtem Ton mit gut geglätteter, schwarzer Oberfläche gefunden. Das Stück stammt von einer weitmündigen Schale mit mäßig abgeknickter, breiter Randlippe, die innen durch ein Riefe verziert ist. Zeit: vermutlich Hallstatt B.

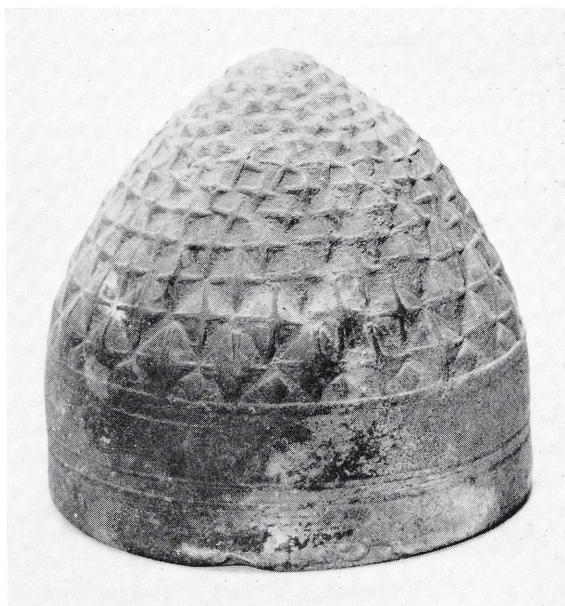
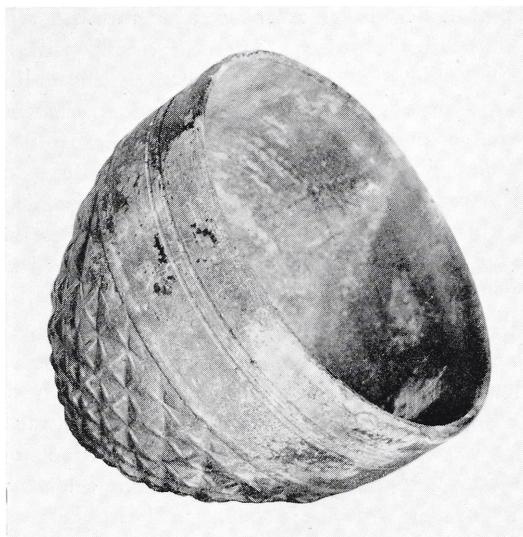
2. (TK 5203 Stolberg: r 12050, h 28680). Auf der bekannten neolithischen Siedlungsstelle nordwestlich des Haarenerhofs (vgl. Bonner Jahrb. 167, 1967, 406 Nr. 7) wurde eine kleine, sehr gut geglättete Scherbe aus grauem, feingeschlämmtem Ton mit schwarzer Oberfläche gefunden. Sie stammt von einem Gefäß mit mäßig einziehendem Zylinderhals und scharf abgeknickter, breiter Randlippe, dürfte also wohl urnenfelderzeitlich sein.

Verbleib: Privatbesitz.

(H. Löhr)

Zu eisenzeitlichen Fundstellen siehe S. 436.

Buisdorf, Siegkreis (TK 5209 Siegburg: r 86680, h 27580). 500 m ostsüdöstlich der Kirche von Niederpleis wurden 1963 in der Kiesbaggerei Gilliam beim Abschieben von Ackerhumus Reste der Urne und der Deckschale sowie Leichenbrand eines Brandgrabes der älteren Eisenzeit geborgen. Die Urne ist bis zur Schulter erhalten, Hals und Rand sind wohl abgepflegt. Sie hat ebenen Boden, das schlanke Unterteil zieht darüber leicht ein und ist gerauht. Die Farbe des Tones ist dunkelbraun, die der Oberfläche dunkelbraun und hellgelb gefleckt. Größter



6 Düren.
Megarischer Becher.
Maßstab etwa 4 : 7.

Dm. 29,8 cm; Bodendm. 10,3 cm. Von der Deckschale sind Scherben des Bodens, der Wandung und des Randes erhalten. Der Boden war eben, der Rand zieht leicht nach innen ein, die Randkante ist fast rund. Ton und geglättete Oberfläche sind dunkelbraun. Zeitstellung: Hallstatt C. – Verbleib: Privatbesitz. (A. Herrnbrodt)

Düren, Kr. Düren (TK 5104 Düren: r 34000, h 29980). Beim Ausheben von Gräben für eine Abwasserleitung wurde im Jahre 1948 auf dem Grundstück Schenkelstraße 10 in 1,5 m Tiefe ein spitzbodiges Keramikgefäß mit zahlreichen Scherben gefunden. Die Begleitfunde wurden damals nicht beachtet und weggeworfen. Das Gefäß (Bild 6) ist ein hellenistischer, sogenannter megarischer Becher, der mit einer Art von kreuzförmigen Rosetten plastisch verziert ist. In Leiden befindet sich ein ganz ähnliches Stück (vgl. J. H. Holwerda, Het Laat-Grieksche en

Romeinsche Gebruiksaardewerk uit het Middellandsche-Zee-Gebied in het Rijksmuseum van Oudheden te Leiden [1936] Abb. 6,307), das auch die gleiche spitzovale Form zu haben scheint, die sonst in dieser Gattung nicht üblich ist. Das Gefäß soll anscheinend die Form eines Pinienzapfens nachahmen. Hervorzuheben ist auch der schwarze Glanztonüberzug, der Teile des Bechers noch bedeckt. Der Scherben ist rotbraun, das ganze Gefäß ist sekundär verbrannt. H. 10,0 cm; o. ä. Dm. 10,8 cm. Zeit: 2.–1. Jahrh. v. Chr. – Ob der Fund aus einem primären Zusammenhang stammt, muß fraglich bleiben. Da es in Düren seit dem vorigen Jahrhundert zahlreiche Sammler gegeben hat, dürfte das Gefäß bei der Zerstörung der Stadt in einen Bombentrichter geraten sein, oder es wurde mit dem Trümmerschutt abgefahrt und verkippt – daher vielleicht die vielen Scherben als Begleitfunde. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 66.113.

(W. Piepers – M. Vegas)

Eggersheim, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß: r 45580, h 28120). In der Flur 'Im Sief' las A. Reimer mehrere Gefäßscherben der Hallstattzeit auf. Neben grober, stark mit Quarz gemagerter Ware kommt schwarze, feintonige Keramik vor. Verzierungselemente sind Randkerbung, Fingernagelindrücke und eingeglättete waagrechte Rillen. – Verbleib: Privatbesitz.

(J. Gerhards)

Gielsdorf, Kr. Bonn (TK 5208 Bonn: r 71800, h 21140). Auf dem Grundstück 422/24 in Flur 8, etwa 470 m südsüdwestlich der Kirche und etwa 190 m südöstlich TP 159,6, wurde bei Ausschachtungsarbeiten eine Grube mit humoser Füllung, die vorgeschichtliche Scherben und Hüttenlehmbröckchen enthielt, angeschnitten. Es fanden sich Wandscherben verschiedener Gefäße, darunter eine mit Fingernagelindrücken verzierte Wandleiste. Das dürfte Material läßt keine genaue Datierung zu; vielleicht handelt es sich um eisenzeitliche Siedlungsgeramik. Die Fundstelle liegt auf der Hochfläche der Ville im Hoditerrassenschotter unmittelbar am Rand des Ostabfalls im oberen Teil eines Taleinschnittes. – Verbleib: Landesmuseum.

(P. J. Tholen)

Inden, Kr. Jülich (TK 5103 Eschweiler).

1. (r 22485, h 35860). Während der Grabung Inden (vgl. Bonner Jahrb. 166, 1966, 370 ff.) wurde im Vorfeld des Tagebaus Inden eine grubenartige Vertiefung angeschnitten. Sie war gefüllt mit stark humosem Lehm und Resten von Holzkohle. Aus der Füllung konnten eisenzeitliche Scherben und einige Brocken von rotgebranntem Lehm aufgelesen werden. – Verbleib: Landesmuseum.

(W. Piepers)

2. (r 23200, h 35710). Im Vorschnitt des Tagebaus Inden, 100 m nordwestlich TP 136,5, kam etwa 1,20 m unter der Oberfläche der Rest einer hallstattzeitlichen Grube zutage, die untersucht wurde. Es fanden sich darin, fast ausschließlich in einer fettig-schwarzen Schicht, viele Holzkohlen, Grobkeramik, drei Spinnwirtel, zersprungene Steine, Brandlehm und eine Feuersteinklinge. 3 m weiter östlich wurde die graubraune Verfärbung einer weiteren 2 m breiten und doppelt so langen Grube, die ebenso wie die erstgenannte N-S ausgerichtet war, beobachtet. 30 m weiter nördlich war im Profil auf etwa 20 m Länge eine 40 cm unter der Oberfläche verlaufende bräunliche Schicht mit einem Holzkohleband zu sehen. – Verbleib: Landesmuseum.

(H. Löhr)

Lengsdorf, Kr. Bonn. Zu hallstattzeitlichen Funden siehe S. 468.

Stolberg, Kr. Aachen (TK 5203 Stolberg: r 14040, h 26650). Nördlich von B u s c h m ü h l e , 350 m südwestlich der N e p o m u c e n u s m ü h l e wurden in einer Lehmgrube zwei Gruben angeschnitten. Die kleinere war sicher, die größere wahrscheinlich fundleer. In beiden

Gruben hat Feuer gebrannt. In der größeren ist der anstehende Lehm rot gebrannt, darüber folgt eine sehr dünne Schicht eingefüllten Bodens, dann eine dicke verziegelte Schicht mit einzelnen geglühten Steinen, auf die mehr oder weniger kohlige Erde folgt. Die Grube ist also mindestens zweimal benutzt worden. In der kleinen Grube wurden mindestens sechs Bänder von gerötem Lehm und Holzkohle, die jeweils von einer Schicht eingeschwemmten Lehms getrennt waren, festgestellt. Nach einigen Scherben, die bereits im Vorjahr 100 m nördlich am Rande eines Steinbruchs gefunden worden waren, ist zu vermuten, daß die beiden Gruben zu einer ausgedehnten hallstattzeitlichen Siedlung gehören. – Verbleib: Landesmuseum.

(H. Löhr)

Viersen (TK 4704 Viersen: r 26815, h 80255). Am Westhang des Nierstales, zwischen der Berger- und Petersstraße wurde 1952 in der Flur 'Auf der Loeh' beim Bau der Schule Schultheissenhof eine Urne freigelegt. Daß Gefäß enthielt Erdreich, Knochen- und Holzkohlereste. Außer einigen Scherben, die vielleicht von einem Deckel oder einem Beigefäß stammen könnten, wurden keine weiteren Funde geborgen. Die Urne ist rötlich-braun und außen gerauht. H. 29 cm; Mündungsdm. 29 cm; größter Dm. 36 cm; Bodendm. 12 cm. Das Gefäß dürfte nach Vergleichsmaterial vom Grabfeld Hardter Wald bei Mönchengladbach eine Hallstatt-C-Form sein. Bei einer Geländebegehung konnten 100 m südlich der Fundstelle in einer kleinen öffentlichen Rasen- und Grünanlage drei angedeutete Hügelkonturen beobachtet werden. 200–300 m westlich der Fundstelle waren bereits um 1883 mehrere Urnen aufgedeckt worden, die man allerdings damals für römisch hielt (vgl. F. W. Lohmann, Geschichte der Stadt Viersen [1913], 12). Hier, am Rande des Stadtcores von Viersen, scheint also wohl ein ausgedehnter Friedhof der niederrheinischen Grabhügelkultur zu liegen. – Verbleib: Städtische Sammlung Viersen.

(K. Mackes – W. Piepers)

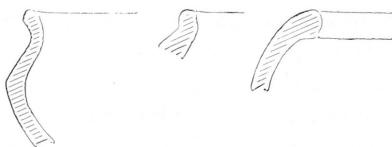
Wesseling, Kr. Köln (TK 5107 Brühl: r 67630, h 30850). Etwa 600 m nordöstlich vom Dickopshof wurden auf dem oberen Rand eines nach O geneigten Hanges gleich östlich der Hochspannungsleitung durch die Ausschachtung für eine Ölleitung einige Siedlungsgruben angeschnitten. In einer 1,8 m breiten und 0,6 m unter den Humus hinabreichenden Grube mit waagerechter Unterkante fanden sich viele hallstattzeitliche Scherben, verbrannte Steine, etwas Holzkohle und Hüttenlehm. Wegen anhaltenden Regens und raschen Fortschreitens der Arbeiten konnten die Gruben nicht aufgenommen und geleert werden. – Verbleib: Landesmuseum.

(M. Groß)

Germanische Kultur der römischen Kaiserzeit

Essen (TK 4508 Essen: r 74625, h 99750). In Überruhr-Hinsel wurde eine germanische Siedlung der römischen Kaiserzeit teilweise ausgegraben (siehe S. 413; vgl. Bonner Jahrb. 167, 1967, 427 und 'Das Rheinische Landesmuseum Bonn' 1966, 76). Die Ergebnisse der Grabung werden nach Abschluß der Untersuchungen durch W. Janssen veröffentlicht werden.

Rösdrath, Rhein.-Berg. Kreis (TK 5009 Overath: r 83190, h 41100). Am Nordausgang des Ortes wurde bei den Arbeiten zur Verbreiterung der Bensberger Straße auf ihrer westlichen Hangseite an der Ecke Gerottener Weg eine Siedlungsgrube angeschnitten. Sie war zum großen Teil durch einen Bagger zerstört und anschließend von Unbekannten ausgehoben worden, so daß nur noch ein Rest untersucht werden konnte. – Die Füllung der Grube bestand aus dunkelbraunem, humosem Sand; ihr tief dunkelgrauer Kern war mit Holzkohle-



7 Rösrath.

Randscherben kaiserzeitlicher Gefäße.
Maßstab 1 : 3.

partikelchen durchsetzt. Die muldenförmige Sohle reichte bis 1,20 m unter die heutige Oberfläche. Der gewachsene Boden bestand aus feinkörnigem gelbem Dünensand, der durch schwache Eisenoxydstreifen gebändert war. In der Füllung fanden sich Scherben von germanischen Gefäßen der römischen Kaiserzeit, darunter drei Randprofile (Bild 7). Es handelt sich um die Formen I und V (nach: R. v. Uslar, Westgermanische Bodenfunde des ersten bis dritten Jahrhunderts nach Christus aus Mittel- und Westdeutschland [1938]). Die Scherben sind von sehr unterschiedlicher Stärke. Der Ton ist fein geschlämmt und mit feinem Sand gemagert; zum Teil enthält die Magerung auch Quarzkörner bis zu 4 mm Größe, die oft nach außen austreten. Die sehr poröse Oberfläche eines Teils der Scherben ist anscheinend beim Verbrennen organischer Beimengungen des Tons entstanden. Der Ton ist innen dunkelgrau bis dunkelbraun gebrannt und zeigt außen einen teils lederbraunen bis graubraunen, teils dunkelgrauen bis schwarzen, geglätteten Überzug. Es handelt sich ausschließlich um handgefertigte Ware, keine Drehscheibenarbeit. Bemerkenswert ist das Vorkommen von überfaustgroßen Stücken Raseneisenstein in der Grube. Dazu konnten Ziegelbrocken geborgen werden, die rot bis blau verfrittet sind, also großen Hitzegraden ausgesetzt waren. Der angeschnittene Grubenrest ist offensichtlich mit einer Eisenverhüttungsanlage in Zusammenhang zu bringen, von der Ofenreste und Rohmaterial gefunden wurden. Viele Bäche in der näheren und weiteren Umgebung führen eisenoxydhaltiges Wasser, wie die rostbraunen Ablagerungen an den Uferändern deutlich erkennen lassen. Das Rohmaterial steht also am Ort an. – Verbleib: Landesmuseum.

(P. J. Tholen)

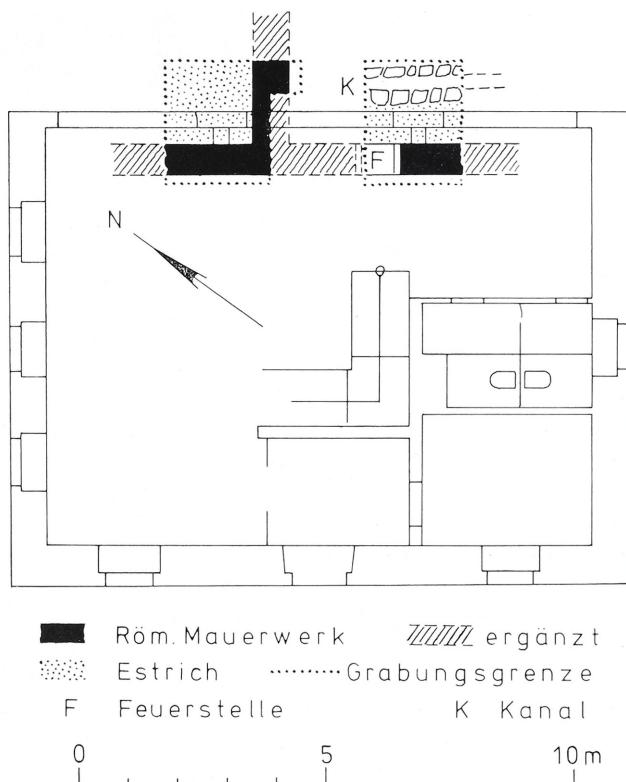
Römische Zeit

Aachen (TK 5201/02 Aachen).

1. (etwa r 06800, h 25650). Bei der Ausschachtung zum Neubau des Sanatoriums der Versorgungskuranstalt in Burtscheid wurden Reste eines römischen Kanals freigelegt. Die Wangen sind aus Grauwacke in rot-weißem Mörtel mit grobem Ziegelbeischlag je zwei Steine hoch gesetzt. Die Sohle ist ebenfalls aus Grauwacke gesetzt und mit rot-weißem Mörtel belegt. An der Innenseite einer Wange befindet sich noch ein 0,10 m starker Mörtelbelag mit Sinterspuren. Eine Abdeckung war bei der Auffindung nicht mehr vorhanden. Auf der Sohle lagen verkippte Steine und moderner Schutt, umgeben war der Kanal teils von gewachsenem Schiefergestein, teils von modernem Schutt. Das noch erhaltene, etwa 1,20 m lange Kanalstück hatte eine lichte Höhe von 0,38 m und eine lichte Breite von 0,44 m. Die Sohle liegt bei +167,15 m NN. Die Richtung des Kanals ist etwa SW–NO. Er befindet sich im alten Bachlauf der 'Wurm', der in Richtung Bachstraße verläuft. Es handelt sich wahrscheinlich um den gleichen Kanal, der bereits 1963 in der Dammstraße beobachtet wurde (vgl. Bonner Jahrb. 165, 1965, 426 Nr. 2).

(K. Hüffelmann – W. Charlier)

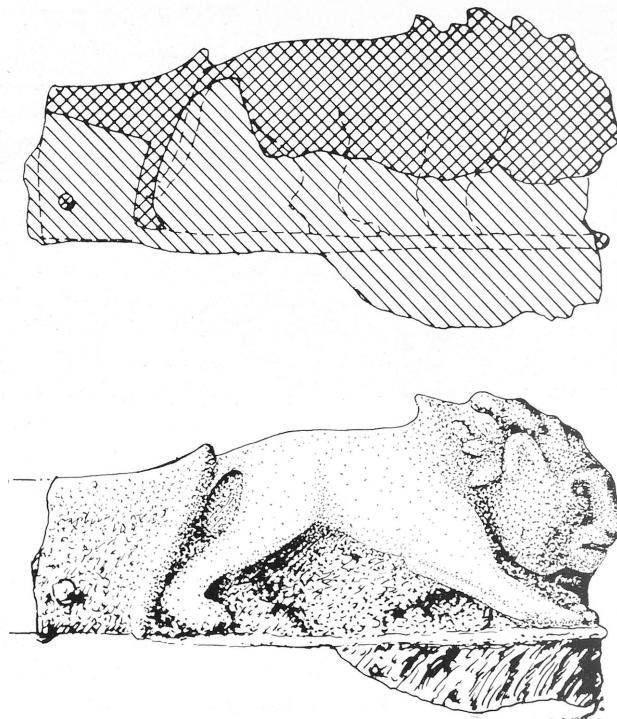
2. (r 06615, h 25345). Bei den Wiederaufbauarbeiten am ehemaligen Burtscheid Rathaus (jetzt Kur- und Werbeamt) im Jahre 1962 wurde es notwendig, an seiner zum Park gelegenen Seite (NO) zwei Stützenfundamente anzulegen. Aus dem westlich gelegenen Fundamentloch förderte die Ausschachtung nur spätmittelalterlichen bis modernen Schutt bis zu



8 Aachen. Römischer Mauerbefund unter dem alten Burtscheider Rathaus. – Maßstab 1 : 150.

einer Tiefe von 1,40 m unter dem Fußboden des Erdgeschosses. Dort stieß man auf Mauerwerk aus Grauwackesteinen und mittelbraunem Mörtel (Bild 8). Die 0,73 m breite Mauer verläuft von NW nach SO und liegt somit parallel zur Längsachse des ehemaligen Rathauses. Eine zweite ebenso breite und aus dem gleichen Material bestehende Mauer stößt senkrecht auf die vorher beschriebene. Bei 2,25 m Tiefe liegt die Oberfläche eines 0,16 m starken Estrichs aus kleinen Ziegelstückchen mit rotem Glattstrich. Dieser Estrich ist an die beiden senkrecht zueinander stehenden Mauern angekehlt und geht in einen 0,015 m starken Putz aus rosa Mörtel über. Auf Putz und Estrich befindet sich eine dünne Sinterablagerung. Abdrücke von Hypokausten sind auf dem kleinen freigelegten Feld des Estrichs nicht zu erkennen. Unterhalb des Estrichs ist der Boden grau-tonig und mit Feuersteinkies durchsetzt. Durchschnittlich bei 2,80 m Tiefe steht der Blausteinlelsen an. – In dem östlich gelegenen Fundamentloch wird die von NW nach SO verlaufende Mauer auf gleicher Höhe sichtbar. Sie weist große Reste von rölichem Putz auf. Der Estrich ist weniger gut erhalten. Nördlich parallel vor der Mauer verläuft ein Kanal, dessen Mitte rund 1,15 m von der Mauerseite entfernt liegt. Er ist 0,27 m breit und hat durchschnittlich 0,32 m breite Fassungssteine. In der erwähnten Mauer befindet sich die Öffnung einer Feuerstelle (praefurnium), von der eine Wange durch die Ausschachtung freigelegt ist. 0,37 m über dem Estrich springt das Mauerwerk 0,12 m zurück zur Aufnahme des jetzt fehlenden Sturzsteins. Die Brennstelle ist 0,10 m in den Estrich vertieft und in gleicher Stärke mit Brandresten gefüllt. Darüber lagern etwa 0,30 m hoch römische Dachziegel, die von einer Brandschicht überdeckt werden. Mauerwerkstechnik, Mörtelbeschaffenheit, Estrich und Putz lassen einwandfrei auf eine römische Anlage schließen. Die Mauerbreite von 0,73 m entspricht $2\frac{1}{2}$ römische Fuß.

In den Bonner Jahrb. 60, 1877, 19 und 67, 1879, 155 sowie in der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 20, 1898, 192 wird ein Fund von römischem Mauerwerk zwischen dem be-



9 Altkalkar. Römisches Klappmesser;
Umzeichnung nach Original und Röntgenaufnahme.
Maßstab 1 : 1.

nachbarten Haus Dammstraße 14–16 (Michaelsbad) und Haus 19 beschrieben, wo u. a. eine Münze aus der Zeit Neros gefunden wurde. Auf dem Markt vor dem Prinzenbad wurden etwas tiefer als 2 m unter dem Straßenplaster drei Treppenstufen aus römischem Beton freigelegt. Die Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins und die Bonner Jahrbücher wissen noch von weiteren Funden römischen Mauerwerks, von Inschriften, Münzen und ähnlichem zu berichten. Schließlich wurde vor einigen Jahren unter dem Keller des Schwertbades ein bedeutender Weihstein mit der Darstellung des Apollo gefunden (vgl. Bonner Jahrb. 167, 1967, 268 ff.). So bringt der Befund unter dem ehemaligen Burtscheider Rathaus ein weiteres Zeugnis dafür, daß im Burtscheider Quellgebiet ein ausgedehnter römischer Badebezirk bestand.

Zu weiteren römischen Funden siehe S. 412.

(L. Hugot)

Altkalkar, Kr. Kleve (TK 4203 Kalkar).

1. (r 22100, h 31300). Bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Hofe Verweyen im Gebiet des antiken Burginatium wurde ein Brunnen oder eine Kloake angeschnitten. Daraus wurden folgende Funde geborgen: a) Kupferlegierung: Griff eines eisernen Klappmessers in Form eines schreitenden Löwen mit leicht nach rechts gewendetem Kopf und zottiger Mähne; hinter ihm Blattkelch, darin die Befestigungsniete für das Messer. Stark durch Eisenrost angegriffen (L. 7,5 cm; größte H. 3,3 cm. – Bild 9 u. 10). – Kerzenleuchter aus zwei gleich großen halbkugeligen Schalen mit waagrecht nach innen gebogener Randkante ohne Kerzentülle; der verbindende profilierte Stengelschaft mit Mittelscheibe. Sehr feine, sorgfältig abgedrehte Arbeit; Weißmetall- oder Silberüberzug (H. 5,2 cm; Schalendm. 3,5 cm. – Vgl. H. Menzel, Antike Lampen [1954] Abb. 93,8 und Sammlung Nießen [1911] Taf. 121, 3805). – Zylindrische Hülse mit profiliertem Abschlußscheibe und daran ansitzender Ringöse,



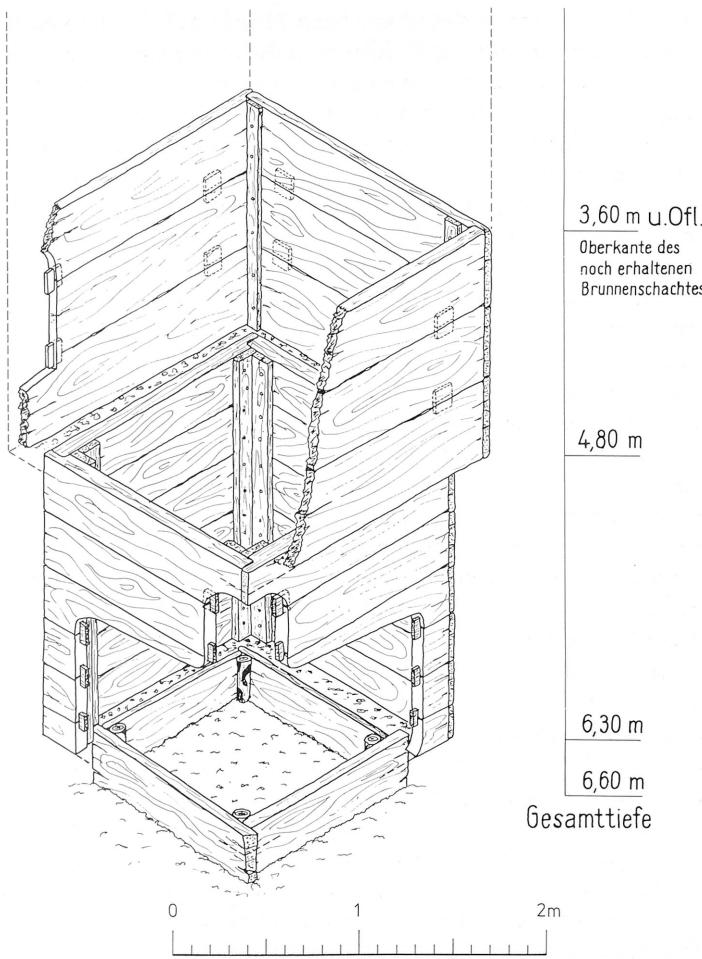
10 Altkalkar.
Römisches Klappmesser; Röntgenaufnahme.

Ende eines Schlüssel- oder Messergriffes (erhaltene L. 5 cm; Hülsendm. 1,4 cm). – Kleiner rechteckiger Beschlag, dessen Enden astragalartig abgeschnürt sind; die gewölbte Oberseite quer gekerbt, auf der geraden Unterseite Reste zweier Nietstifte (L. 2,5 cm; Br. 0,6 cm). – Zwei balusterförmig profilierte Endknöpfe, ein zwingenartig zusammengebogenes Stück dünnen Blechs und ein Bruchstück eines nicht mehr kenntlichen profilierten Knopfes (?). – Hakenförmiges Gerät; im Querschnitt flach rechteckiger, 11 cm langer, an einer Seite abgebrochener Balken mit angegossener, durch Rille abgesetzter Öse, das Ende darüber S-förmig zurückgebogen; Brandspuren. – b) Terra sigillata: Randbrst. eines Schälchens mit nach außen übergeschlagenem, barbotineverziertem Rand (Drag. 35). Südgallische Ware, letztes Drittel 1. Jahrh. – Löwenkopfmaske vom Ausguß einer Reibschüssel (Drag. 45, Niederbieber 22); etwa Niederbieber Abb. 8 oben rechts entsprechend mit ganz schematischer Wiedergabe der Mähne und ohne Ohren. 3. Jahrh. – c) Ra u h w a n d i g e W a r e : Randbrst. eines Topfes mit herzförmigem Profil (Niederbieber 89). Ende 2.–erste Hälfte 3. Jahrh. – d) Glas: Wandbrst. mit Henkel von einem Badefläschchen mit Delphinhenkeln. Blaugrünes, blankes Naturglas mit kleinen Bläschen. Wohl 2. Jahrh. – Neben einer neuzeitlichen wurden auch zwei oder drei römische Münzen gefunden, deren Bestimmung durch W. Hagen an anderer Stelle veröffentlicht werden wird. – Verbleib: Privatbesitz.

2. (r 22200, h 31200). Bei Schürfungen auf dem der Kirche Marienbaum gehörenden Acker an der Ley im Gebiet des antiken Burginatum kamen folgende Funde zutage:
a) Terra sigillata: Randbrst. einer kleinen Schüssel (Drag. 37). Eierstab mit links angelehntem Zwischenstäbchen, das in einen Stern endet, darunter Stab aus ovalen Perlen; durch gleichen Perlstab ist das Bildfeld in zwei horizontale Streifen aufgeteilt, im oberen noch Reste einer Girlandendekoration mit kleinem herzförmigem Blatt als Füllung der Zwinkel (Eierstab, Perlstab, Blättchen: R. Knorr u. F. Sprater, Die westpfälzischen Sigillata-Töpfereien von Blickweiler und Eschweiler Hof [1927] Taf. 82,28; 82,38; 81,49; alle Punzen entsprechen in den Maßen nicht ganz genau). Wahrscheinlich Blickweiler, erstes Viertel 2. Jahrh. – Randbrst. von zwei verschiedenen Schüsseln (Drag. 37) mit Resten des Eierstabes, der auf einer Schüssel noch zu bestimmen ist: Eierstab mit links anliegendem kurzem, geripptem Zwischenstäbchen, oben von zwei Drehrillen, unten von plastischer Hilfslinie abgeschlossen (E. Fölzer, Die Bilderschüsseln der ostgallischen Sigillata-Manufakturen [1913] Taf. 32,944). Trier, etwa Mitte 2. Jahrh. – Wandbrst. einer Schüssel (Drag. 37). Eierstab mit rechts angelehntem, schräg gekerbtem langem Zwischenstäbchen, darunter Rechteckstab. Im Bildfeld Rest einer an Stabbrücke aufgehängten Girlande aus doppelten glatten Bögen, darin Rosette (alle Punzen finden sich: Germania 26, 1942, Taf. 22,5; Saalburg-Jahrb. 8, 1934, Taf. 10,17;

Arentsburg Abb. 76,17). Nicht lokalisierte zweite ostgallische Töpfergruppe. Etwa Mitte 2. Jahrh. – Bodenbrst. eines Napfes mit eingeschnürter Wandung (Drag. 27). Bodenstempel PATERN F (Oswald, Potter's Stamps 232 Paternus [iii]; Faksimile: ORL B 25 a [Okarben], 21 Nr. 22). Ostgallisch, La Madeleine oder Blickweiler, erste Hälfte 2. Jahrh. – Wandbrste. von Näpfen der Formen Drag. 27 (zweimal), Drag. 35/36 (einmal) und von Tellern Drag. 31 (zweimal). Mittel- oder ostgallische Ware des 2. Jahrh. – b) Terra nigra: Wand- und Bodenbrst. eines größeren Topfes mit feinem, kräftig ausgeschnittenem Standring. Sehr gute Ware, wohl noch 1. Jahrh. – c) Firnisware: Randbrste. von Bechern mit Schrägrand und mit Karniesrand. Ende 1. und 2. Jahrh. – Wandbrst. eines Bechers (Niederbieber 33, Technik d). 3. Jahrh. – d) Glattwandige Ware: Hals eines Einhenkelkruges mit schmalem, geschweiftem Dreiecksrand (Hees Taf. 4,5b). Zweite Hälfte 2. Jahrh. – e) Rauhwandige Ware: Randbrste. von Töpfen mit nach außen umgelegtem Rand (Niederbieber 87) und mit herzförmigen Randprofilen (Niederbieber 89) sowie von Schüsseln mit nach innen gebogenem verdicktem Rand (Niederbieber 104). Ende 2. und erste Hälfte 3. Jahrh. – Randbrst. einer Reibsüßel mit waagerechtem Kragenrand, vorgezogenem Ausguß und daneben eingedrücktem, schwach zu erkennendem Stempel B.. RIATVS = BRARIATVS (Faksimile: Arentsburg Abb. 99,8; dort auf der Schüssel Abb. 96,316). An unserem Stück ist die Kragenkante stärker eingerollt entsprechend Arentsburg Abb. 96,323 (ebenfalls mit Stempel des Brariatus). Die fehlende oder ganz flach angedeutete Innenrandleiste und der weiche, hellrosa Scherben scheinen für die Fabrikate des Brariatus kennzeichnend zu sein. Zweite Hälfte 2. Jahrh. – Verbleib: Landesmuseum und Privatbesitz.

3. (r 22110, h 31060). Landwirt Verwegen fand beim Eingraben von Zaunpfosten auf seiner Wiese im Gebiet von Burginatum römische Dachziegel, ein Tuffsteinfragment mit Blattdekoration, Kalksteinbrocken mit Gewandfalten einer fast lebensgroßen Figur und folgende Kleinfunde: a) Terra sigillata: Rand- und Bodenbrste. eines Tellers (Drag. 31) und eines Napfes (Drag. 27 oder 33). Ostgallische Ware des 2. Jahrh. – b) Terra nigra: Randbrste. von zwei Kragenschüsseln (Hofheim 129) und einer Kielschüssel (Hofheim 115). Letztes Drittel 1. Jahrh. – c) Terra-nigra-artige Ware: Randbrste. eines sehr großen und eines sehr kleinen Topfes mit rundlich umgelegtem Rand und abgesetztem Hals (Arentsburg Abb. 92,141). Zweite Hälfte 2. Jahrh. – d) Firnisware: Randbrst. eines kleinen Karniesrandbechers und Wandbrst. eines Dellenbechers mit Sandbewurf. 2. Jahrh. – e) Glattwandige Ware: Randbrst. einer Kielschüssel (der Nigra-Form Hofheim 115 entsprechend); Sch. und Ofl. rosa-ocker. – Hälse von Einhenkelkrügen mit Dreiecksrändern (Hees Taf. 4,1–4 [einmal] und 5 b [viermal]); einer von ihnen rottonig mit dickem, weißlichem Überzug, die anderen vergilbt weiß bis ocker. Erste Hälfte 2. Jahrh. – Randbrst. einer großen Standamphore mit glattem, innen gekehltetem Rand (etwa Arentsburg Abb. 96,356); zweistufige breite Bandhenkel mit plastischer Mittelrippe, die oberen Henkelansätze durch eine umlaufende Kante miteinander verbunden. Sch. ziegelfarben; Ofl. Rest eines weißlichen Überzuges. Vermutlich Ende 1.–erste Hälfte 2. Jahrh. – f) Rauhwandige Ware: Randbrste. von Töpfen mit umgelegtem Rand (Niederbieber 87; einmal) und mit herzförmigem Randprofil (Niederbieber 89; viermal). Zweite Hälfte 2.–Anfang 3. Jahrh. – Randbrste. von Schüsseln mit gerilltem Bandrand (Hees Taf. 7,5/1); drei grautonig, eine rottonig. Letztes Drittel 1.–erstes Drittel 2. Jahrh. – Randbrst. einer Schüssel mit nur schwach verdicktem und wenig eingebogenem Rand (frühe Form Niederbieber 104) und Randbrst. eines Tellers mit nach außen geneigter Wandung und glattem Rand (Arentsburg Abb. 94,235). 2. Jahrh. – Ausguß- und Randbrste. von drei Reibsüßeln mit senkrechten und waagrechten Kragensrändern (Arentsburg Abb. 96,333 u. 312). Zweite Hälfte 2. – Anfang 3. Jahrh. – Boden- und Schulterbrste. einer Amphore mit ausgeschnittenem Standring (Niederbieber 76). Auffallend leichter, hell rosa-ocker-farbener Sch. 2. Jahrh. – g) Glas: Bodenbrst. eines Gefäßes mit leicht eingewölbtem Boden und mitgeblasenem massivem Standring aus blanker, hellblauer



11 Bedburg. Römischer Brunnen.
Maßstab 1 : 40.

licher Glasmasse. – Verschmolzener Brocken aus blaugrüner Glasmasse. – Hälfte einer melonenartig gerippten Perle aus türkisfarbener Glasmasse. – Verbleib: Landesmuseum und Privatbesitz. (G. Alsters – G. Binding – D. Haupt)

Über eine kleine Grabung im Gebiet des antiken Burginatum wird G. Binding an anderer Stelle berichten.

Bedburg, Kr. Bergheim (TK 5005 Bergheim: r 44800, h 51200). Südlich Garsdorf, am Rand des Braunkohlebergbaus Fortuna-Nord, wurde ein römischer Brunnen angeschnitten. Obwohl der Brunnen auf seiner Ostseite vom Bagger bereits erheblich zerstört war, konnte die Bauweise doch weitgehend geklärt werden (Bild 11). Die Bauhölzer waren bis zu 3,6 m Tiefe unter der Geländeoberfläche völlig vergangen. In dieser Tiefe begann die obere von drei erhaltenen kastenförmigen Holzkonstruktionen. Etwa 5 bis 8 cm dicke Bretter oder Bohlen waren auf den Ecken des Brunnenschachtes mit rechtwinkligen Kerben so verbunden, daß sie einander gegen den Druck der umgebenden Erdlast stützten. Die horizontal und hochkant verlegten Bohlen waren mit Zapfen, die in gegenständig gearbeiteten Zapfenlöchern steckten, verbunden. Zapfen und Zapfenlöcher waren in jedem Brett paarweise angeordnet. Bei dem oberen Kastenbau waren die Bohlen der Westseite lediglich durch senkrechte Bretter

verbunden. Diese Bretter waren mit geschmiedeten Nägeln auf den Bohlen befestigt. Wahrscheinlich hat sich die Verbindung der Bohlen mittels Brettern auf der gegenüberliegenden östlichen Brunnenwand wiederholt. Da diese Seite aber bereits vom Bagger weggerissen war, ließ sich das nicht nachweisen. Nach unten, von 4,80 bis 6,30 m unter der Geländeoberfläche, folgte eine zweite, völlig für sich gearbeitete Kastenkonstruktion. Bei ihr waren die horizontal verlegten Bohlen alle von gleicher Stärke (9,5 bis 10,0 cm). Auf den Ecken des Brunnens stützten sie sich gegenseitig durch rechtwinklig gefügte Kerben wie beim oberen Brunnenteil. Gegenständige rechteckige Löcher, in jedem Brett paarweise angeordnet, nahmen lose eingesetzte Zapfen auf. Auf diese Weise waren die Bohlen der einzelnen Wände des Brunnen schachtes verbunden. Dazu kam eine Verbindung der Bohlen innerhalb jeder einzelnen Wand durch je zwei aufgenagelte senkrechte Bretter. Sie waren so befestigt, daß sie im Horizontal schnitt in den Ecken des Brunnenteils im rechten Winkel zueinander standen und sich berührten. Die beiden beschriebenen kastenförmigen Brunneneinbauten waren sorgfältig und meisterhaft gearbeitet. Dagegen war die dritte erhaltene, untere Brunnenkonstruktion fast nachlässig gebaut. Auf den vier Ecken der Brunnensohle standen armdicke runde Pfähle, die 35 bis 50 cm tief in den Lößboden eingeschlagen waren. Außen lehnten Bretter gegen die Pfähle. Diese Bretter hatten eine Stärke von 3 bis 8 cm; ihre Breite schwankte zwischen 20 und 30 cm. Eine handwerkliche Verbindung zwischen Pfählchen und Brettern bestand nicht; der äußere Erddruck preßte die Bretter gegen die Pfähle. Die Bretter waren so angeordnet, daß eine Schmalseite stets mit der Außenseite eines Pfählchens abschnitt, das andere Ende jedoch 5 bis 10 cm über die Flucht des Pfählchens hinausreichte. So wurde ein Ende eines Brettes jeweils von der Schmalseite des angrenzenden Brettes gestützt. – Bei der Holzverkleidung des Brunnen schachtes konnten drei Holzarten nachgewiesen werden. Alle Bretter, Bohlen und Zapfen der beiden oberen Brunnenteile waren aus Nadelholz gefertigt. Die aufgenagelten senkrechten Bretter dagegen waren aus Eichenholz geschnitten. Die vier Bohlen des unteren Brunnenteils erwiesen sich als schwarzes Eichenholz. Die auf der Sohle eingeschlagenen Pfähle waren aus vollen runden Birkenstämmchen, an denen noch die Rinde haftete, geschnitten. – Außerhalb der Brunnenverkleidung konnten wir eine Baugrube nachweisen, die sich nach unten allmählich verjüngte. Sie bildete im Planum ein Quadrat mit gerundeten Ecken. Der Abstand zwischen Grubenwand und Brunnenholzwänden betrug 20 bis 30 cm. Die drei Holzkonstruktionen waren nach unten je so viel enger, daß sie von oben her durch die bereits eingebaute Brunnenverkleidung eingefügt werden konnten. – Aus der Füllung des Brunnens war ein Kessel aus Gelbmetall bereits vom Bagger herausgerissen und beschädigt worden. Weiter konnten noch einige Scherben und ein kleines Holzstück mit Bearbeitungsspuren geborgen werden. Bei den Scherben, die aus der unteren Brunnenfüllung stammen, handelt es sich um glattwandige Ware des 2. Jahrh. – Das Erdreich, in das der Brunnen hinabreichte, war tiefgründiger Lehm und Löß. Die Verlehmungszone zog sich bis nahezu 2 m unter Geländeoberfläche hinab. Im Profil des Braunkohlenbergwerks konnten wir feststellen, daß die Lößdecke an der Grabungsstelle über 25 m stark war. In der Umgebung des Brunnens konnten wir aus kleineren Aufschlüssen römische Ziegelstücke und Scherben auflesen. Außer rauhwandiger Ware, die in die zweite Hälfte des 2. bis in den Anfang des 3. Jahrh. zu datieren ist, fand sich ein Randbruchstück einer Sigillatatellers (Drag. 15/17; Oswald-Pryce Taf. 43,29), dünnwandige südgallische Ware etwa aus dem dritten Viertel des 1. Jahrh. Es ist bemerkenswert, daß alle römischen Funde von einer 60 bis 80 cm starken Lehmschicht überdeckt waren. Dieses Erdreich dürfte von den nach W höher gelegenen Äckern abgeschwemmt und hier abgelagert worden sein. Daher ist es nicht verwunderlich, daß diese römische Trümmerstätte bei der archäologischen Landesaufnahme nicht gefunden wurde. – Verbleib: Landesmuseum.

(W. Piepers – D. Haupt)

Ein Bericht über die Ausgrabung römischer Töpferöfen in Garzdorf wird von W. Piepers und D. Haupt in den Bonner Jahrbüchern veröffentlicht werden.

Binsfeld, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß: r 38800, h 28720). Etwa 50 m westlich der Straße Binsfeld–Jakobwüllesheim zwischen Kilometer 4,7 und 4,8 beginnt in der Flur 'Lührfeld' ein 100 x 60 m großes römisches Trümmerfeld. Die aufgelesenen Scherben stammen aus der Zeit vom Ende des 2. bis zur ersten Hälfte des 3. Jahrh., ein einzelnes Stück gehört wohl schon in das 4. Jahrh. – Verbleib: Leopold-Hoesch-Museum Düren. (J. Gerhards)

Birkesdorf, Kr. Düren (TK 5104 Düren).

1. (r 32400, h 33460). Die angegebenen Koordinaten bezeichnen den Mittelpunkt eines 100 x 70 m großen römischen Trümmerfeldes in Flur 10 'Metzeeldern'. Die Fundstelle ist bis in jüngste Zeit Wiese oder Weideland gewesen und noch reichlich mit Fundamentsteinen, Dachziegelresten und Gefäßscherben bestreut. Die aufgelesenen Scherben von Firnis- und rauwandiger Ware gehören in die zweite Hälfte des 2. und den Anfang des 3. Jahrh.

2. (r 32600, h 32620). In Flur 10 'Bongart', westlich des Hauses Nr. 33 in der Ringstraße, ist auf einer noch frei erhaltenen Gartenanlage von 30 x 20 m Ausdehnung eine römische Siedlungsstelle zu erkennen. Bauschutt und Gefäßscherben von rauwandiger Ware aus der zweiten Hälfte des 2. Jahrh. wurden aufgelesen.

Verbleib: Leopold-Hoesch-Museum Düren

(J. Gerhards)

Bonn. Auf dem Grundstück Rosental 51 wurden an der Südgrenze des Legionslagers Gebäudereste und spätromische Mauern freigelegt. Ein Bericht von P. J. Tholen wird an anderer Stelle erscheinen. Zu weiteren römischen Funden siehe S. 412.

Broichweiden, Kr. Aachen. Die römischen Fundstellen dieser Gemeinde werden von H. Löhr zusammenfassend veröffentlicht werden.

Bürvenich, Kr. Düren (TK 5305 Zülpich: r 42400, h 13020). Bei der Erweiterung des Weges von Bürvenich über Achemermühle nach Floisdorf wurden 500 m südöstlich der Kirche von Bürvenich in der Flur 'Auf dem Schenk' an der Südseite des Weges in 1 m Tiefe auf 20 m Länge römische Mauerreste zerstört. Sie bestanden aus dem in der Gemarkung anstehenden Kalkstein und Kalkmörtel. Auch zahlreiche Dachziegelreste kamen durch die Baggertätigkeit zutage. Aufgelesene Scherben von rauwandiger Ware sind an das Ende des 2. und in das 4. Jahrh. zu datieren. Der südlich angrenzende Ackerstreifen neben der Fundstelle ist ebenfalls mit römerzeitlichem Baumaterial bestreut. – Verbleib: Leopold-Hoesch-Museum Düren.

(J. Gerhards – D. Haupt)

Disternich, Kr. Düren (TK 5206 Erp).

1. (r 47930, h 22980). Südlich des Weges Disternich – Weiler in der Ebene und 80 m östlich H. 148,0 wurden ein Randbruchstück einer Reibschale mit senkrechtem Kragenrand von Terra sigillata (Niederbieber 22), vermutlich aus der ersten Hälfte des 3. Jahrh., und ein Randbruchstück eines dünnwandigen kleinen Topfes mit nach außen gebogenem Rand von rauwandiger Ware, vermutlich noch aus der ersten Hälfte des 2. Jahrh., aufgelesen. – Verbleib: Leopold-Hoesch-Museum Düren. (J. Gerhards – D. Haupt)

2. (r 48080, h 22300). In der Flur 'Auf der Heide', an der Westseite des Marienholzes, liegen auf einer Fläche von 60 x 50 m auf wenig gutem Boden frisch ausgepflügte große Stücke von römischen Dachziegeln und Keramikreste. Aufgelesene Scherben einer Reibschüssel stammen aus dem 2. Jahrh. – Verbleib: Leopold-Hoesch-Museum Düren. (J. Gerhards)

Doveren, Kr. Erkelenz (TK 4903 Erkelenz: r 18550, h 57440). Etwa 370 m nordöstlich D o v e r h a h n liegen auf einem Acker römische Bauträümmerreste und Bruchstücke von dickwandigen Gefäßen. (W. Schol)

Eggersheim, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß: r 45000, h 28480). 100 m östlich der Straße Nörvenich-Zülpich liegt bei Kilometer 42,8 im zum Neffelbach schwach abfallenden Gelände eine römische Trümmerstätte von etwa 100 m im Geviert. Die Oberfläche ist bedeckt mit Ziegelbruchstücken und Keramikscherben. Aufgelesen wurde rauhwandige und Firnisware der zweiten Hälfte des 2. und des 3. Jahrh. sowie spätömische Terra sigillata. An mehreren voneinander getrennten Stellen häufen sich die Trümmerreste; dort haben wohl Gebäude gestanden. An einer Stelle bedecken auf etwa 5 qm Ziegelkleinschlag und Kalkstücke eines ausgepflügten Fußbodens die Erdoberfläche. – Verbleib: Leopold-Hoesch-Museum Düren.

(J. Gerhards)

Eschweiler, Kr. Aachen. Die römischen Fundstellen im Stadtgebiet werden von H. Löhr zusammenfassend veröffentlicht werden.

Frauwüllesheim, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß: r 39800, h 27900). 240 m südlich der Straße Jakobwüllesheim–Rommelsheim war der Weg, der bei Kilometer 8,1 nach Süden abgeht, im Frühjahr 1966 am Rande stark mit römischem Bauschutt aufgefüllt. Daraus konnte ein gut erhaltener Unterlieger einer römischen Handmühle aus Basaltlava geborgen werden (o. ä. Dm. 37,6 cm). – Verbleib: Leopold-Hoesch-Museum Düren. (J. Gerhards)

Geich-Obergeich, Kr. Düren (TK 5104 Düren: r 27100, h 31260). Westlich des heutigen Westausganges von O b e r g e i c h liegt auf gutem Ackerboden das 80 x 60 m große Trümmerfeld einer römischen Hofanlage. Drei Standorte ehemaliger Bauten sind auszumachen, an zwei davon finden sich reichlich Keramikreste. Zahlreich sind auch Grauwackebruchstücke und große Kieselsteine. Die aufgelesene rauhwandige Keramik ist an das Ende des 2. und in die erste Hälfte des 3. Jahrh. zu datieren. Außerdem wurden zwei mittelalterliche Pingsdorfer Scherben gefunden. – Verbleib: Leopold-Hoesch-Museum Düren. (J. Gerhards – D. Haupt)

Gladbach, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß).

1. (r 44860, h 24520). Beim Tiefpflügen wurde in der Flur 'Im Ruhr', 320 m westlich Gut M e r s h e i m und 18 m westlich der Mitte der Römerstraße Zülpich–Neuß in 0,5 m Tiefe Mauerwerk angepflügt. Bei einer räumlich begrenzten Untersuchung wurde eine 1,10 m lange, 0,62 m breite und noch 1,00 m tiefe Mauer aus Sandsteinbrocken, größeren Kieseln und einigen Basaltstücken, verbunden mit hartem Kalkmörtel, festgestellt. Die Mauer verläuft parallel zur Römerstraße. Wenige römische Ziegelteile kamen zutage. In 0,6 m Tiefe lag ein 9 x 6 x 7 cm großes bearbeitetes Sandsteinstück mit 1,2 cm hoher Leiste. In unmittelbarer Nähe der Fundstelle waren noch drei ausgepflügte Mörtelstellen zu sehen. Etwa 150 m westlich der beschriebenen Mauer liegt ein schon länger bekanntes 100 x 100 m großes römisches Trümmerfeld.

2. (r 45030, h 23000). In der Flur 'Die Schillinge' konnte auf gutem Boden unmittelbar westlich der Römerstraße Zülpich–Neuß eine römische Fundstelle von 60 x 80 m Ausdehnung festgestellt werden. Neben einigen Sandsteinbrocken bedecken zahlreiche Ziegelreste das Trümmerfeld. Aufgelesene Scherben stammen aus der zweiten Hälfte des 2. und der ersten Hälfte des 3. Jahrh. – Verbleib: Leopold-Hoesch-Museum Düren. (J. Gerhards)

Gohr, Kr. Grevenbroich (TK 4806 Neuß: r 50200–50260, h 63950–64040). Zwischen Haus Nr. 46 der Hauptstraße und der Landstraße Bergheim–Neuß fand Landwirt J. Krücken beim

Einschlagen von Pfählen Mauerwerk und römische Ziegel mit Winkelfalz. An der Ackeroberfläche findet man keine Spur von Ziegeln oder Scherben; vermutlich sind die römischen Bauspuren von Lehm, der von der nördlich gelegenen Höhe abgeschwemmt wurde, überlagert. (W. Piepers)

Golzheim, Kr. Düren (TK 5105 Buir).

1. (r 39800, h 32800). Südwestlich des Ortes, etwa 1570 m südwestlich der Kirche und etwa 460 m nördlich TP 131,9, wurde bei Flurbereinigungsarbeiten eine große römische Trümmerstelle gefunden.

2. (r 39180, h 32810). Südwestlich des Ortes, hart an der Gemeindegrenze nach Merzenich, etwa 2050 m südwestlich der Kirche von Golzheim und etwa 790 m nordwestlich TP 131,9, wurden angeblich in einem bei der Flurbereinigung angelegten Graben von 5,0 m Länge und 0,4 m Breite Mauerreste angetroffen. Bei einer Ortsbesichtigung verhinderte in dem Graben stehendes Wasser die Einsicht. Die Fundstelle liegt aber mitten in einem zugeschütteten alten Hohlweg. Die Arbeiter stießen dort wohl auf Bauschutt, den sie für Mauerreste hielten. Im Volksmund heißt dieser alte Hohlweg die 'Römerstraße'; er läuft etwa 150 m nordwestlich der heutigen Landstraße, parallel zu dieser. Am westlichen Ortsausgang von Golzheim stößt der Weg in sehr spitzem Winkel auf die heutige Landstraße. In alten Karten ist er z. T. noch als Hohle im Feld verzeichnet. In der Tranchotkarte ist der Weg noch als direkte Verbindung mit Düren dargestellt, so daß die heutige Landstraße erst nach 1820 als Ersatz des alten ausgefahrenen Weges angelegt worden sein kann. Dieser ist damit sehr wahrscheinlich als ein Teilstück der römischen Straßenverbindung Köln–Düren anzusehen. (P. J. Tholen)

Hochkirchen, Kr. Düren (TK 5206 Vettweiß: r 46100, h 29380). In der Flur 'An der Hardt' liegt nördlich der 'Kolstraße', 200 m nordöstlich TP 121,4, eine Streuung von römischem Siedlungsmaterial mit Gefäßscherben in einer Ausdehnung von etwa 100 m im Geviert. Aufgelesen wurde Firnis- und rauhwandige Ware der zweiten Hälfte des 2. Jahrh. – Verbleib: Leopold-Hoesch-Museum Düren. (J. Gerhards)

Holzheim, Kr. Schleiden (TK 5406 Münstereifel: r 50140, h 04540). 225 m nordöstlich H. 434,6, auf der Südostseite des Henkelsteines, befinden sich in der Feldflur am Waldrande zwei Kalköfen. Im Gerstenfeld sind die Stellen an dem Fehlen jeglicher Vegetation zu erkennen. Die Öfen ziehen sich auch in den am Waldrand vorbeiführenden Flurweg hinein. Nach einer alten Beschreibung aus der Mitte des 18. Jahrh. sollen sie römisch sein. (T. Hürten)

Inden, Kr. Jülich (TK 5103 Eschweiler).

1. (r 22480, h 35860). Während der Ausgrabung der neolithischen Siedlung (vgl. Bonner Jahrb. 166, 1966, 370 ff.) wurden 1965 im Vorfeld des Tagebaus Inden römische Scherben gefunden. Bei der sofort vorgenommenen Untersuchung zeigte sich in 0,6–0,7 m Tiefe eine 2,2 x 1,3 m große rechteckige Grube. Ihre Ränder waren bis zu 6 cm stark verziegelt; die flache bis wenig muldenförmige Sohle dagegen zeigte nur eine schwächere Rotfärbung. Die Füllung bestand aus verworfenem Lehm, Holzkohle und Holzasche, römischen Gefäßscherben, kleinen verbrannten Knochen und einem kleinen Eisenrest. Die ursprüngliche Lage einer kleinen Bronzefibel konnte nicht mehr ermittelt werden, weil ein Baggerführer sie bereits der Grube entnommen hatte. Westlich dieses Brandgrabes lagen zwei kleinere, im Planum rundliche Gruben, in denen Holzkohle und verbrannte Knochensplitter festgestellt wurden. Sie hatten rundliche Sohlen und reichten bis zu 0,8 m unter Geländeoberfläche. Spuren von Feuereinwirkung waren in ihnen nicht zu erkennen. – Fundstücke: 1. Kupferlegierung: Bruchstück einer Fibel; Spiralrolle mit sechs Windungen, oberer Sehne, Sehnen-

haken und einem Stück der Nadel (H. van Buchem, *De Fibulae van Nijmegen [1941]* Taf. 5,18). – 2. Rauhwandige Ware: a) Drei anpassende Rand- und Wandbruchstücke eines Topfes mit umgebogenem Rand (Weiterentwicklung Hofheim 87); Scherben rot mit gelblich-weißer Rinde. – b) Randbruchstück eines Topfes mit dickerem umgebogenem Rand und drei Rillen auf der Schulter (Weiterentwicklung Hofheim 87); Scherben grau mit roter Rinde. – Ferner fanden sich mehrere Wandbruchstücke und Topfböden. Sollten Fibel und Gefäßbruchstücke zusammengehören, wäre das Grab ins 2. Jahrh., wahrscheinlich in die erste Hälfte, zu datieren. – Verbleib: Landesmuseum.

(W. Piepers – B. Pferdehirt)

2. (r 23380, h 35680). Im Vorfeld des Tagebaus Inden wurden in der Flur 'In der Steinmauer' wenig nordwestlich TP 136,5 vier etwa 1,5 m tiefe und 3–4 m breite Gruben mit flacher Sohle angeschnitten. Die Füllungen waren durch kleine Holzkohlepertikel fettig-schwarz gefärbt und enthielten Ziegelstücke, Steine, Scherben und viel Staklehm mit Flechtwerkabdrücken. Wenig nördlich der Gruben wurden wahrscheinlich Fundamentstichungen aus losen Rollkieseln zerstört. Ein Stück Rädchen sigillata unter den aufgelesenen Scherben datiert die Fundstelle in das 4. Jahrh. – Verbleib: Landesmuseum. (H. Löhr)

Iversheim, Kr. Euskirchen. Zur Ausgrabung einer römischen Kalkbrennerei siehe S. 412 f. (vgl. auch 'Das Rheinische Landesmuseum Bonn' 1967, 10).

Jakobwüllesheim, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß: r 40380, h 26440). Landwirt E. Graf fand beim Pflügen eine mehr als 15 m lange römische Mauer. Sie liegt in einem 80 × 60 m großen Trümmerfeld, das auch an der Oberfläche stark mit römischem Bauschutt bedeckt ist. Es lassen sich die Standorte mehrerer Gebäude erkennen. Die aufgelesenen Scherben, überwiegend von großen Vorratsgefäßern, sind größtenteils an das Ende des 2. und in das 3. Jahrh. zu datieren. Ein Bruchstück eines sichelförmigen Randes gehört in das 4. Jahrh.; ein Bruchstück einer Reliefbandamphore ist frühmittelalterlich. – Verbleib: Landesmuseum.

(J. Gerhards – D. Haupt)

Kalkar, Kr. Euskirchen. Die Ergebnisse einer Untersuchung auf einem römisch-fränkischen Gräberfeld werden von W. Janssen an anderer Stelle veröffentlicht werden.

Kelz, Kr. Düren (TK 5205 Kelz).

1. (r 40320, h 27680). In der Flur 'Maarfeld' fand Landwirt J. Wiedemann beim Eggen einen wohlerhaltenen weißtonigen Einhenkelkrug mit seitlichem Ausguß (Niederbieber 64). H. 12,5 cm; größter Dm. 7,6 cm; Bodendm. 3,0 cm. Der Fund könnte zu einem angepflügten Brandgrab gehören. Krüge dieser Art wurden in der zweiten Hälfte des 3. Jahrh. besonders als Grabkeramik benutzt, häufig in der Dreizahl. 100 m südöstlich der Fundstelle liegt eine große römische Siedlungsanlage. – Verbleib: Privatbesitz.

2. (r 41920, h 25300). Im Bereich einer steinzeitlichen Fundstelle (vgl. Bonner Jahrb. 167, 1967, 410 Kelz Nr. 2) fand W. Bender rauhwandige Keramik, die, mit Ausnahme einer Randscherbe aus der ersten Hälfte des 2. Jahrh., in das 3. und 4. Jahrh. zu datieren ist. – Verbleib: Leopold-Hoesch-Museum Düren.

3. (r 42200, h 25440). In der Flur 'Am Soller Weg', westlich der Straße Kelz-Vettweiß, beginnt 30 m von Kilometer 9,6 entfernt ein römisches Trümmerfeld von 80 × 80 m Ausdehnung. Aufgelesen wurde Terra sigillata, Firnis- und rauhwandige Ware aus der zweiten Hälfte des 2. Jahrh. – Verbleib: Leopold-Hoesch-Museum Düren.

4. (r 43000, h 25360). In der Flur 'Am grünen Weg' beginnt 20 m westlich der Straße Kelz-Gladbach bei Kilometer 10,7 ein 100 × 40 m großes Ackerfeld, das sehr dicht mit römischem

Bauschutt bestreut ist. Zwei 25 m voneinander entfernte Gebäudestellen sind zu erkennen. Aufgelesene Keramik ist von der zweiten Hälfte des 2. bis an den Anfang des 3. Jahrh. zu datieren. – Verbleib: Leopold-Hoesch-Museum Düren.

(J. Gerhards – D. Haupt)

Kirchberg, Kr. Jülich (TK 5004 Jülich: r 24220, h 40570). Beim Pflügen entdeckte Landwirt J. Hahn eine römische Trümmerstätte. Zur Entfernung einiger für den Pflug hinderlicher Steine nahm er eine kleine Schürfung vor. Dabei traf er auf eine Hypokaustanlage, von der er eine Steinmauer und sechs Pfeiler teilweise freilegte. Pfeilerdeckplatten lagen nicht mehr in situ, jedoch waren einige Pfeiler noch bis zu einer Höhe von fünf Ziegeln (etwa 35 cm) erhalten. Fünf Pfeiler bestanden aus Rundziegeln von 18,0 bis 18,5 cm Durchmesser, die mit Lehm geschichtet waren. Der Abstand von Pfeilermitte zu Pfeilermitte betrug etwa 55 cm. Ein Pfeilerstumpf war aus Viereckplatten von 20 x 21 cm Seitenlänge errichtet. Die kleine Grabungsfläche von 2 qm wurde zugeschüttet; die Hypokaustziegel blieben in situ. Geborgen wurden ein Rundziegel, ein Viereckziegel, ein Fragment eines Tubulus von 25 cm Höhe und zwei anpassende Randbrste. eines fußlosen, kalottenförmigen Terra-sigillata-Schälchens mit ausbiegendem Rand (etwa in der Grundform der mit Glasschliffdekor verzierten Nápfe Drag. 41 – Niederbieber 12b). Die unverzierte Wandung ist leicht facettiert. Ähnliche Schälchen kommen in Köln, Krefeld-Gellep und Niederembt noch in der ersten Hälfte des 4. Jahrh. vor (R. Pirling, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep [Berlin 1966] Typ 32/33; Bonner Jahrb. 114/115, 1906, Taf. 25,61g; 160, 1960, 485 Abb. 28,3). Sehr gute, dünnwandige ostgallische Ware aus der ersten Hälfte des 4. Jahrh.; o. i. Dm. 11 cm. Am Ackerrain lag ein Bruchstück eines sogen. Pfostensteines aus rotem Sandstein. Seine Oberseite maß 44 x 43 cm; die Unterseite schien abgeplatzt zu sein. – Verbleib: Landesmuseum. (W. Piepers – D. Haupt)

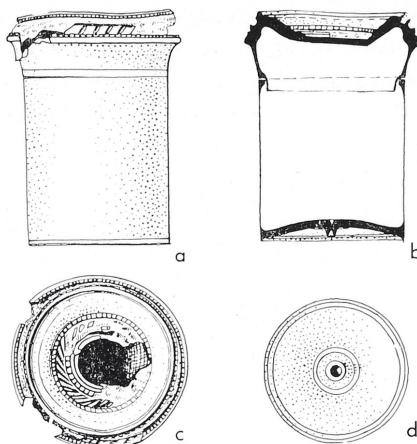
Körrenzig, Kr. Jülich und **Rurich**, Kr. Erkelenz. Zu römischen Funden siehe S. 445.

Krefeld. Zu den Grabungen im Bereich des römischen Auxiliarlagers in Gellep siehe S. 411 und 'Das Rheinische Landesmuseum Bonn' 1967, 11.

Kreuzau, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß: r 35780, h 22840). In Niederdrove liegt 500 m nordwestlich der Vollsteiner Mühle am Ostufer des Drover Baches eine etwa 40 x 40 m große Streufläche römischer Funde mit Dachziegelresten und Gefäßscherben. Aufgelesene grobe Siedlungskeramik ist etwa in die zweite Hälfte des 2. Jahrh. zu datieren. – Verbleib: Leopold-Hoesch-Museum Düren. (J. Gerhards)

Lamersdorf, Kr. Düren (TK 5104 Düren: r 24600, h 35150). Die Rheinische Braunkohlen AG. überließ dem Landesmuseum zwei Fundstücke aus einem römischen Sarkophag, der 1963 nordwestlich von Lamersdorf im Bereich des Braunkohleaufschlusses Inden zerstört worden war (vgl. Bonner Jahrb. 165, 1965, 442 f.).

1. Tintenfaß aus Kupferlegierung (Bild 12). H. noch 6,2 cm; Bodendm. 3,6 cm; größter Dm. des Gefäßkörpers 3,7 cm; größter Dm. des Deckels 4,6 cm; H. des Deckels 1,7 cm; Wandstärke des Gefäßkörpers etwa 0,03 cm. Das Gefäß kann ursprünglich etwas höher gewesen sein, da der abgelöste Boden nicht mehr genau an den Gefäßkörper anpaßt. Zylindrischer, oben etwas ausladender Gefäßkörper; auf dem nach innen eingewölbten Boden konzentrische Zierrillen und in der Mitte ein konischer Zierknopf; der ursprünglich wohl abnehmbare Deckel ist etwa doppelkonisch profiliert und nach innen zur runden Mittelöffnung hin ver-



12 Lamersdorf.
Römisches Tintenfaß.
Maßstab 1 : 2.

tieft; die Zonen um die Deckelöffnung und zwischen vertieftem Teil und größtem Dm. des Deckels sind durch mit kleinen, senkrecht oder schräg stehenden Punzstrichen ausgefüllte Ringe verziert. Ein Deckelverschluß ist nicht mehr erhalten. An einer Stelle neben der Öffnung ist aber ein Stück ausgebrochen. Dort wird ein kleiner Einschnitt für einen Ringdeckelverschluß gesessen haben (vgl. Intercisa II. Arch. Hung. N. S. 36 [1957], 222 Nr. 63, Taf. 43,2). Deckel und Boden sind innen mit Blei ausgegossen. Innen an der Gefäßwand haften Reste einer dunkelblauen Substanz. Nach Auskunft von Herrn Dr. Herrnring (Montblanc-Simplo GmbH. Hamburg) ist die Menge aber für eine quantitative Analyse zu gering, so daß ein eindeutiger Tintennachweis nicht möglich ist. – 2. Kleine dünnwandige Scherbe aus farblosem Glas. – Zeit: wohl 2. Jahrh. n. Chr. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 63.1228.

(W. Piepers – E. Künzl)

Lengsdorf, Kr. Bonn (TK 5208 Bonn: r 75550, h 20750). Beim Ausbau der Bundesstraße 257 wurden in der Flur 'Im Weiler', in der das Anschlußstück zwischen der neuen EB 257 und der alten Straße Endenich–Lengsdorf liegt, große Teile einer römischen Villa rustica abgebaggert. Die nachträglich im Bereich des Ausbaus angestellte Untersuchung traf nur noch eine Auslaufzone des Villenbereichs mit einer N-S gelagerten Mauerecke und einer tennenartigen Kieschüttung, die vielleicht von einem Hofpflaster stammt, an. Stark zerstörter keramischer Siedlungsabfall kennzeichnete eine alte römische Oberfläche. – Unter der römischen Schicht fanden sich zwei kleine Gruben mit einigen nicht näher bestimmhbaren hallstattzeitlichen Scherben. – Verbleib: Landesmuseum.

(C. B. Rüger)

Liedberg, Kr. Grevenbroich (TK 4805 Wevelinghoven: r 38350–38450, h 68900–69000). 400 m nordnordöstlich vom Kommerhof bei R u b b e l r a t h wurde auf einer schon vorher bekannten römischen Trümmerstelle erstmalig auf eine Tiefe von 40–50 cm gepflügt. Bei der Beobachtung der Arbeiten wurde folgendes festgestellt: Der Pflug brachte an vielen Stellen Dachziegelbruchstücke, Liedberger Quarzit, roten Sandstein, Kalksteine, Tuffsteine, Wandplatten mit Kammstrich, Kies, Kalkmörtel und Gefäßscherben an die Oberfläche. Fünf oder sechs ungefähr parallel zueinander in NO-SW-Richtung verlaufende Fundamente aus Kies und Kalkmörtel und ein weiteres in NW-SO-Richtung zeichneten sich ab. Die Dachziegelbruchstücke konzentrierten sich im westlichen Teil des Grundstückes, dort waren auch zwei mit Mörtel bedeckte Flächen. Je ein großer bearbeiteter Quarzitstein fand sich an der östlichen Begrenzung der Fundstelle und 60 m weiter östlich von dieser Haupttrümmerstelle.

Dort lagen auch z. T. recht große Tuffsteine und eine weitere Fläche mit Dachziegelbruchstücken. Nach N und S konnten die Grenzen der Trümmerstelle nicht festgestellt werden. Die Funde: 1. F i r n i s w a r e : a) Randbruchstück eines Schrägradbechers (Hees, Farnisware 1a), roter Überzug. Zeit: Anfang 2. Jahrh. – b) Teller mit einwärts gebogenem Rand (Niederbieber 40), roter Überzug. Zeit: 2. Jahrh. – c) Randbruchstück eines Bechers mit hohem Steilrand (Niederbieber 33, Technik d). Zeit: Ende 2., Anfang 3. Jahrhundert. – d) Mehrere Wandbruchstücke von Bechern. – 2. G l a t t w a n d i g - t o n g r u n d i g e W a r e : Bruchstück eines Einhenkel-Kruges mit Dreiecksrand (Hees, glattwandige Ware 5a). Zeit: zweites Viertel 2. Jahrh. – 3. R a u h w a n d i g e W a r e : a) Randbruchstück einer Bandrandschüssel (Hees, rauhwandige Ware 5 l), zwei Rillen auf dem Rand, Scherben rot. Zeit: erste Hälfte 2. Jahrh. – b) Randbruchstücke von 13 Töpfen mit herzförmigem Profil; davon fünf mit flachgekehltem Rand (etwa Arentsburg Abb. 94,212 c), die übrigen stärker profiliert (etwa Arentsburg Abb. 94,212 l). – c) Randbruchstück eines kleinen Topfes mit umgeschlagenem Rand (Arentsburg Abb. 93,192), Scherben weiß-grau, Dm. 11 cm. Zeit: 2. Jahrh. – d) Randbruchstück eines Topfes mit umgeschlagenem Rand (Hees, rauhwandige Ware 1 a), zwei Rillen auf der Schulter, Scherben hellocker. Zeit: erste Hälfte 2. Jahrh. – e) Randbruchstücke von Tellern mit einwärts verdicktem Rand (etwa Gose 467), Scherben grau mit roter Rinde und hellrötlich. Zeit: Mitte 2. Jahrh. – f) Randbruchstücke von zwei Tellern mit einwärts gebogenem Rand (etwa Arentsburg Abb. 94,239). Zeit des Vergleichsstückes: 2. Jahrh. – g) Randbruchstücke von vier Pelves, und zwar: Pelvis mit nicht eingerolltem Horizontalrand (Arentsburg Abb. 95,301), Zeit: erste Hälfte 2. Jahrh.; Pelvis mit nicht eingerolltem schmalen Horizontalrand; Pelvis mit Vertikalrand (gerader als Arentsburg Abb. 96,332), Zeit des Vergleichsstückes: Ende 2. Jahrh.; Pelvis mit Vertikalrand (Arentsburg Abb. 96,332). – 4. Randbruchstücke von zwei Fässern (Arentsburg Abb. 96,338); Zeit: Ende 1. bis 2. Jahrh. – 5. Bruchstücke von vier D e c k e l n ; drei davon weiß-grau, einer rot. – 6. Zwei Randbruchstücke von Kochtöpfen in der Art der H a l t e r n e r T ö p f e (Drehscheibenarbeit). a) Der Rand ist durch eine kräftige Rille abgesetzt, Scherben und Oberfläche rot. – b) Der innen verdickte Rand ist durch zwei Rillen abgesetzt, Scherben grau mit ockerfarbener Rinde. – 7. Randbruchstück einer S a u c e n a m p h o r e (etwa Arentsburg Abb. 97,359); Zeit des Vergleichsstückes: Ende 2. Jahrh. – 8. Mehrere Bruchstücke von W a n d p l a t t e n mit Putzrillen, teils aus rotem Ziegelton, teils aus hellem Ton. – 9. Ein Stück W a n d p u t z mit roter Bemalung. – 10. G l a s . Wandbruchstück aus schwach blaugrüner Glasmasse mit zahlreichen kleinen Luftblasen. – 11. Mehrere unbestimmbare Wand- und Bodenbruchstücke von Gefäßen, Ziegelbruchstücke (tegulae und imbrices) ohne Stempel sowie verrostete Eisenbruchstücke. – Verbleib: Privatbesitz.

(U. Lehmann – B. Pferdehirt)

Lintorf, Kr. Düsseldorf-Mettmann (TK 4606 Kaiserswerth: r 57020, h 89820). Auf einem Acker in der Nähe der Einmündung der Straße vom Bahnhof Lintorf in die Straße nach Angermund fand Frau Kretschmer, Lintorf, eine römische Münze. Bestimmung: Constantinus I, Mzst. Treveri, Follis, 310 (Coh. 514; RIC 893). – Verbleib: Privatbesitz.

Lommersum, Kr. Euskirchen (TK 5306 Euskirchen: r 56270, h 17950). In der Kiesgrube Vreden in Lommersum-Bodenheim wurden vier römische Bleisärge gefunden. Bearbeitung durch D. Wortmann in Vorbereitung. – Verbleib: Landesmuseum.

Meckenheim, Kr. Bonn. Zu römischen Gräben siehe S. 413 und 'Das Rheinische Landesmuseum Bonn' 1967, 12.

Merkstein, Kr. Aachen (TK 5002 Geilenkirchen: etwa r 06460, h 42140). Vor einigen Jahren wurde auf einer neben Schloß Rimburg gelegenen Parzelle bei Arbeiten mit einer Steinsammelmaschine ein eiserner Holzbohrer gefunden. Es handelt sich um einen Löffelbohrer ähnlich AuhV. 5, Taf. 46,811. Da ähnliche Werkzeuge noch bis in die neueste Zeit hinein benutzt wurden, kann das Stück allerdings nicht sicher als römisch angesprochen werden. Es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß vor 40 Jahren 350 m nördlich des Schlosses ein römischer Straßenvicus mit Brücke über die Wurm ausgegraben wurde, wobei auch mehrere eiserne Werkzeuge und Beschlagteile zutage kamen (vgl. Germania 1928, 190 ff.; Heimatbl. des Landkr. Aachen 7, 1937, H. 1, 1 ff.). – Die Fundmeldung wird Freiherrn von Brauchitsch, Schloß Rimburg, verdankt. – Verbleib: Privatbesitz.

(B. Jacobs – F. Münten)

Mönchengladbach (TK 4804 Mönchengladbach).

1. (r 26150–26280, h 68100–68200). Östlich R he i n d a h l e n und südlich der Straße nach Rheydt liegt im Acker eine römische Trümmerstätte. Ein vom Pflug aus dem Erdreich gerissener Sandsteinblock zeigt stellenweise Bearbeitung, vermutlich den Rest eines Pflanzenornaments. Folgende Keramik wurde aufgelesen: a) F i r n i s w a r e : Bodenbruchstück eines dickwandigen Bechers, Standplatte abgeschnitten, Scherben hellocker, Oberfläche hellrot bis braun. – b) G l a t t w a n d i g - t o n g r u n d i g e W a r e : Zwei anpassende Randbruchstücke eines Honigtopfes mit schmalem umgelegtem Horizontalrand (Hofheim 66 c), Scherben vergilbtweiß. – Randbruchstück einer Pelvis (Hees, glattwandige Ware 36; Arentsburg Abb. 95,304); Scherben rosa-ocker, feine Magerung. Zeit: 2. Jahrh. – c) R a u h w a n d i g - t o n g r u n d i g e W a r e : Randbruchstück einer Kanne (ungefähr Arentsburg Abb. 95, 279). Der einmal geteilte Bandhenkel setzt am gekehlten Rand an. Wahrscheinlich Metallimitation; Scherben weiß, grob gemagert. Zeit: Anfang bis Mitte 2. Jahrh. – Randbruchstücke von sechs verschiedenen Pelves mit Horizontalrand, Kragenräder nicht eingerollt (etwa Arentsburg Abb. 96,312 f), grob gemagert; fünf hellockerfarben, eins aus rotem Ton. Zeit für alle: 2. Jahrh., vermutlich noch erste Hälfte. – d) Randbruchstück eines Fasses (etwa Arentsburg Abb. 96,343). Rand schwach profiliert, unterhalb des Randes zwei Rillen. Zeit des Vergleichsstückes: Ende 1. bis Anfang 2. Jahrh. – Verbleib: Privatbesitz.

(A. Mennen – W. Piepers – B. Pferdehirt)

2. (r 26500–26600, h 67600–67700). Zwischen R he i n d a h l e n und Mennrathschmidt liegt mitten im Feld eine römische Trümmerstätte. Während an der Oberfläche Keramik und Ziegelbruch nur spärlich zu finden sind, liegen zahlreiche Quarzitstücke und -absplisse in der Ackerkrume. Nach Feststellung von G. Bosinki liegt in 0,5 m Tiefe eine kompakte Quarzitpackung mit Holzkohle.

(A. Mennen – W. Piepers)

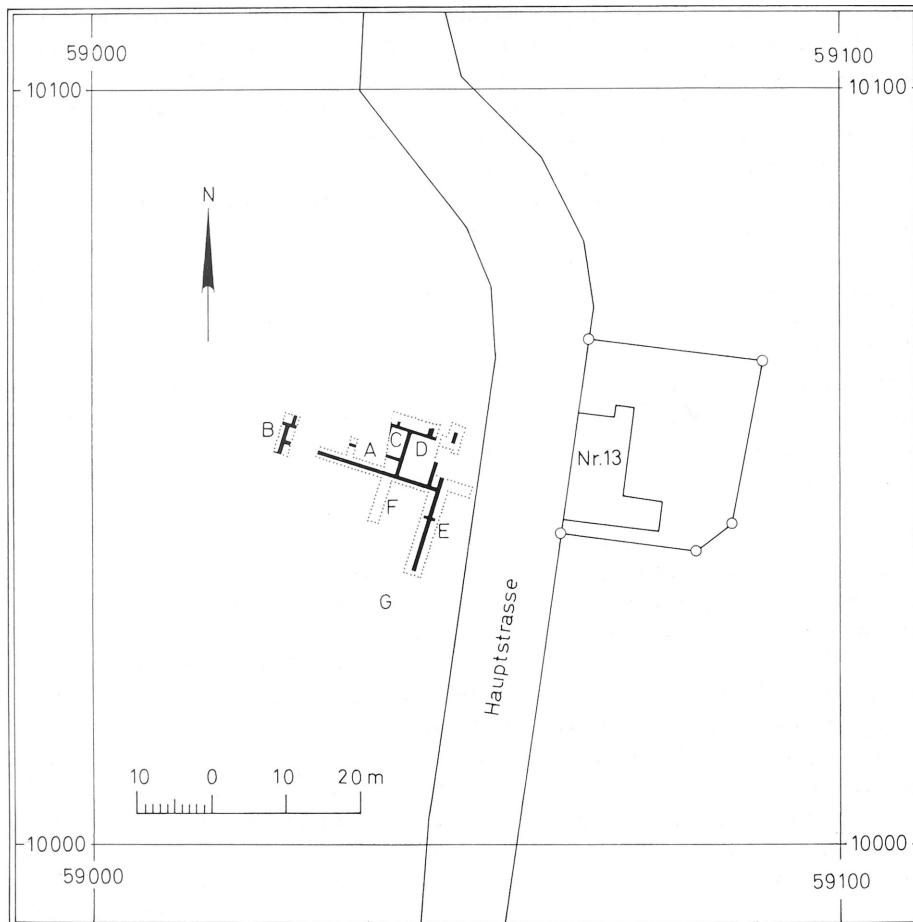
3. (r 26020–26180, h 66850–66950). Etwa 500 m westlich Mennrath liegt im Acker eine römische Trümmerstätte. Bei kleineren Schürfungen kamen Gefäßscherben und Ziegelbruch zutage. – Verbleib: Privatbesitz.

(A. Mennen – W. Piepers)

Neuß. Zu den Grabungen im Stadtgebiet siehe S. 411 f.

Zur Untersuchung von Lagergräben auf dem Reckberg wird ein Bericht von P. J. Tholen an anderer Stelle erscheinen.

Niederkastenholz, Kr. Euskirchen (TK 5307 Rheinbach: r 59041, h 10043). Herr Ettighofer aus Niederkastenholz teilte dem Landesmuseum mit, daß eine schon bekannte römische Fundstelle in Flur 3 durch einen Straßenneubau gefährdet sei. Daraufhin wurde im Oktober 1966 die Fundstelle unmittelbar östlich der Hauptstraße untersucht. Die Grabung mußte allerdings bereits nach wenigen Tagen wegen einsetzender Schneefälle abgebrochen werden. Dicht unter der Ackerkrume kamen römische Fundamente und Estrichböden zum Vorschein, die wahrscheinlich zu einem Gebäude des 3. Jahrh. gehören (Bild 13).



13 Niederkastenholz. Römischer Gutshof. – Maßstab 1 : 1000.

Ungefähr rechtwinklig zur Hauptstraße erstreckt sich nach W ein schmaler Korridor (A) mit den lichten Maßen 1,77–1,80 m x 15,35 m. Die vier zwischen 0,52 und 0,55 m starken Mauern bestehen aus grob behauenen Kalksteinen und Grauwacken, die in Lagen mit einem festen, bräunlichen, mit Traß vermischten Kalkmörtel sauber verlegt sind. Die Fundamente reichen knapp 0,50 m in den gewachsenen festen, gelben Lehm. Vom Aufgehenden sind z. T. ein bis zwei Steinlagen erhalten. Im Korridor liegt ein nur teilweise erhaltener Estrichboden, der an die Wände ringsum hochgestrichen ist. Der Wandputz ist etwa 0,02 m dick und fest mit den Wänden verbunden. Dem Estrich sind bis zu walnußgroße Ziegelbröckchen beigemischt. Das Niveau des Bodens fällt von O nach W auf der ganzen Länge des Korridors um etwa 0,10–0,15 m. Im W stehen die Langmauern des Korridors mit der Abschlußmauer nicht in Verband, sondern laufen mit Fugen gegen sie an. – Hinter dieser Westmauer des Korridors erstreckt sich ein etwa 3,60 m breiter Raum (B), dessen Ausdehnung nach W nicht mehr ergraben werden konnte. Die Nordmauer dieses Raumes liegt mit der Korridor nordmauer in einer Flucht; die nur mit ihrer Nordkante angegrabene Südmauer ist gegen den Korridor um 1,28 m nach S versetzt. Ein weiterer Mauerzug ist gegen die westliche Abschlußmauer des Korridors um Mauerstärke nach O versetzt. – Ein kleiner Raum von 2,30 x 3,50 m Ausdehnung (C) ist im N so an den Korridor angebaut, daß die Ostmauer des

Korridors und die Ostmauer des Raumes C in einer Flucht liegen. Hier sind ebenfalls, vor allem im südlichen Teil des Raumes, ein Estrichboden mit Ziegelkleinschlag und ein bis zwei Lagen aufgehendes Mauerwerk erhalten. Das Niveau des Bodens liegt aber 0,12 m höher als im angrenzenden Korridor. In der Nordwestecke des Raumes ist der Fußboden zerstört. Hier sind darunter Reste eines älteren Estrichs zu sehen, der ebenfalls als Verputz an den Wänden hochgeführt worden ist. Der obere, jüngere Estrich hat eine Stickung aus faustgroßen Kalksteinbrocken. Im N zeigt er zwei etwa 3 mm breite und ebenso tiefe Rillen, die in den feuchten Mörtel eingezogen sind. Die Rillen verlaufen in 15 mm Abstand parallel zueinander und haben von der Mauer 20 mm Abstand. – Im O ist in der Breite des Korridors A und des Raumes C der im Lichten 4,15 x 5,90 m große Raum D angebaut. Die Nordwestecke kann Verband aufweisen, die Nordostecke ist zerstört, die Ostmauer verläuft mit Fuge gegen die Südmauer, die Südmauer mit Fuge gegen die Westmauer, die zugleich die Ostmauer des Korridors ist. Auch hier ist im Südteil des Raumes eine größere Fläche des Estrichbodens erhalten, der auf gleichem Niveau wie der Fußboden in Raum C liegt. Unter einem Ziegelsplittestrich mit walnußgroßen Ziegelbrocken liegt eine kräftige Stickung. Faustgröße, meist flache Kalksteinbrocken sind hochkant in vier Schichten so übereinander verlegt, daß die Plättchen der einen Schicht rechtwinklig zu denen der benachbarten Schichten stehen; so sind die Plättchen der unteren Schicht nordsüdlich, die der zweiten ostwestlich gerichtet usw. Die untere Stickungsschicht ist ohne Mörtel verlegt; die darüber folgenden Schichten zeigen braungrauen festen Traßmörtel, der über jede Schicht getrennt gegossen worden ist. An die Nordmauer der Räume D und C sind Mauerstücke mit Fuge angesetzt, deren Außenkanten und Steinmaterial jedoch so unregelmäßig sind, daß es sich hier wahrscheinlich eher um Reste einer in mehreren Schichten aufgebrachten Stickung als um Mauerreste handelt. – Östlich von D verläuft eine lange N-S gerichtete Mauer (E). Von ihrem Aufgehenden ist nichts mehr erhalten. Im S läuft sie mit nur einer Steinlage mit Fundamentstickung aus; sonst sind zwei bis drei Steinlagen erhalten. Im Süden stoßen von O und W Mauerreste mit Fuge an die Mauer E an. Beide zeigen in den Fugen einen weichen, weißlichen Kalkmörtel. Zwischen der Ostmauer von Raum D und der Mauer E befindet sich eine Stickung aus mehreren Lagen mit Traßmörtel. Wahrscheinlich sind hier nachträgliche Bauveränderungen erfolgt. Ursprünglich kann Mauer E in gleichbleibender Flucht Raum D begrenzt haben, während in einer späteren Bauperiode Mauer E an dieser Stelle ausgespart worden ist. Wie durch Suchschnitte festgestellt wurde, endet Mauer E 1,30 m nördlich der Nordbegrenzung von Raum D mit einer Abbruchkante. Wenig dahinter wurde unter der Ackerkrume nur noch der gewachsene gelbe Lehm angetroffen. Da das Gelände nach N zur Straße hin abfällt, ist es nicht ausgeschlossen, daß der Befund durch landwirtschaftliche Tätigkeit zerstört worden ist. Dafür sprechen auch die Zerstörung der Fußböden im N der Räume D und C und das Vorkommen von Scherben an der Oberfläche nördlich des freigelegten Befundes. – Im S des Korridors wurde ein Schnitt angelegt. Hier kam eine Steinlage (F) aus unregelmäßigen Kalkstein- und Grauwackebrocken, die faustgroß und größer sind, zum Vorschein. Die Brocken sind fest in rotbraunen, stellenweise violett schimmernden Lehm eingestampft. Anscheinend handelt es sich hier um eine Hofpflasterung. – In der südlichen Flucht der langen Mauer E fand sich eine in den gewachsenen Lehm eingetiefte, 2,50 x 2,80 m große Grube (G). In der Mitte war sie etwa 0,30 m tief und lief zu den Rändern flach aus. Die Füllung bestand aus dunkelbraunem, fast schwarzem, lehmigem Boden, der Holzkohlebröckchen, einige Tuffbrocken, einen kleinen Brocken Eisenschlacke und einige morsche Tierknochen enthielt. Die Grube ist vermutlich nicht römisch, sondern der Rest einer modernen Feuerstelle oder Aschegrube.

Innerhalb der freigelegten Gebäudereste lassen sich also zwei Perioden erkennen. Über einen älteren Fußboden ist ein neuer aufgebracht worden. Eine Bauveränderung ist auch an der langen Mauer E zu erkennen. Stratigraphisch lassen sich die zwei Perioden aber nicht fixieren.

Unter dem angetroffenen Befund steht unmittelbar der gewachsene Lehm an, darüber befindet sich die Ackerkrume. Die Estrichböden zeigen keine Ziegel- oder Hypokaustpfeilerabdrücke, es müssen demnach Fußböden gewesen sein. Die aufgelesenen Scherben stammen aus der Ackerkrume über dem Befund. Sie können demnach nur grob zur zeitlichen Bestimmung der freigelegten römischen Villa rustica dienen.

Verbleib: Landesmuseum.

(W. Sölter)

Poll, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß: r 46920, h 27800). Nördlich eines größeren tiefgründigen Weiwers, von dem der 'Liesegraben' ausgeht, der auch der Flur den Namen gibt, ist ein 40 x 40 m großes freies Ackergelände neben einer östlich angrenzenden Weide locker und gleichmäßig mit Dachziegelresten bestreut. Aufgelesene Scherben können an das Ende des 2. und in die erste Hälfte des 3. Jahrh. datiert werden. Ein Wandbruchstück eines Topfes in der Art der Mayener Ware gehört in das 4. Jahrh. – Verbleib: Leopold-Hoesch-Museum Düren.

(J. Gerhards – D. Haupt)

Puffendorf, Kr. Geilenkirchen-Heinsberg (TK 5003 Linnich: r 13800, h 44340). Auf einem Acker an der Straße L o v e r i c h – Puffendorf liegen weit verstreut römische Gefäßscherben.

(K. Lammertz)

Rheinkamp, Kr. Moers (TK 4505 Moers: r 43350, h 65350).

Die Untersuchungen am fränkischen Friedhof in Rheinkamp-Eick begannen 1957 erst, als für zwei Hausblöcke die Baugruben schon ausgebaggert waren. Dabei waren einige Gräber und auch Siedlungsreste zerstört worden. Die Siedlungsreste ließen sich nicht näher festlegen, schienen aber älter als fränkisch zu sein¹. Während der Bearbeitung des fränkischen Friedhofes erhielt ich 1967 Kenntnis von Funden aus dem Friedhof, die in Privatbesitz gelangt sein sollten. Durch die Mithilfe ortskundiger Freunde gelang es, die Adresse einer inzwischen in die Nähe Frankfurts verzogenen Familie zu ermitteln und zugleich über das Städtische Museum Frankfurt in den Besitz dieser Funde zu gelangen². Es waren Beigaben eines fränkischen Grabes (Grab 173), offenbar ein geschlossenes Inventar. Damit zusammen wurden die anschließend besprochenen römischen Funde eingeliefert. Auch diese machen einen relativ geschlossenen Eindruck und könnten von einer einzigen Fundstelle, wohl aus einer Siedlung stammen. Auf briefliche Anfrage wurde noch bestätigt, daß alle abgelieferten Funde auf der Eicker Baustelle und nicht auf anderen Plätzen eingesammelt seien. Da sie dann nur in dem schon ausgeschachteten Teil des großen Baukomplexes gefunden sein können, denn die späteren Arbeiten waren von uns kontrolliert, sind sie auf den südlichen Sektor des fränkischen Friedhofes zu lokalisieren, von wo aller Wahrscheinlichkeit nach auch das nachgelieferte Frankenrab stammt. Außerdem sind in diesem nicht untersuchten Bezirk auch weitere Siedlungs-spuren angeschnitten worden.

DIE FUNDE

A) Keramik

1. Terra Sigillata: a) Rand einer Tasse mit eingeschnürter Wandung (Dragendorff 27), die ganze Randwölbung mit Dekor 'federndes Blatt'. Ofl. jetzt schwarz, doch mit roten Aufhellungen, Ton jetzt graurot (Bild 14,1). – b) Rand einer konischen Tasse mit gegliederter

¹ Zu den Einzelheiten über den fränkischen Friedhof und die Grabung vgl. H. Hinz, Ein fränkisches Gräberfeld in Eick, Gem. Rheinkamp, Landkr. Moers (Vorbericht). Bonner Jahrb. 160, 1960, 342 ff. – H. Hinz, Das fränkische Gräberfeld von Eick. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit, Serie B (im Druck).

² Die Funde wurden durch die freundliche Unterstützung von F. Tischler (†), G. Lehmann (†) und M. Eickschen ermittelt.

Randlippe. Die drei Wülste mit feinen Kerbstrichen. Innen scharfkantige Gliederung, mittelrot (Bild 14,2). – c) Randstück einer Kragenschüssel mit dünnem, waagerechtem Kragen, mittelrot (Bild 14,3). – d) Kleines Stück eines Fußes, wohl einer Tasse, Rand schräg abgespitzt.

2. Belgische Ware: a) Wandscherbe eines lichtgrauen Schlauchgefäßes mit Kerbändern zwischen seichten breiten Rillen (Bild 14,4). – b) Wandscherbe (Schlauchgefäß?); unter einer Rille setzen zarte Strichbündel an, ockerrot, glatt (Bild 14,5). – c) Scherbe mit deutlich ausgeprägter Schulter; unter waagerechter Rille beginnt Kerbmuster, ocker-sandfarben. – d) Gefäßreste mit eingeschnürter Wandung, darin gekerbte Leiste und beiderseits schräge Strichmuster, ockerrot, rauh (Bild 14,6).

3. Glattwandige Ware: a) Randstück eines Henkelkruges mit schräger gerillter Lippe, rosaockerfarben (Bild 14,7). – b) Flacher Henkel mit vier Rillen, wohl zu a passend. – c) Schulterscherbe eines hellen Kruges, Bodenstück mit gutem Standring, kleiner Henkel eines weißen Kruges, Bodenstück eines Firnisbechers.

4. Rauhe Ware: a) Randstück eines 'Haltern Kochtopfes', graurot, feine waagerechte und senkrechte Strichmuster (Bild 14,8). – b) Reibsüßel mit Horizontalrand, Innenleiste nicht ausgeprägt, rosa farben (Bild 14,9). – c) Dicke, ziemlich glatte Wandscherbe mit vor dem Brand eingeritzten Zeichen (Bild 14,10). – d) Rand eines grauen Tellers mit schräger, ungegliederter Wand (Bild 14,11). – e) Rundstabiger, dicker Amphorenhenkel, Gefäßboden, kleine Scherben eines blaugrauen Kochtopfes.

B) Metallfunde

a) Reste einer Bronzegürtelschnalle mit volutenförmig eingebogenen Bügelenden (Bild 14,13). – b) Eisenbügel mit Ösen. Ob der Durchstecknagel dazugehört, kann nicht geklärt werden; die Stücke waren so verpackt (Bild 14,14). – c) Eisennägel, Messerrest, Blechstücke. – d) Rundliche Eisenschlacke von 10 cm Dm., vermutlich kleine Ofensau.

C) Glas

Kleines Bruchstück einer hellblaßblauen Rippenschale.

D) Geräte

Oberteil eines tönernen Webgewichtes, vierseitig pyramidenförmig mit flacher Kappe und Durchbohrung (Bild 14,12).

Die ältesten datierbaren Funde sind die beiden Sigillatataissen, von denen Bild 14,2 sich an solche Formen wie Haltern Typ 8 anlehnt, indes eine stärkere, aber auch flauere Profilierung der Randzone aufweist und zudem ganz verziert ist. Die Tasse wird wohl etwas jünger sein als die augustisch-frühtiberischen Beispiele aus Haltern oder Mainz³. Ähnlich wird man die Tasse Bild 14,1 einstufen können, die noch stark an die augustischen Tassen erinnert und nicht die rundliche Randlippe etwa klaudischer Tassen aufweist⁴. Zu einem dieser Gefäße könnte der kleine Bodenrest zählen. Die Kragenschüssel gleicht indes weitgehend claudisch-neronischen Parallelen⁵. Unter den übrigen Keramikresten dürfte in den gleichen Zeitraum der Krughals einzustufen sein, dessen trichterförmige, gerillte Bandlippe schon in Haltern, jedoch auch noch in Hofheim auftritt⁶. Der vierfach gerillte Bandhenkel gehört wohl dazu und bestätigt das frühe Datum. Die Reibsüßel scheint indes einer Hofheimer Form anzugehören, wenn auch die innere Randlippe kaum ausgeprägt ist⁷. Der Halterner Kochtopf

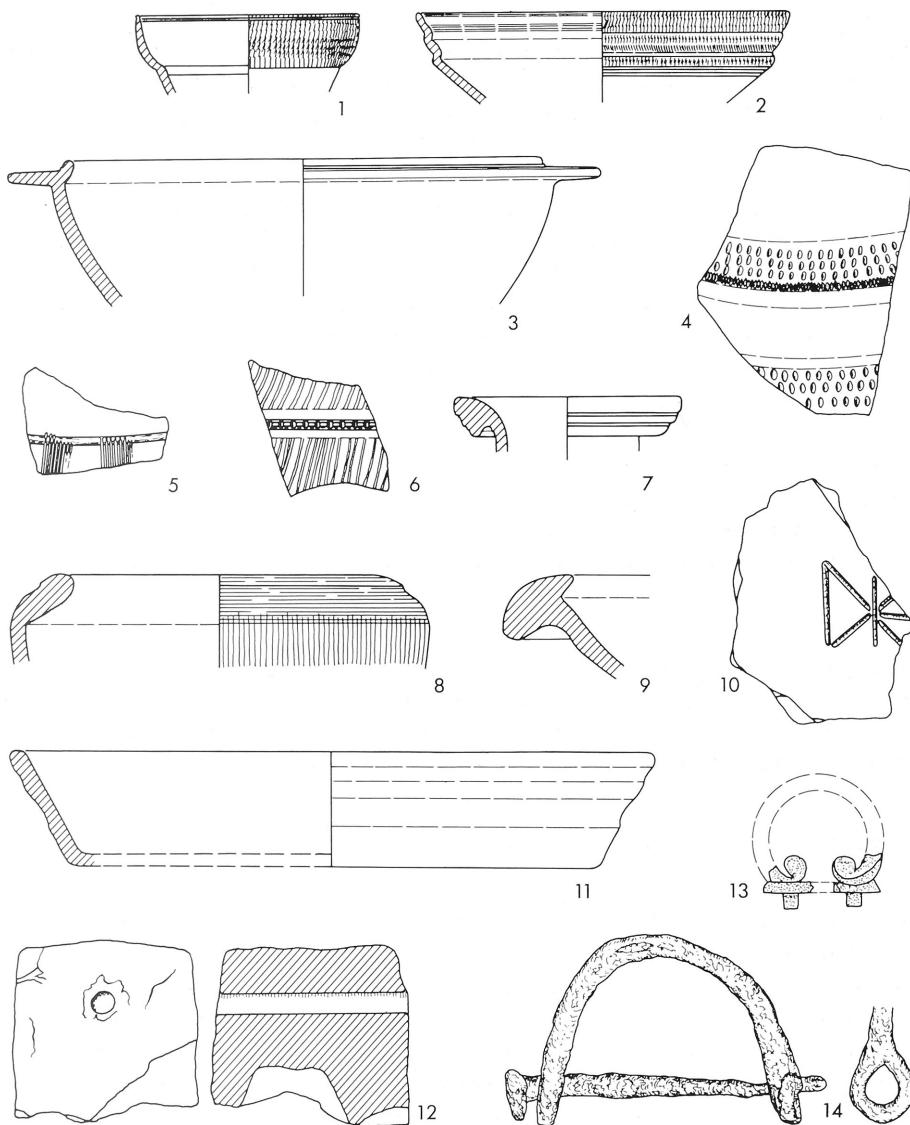
³ S. Loeschke, Haltern Taf. 8Aa-b. – Oswald-Price, Terra Sigillata Taf. 38,1 (augustisch). 2 (klaudisch). – D. Baatz, Mogontiacum (Berlin 1962) Taf. 2,11.16.18 (augustisch-frühtiberisch).

⁴ Oswald-Price, Terra Sigillata Taf. 49,1 (augustisch) und 2 (klaudisch).

⁵ E. Ritterling, Hofheim Taf. 31,12. – Oswald-Price, Terra Sigillata Taf. 71, bes. Nr. 3.

⁶ S. Loeschke, Haltern Abb. 24,1. – E. Ritterling, Hofheim Abb. 64,2.

⁷ E. Ritterling, Hofheim Typ 80 b. – Vgl. P. J. J. Stuart, Gewoon aardewerk uit de romeinse legerplaats en de bijbehorende grafvelden te Nijmegen (Leiden 1963) Typ 149. – Verwandte Formen jedoch auch schon in Haltern: S. Loeschke, Haltern Abb. 33,13a.



14 Rheinkamp. Römische Siedlungsfunde. – Maßstab 1 : 3.

dürfte von augustischer Zeit bis mindestens in die Mitte des 1. Jahrh. gebraucht worden sein⁸. Von den restlichen Funden sind die Rippenschale für die zweite Hälfte des 1. Jahrh. und der Schnallenrest für Hofheim belegt, die anderen Stücke sind langlebiger oder nicht genauer einzuordnen⁹. Die Funde scheinen also aus einer Siedlung zu stammen, die einige Jahrzehnte in der Mitte des 1. Jahrh. bestanden hat.

⁸ Vgl. zur Chronologie: J. H. Holwerda, De belgische waar in Nijmegen (1941) 75 ff.

⁹ Gürtelschnalle: E. Ritterling, Hofheim Taf. 11,13,21. – Rippenschale: Hofheim a. a. O. 371. – Die Scherben der schlauchförmigen Gefäße lassen sich wegen der geringen Ausmaße nur allgemein in die erste Hälfte bis Mitte des 1. Jahrh. einordnen: vgl. J. H. Holwerda a. a. O. 22 ff. – Der Teller könnte auch noch jünger sein als 1. Jahrh.: P. J. J. Stuart a. a. O. 84 (Typ 218).

Während der Ausgrabung konnte nur eine, am vermutlich entgegengesetzten Ende des Friedhofes entdeckte Siedlungsgrube mit einer Scherbe nach Spät-Latène-Machart mit einwärts gebogenem, verdicktem Rand datiert werden. Da jedoch nicht feststeht, wie lange solche 'einheimische' Ware noch angefertigt wurde – die Halterner Töpfe zeigen beispielsweise das lange Fortleben der Latène-Tradition an –, wird man diese Siedlungsgrube zeitlich in die Nähe der eben besprochenen Funde rücken können. Einige Streuscherben und Ziegelreste in den fränkischen Gräbern – darunter ein herzförmiger Rand Niederbieber 89 – und westlich des Gräberfeldes bei Kanalarbeiten angetroffene Streuscherben dürfen wohl als Hinweise auf eine noch nicht genau lokalisierte Siedlung des 2.–3. Jahrh. gelten.

Wenngleich sich in jüngster Zeit frührömische Funde und Siedlungspunkte in der Umgebung gemehrt haben, sind diese jedoch außerhalb der Zentren Asberg und Vetera noch zu spärlich, um ihre Funktion innerhalb der frührömischen Besiedlung schon abstecken zu können¹⁰.

Verbleib: Landesmuseum Bonn, Eing.-Nr. 31/68.

(H. Hinz)

Rheydt.

1. (TK 4804 Mönchengladbach: r 34530, h 69980). Im Jahre 1877 wurde auf dem Grundstück Baueshütte 22 beim Ausbau des Weinkellers einer jetzt nicht mehr dort befindlichen Gastwirtschaft ein Steinsarg aus Brohler Tuff gefunden. Nachdem man ihn zunächst an der Fundstelle belassen hatte, wurde der Sarg 1913 dem Rheydter Schloßmuseum übergeben. Mit Hilfe von Frau Schmitz, Rheydt-Mülfort, Tochter des damaligen Wirtes Mösgen, konnte die Fundstelle noch festgelegt werden.

2. (TK 4804 Mönchengladbach: r 34430, h 70110). Im Jahre 1926 wurde beim Bau des Hauses Ruckes 145 ein wahrscheinlich römischer Steinsarg gefunden, der in das Rheydter Schloßmuseum gelangte, wo er jedoch unter den dort befindlichen Sarkophagen nicht mehr zu identifizieren ist. Das Haus soll in einer alten Grube der früheren Ziegelei Mösges stehen. Nach Aussagen der Familie Mösges sollen an der Westseite der Ziegeleigrube in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts zwei oder drei Steinsärge gefunden worden sein, die aber zerschlagen wurden. Es sollen auch Beigaben (Krüge) vorhanden gewesen sein, die jetzt jedoch nicht mehr auffindbar sind.

Verbleib: Museum Schloß Rheydt.

(H. Otten – U. Lehmann – J. Hollmann)

3. (TK 4805 Wevelinghoven: r 35260–35370, h 69760–69840). In der Flur 'Im Stumpf' wurden bei einer Feldbegehung Gefäßbruchstücke aufgelesen. Mit Hilfe einer Sonde konnten Fundamente aus Quarzit festgestellt werden. Eines dieser Fundamente verläuft wahrscheinlich in SW-NO-Richtung. Bereits im Jahre 1959 wurden auf dem nordwestlich benachbarten Grundstück Fundamentmauern eines rechteckigen Raumes mit südwest-nordöstlicher bzw. südost-nordwestlicher Ausrichtung teilweise freigelegt. Die Fortsetzung dieses Raumes auf die im Berichtsjahr begangene Parzelle konnte damals nicht verfolgt werden. Die freigelegten Mauern bestanden aus unregelmäßigen Quarzitbruchsteinen, die mit Lehm und Sand verlegt waren. Die Fundamente waren 60–70 cm breit und etwa 70 cm tief. Unter der aufgelesenen Keramik befindet sich ein Randbruchstück eines Topfes mit herzförmigem Profil (Arentsburg Abb. 93,205 f.); Scherben rötlich-ocker. Zeit: Ende 2. Jahrh.

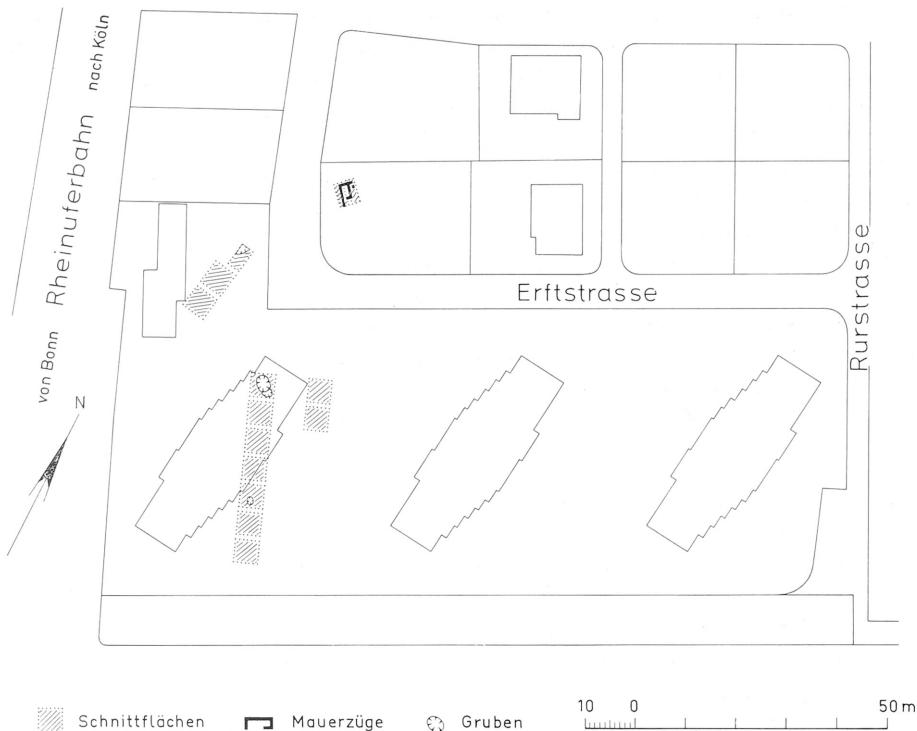
Verbleib: Privatbesitz.

(H. Otten – U. Lehmann – B. Pferdehirt)

Rodenkirchen, Kr. Köln.

1. (TK 5107 Brühl: r 70200, h 39000; TK 5108 Porz-Wahn: r 70450, h 38850). Im Januar 1965 wurde mit den Bauarbeiten für drei Wohnbauten eines Studentenheimes der Universität

¹⁰ H. Hinz, Bonner Jahrb. 163, 1963, 156 Abb. 3. – Die Fundkarte stellt den östlichen Teil der Gemarkung Rheinkamp dar.



15 Rodenkirchen. Römischer Gutshof; Gesamtplan der Grabung. – Maßstab 1 : 1500.

Köln in Rodenkirchen, Rurstraße 118–122, Flur 60, Parzelle 108, begonnen. Bei den damit verbundenen Erschließungsarbeiten wurden auf dem Bauplatz selbst, aber auch auf dem nördlich benachbarten Grundstück römische Siedlungsreste festgestellt. In den Ausschachtungen für Wege und Kanalisierungen traten auf dem Baugrundstück mehrfach römische Ziegel, Keramik und Mörtelreste zutage, während auf dem nördlichen Nachbargrundstück, Flur 60, Parzellen 132–134 und 146–149, römische Ziegel und behauene Steine bereits an der Erdoberfläche sichtbar waren. Die Funddichte nahm nach Norden erheblich zu, so daß der Hauptteil der zu erwartenden Siedlungsüberreste hier zu vermuten war. – Das Rhein-Landesmuseum Bonn führte in der Zeit vom 19. 1. bis zum 3. 2. 1965 eine kurze archäologische Untersuchung durch, die das Ziel verfolgte, die unmittelbar durch Baumaßnahmen gefährdeten Befunde zu sichern. Es ergaben sich zwei Schwerpunkte der Untersuchung (vgl. Bild 15): 1. Eine kurze Freilegung von Mauerresten auf dem Grundstück Flur 60, Parzelle 135, die durch Ausschachtungen von Anwohnern ohnehin bereits teilweise offenlagen. Hier wurden die beiden rechteckigen Schnitte X und Y angelegt. 2. Eine flächige Untersuchung des Geländes von Flur 60, Parzelle 108, auf dem der Wohnbau Rurstraße 122 geplant war. Hier wurden die Schnitte A–P angelegt.

I. Die Mauerzüge in Flur 60, Parzelle 135

Auf dem Grundstück Flur 60, Parzelle 135, war durch Anwohner eine größere Grube geöffnet worden, in der Mauerreste sichtbar waren. Diese Stelle wurde durch zwei parallel zueinander liegende, rechteckige Schnitte untersucht. Schnitt X, der westliche der beiden, hatte eine Breite von 2,20 m und eine Länge von 6,60 m. Vom östlichen Nachbarschnitt Y trennte ihn ein Profil von 1,00 m Breite. Schnitt Y war 2,20 m breit und 6,40 m lang, wobei

er sich nach Süden etwas verjüngte. Bis zu einer Tiefe von durchschnittlich 0,32 m unter der Oberfläche füllte schwarzbrauner Humus beide Schnitte. Gefäßscherben und Dachziegel durchsetzten den Humus. Unterhalb der Humusdecke befanden sich eine dicke Schicht hellbraunen, fetten Lehms. In diesem Lehm standen die Fundamente eines Gebäudes aus römischer Zeit. Es wurden folgende Mauerzüge festgestellt:

a) In Schnitt X verläuft fast parallel zur Schnittkante eine Mauer in N-S-Richtung. Im Nordende des Schnittes winkelt sie rechtwinklig nach O hin ab; wie weit sie sich fortsetzt, ist unbekannt. – b) Parallel dazu verläuft im O in Schnitt Y eine zweite Mauer, die im S rechtwinklig nach W abbiegt. Sie endet 0,60 m vor der Mauer in Schnitt X und ist an ihrem Ende sauber verblendet; vielleicht hat hier ein Durchgang bestanden. Im N stößt sie mit sauberer Fuge gegen die aus Schnitt X nach O abgehende W-O-Mauer. – c) Ein quadratischer Steinsockel von 0,40 m Kantenlänge liegt in Schnitt Y in dem von der N-S- und O-W-Mauer gebildeten Winkel. Seine Funktion ist nicht geklärt. Vielleicht handelt es sich um den Unterbau eines Pfeilers, der an dieser Stelle allerdings schwer vorstellbar ist.

Die Tiefe der Mauerfundamentierung wechselt stark. Das zeigte sich besonders in Schnitt X. Hier reichte die in N-S-Richtung verlaufende Mauer nur bis 0,45 m unter die Oberfläche, während die O-W-Mauer bis 0,80 m tief fundamentiert worden war. Alle Mauerzüge bestanden aus unregelmäßigen, nicht behauenen Bruchsteinen, die mit weißem Mörtel verarbeitet worden waren. Als Fundament diente eine in Mauerbreite aufgesetzte Schicht faustgroßer Rheinkiesel, in deren Zwischenräumen auch feiner Kies Verwendung fand. In ihrer gut erhaltenen Partie ist die Mauer 0,48 m breit. Die erhaltene Oberkante der Mauern fällt mit der Untergrenze des erwähnten schwarzbraunen Humus zusammen. Bis in eine durchschnittliche Tiefe von 0,42 m unter der heutigen Oberfläche traten Funde verschiedener Art im Bereich der Mauerzüge auf. – In der Südhälfte von Schnitt X wurde der Mauerzug über eine mit Schutt gefüllte ältere, römische Grube geführt, in deren Bereich die Mauer sehr schlecht erhalten war. Offenbar setzte sich der Inhalt der Grube, nachdem die Mauer darüber geführt worden war, so daß diese zerbarst und zerbröckelte. Im südlichen Teil bestand die N-S-Mauer in Schnitt X aus zwei Steinlagen, deren obere gegenüber der unteren um 5 cm zurücksprang. Es ist anzunehmen, daß es sich hier um zwei zeitlich verschiedene Bauphasen handelt. – Die N-S-Mauer in Schnitt Y ist wohl am ehesten als Trennwand eines Gebäudes anzusprechen, da sie nicht mit der O-W-Mauer verbunden ist, sondern gegen diese stößt. – In allen Mauerzügen waren zum Füllen von Zwischenräumen auch römische Ziegel verwendet worden. Der hier angeschnittene römische Bau dürfte also keineswegs das älteste Gebäude des Baukomplexes auf diesem Grundstück gewesen sein. Welcher Art von Baulichkeit die Mauerzüge zugehören, ist noch ungeklärt.

II. Die Flächenschnitte A bis K und P

Auf dem Grundstück Flur 60, Parzelle 108, wurden 12 quadratische Flächenschnitte von je 5 m Kantenlänge angelegt. Sie wurden im Bereich der größten Funddichte an der Oberfläche eingemessen, d. h. innerhalb des Gebäudes Rurstraße 122. Entgegen den Erwartungen aufgrund der Oberflächenfunde wurden hier jedoch keinerlei steinerne Baureste vorgefunden. Im Schnitt A fand sich bereits 0,32 m unter der Oberfläche, unterhalb der Humusdecke, eine große längliche Schüttung von Bruchsteinen, die mit Ziegelfragmenten, Keramikresten und Holzkohle durchsetzt war. Diese Stein-Ziegel-Lagerung hob sich durch die dunkelbraune Färbung des Bodens zwischen den Steinen von dem hellbraunen fetten Löß der Umgebung ab. Beim weiteren Vertiefen des Schnittes A zeigte sich der folgende Befund: Ungefähr diagonal zum Schnitt erstreckte sich in NW-SO-Richtung eine 4,4 m lange und 2,4 m breite, wattenförmige flache Grube von rechteckiger Form mit abgerundeten Ecken. Die Sohle

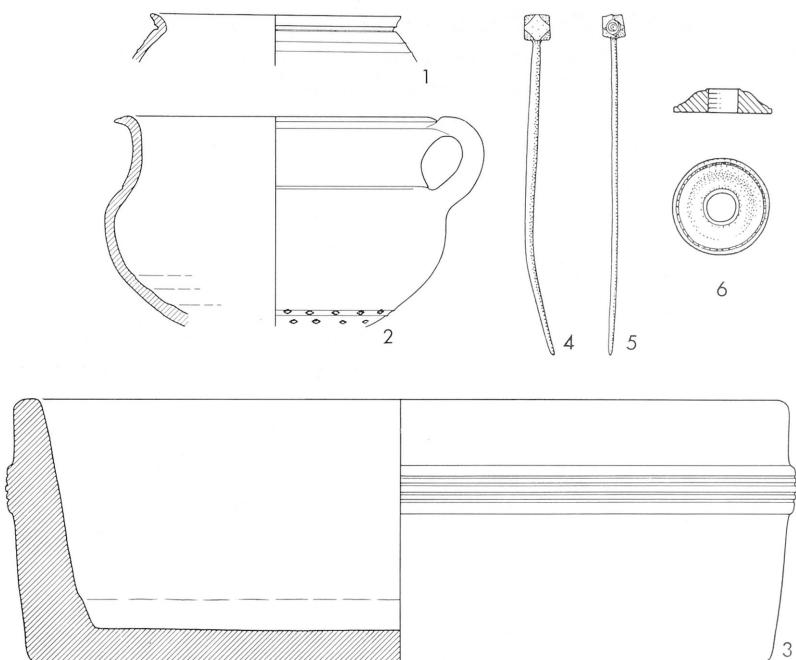
dieser Grube lag durchschnittlich 0,7 m unter der heutigen Oberfläche. Ihre Füllung bestand aus mittelbraunem, sandigem Lehm. Sie enthielt folgende Funde: a) Römische Ziegel, teils gut erhalten, teils zerbrochen. Ein Ziegelstempel wurde jedoch nicht beobachtet. – b) Weißliche Tuffsteine, teils behauen und mit geraden Kanten und Flächen, teils zerbröckelt und abgerundet. – c) Unregelmäßige Stücke von plattigem Sandstein, dunkelrotbraun gefärbt, nicht behauen. – d) Terra Sigillata sowie andere römische Gefäßscherben (siehe unten). – e) Reste eines großen, aus grünem Speckstein geschnittenen Gefäßes mit außen umlaufendem, fünffach gerilltem Wulst (siehe unten). – f) Zahlreiche Fragmente von Tierknochen, die bereits alt zerbrochen waren und in völlig ungeordneter Lagerung verstreut herumlagen. Sie konzentrierten sich auffällig um das Specksteingefäß herum. – g) Metallgegenstände: eine Bronzenadel mit polyedrischem Kopf und ein bronzer Spinnwirtel (siehe unten).

Ein Längsschnitt durch diese Grube ergab, daß sie im Norden und Süden mit je einem 0,30 m breiten Gräbchen abschließt, welches etwa 0,40 m tiefer als der Grubenboden in den gelben, sandigen, gewachsenen Boden des Untergrundes hinabreicht. In diesem Gräbchen fanden sich vereinzelte Grauwacken sowie größere Bruchstücke von römischen Ziegeln.

Der Befund findet am ehesten eine Erklärung, wenn man ihn als Überrest eines hölzernen Hauses auffaßt. Der Boden des Hauses wird von der Sohle der Grube gebildet. Die Gräbchen an den Schmalseiten der Grube könnten als Überreste von Schwellbalken, die in den Boden eingegraben worden sind, aufgefaßt werden. Auf den Längsseiten der Grube fanden sich keine Gräbchen. Nach Pfostenlöchern wurde hier zwar gesucht, jedoch ergaben sich keine Hinweise darauf, weil sich in der mittelbraunen Füllung der Grube keine derartigen Verfärbungen abhoben.

In ihrer nördlichen Hälfte wird die beschriebene Grube von einer weiteren, ebenfalls rechteckigen Grube überlagert, die 2,8 m lang und 2,4 m breit ist. Ihre Sohle liegt nur 0,5 m unter der heutigen Oberfläche. Zwischen der Sohle dieser Grube und der älteren, von ihr überlagerten besteht also ein Niveauunterschied von durchschnittlich 20 cm. Die Füllung dieser zweiten Grube bestand vorwiegend aus heilen und zerbrochenen römischen Ziegeln, aus Keramik und vereinzelten Grauwacken, zwischen denen sich ein schwarzbrauner, humoser Boden befand. Auch hier fällt, wie bei der unteren Grube, das verhältnismäßig häufige Vorkommen von kleinen Holzkohlestückchen auf, das auf ein hölzernes Bauwerk hindeutet. Über die Bedeutung dieser zweiten, jüngeren Grube kann aufgrund der Grabungsbeobachtungen nichts gesagt werden.

Die Schnitte B–D ergaben keine weiteren Baureste. In Schnitt E fanden sich im humosen Bereich bis zu 0,25 m unter der heutigen Oberfläche mehrfach Häufungen von Ziegeln und Ziegelbruchstücken, außerdem etwas Keramik, darunter auch Terra sigillata. Aus den Schnitten J, K und P kam römische Keramik zutage sowie eine weitere bronze Nadel mit polyedrischem Kopf, dessen Flächen ein Punkt-Kreis-Ornament trugen. Baureste wurden aber auch in diesen Schnitten nicht vorgefunden. Insgesamt ergab sich, daß das Grundstück Flur 60, Parzelle 108, im randlichen Bereich eines größeren Komplexes römischer Bauten liegt, der sich auf dem nördlich benachbarten Grundstück befindet. Unter dem Druck der fortschreitenden Bauarbeiten waren auf Parzelle 108 ohnehin nur gezielte Beobachtungen an solchen Stellen möglich, die bei Baumaßnahmen bereits Funde erbracht hatten. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß die Fundstelle Überrest einer römischen Villa rustica ist, die, wie zahlreiche andere derartige Anlagen, dem römischen Köln vorgelagert war und die Stadt mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen zu versorgen hatte.



16 Rodenkirchen.

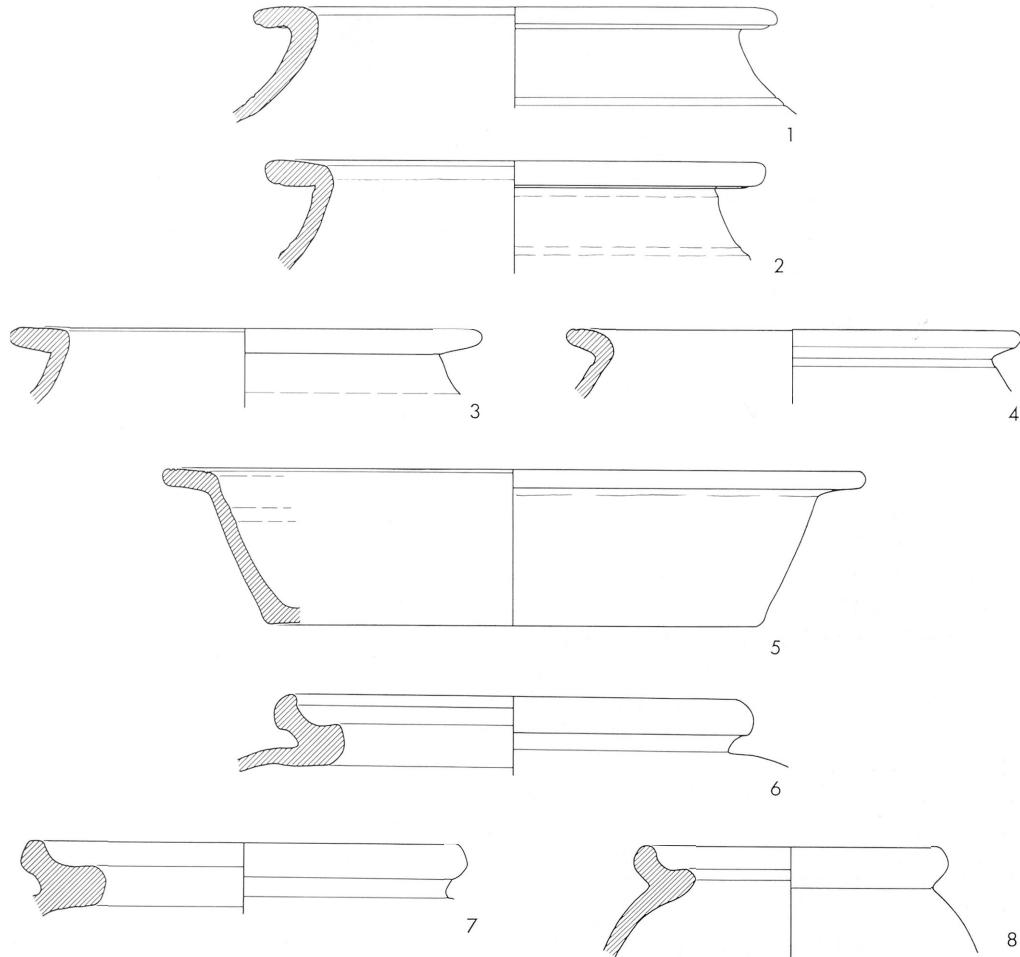
1 Firnisware; 2 glattwandige Ware; 3 Speckstein; 4–6 Bronze.

Maßstab 1 : 2 (4–6) und 1 : 3 (1–3).

III. Die Funde

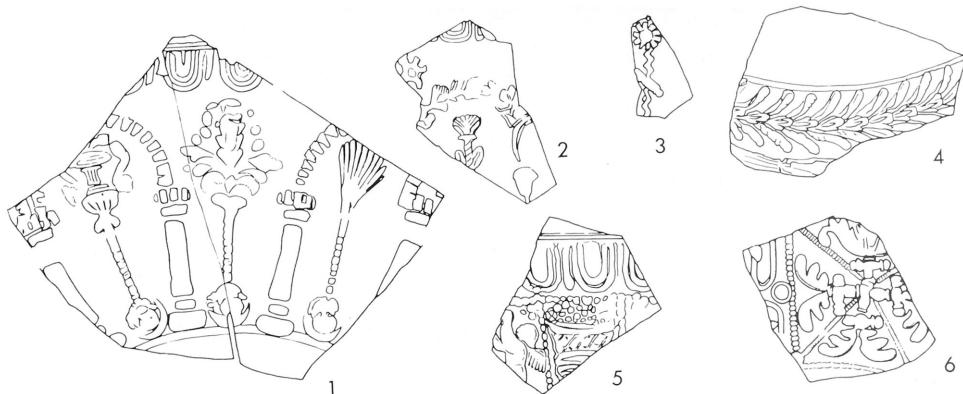
Verglichen mit der verhältnismäßig kleinen archäologisch untersuchten Fläche kamen zahlreiche Funde zum Vorschein. Es handelt sich um folgende Objekte:

- A. Große Bruchstücke von Mühlsteinen aus Mayener Basaltlava. Gefunden in der Grube in Schnitt A.
- B. Wetzsteine, zum Teil stark abgenutzt. Aus der Grube in Schnitt A.
- C. Ziegel verschiedener Formen, darunter Imbrices und Tegulae. Aus Schnitt Y stammen ein heiler runder Hypokaustziegel sowie mehrere Bruchstücke von weiteren derartigen Stücken.
- D. Bronzegegenstände: a) Bronzene Nadel; L. 9,2 cm, unten gekrümmmt. Kopf 6 mm stark, polyedrisch geformt mit sechs quadratischen und dazwischenliegenden dreieckigen Flächen, unverziert. Gefunden in Schnitt J (Inv. 65.451. – Bild 16,4). – b) Bronzene Nadel; L. 9,1 cm. Kopf 5 mm stark, polyedrisch geformt mit sechs quadratischen und dazwischenliegenden dreieckigen Flächen. Die quadratischen Flächen tragen je ein Punkt-Kreis-Muster. Gefunden am westlichen Rand der jüngeren Grube in Schnitt A (Inv. 65.418. – Bild 16,5). – c) Bronzener Spinnwirtel; Dm. 2,5 cm. Eine Seite flach, die andere hochgewölbt. Gefunden in der jüngeren Grube in Schnitt A (Inv. 65.413. – Bild 16,6).
- E. Gefäß aus Speckstein. Umfang in Randnähe 34 cm; lichter Dm. in Randnähe 33 cm; Bodendm. außen 31 cm; H. 10,5 cm. 2,8 cm unterhalb des Randes läuft ein fünffach gerillter Wulst um. Wandung gerade, Gefäß sich nach oben erweiternd, Boden eben und sehr dick. Außen ist der Stein grünlich-blau und geglättet. Im Bruch zeigt er plattige Schichtung und tiefgrüne Farbe. Das Gefäß wurde in der älteren Grube in Schnitt A, 0,26 m unter der Oberfläche in der Nähe einer Anhäufung von Tuffsteinen gefunden, zwischen denen sehr viel Holzkohle lag (Inv. 65.426. – Bild 16,3).
- F. Tierknochen in großer Zahl, unter ihnen Knochen vom Schwein und Rind. Sie traten vor allem in den beiden Gruben in Schnitt A zutage.



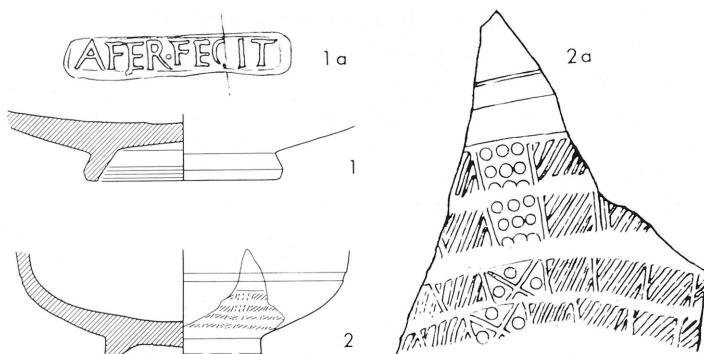
17 Rodenkirchen. Rauhwandige Ware. – Maßstab 1 : 3.

G. K e r a m i k : An dieser Stelle können nur die Stücke besprochen werden, die für die Besiedlungsdauer an unserer Fundstelle von Belang sind. Das vorgelegte Material bietet also nur einen Ausschnitt aus einer größeren Fundmasse. – Schon bei der r a u h w a n d i g e n W a r e zeigt sich, daß mit einer langen Besiedlungsdauer des Platzes zu rechnen ist. Es finden sich Standbodengefäße mit ganz schlichtem, waagerecht abknickendem, breitem Rand, wie sie für das 2. Jahrh. charakteristisch sind (Bild 17,1–5). Einige dieser Gefäße, besonders Schalen mit ebenem Boden, tragen auf dem breiten Rand umlaufende Rillen (Bild 17,5). Sie fallen im übrigen durch den rosafarbenen Ton ihres Scherbens auf. In den gleichen chronologischen Abschnitt wie diese Stücke sind auch vereinzelte Funde von Karniesrandbechern zu stellen, die, wie die besprochene rauhwandige Ware, zwischen den Mauerresten in den Schnitten X und Y gefunden wurden. Das Ende der Besiedlungsdauer an der Fundstelle ist durch kräftig profilierte, sickelförmige Ränder bezeichnet (Bild 17,6–8). Sie gehören zu rauhwandigen Gefäßen von hartem Brand und grauer bis blaugrauer Oberfläche, die der späten Mayener Ware des 4. Jahrh. nahestehen. – Dieser chronologische Rahmen wird durch T e r r a - s i g i l l a t a - F u n d e bestätigt, deren Bestimmung ich meiner Kollegin D. Haupt verdanke. Es handelt sich u. a. um folgende Stücke: Wandbruchst. einer Bilderschüssel (Drag. 37). Vom Dekor erhalten: Rest des unteren



18 Rodenkirchen. Terra sigillata. – Maßstab 1 : 2.

Abschlußkranzes aus dreigeteilter Blüte wie Knorr, TuF. Taf. 16,13 (Birgil) und Rottweil I Taf. 15 vielfach. Südgallisch, wohl Banassac, Art des Birgil; domitianisch. Sch.: dunkelrotbraun; Ofl.: matter dunkelrotbrauner Glanzton; ziemlich dickwandiges Stück (Inv. 65.442. – Bild 18,4). – Wandungssplitter einer Bilderschüssel (Drag. 37) mit Metopenteilung durch kräftigen senkrechten, mit Sternrosette abgeschlossenen Zickzackstab; schräg darüber Astragal. Zu vergleichen sind Ricken, Saalburg Jahrb. 9, Taf. 28,14 u. 15; Stanfield-Simpson mehrfach auf Taf. 65 u. 66 u. Fig. 15,6 u. 8; Schönberger in Limesforschungen Bd. 7 (Novaesium II) 31, Abb. 4. Alle Nachweise beziehen sich auf die G. I. VIBIVS oder GELENVS signierenden Töpfer; Lezoux, etwa hadrianisch. Sch.: rotbraun; Ofl.: guter, hellrotbrauner Glanzton (Inv. 65.411. – Bild 18,3). – Bodenbruchst. einer Bilderschüssel (Drag. 37) ohne Dekorreste. Auf dem Boden Innenstempel: AFER·FECIT (Oswald, Stamps 7), Faksimile Niederbieber Taf. 9,1; Trier, Niederbieberzeit (Inv. 65.459. – Bild 19,1 u. 1a). – Wandbruchst. einer Bilderschüssel (Drag. 37). Großer Eierstab, unten durch Perlstab abgeschlossen; Dekorfeld durch Perlstab mit Punktrosette am Ende in Metopen geteilt. Erhalten: Kniender Amor, im nächsten Feld Fruchtkorb als oberster Aufsatz eines senkrechten, aus Korb, Delphinen und Medusenmaske zusammengesetzten Ornamentstreifens. Die Gesamtdarstellung entspricht Fölzer, Taf. 2,37 (von der Saalburg). Eierstab: Ricken, Saalburg Jahrb. 8, Taf. 7,A. Amor: Ricken a. a. O. Taf. 7,85; Fölzer Taf. 25,26. Ornamentstreifen mit Fruchtkorb: Ricken a. a. O. Taf. 8,7a u. 9; Taf. 9,12; Fölzer Taf. 25,80; Limesforschungen Bd. 7 (Novaesium II) 39 Abb. 8. Punktrosette: Ricken a. a. O. Taf. 7,1. La Madeleine, Ware mit Eierstab A, 1. Gruppe, die zur älteren Madeleine-Ware gehört, Art des ALBILLVS. Zeit: erstes Drittel 2. Jahrh. (zur Datierung zuletzt Schönberger, Limesforschungen Bd. 7, 10) (Inv. 65.411. – Bild 18,5). – Zwei anpassende Wandbruchste. einer Bilderschüssel (Drag. 37). Eierstab mit rechts angelehntem kurzem Zwischenstäbchen, oben durch Hilfslinie abgeschlossen, das Dekorationsfeld gefüllt mit nebeneinander gereihten Arkaden auf Säulen, unter ihnen abwechselnd Stab mit Kantharos und Stab mit Muschel, jeweils auf Medaillon mit Maske; zwischen den Arkaden Stütze auf Maskenmedaillon, darüber verpreßtes, unkenntliches Ornament und Girlandenbogen. Hilfslinie als unterer Abschluß des Bildfeldes. Eierstab: Fölzer Taf. 32,942. Säule mit zweifach gestufter Basis, glattem Schaft und dreimal senkrecht gezahntem Kapitell: nicht bei Fölzer; ähnlich Trierer Zeitschr. 9, 1934, Taf. 23,12 (Atillus). Kantharos: Fölzer Taf. 31,790. Muschel: Fölzer Taf. 30,708. Stab: Fölzer Taf. 32,11. Maskenmedaillon: Fölzer Taf. 29,557. Girlande: Fölzer Taf. 31,728 (ähnlich, aber kleiner). Die meisten Punzen werden von dem CENSOR stempelnden Töpfer benutzt; ähnliche Darstellung Limesforschungen Bd. 7, 50, Abb. 14 Nr. 286. Trier, Niederbieberzeit (Inv. 65.464. – Bild 18,1). – Wandbruchst. einer



19 Rodenkirchen. Terra sigillata.
Maßstab 1 : 1 (1a, 2a) und 1 : 3 (1, 2).

Bilderschüssel (Drag. 37), Rest eines Hakeneierstabes ohne Hilfslinie darunter, nur kleine Reste der Verzierung erhalten. Eierstab: Fölzer, Taf. 32,945/46. Sternchen: Fölzer Taf. 31,857. Verpreßter Girlandenbogen, darunter Stütze (Vase mit Blattwerk): Fölzer Taf. 31,728 und 726. Art des Censor; Trier, Niederbieberzeit (Inv. 65.459. – Bild 18,2). – Wandbruchst. einer Bilderschüssel (Drag. 37), Metopenteilung durch Perlstab mit kleinen, dicht gereihten Perlen. In einer Metope noch Ring und zwei lange gebogene Rankenstile mit herzförmigem Blatt, die von den Perlstabenden ausgehen, zu erkennen; die anschließende Metope durch Diagonalkreuz aus Perlstäben mit winzigen Perlen noch einmal unterteilt, in den so entstandenen Dreiecksfeldern drei Blattwedel und ein Akanthus auf Astragalen und durch Astragale zu kreuzförmiger Figur verbunden; wie Stanfield-Simpson Taf. 10,121 (Potter X 3). Blattwedel: Stanfield-Simpson Fig. 10,9. Akanthus: a. a. O. Fig. 10,45. Astragal: a. a. O. Fig. 10,25. Herzförmiges Blatt: a. a. O. Fig. 10,30 und Taf. 35,412. Ring: a. a. O. Fig. 10,41. Alle Punzen: IOENALIS. Die ganz feinen Perlstäbe werden von einer Gruppe trajanischer Töpfer benutzt, wie X 3, Ioenalis, Potter of the rosette und Donnaucus, bei denen auch ähnliche Zusammenstellungen von Blattwedeln und Akanthusblättern üblich sind (Stanfield-Simpson Taf. 48,570 Donnaukus-Stil). Lezoux, Trajanisch. Sch.: hellrotbraun; Ofl.: hellrotbraun, leicht abgesplitterter matter Glanzton (Inv. 65.411. – Bild 18,6). – Wand- und Bodenbrst. einer rädchenverzierten Schüssel (Alzey 1). Reste von 4 übereinanderstehenden Reihen mit dem Rollstempelmuster Nr. 96 von Unverzagt, Terra sigillata mit Rädchenverzierung. Späte Argonnenware des 4. Jahrh. (Inv. 65.477a. – Bild 19,2 u. 2a).

Zusammenfassend ergibt sich, daß die vorliegende Fundstelle von Rodenkirchen seit dem Beginn des 2. Jahrh. n. Chr. besiedelt war. Andererseits beweisen die Keramikfunde auch, daß die Baulichkeiten auch noch im 4. Jahrh. in Benutzung waren. Ob es sich dabei um eine ununterbrochene Besiedlung zwischen diesen beiden Daten handelt, könnte nur eine eingehende Untersuchung der Keramik klären, die auch die Anteiligkeit der verschiedenen Typen am gesamten Fundgut berücksichtigt. Funde des 3. Jahrh. wurden im Material bereits festgestellt, so daß bisher vorausgesetzt werden darf, daß die Besiedlung zwischenzeitlich nicht abbrach. An den wenigen freigelegten Mauerzügen zeigte sich außerdem, daß das Gebäude, dem sie angehören, mehrfach umgebaut wurde.

Handelt es sich bei der Fundstelle Rodenkirchen tatsächlich um die Reste einer römischen Villa rustica – und darauf deuten die Befunde in der Tat hin –, so entspräche sie in ihrer Zeitstellung etwa dem römischen Gutshof von Köln-Müngersdorf. Wie dieser mag sie der Versorgung der nahegelegenen Stadt Köln gedient haben.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 65.411–65.478.

(W. Janssen)

2. (TK 5107 Brühl: r 66760, h 37800). In Rondorf fand sich südlich der Meschenicher Straße bei Neubauten in etwa 0,8 m Tiefe eine Körperbestattung. Sie war von allen Seiten von Ziegelplatten (tegulae) umgeben. Die Breite des Grabes betrug 40 cm (= 1 Ziegelbreite). Bei Baggerarbeiten war das Fußende des Plattengrabes zerstört worden, so daß das Skelett erst vom Oberschenkel kurz über dem Knie an aufwärts ungestört war. Zu Häupten des Skeletts fanden sich außerhalb der Ziegelplattenstellung einige unbestimmbare Scherben größerer Gefäße; die Bestattung selbst war beigabenlos. Bei der Bergung zerbrach das morsche Skelett. Nach der Abnutzung der Zähne zu urteilen, handelte es sich um eine ältere Person. Die Fundmeldung wird Herrn Kreifels, Rondorf, verdankt.

(C. B. Rüger)

Rurich, Kr. Erkelenz siehe S. 445.

Schlich-D'horn, Kr. Düren (TK 5104 Düren: r 29180, h 29780). In Schlich liegt in der Flur 'Im Niederbusch' ein dicht belegtes römisches Trümmerfeld von 100 x 70 m Ausdehnung. Wie der Flurname andeutet, hat hier lange Wald bestanden, daher die reichen Baureste. Auffallend ist die Menge der ausgepflügten größeren und kleineren Stücke Grauwacke von den Fundamenten. Dazwischen liegen auch Schieferplattenstücke. Drei oder vier Standplätze von Gebäuden sind an der jeweils dichteren Streuung zu erkennen. Aufgelesene rauhwandige Siedlungsgeramik ist an das Ende des 2. und in das 4. Jahrh. zu datieren. – Verbleib: Leopold-Hoesch-Museum Düren.

(J. Gerhards)

Schmidt, Kr. Monschau (TK 5304 Nideggen: r 28950, h 13950). Beim Ausbaggern einer Baugrube in der Frickelgasse wurden in 0,75 m Tiefe mehrere z. T. noch ganz erhaltene römische Gefäße, zahlreiche Keramikscherben und Glasscherben gefunden. Die näheren Fundzusammenhänge sind nicht bekannt; möglicherweise handelt es sich um einen Grabfund. Die Fundmeldung wird Polizeimeister Mager verdankt. – Verbleib: Landesmuseum.

(W. Sölter)

Sechtem, Kr. Bonn (TK 5207 Sechtem: r 64440, h 29150). Auf dem Grundstück Frohngasse 37 (Ecke Hauptstraße) in Walberberg kamen bei Ausschachtungsarbeiten menschliche Skelettreste zutage. Sonstige Funde, wie Scherben oder Metallgegenstände, wurden nicht beobachtet. Die Baustelle liegt im Bereich eines in den 30er Jahren bereits angegrabenen fränkischen Friedhofs. Wahrscheinlich handelt es sich bei den jetzigen Befunden um beigabenlose Gräber dieses Friedhofs.

Auf dem Grunde der 2 m tief ausgeschachteten Baugrube wurde ein 18 m langes Stück der römischen Eifel-Wasserleitung freigelegt. Ein weiteres 10 m langes Stück nördlich davon war bei der Besichtigung der Baustelle bereits zerstört. Noch weiter nördlich, auf dem Grundstück Hauptstraße 81 (Konsum), war bereits im Vorjahr ein Stück dieser Leitung freigelegt und teilweise ausgebrochen worden. Die für diese Fundstelle Bonner Jahrb. 164, 1964, 277 und 167, 1967, 448 angegebenen Koordinaten müssen berichtigt werden. Das 1965 freigelegte Stück liegt zwischen r 64370, h 29230 und r 64400, h 29200. In dem Situationsplan Bonner Jahrb. 167, 1967, 449 Bild 17 sind die Hochwerte falsch angegeben. Sie müssen lauten: 29250 (oben) und 29150 (unten).

(N. Zerlett – W. Janssen)

Stockheim, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß: r 37440, h 23420). 150 m südwestlich der bereits bekannten römischen Fundstelle im Stockheimer Wald (vgl. Bonner Jahrb. 166, 1966, 580 f.) konnten durch Begehungen und Bodenuntersuchungen weitere römische Siedlungsreste festgestellt werden. Auch sie gehören noch zu dem römischen Töpfereibezirk 'Donnerkuhl', Gemeinde Soller (vgl. a. a. O.). Die Trümmererschicht liegt 50 cm unter der Waldbodenoberfläche; im Boden stecken mehrere größere Sandsteinblöcke. Die Gesamtausdehnung des Trümmerfeldes konnte noch nicht festgestellt werden. Neben glattwandiger Ware fand sich rauhwandige Keramik mit rötlich-ockerfarbenem bis gelblichem Scherben, die in Form und Farbe

den Erzeugnissen des Töpfereibezirks von Soller entspricht. Zu datieren ist die aufgelesene Keramik an das Ende des 2. Jahrh. – Verbleib: Leopold-Hoesch-Museum Düren.

(J. Gerhards – D. Haupt)

Stolberg, Kr. Aachen. Die römischen Fundstellen im Stadtgebiet werden von H. Löhr zusammenfassend veröffentlicht werden.

Straß, Kr. Düren (TK 5204 Lendersdorf: r 32300, h 22960). Bei der Ausschachtung zum Neubau des Hauses Langenbroich Nr. 21 (Flur 4, Stück 171) wurde ein römisches Grab zerstört. Nach der Baggertätigkeit konnten etwa 50 größere und kleinere Bruchstücke ortsfremder Sandsteine aufgelesen werden, die im Verband mit ebenfalls ortsfremdem olivgrauem Lehm in einer Tiefe von 1,20 m zusammengefügt waren. Ferner wurden zwei größere Teile von Dachziegeln und das 3 cm breite Bodenstück eines Firnisbechers aufgelesen. Knochenteile wurden nicht gefunden. Anscheinend handelt es sich um ein Brandgrab. – Verbleib: Privatbesitz.

(J. Gerhards)

Weisweiler, Kr. Düren (TK 5103 Eschweiler: r 22420, h 31520). Am Rande der Indeniederung wurden bei Bauausschachtungen umfangreiche NW-SO bzw. NO-SW gerichtete Grundmauern ausgebrochen. Fußböden oder die römische Oberfläche waren nicht erkennbar und sind anscheinend durch Wasser zerstört. Die Mauern waren von einer durchschnittlich 40 cm dicken Auelehmschicht bedeckt, wären also in überpflügtem Zustand nicht bemerkbar gewesen. Im Baugrubenaushub wurde mittelkaiserzeitliche Keramik beobachtet und ein pyramidenförmiger Bronzebeschlag (Kantenlänge 2,5 cm) aufgelesen. – Verbleib: Landesmuseum.

(H. Löhr)

Wesseling, Kr. Köln (TK 5107 Brühl: r 67630, h 30410). Etwa 500 m ostsüdöstlich vom Dickopshof wurden am Nordufer des Dickopsbaches in einer dunkelgraubläulichen, stark lehmigen Schicht auf einer Länge von etwa 40 m vereinzelt römische Ziegel und Scherben beobachtet. Aufgelesen wurden Scherben, die vermutlich aus dem 2.–3. Jahrh. stammen. Die Funde sind wahrscheinlich von dem nach N stark ansteigenden Gelände abgeschwemmt. – Verbleib: Landesmuseum.

(M. Groß – D. Haupt)

Wissersheim, Kr. Düren (TK 5106 Kerpen: r 48900, h 32700). 700 m nordnordwestlich TP 106,8 liegt auf ebener, fruchtbarer Ackerfläche ein römisches Trümmerfeld von 80 × 80 m Ausdehnung. Es ist belegt mit vielen Dachziegelbruchstücken, einigen Sandsteinbrocken aus gepflügter Fundamente und zahlreichen Gefäßscherben. Aufgelesen wurde Terra sigillata und rauhwandige Ware aus der zweiten Hälfte des 2. und aus dem 3. Jahrh. – Verbleib: Leopold-Hoesch-Museum Düren.

(J. Gerhards)

Wollersheim, Kr. Düren (TK 5305 Zülpich: r 41650, h 15800). Bei TP 229,7 und im Umkreis von etwa 20 m wurden auf dem Acker römische Dachziegelfragmente und zwei Wandbrst. vom Boden einer rauhwandigen Reibschiüssel aus ocker-gelbem, weichem Ton gefunden. Etwa 6–7 m nordwestlich der stärksten Ziegelkonzentration liegen Schlackebrocken, die sehr leicht und an der Oberfläche hellgrün verglast sind (vermutlich Kalkschlacke). – Verbleib: Landesmuseum.

(W. Schmidt)

Xanten, Kr. Moers (TK 4304 Xanten: r 31560, h 25140). Bei Ausschachtungsarbeiten für den Neubau H. Seber, Engelbert-Humperdinck-Straße 16, wurden Gräber angeschnitten. Zwei davon konnten geborgen werden; die anderen wurden durch den Grundstückseigentümer unsachgemäß ausgenommen. Das Grundstück liegt gegenüber dem Besitz von Oberamtsrichter Klein-Schmeinck, auf dem H. Hinz einen Teil des entlang der Wasserleitung zur Colonia Ulpia Traiana gelegenen Gräberfeldes untersucht hat (vgl. Bonner Jahrb. 159, 1959, 143 ff. und 163, 1963, 403 ff.). In einem Fundamentgraben für den östlichen Teil des Hauses wurde ein Pfeilerfundament der Wasserleitung angeschnitten.

G r a b A. In dem fast überall humos durchsetzten, stark kiesigen, lehmigen Sand zeigte sich ein Gefäß, das die Lage des Grabes bestimmte. Der Umriß der Grabgrube war nur schwach zu erkennen. Südlich und teilweise östlich sowie unter dem Gefäß fand sich eine Leichenbrandschüttung. Das Gefäß ist ein Einhenkelkrug von glattwandig-tongrundiger Ware mit seitlich zusammengekniffenem Ausguß (Niederbieber 64). Einmal gefurchter, etwas hochgezogener Bandhenkel; kleine, einfach abgeschnittene Standplatte; Oberfläche vergilbt weiß; H. 14 cm; größter Dm. 11,5 cm; Dm. der Standplatte 3,5 cm.

G r a b B. Dicht nördlich neben Grab A zeichnete sich durch etwas stärkeren Humusgehalt des Bodens ein weiteres Grab ab. Auch dieses Grab wurde erst entdeckt, als die ersten Beigaben zum Vorschein kamen. Die NW-Ecke der Grabgrube war vermutlich durch den Bagger zerstört. Beigaben: 1. G l a t t w a n d i g - t o n g r u n d i g e W a r e : a) Einhenkelkrug mit Wulstringlippe (Niederbieber 62 a). Sehr kurzer Hals; gegen die Lippe gedrückter zweiteiliger Bandhenkel. Die Standfläche ist klein und hat nur einen angedeuteten Standring. Der Krug ist an einer Seite stark eingebucht. Oberfläche vergilbt weiß; H. 20 cm; größter Dm. 13 cm; o. ä. Dm. 4 cm. – b) Zum größten Teil erhaltener Einhenkelkrug desselben Typs aber mit einfach abgeschnittener Standfläche. H. 18,5 cm; größter Dm. 12 cm; o. ä. Dm. 3,8 cm. – 2. R a u h w a n d i g - t o n g r u n d i g e W a r e : Kochtopf mit herzförmigem Profil (Niederbieber 89); Oberfläche hell rötlich-braun; H. 22 cm; o. ä. Dm. 17,1 cm. – 3. Ö 11 ä m p - c h e n aus rotem Ton mit orangerotem, mattem Überzug. Späte Nachbildung einer Firmalampe des Typs Loeschke X. Ebene, glatte Standfläche; auffallend klein, keine Benutzungsspuren. L. 5 cm; H. 2,5 cm. – 4. G l a s : Bruchstücke von Unterteil und Henkel eines bauchigen, dünnwandigen Kännchens mit feinen senkrechten Rippen. Innerhalb des Standringes Heftnarbe. Die dreigeteilten Bandhenkelenden laufen in drei Zacken aus. Entfärbte Glasmasse mit blanker Oberfläche.

Beide Gräber gehören in das 3. Jahrh., wegen der späten Form der Krüge wahrscheinlich erst in die zweite Hälfte. Der Inhalt der anderen Gräber konnte nicht mehr nach einzelnen Bestattungen getrennt werden. Die Fundstücke sind an das Ende des 2. und in das 3. Jahrh. zu datieren. – Verbleib: Privatbesitz. (D. Wortmann – B. Pferdehirt)

Zu den Grabungen im Dom siehe S. 414 und 'Das Rheinische Landesmuseum Bonn' 1966, 56 ff.

Zu den Grabungen im Gebiet der Colonia Ulpia Traiana siehe S. 410 f.

Zülpich, Kr. Euskirchen (TK 5305 Zülpich: r 45760, h 17410). Bei Ausschachtungsarbeiten für einen Erweiterungsschuppen an der Kaminseite der Kornbrennerei kam im Grundriß der Rest eines Rundturmes aus Feldbrandziegeln zum Vorschein. Der Turm gehört zur Zülpicher Burg, die von der Brennerei einbezogen ist. Im NW-SO-Profil der Baugrube zeigten sich außerdem im Schnitt zwei römische Mauern. Die südöstliche Mauer I ist über einer Fundamentstickung aus mit Lehm verlegten faustgroßen, unregelmäßigen Grauwackebrocken mit weichem, gelblichem Kalkmörtel, der nußgroße Kiesel enthält, errichtet. Sie ist etwa 0,4 m breit. Von gleicher Art und Breite ist auch die nordwestliche Mauer II; hier fehlt jedoch die Fundamentstickung. Unmittelbar unter Mauer II verläuft ein etwa 0,1 m starkes Band aus lehmigem Sand und Ton, das völlig mit Holzkohle durchsetzt ist. Dieses Band verläuft gegen die Mauer I und ist wahrscheinlich ein Brandniveau, das zeitlich zu Mauer I gehören kann. Es steigt im SO leicht an und wird auf der SO-Seite der Mauer I von einem fast gleich starken Band aus hellem Lehm, in den dunkle Erde eingetreten worden ist, fortgesetzt. Aus diesem Lehmband wurden römische Scherben geborgen, die in die zweite Hälfte des 2. und in das 4. Jahrh. zu datieren sind. Darüber ist ein Lehmfelzen mit Holzkohle zu sehen. Unter dem Brand- und Laufniveau verlaufen wechselnde Lehm-, Sand- und Tonschichten, unter denen schließlich der gewachsene lehmige Sand ansteht. Zwischen den Mauern liegt umgeworfene Erde mit Mörtelbrocken und Steinen; über den Mauern selbst aber befindet sich lockere Erde, die die Verfüllung von Ausbruchgruben sein kann. Im NW der Mauer II ist

ein großer Fetzen von angeziegeltem Ton mit Staklehmbrocken zu sehen, woraus mit Vorbehalt geschlossen werden kann, daß zumindest die Mauer II die Substruktion eines verbrannten Fachwerkbaus ist. Die beiden Mauern gehören zeitlich wahrscheinlich nicht zusammen; nach dem Schichtenverband ist Mauer I älter als Mauer II.

Verbleib: Landesmuseum.

(W. Sölder – D. Haupt)

Ein in Hoven gefundener römischer Meilenstein wurde von G. Alföldy, Epigraphische Studien 4 (1967) 35 ff. veröffentlicht.

Fränkische Zeit (Merowingerzeit)

Bislich, Kr. Rees (TK 4304 Xanten: r 34250, h 27280). Bei einer Bauausschachtung in der Nähe des Straßenbahnhaltepunktes Bislich wurde ein fränkisches Grab angeschnitten. Geborgen wurden eine ganz erhaltene Lanzenspitze, der Rest einer weiteren, der Boden eines Drehscheibengefäßes und ein Randbruchstück eines handgeformten Gefäßes. – Verbleib: Haus der Heimat Dinslaken.

(R. Stampfuß)

Bürvenich, Kr. Düren (TK 5305 Zülpich: r 42000, h 11920). Auf dem bekannten fränkischen Gräberfeld in der Flur 'Kruschenmaien' wurde 1 m nördlich des zuletzt angeschnittenen Grabes (vgl. Bonner Jahrb. 164, 1964, 545) wieder ein Grab angepflügt und freigelegt. Das bis zu 1,25 m tiefe, 1,8 m lange und 0,62 m breite Grab war in den anstehenden Kalkstein eingearbeitet und mit zwei Sandsteinkonglomerat-Platten aus dem Rurtal zugedeckt. An der rechten Seite des sehr schlecht erhaltenen Skeletts lag als Beigabe ein 18 cm langes unbestimmbarer Eisenstück, das bei der Hebung zerfiel.

(J. Gerhards)

Hersel, Kr. Bonn. In Widdig wurden verworfene fränkische Gräber festgestellt. Ein Bericht von P. J. Tholen wird in den Bonner Jahrbüchern erscheinen.

Kalkar, Kr. Euskirchen. Zu einem römisch-fränkischen Gräberfeld siehe S. 466.

Krefeld. Zu den diesjährigen Ergebnissen der Ausgrabung des römisch-fränkischen Gräberfeldes siehe S. 411.

Rödingen, Kr. Jülich. Zu Grabungen auf dem bekannten fränkischen Gräberfeld siehe S. 413.

Sechtem, Kr. Bonn. Zu fränkischen Gräbern siehe S. 484.

Soller, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß: r 40880, h 24000). In der Flur 'An der alten Dürener Straße' oder auch 'Am Jakobwüllesheimer Weg' wurde 30 m östlich der Straße Vettweiß–Jakobwüllesheim beim Pflügen ein aus sieben Sandsteinplatten errichtetes Grab zerstört. Das Skelett war bis auf wenige kleine Schädelreste vergangen. Sargreste waren nicht zu erkennen, auch Beigaben waren nicht vorhanden. Wahrscheinlich handelt es sich um die gleiche Fundstelle, an der im Jahre 1912 nach Akten im Rheinischen Landesmuseum Bonn drei fränkische Plattengräber mit Beigaben freigelegt wurden. Nach Aussage von Landwirt G. Graaf auf Gut Veitsheim, dem Finder des beschriebenen Grabes, stammt ein auf seinem Hof stehender Sandsteinsarkophag ohne Deckel auch von dieser Fundstelle.

(J. Gerhards)

Xanten, Kr. Moers. Zu den Grabungen im Dom siehe S. 414.

Mittelalter und Neuzeit

Aachen (TK 5201/02 Aachen).

1. (r 05830, h 26630). In der Baugrube eines Neubaus am Klosterplatz konnte ein bis 2,2 m unter die heutige Oberfläche reichendes Profil beobachtet werden, dessen untere Schicht sehr feucht und fast schwarz war. Diese Schicht enthielt Brocken von römischen Dachziegeln, zahlreiche Tierknochen sowie Pingsdorfer und spätmittelalterliche Scherben. Die untere Begrenzung der mindestens 0,8 m starken Kulturschicht war nicht auf der ganzen Länge des Profils freigelegt; nur im Norden war darunter der gewachsene gelbe Lehm zu sehen, der in seinem oberen Teil durch die Kulturschicht dunkel infiltriert war. Über der Kulturschicht verlief eine neuzeitliche und moderne Schuttschicht, die im N eine neuzeitliche Mauer und im S die Baugrube eines modernen Hauses zeigte. Dombaumeister Dr. Kreusch, dem die Fundmeldung verdankt wird, hatte schon vorher etwa in der Mitte des Profils Reste von römischem Mörtel mit Ziegelbeischlag und zwei kleine Terra-nigra-Scherben gefunden. Da zu dieser Zeit das Profil noch tiefer freilag als bei der oben beschriebenen Beobachtung, muß angenommen werden, daß diese römischen Funde aus einem Schichtband zwischen dem gewachsenen Boden und der mittelalterlichen schwarzen Kulturschicht stammen. – Verbleib: Landesmuseum.

(W. Sölter)

2. Untersuchungen am Rathaus ergaben neue Anhaltspunkte für die Zweigeschossigkeit der karolingischen Aula regia und deren Ähnlichkeit mit der konstantinischen Aula ('Basilika') von Trier. Ein ausführlicher Bericht von L. Hugot wird in den Bonner Jahrbüchern erscheinen.

3. Untersuchungen am Westbau und an der Chorhalle des Domes ergaben einige Korrekturen zur Kenntnis des karolingischen Baubestandes. Ein ausführlicher Bericht von F. Kreusch wird in den Bonner Jahrbüchern veröffentlicht.

Bad Honnef, Siegkreis (TK 5309 Bad Honnef-Königswinter: r 86820, h 13170). Auf dem Götzsches-Platz wurde bei einer Bauausschachtung Mauerwerk angeschnitten und vom Bagger herausgerissen. Bei der Besichtigung der Fundstelle war kein Mauerwerk mehr in situ vorhanden, nur ein Rest war noch im Versturz zu sehen. Das aus kurzen Säulenbasalten, Trachytbrocken, Rheinkiesel und grauweißem, festem Kalkmörtel bestehende Mauerwerk war der Technik nach wahrscheinlich staufisch. Augenzeugen berichten, daß ein rechteckiges, im Lichten etwa 6 m breites O-W gerichtetes Fundament zerstört wurde. Nach Ansicht von Stadtdirektor Wahl, dem auch die Fundmeldung verdankt wird, handelt es sich um die Reste der ehemaligen Domus-Dei-Kapelle.

(W. Sölter)

Bedburg, Kr. Bergheim. Die Ergebnisse der Ausgrabung einer mittelalterlichen Befestigungsanlage in G a r s d o r f werden von W. Piepers veröffentlicht werden; siehe auch S. 414.

Brühl, Kr. Köln (TK 5107 Brühl).

1. (r 63660, h 33010). Am Westrand der Wallstraße, etwa 65 m westlich des Turmes der Pfarrkirche St. Margareta, wurden in etwa 1,60 m Tiefe die Fundamente der ehemaligen Stadtmauer zweimal durch Kabelschächte im Abstand von 20 m angeschnitten.

(H. Waffenschmidt)

2. (etwa r 62860, h 31560). Etwa 85 m östlich des Chores der Pfarrkirche St. Pantaleon in P i n g s d o r f wurde der Friedhof hangabwärts um ein beträchtliches Stück erweitert. Auf den neu angelegten Feldern kommen seit 1965 beim Ausheben von Gräbern zahlreiche mittelalterliche Keramikfunde zutage. Die Keramik besteht überwiegend aus Fehlbränden. Außerdem fanden sich mit Schlacken verbackene Gefäßreste und in einem Grabschacht auch

ein Ofenrest in Form eines 10 cm starken, verziegelten Bandes. Es handelt sich also offensichtlich um einen Töpfereibezirk. Ein Überblick über die Fundsituation läßt sich augenblicklich noch nicht gewinnen, da die Bestattungen immer an ganz verschiedenen Stellen des neuen Friedhofteils erfolgen. Friedhofswärter J. Kremer ist in vorbildlicher Weise bemüht, die beim Ausheben der Grabschächte anfallenden Funde zu bergen und nach Feld- und Grabnummern getrennt sicherzustellen. – Das Fundmaterial beansprucht besonderes Interesse, weil hier anscheinend der Übergang zwischen der Pingsdorfer und der gotischen Brühler Keramik zu fassen ist. Ähnliche Formen zeigen die jüngeren Schichten der Periode III des Husterknupp (A. Herrnbrodt, Der Husterknupp [Köln 1958] 97 ff.). Danach käme als zeitlicher Rahmen für diesen Abschnitt der Formentwicklung etwa die zweite Hälfte des 12. Jahrh. in Frage (vgl. Herrnbrodt a. a. O. 110), was auch durch einige Münzschatzfunde nahegelegt wird. Die unterste Schicht des Siegburger Scherbenhügels scheint auch in diesen Zeitabschnitt zu gehören (B. Beckmann, Bonner Jahrb. 164, 1964, 331 Bild 4). Stratigraphisch auswertbare Aufschlüsse waren in den engen Grabschächten bis jetzt nicht zu gewinnen. Um einen Überblick über den Typenvorrat und dessen eventuell unterschiedliche Verteilung auf dem neuen Friedhofsgelände zu erhalten, muß zunächst einmal abgewartet werden, bis genügend viele über das ganze Areal verteilte Befunde vorliegen. – Verbleib: Landesmuseum.

(H. Waffenschmidt – F. Münten)

3. (r 62780, h 31480). In P i n g s d o r f wurde 55 m südlich der Pfarrkirche St. Pantaleon auf dem an der Badorfer Straße Nr. 10 gelegenen Hofgelände in einer 10,0 x 9,0 x 8,5 m messenden Ausschachtung in 2,1 m Tiefe eine über das ganze Schachtfeld verlaufende weißgraue Tonader, die noch unter die Baugrubensohle hinabreichte, freigelegt. Die Stärke der Tonader verringerte sich von 1,10 m im hinteren Teil der Baugrube zur Straße hin auf 0,3 m. Auffallend ist, daß hier in diesem sonst fundreichen Bezirk keine Keramikfunde gemacht wurden.

(H. Waffenschmidt)

4. (r 63000, h 34300). In dem neu erschlossenen Wohnviertel in V o c h e m wurde 1965 an der Ecke Dresdener- und Schultheißstraße bei einer Bauausschachtung ein mittelalterlicher Wassersammelkörper aus Basaltlava freigelegt. Der 60 x 30 x 26 cm große Stein hat auf der Oberseite eine schmale rechteckige Vertiefung, in die von den Stirnseiten runde Löcher für den Zu- und Ablauf des Wassers hineinführen. An den Enden ist der Stein von je einem starken Eisenband eingefaßt. Auf Veranlassung der Stadtverwaltung wurde dann 1966 noch ein 6,70 m langes Stück der zugehörigen Wasserleitung aus Keramikrohren freigelegt. Die Leitung lag in 1,20 m Tiefe. Die 60 cm langen Rohre haben eine lichte Weite von 5,5 cm und an den Enden Außendm. von 5,0 zu 6,0 cm und 10,0 zu 8,0 cm. – Verbleib: Heimatmuseum Brühl.

(H. Waffenschmidt)

Burscheid, Rhein-Wupper-Kreis (TK 4908 Burscheid: r 79700, h 60800). Bei K a l t e n - h e r b e r g lag nordwestlich der Eifgenburg (vgl. Bonner Jahrb. 146, 1941, 403 ff.) auf dem rückwärtigen Teil des Bergspornes, der von ihr eingenommen wird, der heute wüste 'Hahnscheider Hof'. Etwa seit dem 18. Jahrh. steht der Nachfolgehof unmittelbar an der heutigen Bundesstraße 51 (r 79170, h 60700). Bei einer Begehung des Ackers im Bereich des ehemaligen Standortes des alten Hofes zusammen mit F. Hinrichs und W. Flesch wurden zahlreiche Gefäßscherben aufgelesen. Es sind Scherben von blaugrauer Ware etwa des 13. Jahrh., etliche Fragmente von Siegburger Gefäßen mit gewelltem Fuß und eine Anzahl frühneuzeitlicher glasierter Scherben, die etwa dem 16. bis 17. Jahrh. angehören dürften. Danach ist mit einer Besiedlungsdauer etwa vom 13. bis zum 17. Jahrh. zu rechnen, an deren Ende die Verlegung des Hofes an die B 51 stand. Die Ursachen hierfür sind bislang unbekannt, jedoch dürften die Verlegung und der Ausbau der großen Überland-Verkehrswägen dabei eine Rolle gespielt haben. – Soweit sich die Verteilung der Scherben auf dem Acker am Tage der Begehung feststellen ließ, muß ein Gebäude am südöstlichen Ende des

Feldes auf einer Terrasse gestanden haben, die sich mit etwa 1 m Höhe gegen den benachbarten Fichtenbestand abzeichnet. Eine andere Baulichkeit stand etwa in der Mitte des Feldes. – Verbleib: Landesmuseum. (W. Janssen)

Dremmen, Kr. Geilenkirchen-Heinsberg (TK 4902 Heinsberg).

1. (r 10460, h 55240). Bauunternehmer Hennen fand bei der Ausschachtung zu einem Neubau in Herb in 1,70 m Tiefe einige mittelalterliche Scherben, darunter zwei mit Pingsdorfer Bemalung. Bei einer Ortsbesichtigung konnte nichts weiter festgestellt werden, da die Baugrube unter Wasser stand. – Verbleib: Heimatmuseum Heinsberg. (A. Lentz)
2. Bei Untersuchungen in der Pfarrkirche konnten mehrere Vorgängerbauten nachgewiesen werden, darunter als ältester eine Holzkirche des 9. Jahrh. Ein ausführlicher Bericht von P. J. Tholen ist in Vorbereitung.

Düsseldorf (TK 4706 Düsseldorf: r 50420, h 77690). Bei Untersuchungen in der Pfarrkirche St. Benedikt in Heerdt wurde eine Apsis mit anschließenden Langhausmauern aus dem 12. Jahrh. festgestellt. Eine ausführlichere Behandlung des Befundes wird durch G. Binding in 'Rheinische Ausgrabungen' erfolgen.

Elmpt, Kr. Erkelenz (TK 4702 Elmpt: r 09125–09190, h 74970–75030). Hinter dem Hause Roermonder Straße 197 kamen bei Anlage eines Kabelgrabens und bei Einbringung eines Mastes Scherben von blaugrauer Ware und von braunglasierter Ware mit Wellenfuß zutage. – Verbleib: Landesmuseum. (R. Mertens – W. Sölter)

Engelskirchen, Rhein.-Berg. Kreis (TK 5010 Engelskirchen: r 97930, h 49480). Am Südwestende der etwa 900 m langen, O–W verlaufenden Abraumhalde am Nordufer des Loopebaches wurden Brocken von quarzhaltigem Eisenspat, der auch Blei enthält, Kupferkies und eine mittelalterliche Scherbe gefunden. Die Scherbe lag etwa 1 m unter der Haldenoberfläche und kam bei Planierarbeiten zutage. – Verbleib: Landesmuseum. (W. Schmidt)

Eschweiler, Kr. Aachen.

1. (TK 5103 Eschweiler: r 22680, h 29950). Am Ostrand des Bovenberger Waldes ist in der Topographischen Karte eine Wallanlage eingetragen. Der Durchmesser des rechteckigen Walles mit abgerundeten Ecken beträgt etwa 50 m. Im Innern der Anlage ist als rechteckiger Steinversturz das einzige Gebäude des Innenraumes zu erkennen. Es handelt sich um das feste Haus Alt-Bovenberg, das angeblich erst Ende des 18. Jahrh. aufgelassen wurde.
2. (TK 5203 Stolberg: r 19480, h 28080). Südwestlich von Hastenrath, 450 m nördlich H. 208,0, wurden durch Steinbruchbetrieb einige neuzeitliche Kalkbrandgruben ange schnitten. Gleichartige Gruben wurden bei Gressenich-Werth beobachtet. (H. Löhr)

Geich-Obergeich, Kr. Düren. Zu mittelalterlichen Funden siehe S. 464.

Gressenich, Kr. Aachen (TK 5203 Stolberg: r 20280, h 26560). Südlich von Werth wird der Hitzberg in einem großen Steinbruch abgebaut. An dessen Wand wurden in der Flur 'Am obersten Busch' mehrere durchschnittlich 3–4 m breite und 2 m tiefe steilwandige und flachbodige Kalkbrandgruben beobachtet. Die Füllung bestand aus einer Schicht Holzkohle, darüber etwa 20 cm feinerer Kalkschutt, darüber gröbere, meist auch noch angebrannte Kalksteine, im oberen Teil mit Lehm vermischt. Eine Grube wurde von einer 80 cm hohen, mit Buschwerk bewachsenen Acker terrasse geschnitten. Nach Aussage von älteren Anwohnern

wurde an dieser Stelle noch Ende des vorigen Jahrhunderts in solchen Gruben Kalk gebrannt. Sie wurden jeweils nur einmal benutzt und ergaben eine Fuhre Kalk. (H. Löhr)

Großhau, Kr. Düren (TK 5204 Lendersdorf: r 25240–25950, h 23100–23200). In den Jagen 138 und 140 des Staatsforstes W e n a u wurden umfangreiche Spuren von Schieferbergbau festgestellt. Es sind viele Mündungen runder Schächte zu sehen, die sich anscheinend zur Tiefe hin birnenförmig erweitern. Auch quadratische Schachtmündungen mit abgerundeten Ecken wurden beobachtet. Die Wände der Schächte sind ganz scharriert, Spuren von Verbau wurden nirgends festgestellt. Lediglich im Jagen 138, wo Schächte von einem offenen, auf der Sohle mit starken Bäumen bewachsenen Steinbruch angeschnitten sind, kann man die Widerlager zweier waagerecht liegender Balken, die wohl zur Förderanlage gehörten, erkennen. Im Jagen 139, dicht westlich H. 326,0, liegen ebenfalls Schachtmündungen; doch wird hier wohl kein Schiefer, sondern Erz abgebaut worden sein. Der Schieferbergbau soll bis ins 15. Jahrh. zurückreichen (W. Sieper, Heimatblätter des Landkreises Aachen 1965, Heft 3, 52 ff.) und kam erst kurz vor dem ersten Weltkrieg zum Erliegen; danach lebte er nur noch einmal Anfang der dreißiger Jahre im Rahmen der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen kurz auf. Bereits in römischer Zeit muß aber im Gebiet des heutigen Staatsforstes W enau Schiefer abgebaut worden sein, da dortiger Schiefer auf fast allen Trümmerstellen in mindestens 15 km Umkreis vorkommt. (H. Löhr)

Hückeswagen, Rhein-Wupper-Kreis (TK 4809 Remscheid: r 91740, h 65240). Mitarbeiter S. Berg fand bei Schürfungen in der Mitte des Ringwalles in der Mul frühe Pingsdorfer Keramik des 10.–11. Jahrh. Nach seinen Angaben lagen die Scherben in 0,50 m Tiefe auf einer Steinplatte. – Verbleib: Landesmuseum. (A. Herrnbrodt)

Zu einem weiteren mittelalterlichen Fund siehe S. 441.

Ittenbach, Siegkreis (TK 5309 Bad Honnef-Königswinter: r 88260, h 17050). Bei Ausschachtungsarbeiten für Öltanks auf der Kuppe des Ölberges neben dem Ölberghaus im Jahre 1965 wurde in 2–3 m Tiefe in einer Felsspalte ein mittelalterliches Schwert gefunden. Es handelt sich um ein Schwert mit Rückenklinge, das vermutlich für die Jagd gebraucht worden ist. Da der Knauf fehlt, ist eine exakte Datierung nicht möglich, doch kann das Stück mit Sicherheit dem 14. Jahrh. zugewiesen werden. Die geraden Parierstangen ließen an sich eine noch frühere Datierung zu, jedoch schließt die ziemlich lange Angel dies aus. Die Waffe befindet sich bereits im Übergang zu dem sog. 'Schwert zu anderthalb Hand' der Spätgotik. Das Stück ist aber eher in der ersten als in der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. entstanden. – Verbleib: Verschönerungsverein für das Siebengebirge (Ölberghaus).

(K. Eschweiler – H. Uhlemann)

Jakobwüllesheim, Kr. Düren. Zu einer mittelalterlichen Fundstelle siehe S. 466.

Kornelimünster, Kr. Aachen (TK 5203 Stolberg: r 17240, h 22090). Östlich von B r e i n i g e r b e r g liegen im Gelände um den Schlangenberg zahlreiche Pingen, die teilweise grabenartig den Erzgängen folgen. Im Tal eines kleinen Baches liegen knapp 300 m westlich H. 281,1 zahlreiche flache Schlackenhaufen, die nach Ausweis der dort gefundenen Scherben jedoch kaum älter sein dürften als aus dem 19. Jahrh. Noch Ende des 19. Jahrh. standen zwischen dem Schlangenberg und der heutigen Straße Breinig–Mausbach umfangreiche Industriebetriebe. (H. Löhr)

Krefeld (TK 4605 Krefeld: r 40940, h 85480). Zu den Untersuchungen in der Pfarrkirche St. Clemens in Fischeln vgl. Bonner Jahrb. 167, 1967, 369 ff.

Leverkusen (TK 4907 Leverkusen). Im Kies, der im Gebiet der Bürriger Heide zwischen der Autobahn und der Eisenbahnlinie Leverkusen-Wiesdorf – Düsseldorf gewonnen worden war, fand man ein mittelalterliches Miniaturgefäß. Es ist 4 cm hoch, aus braunem Ton unregelmäßig geformt und hart gebrannt. Es handelt sich zweifellos um einen Fehlbrand. Zeitstellung: 13. Jahrh. – Verbleib: Privatbesitz. (F. Geschwendt)

Linzenich-Lövenich, Kr. Euskirchen. Die Ergebnisse einer Untersuchung in der Pfarrkirche von Lövenich werden durch H. Borger an anderer Stelle veröffentlicht werden.

Marienheide, Oberbergischer Kreis (TK 4911 Gummersbach: r 97200, h 61970). Innerhalb der ehemaligen Dominikanerkirche, einer Hallenkirche des 15. Jahrh., wurde ein Heizungskanal ausgeschachtet. Dabei kamen die ursprüngliche Ostabschlußwand der Kirche, ein Altarfundament und eine Gruftmauerung zum Vorschein.

Das Altarfundament liegt genau in der Kirchenmitte und ist aus grob zugeschlagenen Grauwackebrocken mit nicht sehr festem, grauweißem Kalkmörtel gemauert. Es läßt sich zu einem quadratischen Block von 1,40 m Seitenlänge ergänzen. Erhalten sind drei Steinlagen. Von Osten ist gegen dieses ursprüngliche Fundament, das mit dem Altar weit nach Westen in die Kirche vorgezogen war, ein anderer Fundamentblock aus gleichem Material und ähnlichem Mörtel angemauert. Dies bedeutet, daß der ursprüngliche Altar aufgegeben wurde, um weiter nach Osten versetzt zu werden. Im Süden dieser Fundamentblöcke verlaufen Mäuerchen von nur etwa 0,30 m Stärke mit vermauerten Fußbodenplatten in zweiter Verwendung, die die Altarfundamente stören und sich zu einer Gruftmauerung mit den lichten Maßen 4,00 x 1,30 m ergänzen lassen. Innerhalb dieser Ummauerung liegen im Osten zwei gut erhaltene, im Westen zwei schlecht erhaltene Bestattungen. Bei den östlichen Bestattungen handelt es sich um ausgewachsene Menschen im Alter von etwa 40 Jahren. Die linken Arme liegen am Körper lang, die rechten Unterarme sind rechtwinklig eingeknickt. Innerhalb der Grabfüllungen der westlichen, schlecht erhaltenen Bestattungen wurde eine Scherbe des 17.–18. Jahrh. gefunden. Da das Mauerwerk wiederverwendete Fußbodenplatten und auch wiederverwendete angebrannte Grauwackeplatten zeigt, ist die Gruft wahrscheinlich erst nach dem Brand von 1717 angelegt worden. – Zum ursprünglichen Bestand aber gehört neben dem westlichen Altarfundament noch ein N–S verlaufendes Fundament im Chor. Unterkante und Ostkante lagen nicht frei. Es ist sorgfältig aus hammerrecht zugeschlagenen Grauwacken gemauert und bildet das Fundament der ehemaligen Chorabschlußwand.

(W. Sölter)

Merkstein, Kr. Aachen (TK 5002 Geilenkirchen: r 06330, h 42070). Bei der Anbringung neuer Fundamentunterzüge an Schloß Rimburg wurden bis zu 12 m tiefe Löcher gebohrt. Unmittelbar an der Nordecke des Ostflügels kamen dabei zahlreiche Scherben zutage. Es handelt sich um zwei Gruppen von Keramik: dunkelbraun glasierte und hart gebrannte Ware, wohl aus dem 16. Jahrh. und stark hellgrün glasierte Ware, wohl aus dem 18. Jahrh. Durch Beobachtung des Bohrers bei seiner Tätigkeit konnte festgestellt werden, daß die jüngeren grünen Scherben aus einer oberen aufgetragenen Bauschuttschicht stammen, die zahlreiche Brocken von Feldbrandziegeln enthält und etwa 1,20 m stark ist. Darunter folgt eine dunklere, humosere Schicht mit weniger Bauschutt, jedoch mit Tierknochen, überwiegend vom Wildschwein, und den braun glasierten Scherben. Diese Schicht ist etwa 1 m stark und verläuft über einer schwarzbraunen torfigen Schicht, die keine Funde enthält und unmittelbar auf dem gewachsenen hell olivgrünen Fließsand aufliegt. – Die Datierung der Scherben in den beiden übereinander folgenden Aufschüttungsschichten deckt sich mit zwei historischen Ereignissen. Im 16. Jahrh. wurde die Burg schwer beschädigt. Eine weitere Zerstörung ist aus dem 18. Jahrh. bekannt.

(v. Brauchitsch – W. Sölter)

Merzenich, Kr. Düren (TK 5105 Buir: r 36500, h 32900). In der Flur 26 'Große Komm', 600 m westlich der Kirche von Merzenich und 20 m westlich des Ellbaches sind in dem sonst ebenen Gelände Oberflächenformen erkennbar, die wohl von menschlicher Tätigkeit herühren. Es liegt nahe, darin Reste einer alten Wehranlage zu sehen. – Etwa 70 m von dem nördlich verlaufenden Feldweg und 37 m westlich vom Uferrand des nach Norden fließenden Ellbaches entfernt liegt der Mittelpunkt einer ovalen, schwach ansteigenden Erhöhung von 30 zu 36 m Durchmesser. Mit einem Höhenunterschied von 0,6 bis 0,8 m ist sie von einer 15 bis 20 m breiten Vertiefung umgeben, die im Nordteil am schwächsten ausgeprägt ist. Vor dem südlichen Graben ist eine etwa 40 m lange und 20 m breite, ostwärts gerichtete Erdbank erkennbar, die südlich wieder von einer Bodensenkung begrenzt wird. Mit einer Sonde, die aus bis zu 1 m Tiefe Bodenproben heraufbrachte, wurden an 15 Stellen auf dem erhöhten Platz in 0,35 bis 0,80 m Tiefe Bodenstörungen in Schichtung und Material festgestellt. In dem anstehenden Lehmboden gibt es braune, rötliche und graue Verfärbungen, sowie Beimengungen von Sand und rötlicher Ziegelfarbe. Es darf somit angenommen werden, daß an dieser Stelle irgendwelche Bodenbewegungen durchgeführt wurden.

Im Jahre 1314 wird zuerst eine Burg in Merzenich genannt. In der heutigen 'Burgstraße' im Westteil des Dorfes sind jetzt nur noch kümmerliche Reste der ehemaligen Burg der Unterherrschaft Merzenich erhalten, deren Standort uns der Lageplan der Jülicher Lehnsakten 155 (1402–1785) angibt. Eine 'Alte Burg' ist aus der Literatur nicht bekannt – in den Flurnamen lebt sie fort. In seiner Arbeit 'Die Flurnamen der Gemarkungen Girbelsrath, Golzheim und Merzenich' (1933) führt A. Meyer eine Reihe von Flurnamen auf, die sich auf die 'Alte Burg' in der Gemarkung Merzenich beziehen: in der kleinen Cummel auf die alte Burg stoßend, ahm Bentgen hinter der alten Burg, in der alten Burg, am Burgpfad, ahm burgpait, in der Lohe am Burgpfad, an der burg stiegelen. Die Felder, die die angeführten Bezeichnungen tragen, liegen in der Umgebung der oben beschriebenen Anlage, 600 m nördlich der erwähnten Merzenicher Lehnshaus in der 'Burgstraße'. Man darf wohl annehmen, daß die beschriebene Wehranlage in der 'Großen Komm' ein Vorgänger der herzoglich-jülichschen Lehnshaus gewesen ist. (J. Gerhards)

Moers, Kr. Moers (TK 4505 Moers: r 43470, h 02100). Beim Bohren eines Hauptsammlers wurden unter der Steinstraße an der Ecke zum Neumarkt ein Reiterrelief aus Kalksandstein, Keramik und Eisengegenstände gefunden. Bei der Keramik handelt es sich um grün glasierte Ofenkacheln mit figürlichen Darstellungen, Siegburger Krüge, z. T. mit Medaillons verziert, sowie um Fragmente von rheinischer Irdeware und von Bartmannskrügen. Unter den Eisengegenständen sind ein Türschloß, ein Dolch und ein Schwert zu nennen. Alle Stücke stammen aus dem ausgehenden 16. und dem beginnenden 17. Jahrh. Lage und Fundumstände lassen vermuten, daß es sich um die Grabenfüllung in der Nähe der Brücke an der Steinstraße handelt. – Verbleib: Kreisheimatmuseum Moers. (H. Middelhoff – G. Binding)

Mülheim a. d. Ruhr (TK 4507 Mülheim: r 60680, h 99550). Zu der Grabung in Schloß Broich siehe S. 414.

Münstereifel, Kr. Euskirchen (TK 5406 Münstereifel: r 54220, h 02300). Bei Baggerarbeiten auf dem Grundstück der Kreissparkasse zwischen Johannisstraße und Delle wurden zwei 1,10 m voneinander entfernte quadratische, gemauerte Gruben von 1,70 m bzw. 1,40 m Seitenlänge und 2,30–3,00 m Tiefe angeschnitten. Die Füllung bestand aus Modder, durchsetzt mit unzähligen Kirschkerne. Außerdem enthielten sie zahlreiche Siegburger Scherben, Bruchstücke von Eisengeräten und viele Knochen von kleinen Vögeln. Die vielen Kirschkerne lassen an Gerbergruben denken. – Verbleib: Heimatmuseum Münstereifel. (T. Hürten)

Ophoven, Kr. Geilenkirchen-Heinsberg (TK 4802 Birgelen: r 07150, h 63670). In der katholischen Pfarrkirche wurden Ausschachtungsarbeiten für einen Heizungskanal beobachtet. Dabei war am Ostende des nördlichen Seitenschiffes das Spannfundament unter den Pfeilern der nördlichen Scheidwand angeschnitten worden. Dieses Fundament besteht aus unregelmäßigen Grauwackebrocken mit nicht sehr festem grauweißem Kalkmörtel. Die Unterkante liegt 1,20 m unter dem heutigen Fußboden. Wahrscheinlich ist das Fundament in die aus dem gewachsenen dunkelbraunen Lehm ausgestochene Baugrube gegossen worden. Es ist gleichzeitig mit dem Aufgehenden, gehört also zu dem bestehenden Kirchenbau des 12. Jahrh.

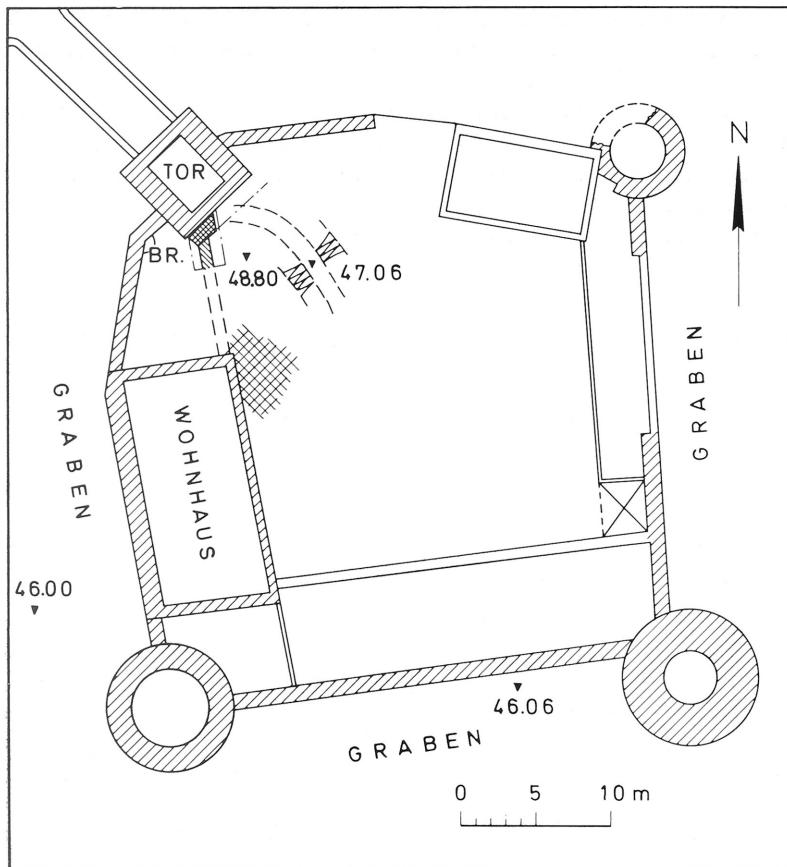
(A. Lentz – W. Sölter)

Ratingen, Kr. Düsseldorf-Mettmann (TK 4607 Kettwig: r 59060, h 85770). Auf Anregung des Stadtarchivars J. Germes wurden mit Mitteln des Vereins für Heimatkunde und Heimatpflege Ratingen e. V. vom 25. bis zum 27. 4. 1966 an der den Grafen von Spee zu Heltorf gehörigen Wasserburg Haus zum Haus im Tal der Anger nordwestlich der Stadt Grabungsuntersuchungen durch das Rheinische Landesmuseum Bonn vorgenommen, um einen Einblick in ihre baugeschichtliche Entwicklung zu erhalten. Herrn J. Germes danke ich für seine unermüdliche Hilfe und die Hinweise auf die geschichtlichen Zusammenhänge, die er in den 'Beiträgen zur Geschichte Ratingens' veröffentlichen wird.

Bei Haus zum Haus kreuzten sich die Straße von Kaiserswerth nach Kettwig an der Ruhr und der Mauspfad von Köln nach Werden und weiter zur Nordsee. Die einst von Wassergräben umgebene Burg ist eine rechtwinklige, regelmäßige Anlage aus dem Ende des 16. Jahrh.¹ (Bild 20). Die vier Mauerecken werden von je einem Turm flankiert. Den noch vollständig erhaltenen dreigeschossigen, runden Südwestturm krönt seit dem 16. Jahrh. eine geschweifte, gebrochene Haube. Der südöstliche Rundturm zeigt eine große Bresche in den fast 3 m starken geborstenen Mauern. Auch der kleinere runde Nordostturm ist teilweise eingefallen. In der Nordwestecke ist der rechteckige, dreigeschossige Torturm mit einfachem Satteldach und Anschlag für eine Zugbrücke überdeckt gestellt. Zu dem bis auf kleine Durchgänge vermauerten Portal führt eine steinerne Brücke. Die zwischen die Türme gespannte Ringmauer wird von Fenstern durchbrochen, die zu den auf der Innenseite angebauten Häusern gehören: im S und O Stallungen, im W das Herrenhaus. Die einst in Fachwerk ausgeführten Hofwände des Herrenhauses wurden in jüngster Zeit in Ziegel ersetzt. Nur die Nord- und Westmauer sowie der Keller in Bruchsteinmauerwerk gehören noch zum alten Bestand. In der Ringmauer sind heute noch vier der spätgotischen Fenster mit Steinkreuzen erhalten, die wohl aus dem Jahre 1596 stammen, wie eine Zahl in Eisenankern unter der Dachtraufe angibt. Die im 16. Jahrh. in Form eines unregelmäßigen Vierecks ausgebauten, nordwestlich gelegene Vorburg war ursprünglich von Mauern und Gräben umgeben. Das große rundbogige Portal mit Schießscharten und zur Seite ein schmaler, dreistöckiger Bau mit sechsmal abgetrepptem Steingiebel und Hoffront aus Fachwerk sind die einzigen alten Reste.

Bei den Ausgrabungen wurden zwei Suchschnitte im Hof südöstlich des Torturmes und ein Schnitt südlich außerhalb der Ringmauer gegraben (Bild 20). Die zeitlich und räumlich begrenzten Grabungsschnitte haben zunächst einmal zu dem auch im aufgehenden Mauerwerk erhaltenen Befund geführt, daß die heutige Anlage einer einheitlichen Bauzeit im 16. Jahrh. angehört, die wahrscheinlich mit der Eisenankerzahl 1596 am Wohnhaus festgelegt ist. Die Ringmauer war auf der Ost-, Süd- und Westseite von Wassergräben umgeben, die bis an den Mauerfuß reichten und deren stark anmoorige Sohle etwa bei 46,00 m ü. NN lag (Oberfläche des Innenhofes 49,10 m ü. NN). Die Gräben waren von der Anger gespeist, die ein

¹ W. Heikaus, Handbuch der historischen Stätten Deutschlands 3 (1963), 259 f. – P. Clemen, Die Kunstdenkmäler der Stadt und des Kreises Düsseldorf (1894), 162 f. (mit Angabe der älteren Literatur). – O. R. Redlich, Geschichte der Stadt Ratingen von den Anfängen bis 1815 (1926).



20 Ratingen. Haus zum Haus, Gesamtplan.
Maßstab 1 : 500.

sumpfiges Wiesengelände durchfließt. Der südliche und östliche Graben wurden in jüngster Zeit (19.–20. Jahrh.) durch Lehm mit neuzeitlichem Fensterglas, Dachschiefer und Ziegeln gefüllt. Die Scherben der unteren Grabenfüllung stammen aus dem 15.–19. Jahrh. Wie der Befund auf der Innenseite des Torturmes anzeigt, steht die heutige Ringmauer etwa an der Stelle einer älteren Anlage. Diese ältere Ringmauer war über 1 m breit und tiefer als 46,5 m ü. NN gegründet (Bild 21 oben). Die Mauer ist aus Grauwacke-Bruchsteinen in reichlich Kalkmörtel gegen eine Lehmauffüllung des Hofes gemauert, die einzelne Scherben des 15. Jahrh. enthielt. Daran schließt ein Hofniveau mit Scherben des ausgehenden 15. und des 16. Jahrh. an. Hof und abgebrochene Mauer wurden von dem etwa 0,1 m starken Torwegpflaster aus Grauwackesteinen (Oberfläche 49,13 m ü. NN) überzogen, das an den Torturm und eine zwischen Torturm und Wohnhaus gespannte Mauer anschloß. Die 0,80–0,85 m breite, aus lagerhaften Grauwackesteinen horizontal ohne Fugenverstrich geschichtete Mauer ist gegen die anstehende Lehmfüllung und die ältere Mauer gesetzt. Die Mauerunterkante liegt bei 47,89 m ü. NN. Auf der Innenseite schließt ein Schieferplattenboden (Oberfläche 48,46 m ü. NN) an den Fundamentvorsprung (Oberkante 48,57 m ü. NN) an. Der eingetiefte Raum war über Treppenstufen am Torturm zugänglich. Dieser zwischen Herrenhaus und Torturm gelegene Bau gehört der Gesamtbauzeit im ausgehenden 16. Jahrh. an und besaß in der Ringmauerecke einen Brunnen (Bild 20).

Die im 15. Jahrh., etwa gleichzeitig mit dem Ausbau der Stadtmauer von Ratingen, ange-

legte erste, wohl rechteckige Ringmauerburg kann mit den für 1447 überlieferten Bauarbeiten des Marschalls Johann vom Huys in Verbindung gebracht werden. Sie ist aber nicht die älteste Anlage auf der leichten natürlichen Erhebung im Angertal. In einem weiteren Suchschnitt südöstlich des Torturmes wurde unter Hofsichten mit Scherben des 15.–19. Jahrh. eine Lehmauffüllung festgestellt, die einen mit Brandschutt gefüllten Graben überdeckte. Der unten etwa 1 m breite Sohlgraben (47,06 m ü. NN) war etwa 1,7 m tief und oben wohl 3 m breit (Bild 21 Mitte). Über der mit Lehm und Holzkohle zugeschwemmten Grabensohle lag eine aus dem Bereich des heutigen Wohnhauses in den Graben gefallene, etwa 0,2 m starke Brandschicht mit einem Sandstein, einem Eisenhaken, einem weiteren Eisenstück und vielen Gefäßscherben (Bild 21 unten). Die Wandscherben großer blaugrauer Vorratsgefäße und blaugrauer Kugeltöpfe sowie sechs Rändstücke und sechs Pingsdorfer Scherben deuten auf eine Brandzerstörung im 12. Jahrh. hin. Ob dieses verbrannte Holzgebäude auf dem hier bis etwa 48,8 m ü. NN anstehenden gewachsenen Lehm oder auf einer darauf gelegenen, später planierten Anhäufung gestanden hat, wird nie zu klären sein, da der Keller des heutigen Wohnhauses wahrscheinlich alle Spuren beseitigt hat. Der Nachweis des älteren Grabens sowie der Höhenverlauf engen den Bereich der ältesten Anlage auf einen so kleinen Raum ein, daß diese nur aus einem Turmhaus, das von einem Wassergraben umgeben war, bestanden haben kann (Bild 20). Während der Testgrabung wurden keine vor das 12. Jahrh. zurückreichenden Scherben gefunden, so daß zunächst an eine Neuanlage im 12. Jahrh. gedacht werden muß. Ob das erschließbare befestigte hölzerne Turmhaus in die Gruppe der Motten² oder der Flachanlagen³ einzuordnen ist, bleibt ungewiß. Der zu dem Turmhaus gehörige Wirtschaftshof lag nach der alten Geländesituation im Bereich der heutigen Vorburg.

Verbleib: Städtisches Heimatmuseum Ratingen. (G. Binding)

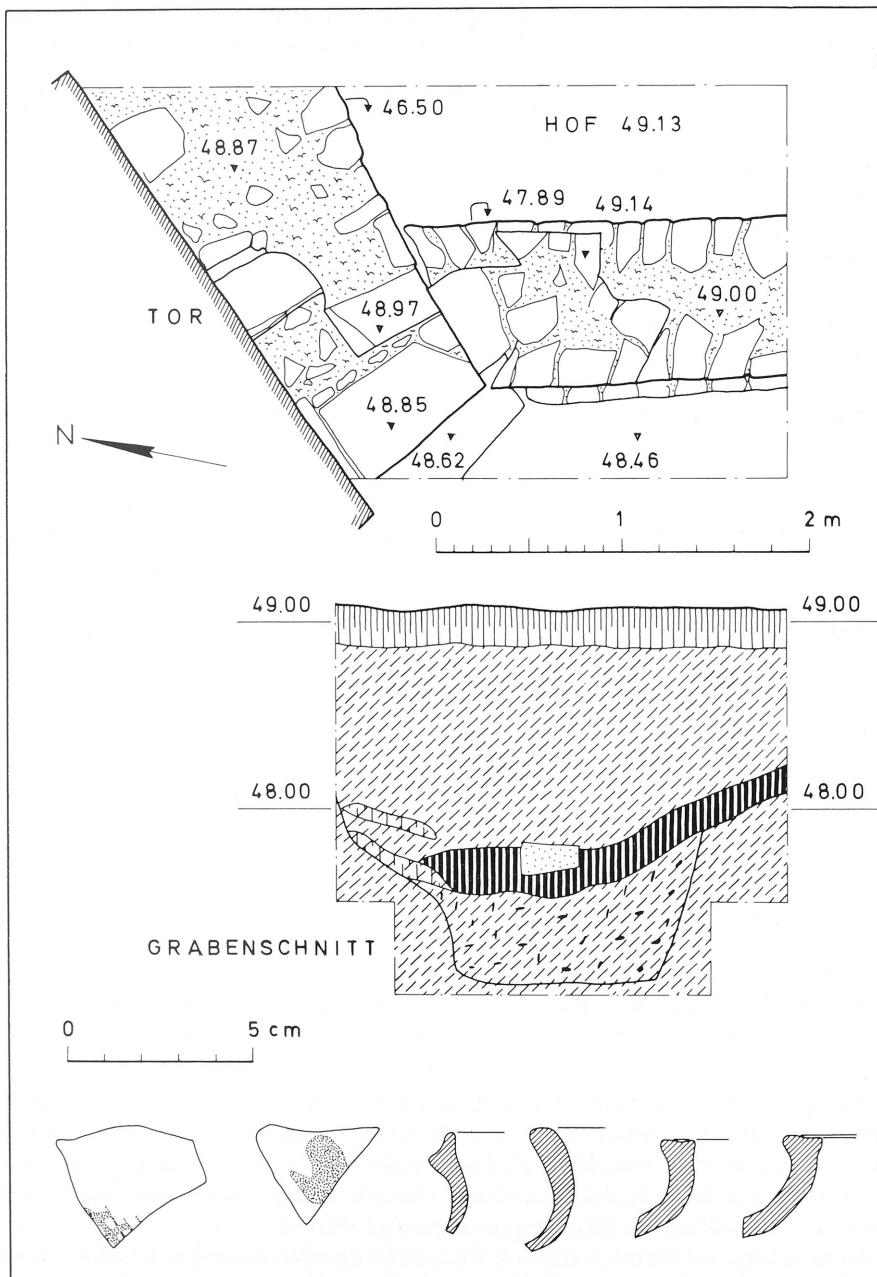
Rheinhausen, Kr. Moers (TK 4506 Duisburg: r 50510, h 98640). Am Rande einer am Rhein gelegenen Kiesgrube fanden Schüler ein zerbrochenes, stark verrostetes Schwert. Der Knauf und Reste der Hilze fehlen; die 13,5 cm lange Angel ist nach oben zugespitzt. Die 1 cm starke und 3 cm breite gebogene Parierstange ist 22 cm lang; die Klinge mißt 57 cm. Es handelt sich vermutlich um einen Anderthalbhänder des 16. bis beginnenden 17. Jahrhunderts. – Verbleib: Stadtarchiv Rheinhausen. (D. Hangebruch – G. Binding)

Siegburg, Siegkreis. Zur Ausgrabung des mittelalterlichen Scherbenhügels siehe S. 415.

Stolberg, Kr. Aachen (TK 5203 Stolberg: r 16150, h 23750). Südöstlich von Büsbach, 300 m nördlich H. 270,1, wird der Brockenberg in einem großen Steinbruch abgebaut. Hierbei wurden bis jetzt etwa 20 senkrechte Ringschächte mit scharrierten Wänden von etwa 1,30 m Durchmesser angeschnitten. Die Schächte sind durchweg 5–7 m tief und setzen über taubem Gestein aus. Nur in zwei Fällen reichen sie über die 10 m tiefe Steinbruchsohle hinab. Am Ende eines Schachtes war ein knapp 3 m langer, leicht ansteigender Querschlag von 1,5 m Höhe mit gewölbter Decke sichtbar. Seine Wände waren von den Arbeitsspuren eines pickelartigen Gerätes mit 2 cm Schneidenbreite bedeckt. Spuren von Verbau waren weder hier noch in den Schächten vorhanden. Lediglich einmal konnte im oberen Drittel eines Schachtes ein rechteckiges Rüstloch beobachtet werden; es wird von der Fördereinrichtung stammen. In dem hier anstehenden sandigen bis erdigen Dolomit sind Galmei, Brauneisenstein, Bleiglanz und Zinkblende enthalten. Zeit: vermutlich erste Hälfte des 19. Jahrh. (H. Löhr)

² M. Müller-Wille, Mittelalterliche Burghügel ('Motten') im nördlichen Rheinland (1966) (mit Literaturangaben).

³ W. Piepers, Burg Holtrop (1961).



21 Ratingen. Haus zum Haus; Einzelbefunde und Keramik.
Maßstab 1 : 2 (Keramik) und 1 : 40 (Befunde).

Walheim, Kr. Aachen (TK 5203 Stolberg: r 14310, h 19170). Südöstlich von Hahn, 500 m östlich H. 281,0, liegt ein steil aufragender Kalkfelsen, der 'Mönch'. An seinem nördlichen Fuß wurde bei Anlage eines Feldweges eine Kalkbrandgrube mit Holzkohle, Kalkresten und rotgebranntem Lehm angeschnitten. Der Felsen, der unter Naturschutz steht, zeigt an seiner Nordseite geringe, wahrscheinlich recht junge Spuren von Steinbruchtätigkeit. (H. Löhr)

Weeze, Kr. Geldern (TK 4303 Uedem: etwa r 14000, h 21000). Bei Ausschachtungsarbeiten für den Erweiterungsbau der Petrus-Canisius-Schule wurden aus einem alten zugeschütteten Brunnenschacht Keramik des 16.–17. Jahrh. und ein unbestimmbarer Eisengegenstand geborgen. Hervorzuheben ist ein sehr gut erhaltener Krug aus der Töpferei des Wynandt Emondts (1595–1624) in Raeren, entstanden um 1620.

Steinzeugkrug, grauer Scherben mit teilweise braunem, gesprengeltem Schlickbezug. H. 24,5 cm; Bodendm. 8 cm; Randdm. 6,5 cm. Durch Rillen profiliertes Fuß, hochgezogene bauchige Form. Auf der Leibung drei ovale Reliefmedaillons. Diese zeigen in einem Rahmen aus Bandwerk und Rosetten das Kniebild einer Dame in Zeittracht. Sie trägt ein Schwert in der Hand. Umschrift: IUDTI-TH. Die Schulter des Kruges wird durch Profileisten markiert. Der Hals zeigt unterhalb des gekragten Randteils einen Ornamentstreifen aus Renaissance-motiven. Darin vorn ein Januskopf mit hohem Hut; beiderseits die Initialen des Töpfers: W-Ξ (Wynandt Emondts, Sohn des Jan Emens). Der gekehlte Bandhenkel setzt am Wulstring an und läuft auf der Schulter in einer mehrmals gewellten Spitze aus. – Verbleib: Heimatmuseum Kevelaer (als Leihgaben der Gemeinde Weeze) Inv. K 66/405, 406, 415 und H 66/416.

(M. Scholten-Neeß)

Wickrath, Kr. Grevenbroich (TK 4804 Mönchengladbach: r 29220, h 64190). In der evangelischen Pfarrkirche zu Wickrathberg wurde 1965 bei Restaurierungsarbeiten der Fußboden abgenommen. Dabei wurde eine barocke Gruft, ein sogenannter 'Todtenkeller', aus der Zeit um 1700 freigelegt. Es handelt sich um einen kleinen, rechteckigen Bau mit Segmenttonne aus Feldbrandsteinen und einem Treppenzugang. Da sich zeigte, daß bei Errichtung der Südwand der Gruft älteres Mauerwerk benutzt worden war, wurde diesen Resten nachgegangen. Es kam der quadratische Chor einer Vorgängerkirche zum Vorschein. Fußbodenreste und ein Altarfundament konnten freigelegt werden. Die Fundamente des zugehörigen Langhauses wurden unter dem heutigen Mittelschiff festgestellt. Daraus ergibt sich eine Saalkirche mit eingezogenem quadratischem Chor wohl aus dem 11. Jahrh. Um 1200 wurde in der Verlängerung der Mittelschiffwände nach Osten ein neuer, größerer quadratischer Chor gebaut, der gewölbt war. Von diesem Bestand ist nur noch die Chorostwand erhalten. Der bestehende Bau stammt aus dem 15.–17. Jahrh.

(W. Sölter)

Wittlaer, Kr. Düsseldorf-Mettmann (TK 4606 Kaiserswerth: r 52840, h 85720). Bei Bauarbeiten an Schloß Kalkum wurden neuzeitliche Fundamente freigelegt. Wahrscheinlich handelt es sich um Reste bisher unbekannter Annexbauten des Schlosses. (P. J. Tholen)

Wuppertal (TK 4708 Elberfeld: r 75280, h 78650). In Vohwinkel wurden an der Natratherstraße (Flur 7, Stücke 2623 und 2636) bei Bauausschachtungen im Jahre 1965 Skeletträuber angetroffen, von denen eins untersucht wurde. 1966 ergab sich dann die Möglichkeit, die Untersuchung in das benachbarte Gelände auszudehnen; leider mußte dabei aus Mangel an Arbeitskräften ein Räumbagger eingesetzt werden.

Die Fundstelle liegt auf einem Kalkstock hoch über dem Wuppertal auf halber Höhe eines stark nach SO abfallenden Hangs. Schon in den Jahren 1904 und 1906 waren nach Mitteilungen aus der Bevölkerung hier beim Straßen- und Eisenbahnbau und in jüngerer Zeit in dem südlich der Fundstelle zwischen Bahn und Natratherstraße gelegenen Schrebergarten-gelände beim Pflanzen von Bäumen Skelettreste gefunden worden. Das Gräberfeld scheint sich demnach über ein größeres Areal zu erstrecken.

Bei den Untersuchungen wurden insgesamt 15 Gräber freigelegt. Die Grabgruben waren abgerundet rechteckig und oft sehr eng. Die Füllungen bestanden aus mit humosem Sand gemischtem Kalkgrus. Die Gräber 7 und 14 hatten eine Steinumstellung; das Skelett in Grab 14 hatte einen Stein als Nackenstütze. Die relativ gut erhaltenen Skelette waren geostet mit

dem Schädel im W, die Arme waren längs des Körpers ausgestreckt. Datierende Funde wurden nicht geborgen.

Ein ähnliches Gräberfeld mit beigabenlosen Bestattungen wurde aus Iversheim, Kr. Euskirchen, bekannt. Daran schloß sich dort ein fränkisches Gräberfeld des 6.–7. Jahrh. an (vgl. Bonner Jahrb. 159, 1959, 441 f. und 162, 1962, 583). (G. Löns – K. Goebel – P. J. Tholen)

Xanten, Kr. Moers (TK 4304 Xanten: r 31440, h 25560). Bei der Ausschachtung für den Neubau der Landwirtschaftsschule an der Karthaus stieß man auf zahlreiche menschliche Skelette, die in bis zu 1,20 m Tiefe unter der Oberfläche auf einer Fläche von etwa 3 x 6 m lagen. Aus der Lage der Gebeine zueinander war zu erkennen, daß es sich um ein Massengrab handelt. Während der Ausschachtung wurden einzelne römische und neuzeitliche Scherben aufgelesen. Datierend sind Münzen aus der Mitte des 18. Jahrh. – Verbleib: Landesmuseum.

(D. Wortmann)

Zu den Grabungen im Dom siehe S. 414 und 'Das Rheinische Landesmuseum Bonn' 1966, 56 ff.

Zülpich, Kr. Euskirchen. Zu einem mittelalterlichen Befund siehe S. 486.

Zeitstellung unbestimmt

Broichweiden, Kr. Aachen (TK 5103 Eschweiler).

1. (r 12280, h 33800). Westlich von Neusen, wenig nördlich Höhe 174,4, wurde in einem Kanalgraben von 60–80 cm Tiefe eine braune, holzkohlehaltige Kulturschicht beobachtet, in der eine einzelne vorgeschichtliche Scherbe steckte. Die Schicht konnte etwa 40 m weit verfolgt werden. Auf der Hälfte dieser Strecke war sie von einer 20 cm höher gelegenen schwächeren, graubraunen Schicht mit Holzkohle und kleinen römischen Ziegelbruchstücken überlagert. Im Aushub des Grabens wurde eine graubraune Scherbe eines mittelalterlichen Kugeltopfes beobachtet.

2. (r 13330, h 29580). Im Broichweidener Wald, 500 m nordwestlich von Gut Steinbachshochwald, wurde an einer Wegböschung ein Mahlsteinbruchstück aus grauem Quarzit gefunden. Der Fund weist wohl auf eine Siedlungsstelle hin; man muß also damit rechnen, daß entlang des Saubaches eine fast ununterbrochene Kette vorgeschichtlicher Siedlungen bestanden hat.

Verbleib: Privatbesitz.

(H. Löhr)

Eschweiler, Kr. Aachen (TK 5203 Stolberg: r 19570, h 28000). Südwestlich von H asten - r a t h , 570 m südöstlich H. 225,5, liegt am Südrand eines aufgelassenen Steinbruches der Hastenrather Kalkwerke ein tiefer Abschnittsgraben, dessen zugehöriger Wall bereits zerstört ist. Der Befestigungscharakter der Anlage muß zwar ohne nähere Untersuchung fraglich bleiben, doch deuten die Flurnamen 'Große Burg' und 'Kleine Burg' darauf hin. (H. Löhr)

Kinzweiler, Kr. Aachen (TK 5103 Eschweiler).

1. (r 16450, h 35600). Am Rande des Tagebaus Zukunft-West, etwa 900 m östlich H. 151,1, wurde eine sackförmige, etwa 1 m breite und ebenso tiefe graubraune Grube mit zahlreichen Holzkohlepartikeln beobachtet. In der weiteren Umgebung wurde auf einer plateauartigen Fläche eine lockere Streuung von Flintstücken festgestellt. Weiter westlich wurde im Aushub eines Baggergrabens eine einzelne vorgeschichtliche Scherbe beobachtet; Bodenverfärbungen waren dort nicht angeschnitten.

2. (r 14240, h 32950). Südwestlich von St. Jörис, etwa 200 m südlich des Haltepunktes St. Jörис, wurden aus frisch aufgepflügten Schollen sechs Flintabschläge, ein Klingenbruchstück, einige vorgeschichtliche Scherben mit Grusmagerung und ein Randstück einer gut geplätteten Schale mit stark verdicktem, nach innen abgestrichenem Rand aufgelesen.

Verbleib: Privatbesitz.

(H. Löhr)

Kornelimünster, Kr. Aachen (TK 5203 Stolberg: r 12750, h 22240). Das nördlich des Ortes gelegene Naturschutzgebiet Klauserwald wird von einem Umlaufberg der Inde gebildet und hat besonders im SW schroffe Felsabstürze. Der Hals des Berges ist durch einen dreifachen Abschnittswall gesichert; im SO laufen die Gräben und Wälle den Hang hinunter, während der Nordwesthang künstlich versteilt und in zwei Terrassen gegliedert ist. Die Wälle bestehen aus Steinversturz. Tordurchlässe sind nicht sichtbar und liegen wohl unter einem der modernen Wege, die die Anlage an drei Stellen schneiden. Anhaltspunkte zur Zeitstellung gibt es nicht; lediglich am Rande des aufgelassenen Steinbruches nördlich des Klauserwäldchens wurden vereinzelt römische Scherben beobachtet. Geringe steinzeitliche Funde unter dem südwestlichen Felsabsturz des Berges werden wohl kaum in Zusammenhang mit der Befestigung stehen.

(H. Löhr)

Metternich, Kr. Euskirchen (TK 5207 Sechtem: r 63255, h 22578). In einer heute zum Teil stillgelegten Kiesgrube am nördlichen Terrassenrand des Swistbaches beobachtete Herr v. d. Driesch 1,5 m unter der heutigen Oberfläche eine Mauer. Sie war aus hier anstehendem Sandstein, anderen Bruchsteinen und Feldsammelsteinen in ebenfalls hier anstehendem grünlich-blauem Ton und Mörtel verlegt und verlief in NW-SO-Richtung. Hinter der bei der Besichtigung bereits abgestürzten Mauer war in der Grubenwand in 1,5 m Tiefe eine mit Kalk durchsetzte Kies- und Lehmschicht zu sehen, anscheinend die Arbeitsgrube. – Kurz vor Kriegsbeginn sollen in dem Hang 50 m südwestlich der beschriebenen Stelle römische Gräber und Münzen gefunden worden sein.

(M. Groß)

Rheinberg, Kr. Moers (TK 4405 Rheinberg: etwa r 41700, h 12040). Bei Anlage eines Sicker-schachtes auf der Obstwiese am spanischen Vallan stieß man in 1,50 m Tiefe auf Reste menschlicher Skelette, die in einer Reihe, mit etwa 0,6 m Abstand zueinander, lagen. Die große Dichte der Skelette und das Fehlen von Sargnägeln lassen auf ein Massengrab schließen. Die Zeitstellung muß unbestimmt bleiben, da keine datierenden Funde geborgen wurden.

(D. Wortmann)

Vernich, Kr. Euskirchen (TK 5203 Erp: etwa r 58500, h 22800). Bei Ausschachtungsarbeiten an der Tomberger Kreuzstraße in Groß-Vernich fanden sich Skelettreste. Da außer Resten von Kupferlegierung keine Beifunde gemacht wurden, kann über das Alter nichts ausgesagt werden. – Verbleib: Landesmuseum.

(C. B. Rüger)

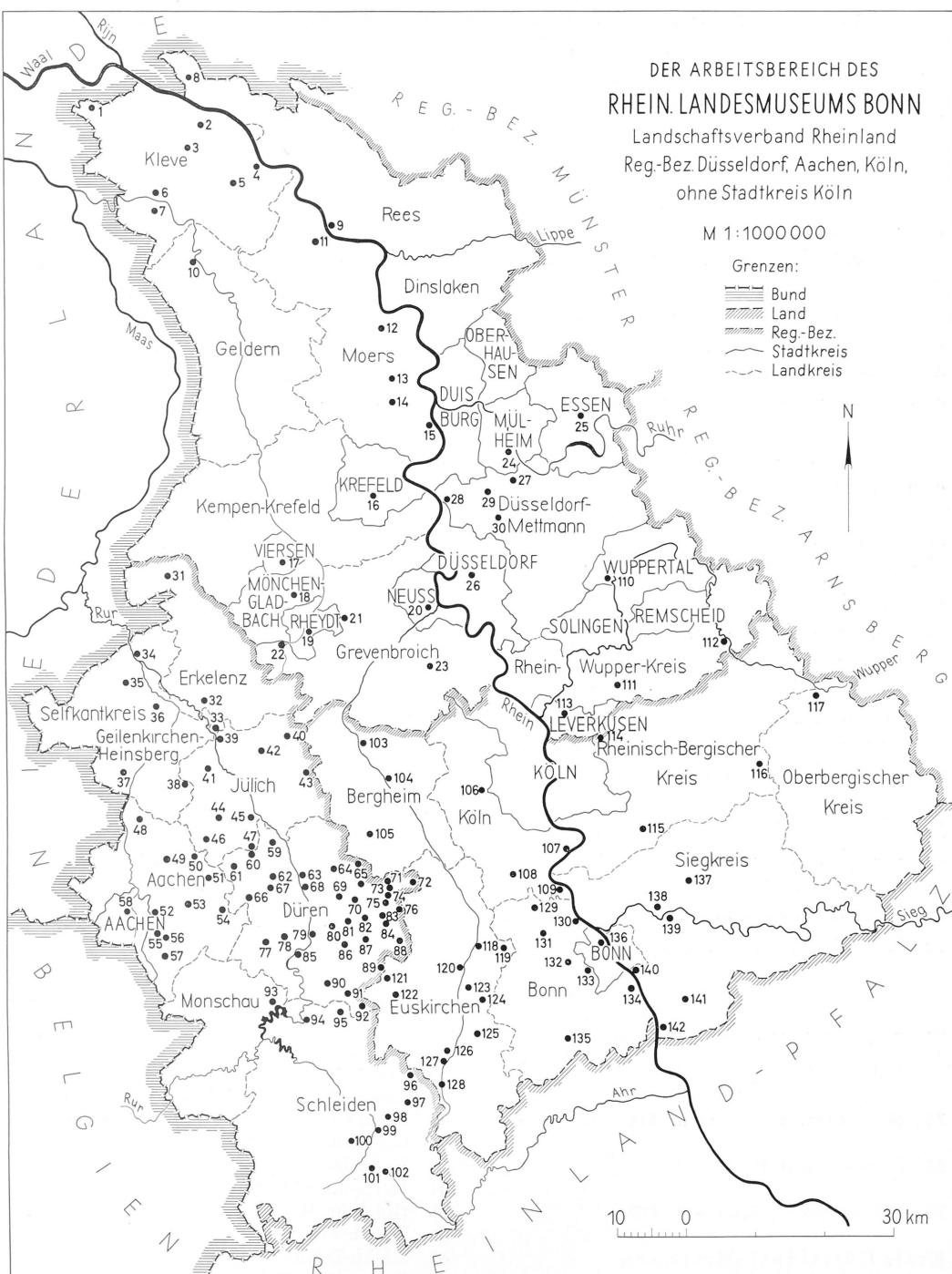
DER ARBEITSBEREICH DES
RHEIN-LANDESMUSEUMS BONN

Landschaftsverband Rheinland
Reg.-Bez. Düsseldorf, Aachen, Köln,
ohne Stadtkreis Köln

M 1:1000000

Grenzen:

- Bund
- Land
- Reg.-Bez.
- Stadtkreis
- Landkreis



Fundkarte zu den Berichten 1966

(Die Zahlen entsprechen den Fundort-Nummern des folgenden Ortsverzeichnisses)

Ortsverzeichnis zu den Berichten und zur Fundkarte 1966

Die Zahlen vor den Orten entsprechen den Ziffern auf der Fundkarte S. 501

Die Zahlen hinter den Orten sind Seitenzahlen und verweisen auf Erwähnungen und auf Fundberichte.

Die Fundstellenangaben erfolgten nach den Topographischen Karten 1 : 25 000

Kreis Kleve		
1 Zyfflich	522	32 Doveren 438. 464
2 Warbeyen	428	33 Rurich 445
3 Qualburg	410	Kreis Geilenkirchen-Heinsberg
4 Hönnepel	427	34 Ophoven 494
5 Altkalkar	458 ff.	35 Kirchhoven 444
6 Nierswalde	448	36 Dremmen 490
7 Asperden	410	37 Teveren 434
Kreis Rees		38 Puffendorf 473
8 Hochelten	413 f.	Kreis Jülich
9 Bislich	487	39 Körrenzig 445
Kreis Geldern		40 Titz 451
10 Weeze	498	41 Welz 451
Kreis Moers		42 Müntz 448
11 Xanten	410 f. 414. 427 f. 485 f. 498	43 Rödingen 413
12 Rheinberg	411. 500	44 Aldenhoven 410. 434 f.
13 Rheinkamp	427. 473	45 Kirchberg 467
14 Moers	493	46 Laurenzberg 427
15 Rheinhausen	496	47 Inden 410. 441 ff. 454. 465 f.
16 Krefeld, Stadt	411. 413. 427. 491	Kreis Aachen-Land
17 Viersen, Stadt	455	48 Merkstein 470. 492
18 Mönchengladbach, Stadt	432. 470	49 Broichweiden 436 ff. 452. 463. 499
19 Rheydt, Stadt	432. 449. 476	50 Kinzweiler 431 f. 444. 499 f.
20 Neuß, Stadt	411 f. 417. 427. 470	51 Eschweiler 439 f. 464. 490. 499
Kreis Grevenbroich		52 Eilendorf 439
21 Liedberg	468 f.	53 Stolberg 427. 432. 450 f. 454 f. 485. 496
22 Wickrath	498	54 Gressenich 441. 490 f.
23 Gohr	464 f.	55 Brand 431. 435
24 Mülheim/Ruhr, Stadt	414	56 Kornelimünster 445 f. 491. 499
25 Essen, Stadt	413. 455	57 Walheim 451. 497
26 Düsseldorf, Stadt	414. 490	58 Aachen, Stadt 412. 416. 434. 456 ff. 488
Kreis Düsseldorf-Mettmann		Kreis Düren
27 Breitscheid	435	59 Pier 449
28 Wittlaer	498	60 Lamersdorf 410. 428. 441 ff. 446. 467 f.
29 Lintorf	469	61 Weisweiler 485
30 Ratingen	494 ff.	62 Geich-Obergeich 464
Kreis Erkelenz		63 Birkesdorf 463
31 Elmpt	490	64 Merzenich 427. 493
		65 Golzheim 465
		66 Wenau 434. 451
		67 Schlich-D'horn 484
		68 Düren 438. 453 f.
		69 Binsfeld 463
		70 Frauwüllsheim 464
		71 Oberbolheim 448
		72 Wissersheim 485
		73 Nörvenich 448
		74 Hochkirchen 441. 465

- 75 Eggersheim 438 f. 454. 464
 76 Poll 449. 473
 77 Großhau 491
 78 Straß 485
 79 Kreuzau 432. 446. 467
 80 Stockheim 450. 484 f.
 81 Jakobwüllesheim 466
 82 Kelz 444. 466 f.
 83 Lüxheim 415. 446 f.
 84 Gladbach 464 f.
 85 Obermaubach-Schlagstein 449
 86 Soller 487
 87 Vettweiß 451
 88 Disternich 438. 463
 89 Geich bei Füssenich 440
 90 Berg-Thuir 435
 91 Wollersheim 452. 485
 92 Bürvenich 463. 487
- Kreis Monschau
 93 Schmidt 484
- Kreis Schleiden
 94 Heimbach 427
 95 Vlatten 434
 96 Holzheim 465
 97 Pesch 415
 98 Zingsheim 417
 99 Nettersheim 417
 100 Marmagen 417
 101 Blankenheimerdorf 418 f.
 102 Blankenheim 418
- Kreis Bergheim
 103 Bedburg 414. 428. 461 ff. 488
 104 Bergheim 427
 105 Manheim 447
- Kreis Köln-Land
 106 Lövenich 427
 107 Rodenkirchen 427. 476 ff.
 108 Brühl 488 f.
 109 Wesseling 455. 485
 110 Wuppertal, Stadt 452. 498 f.
- Rhein-Wupper Kreis
 111 Burscheid 489 f.
 112 Hückeswagen 441. 491
 113 Leverkusen, Stadt 492
- Rheinisch-Bergischer Kreis
 114 Schildgen 415
 115 Rösrath 455
 116 Engelskirchen 490
- Oberbergischer Kreis
 117 Marienheide 492
- Kreis Euskirchen
 118 Vernich 500
 119 Metternich 500
 120 Lommersum 469
 121 Zülpich 428. 468 f.
 122 Linzenich-Lövenich 492
 123 Kleinbüllesheim 418
 124 Weidesheim 418
 125 Niederkastenholz 470 ff.
 126 Kalkar 466
 127 Iversheim 412 f. 427. 466
 128 Münstereifel 415. 493
- Kreis Bonn-Land
 129 Sechtem 427. 484
 130 Hersel 487
 131 Brenig 428
 132 Giedtsdorf 454
 133 Lengsdorf 468
 134 Bad Godesberg 431
 135 Meckenheim 410. 413. 447 f.
 136 Bonn, Stadt 412. 414 f. 427 f. 463
- Siegkreis
 137 Inger 444
 138 Siegburg 415
 139 Buisdorf 452 f.
 140 Oberkassel 448
 141 Ittenbach 491
 142 Bad Honnef 488